4° Mus.th.
828
s

BAYER. SB MÜNCHEN
Musik-Sammlung
nicht verleihbar

Mus. th.
828 s
4°

Kürzinger

<36621560380012

S

<36621560380012

Bayer. Staatsbibliothek

828

Getreuer Unterricht zum Singen mit Manieren, und die Violin zu ſpielen.

Zum Gebrauch und Nutzen
der Anfänger;
zur Erleichterung
der Herren Chorregenten, Cantorn, Thurnermeiſtern,
und andern, die ſich mit Inſtruiren beſchäftigen.
Nebſt einem
Alphabetiſchen Anhang
der mehrſten Sachen, welche einem rechtſchaffenen Sänger, oder
Inſtrumentiſten zu wiſſen nöthig ſind.

Zuſammengetragen
von
Ignaz Franz Xaver Kürzinger,
Hochfürſtl. Hoch- und Teutſchmeiſteriſchen Capellenmeiſter zu Mergentheim
in Franken.

138/5

Omne tulit punctum, qui miſcuit utile dulci;
Lectorem delectando, pariterque monendo. *Horat.*

Zweyte Auflage.

Augsburg,
Gedruckt und verlegt von Johann Jakob Lotter. 1780.

384=A

Bayerische
Staatsbibliothek
München

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Vorbericht.

Und ſchon wiederum ein Unterricht zum Singen? Ja freylich; und zwar einen ſolchen, dergleichen man ſchon längſt gerne geſehen hätte. Unter uns Catholicken hat ſich noch niemand getrauet offentlich zu bekennen, daß es ganz möglich, ja was noch mehr? daß es viel leichter ſeye, auch ohne die Solmiſation gute Sänger zu bilden. Man hätte ſie alſo gerne abgeſchafft, oder wenigſtens abgeſchafft zu ſeyn gewunſchen, ſo erbarmungswürdig mußte ſich Lehrmeiſter und Schüler mit dem ut mi ſol, und faſt durchgehends ohne Nutzen, abmartern, da anderer Seits das a h c viel zu unbrauchbar ware, eine Kunſt=volle Verwirrung im Singen anzurichten. Nichts ohne Urſache. Doch, wer ſich mit dem a h c will begnügen laſſen, der leſe vorhero dieſen Unterricht ganz und gar durch, damit er den Innhalt einſehe, und die Aufgaben für ſeine Schüler nach eigenem Befinden einrichten könne, wenn ihm die hierinnen beobachtete Ordnung nicht gefällt, welche doch ſo ziemlich auf die Deutlichkeit leitet. Da nun die Solmiſation ſelbſt zugleich die genaueſte Känntniß des a h c erheiſchet, ſo können die Solmiſatores bey dieſem

)(2 Unter=

Unterricht ebenfalls nichts verlieren, alſo, daß er allgemein wird. Das ganze Werkchen iſt in Fragen und Antworten eingetheilet, damit es den Anfängern begreiflicher werde. Aber was ſoll das lange Plaudrement von der Muſik, ihrem Urſprunge und dergleichen? Ach, ſchätzbarſte Herren Lehrmeiſter! man zweifelt nicht, daß ihr dies alles ſchon lange wiſſen werdet. Aber ſeyet ſo gerechte, laſſet es euere Lehrlinge fein auch bald wiſſen, und, welches noch beſſer, alles auswendig lernen, damit ſie doch in einem kurzen Begriff hiſtoriſch wiſſen, was das ſeye, das ſie erlernen wollen, welches abſonderlich bey Erlernung der Thurnerkunſt am nutzbarſten wäre, weil man ſich doch dorten wegen der Muſik aufdingen, und freyſagen läßt. Was die Violin betrifft, ſo iſt das nöthigſte aufgeſetzt, das erſtere aber von den Singfundamenten abzuborgen, weil alles, was man einem Singer ſaget, auch einem jeden Inſtrumentiſten nach ſeiner Art geſagt ſeyn ſoll. Werden allenfalls einige Thorheiten bey dieſem Unterricht auf der lächerlichen Seite geſchildert, ſo geſchieht es den Anfängern zum Vortheil, welche ſich bey zunehmenden Jahren gewiß nicht ſo leicht auf dasjenige verlegen werden, was man ihnen in der Jugend ſo lächerlich gemacht hat; ja ſie werden es bey reiferem Alter dem Verfaſſer noch Dank wiſſen, daß er ihnen ſchon bey den Anfangsgründen Gelegenheit gegeben hat, von der Muſik, und deren Ausübung vernünftig zu denken. Im übrigen brauchet es kaum einen halben Tag dieſe wenige Bögen bis zum Ende durchzuleſen; alsdann prüfet, und behaltet das Beſte. Lebet wohl.

Getreuer Unterricht zur Singkunſt.

Was iſt die Singkunſt?

Ohnſtreitig der vortreflichſte, und beträchtlichſte Theil der Muſik; dann ein Inſtrumentiſte, der nicht ſeine Gründe, und guten Geſchmack aus der Singkunſt herleiten kann, wird es gewiß niemals weit in der Muſik bringen.

Was iſt die Muſik?

Die Muſik iſt eine der herrlichſten Künſte, welche Gott denen Menſchen verliehen, und beſtehet in einer angenehmen Geſchicklichkeit, entweder mit der Stimme, oder mit allerhand künſtlich erfundenen Inſtrumenten durch unterſchiedene ſteigend und fallende Töne, einen erquickend und lieblich zuſammen ſtimmenden Schall hervor zu bringen, ſo auch vom Anfange der Welt, bis auf unſere Zeiten verbeſſert, und zu gegenwärtiger Vollkommenheit gebracht worden, wodurch zur Ehre Gottes, und zum Vergnügen der Menſchen allerhand reitzende Wirkungen hervorgebracht werden. Kurz: die Muſik iſt eine Wiſſenſchaft wohl zu ſingen, zu ſpielen, und zu componiren.

Wo leitet die Muſik ihren Namen her?

Aus der Griechiſchen Sprache von denen Muſen, die von den Alten vor Schutz-Göttinen, auch wohl gar Erfinderinen der Muſik gehalten worden. Andere leiten es vom μωσθαι, fleißig unterſuchen und nachforſchen, her; wie dann wohl freylich zu einer muſikaliſchen Fertigkeit Fleiß, Arbeit, und müheſame Uebung erfordert wird. Iſt alſo der Name von den Griechen auf die Lateiner, und von dieſen auch auf andere Völker gekommen.

Was hat ſie für einen Urſprung?

Gleichwie alle Dinge, welche das menſchliche Geſchlecht beſitzet, einzig und allein der unermeßlichen Güte Gottes zu zuſchreiben ſind, alſo wird auch die Erfindung der edlen Muſik demſelben allein zugeeignet, welches nicht nur alle Chriſten erkennen, ſondern auch die Heyden ſelbſt in den entlegneſten, und wildeſten Ländern eingeſtehen. Und billig. Nicht nur weil Gott der Allerhöchſte die wunderbare Zuſammenſtimmung Himmels und der Erden componiert, ſondern auch weil er die Luft, den Schall zu empfangen, und fortzupflanzen, auch die Ohren, denſelben zu vernehmen, und davon zu urtheilen, geſchickt, und bequem erſchaffen, beſonders aber, weil er den Menſchen unterſchiedliche Anreizungen, den Geſang zu erfinden, an die Hand gegeben hat, als da ſind, die **Vernunft**, die in die Höhe und Tiefe veränderliche **menſchliche Stimme**, und dann ein ſonderbarer **Trieb der Natur**. Ohne dieſe drey Stücke hat die Muſik nicht können erfunden werden.

Durch was Gelegenheit iſt ſie erfunden worden?

Durch die unterſchiedliche Accente der menſchlichen Stimme, welche das Gehör beluſtigen, iſt ohne Zweifel die Singkunſt entſprungen. Durch das Singen der Vögel: dann gar glaublich, daß die Menſchen bey müßigen Stunden daſſelbige nachahmen wollen. Durch das Pfeiffen der von den Winden bewegten Bäume, welches zur Erfindung der Flöten, und andern Inſtrumenten wird Gelegenheit gegeben haben, wie nicht weniger durch den theils reinern, theils gröbern Klang der Hämmern in den Schmidten. Endlich hat die Begierde andere zu übertreffen, als eine Vermehrerin der Künſte, verurſachet, daß die ſchon erfundene Muſik je länger je mehr verbeſſert worden.

Wer ware der erſte Erfinder davon?

Die heilige Schrift giebt zwar den Jubal an; aber nur als einen Inſtrumentiſten. Es iſt alſo gar wahrſcheinlich, daß Adam ſelbſt die Muſik, wenigſtens die Sing-Muſik erfunden habe, dieweil er nicht nur alle Anreizungen dazu eine

ziemliche Zeit vor ſeinen Kindern gehabt, ſondern auch mit mehrerer und eingegoſſener Weißheit, und längerer Erfahrung als dieſelben iſt ausgerüſtet geweſen. Und wiewohl nach dem Jubal niemand von denen vor der Sündfluth berühmten Muſikanten in der Bibel genennt wird, ſo iſt doch nicht zu zweifeln, daß ein Muſikant, es ſeye nun derſelbe gleich Noe ſelbſten, oder einer ſeiner Söhne geweſen, mit in die Arche eingegangen, ſonſt wäre die Muſik zugleich mit den Erſoffenen zu Grunde gegangen, und hätte ſodann Jubal aufgehört ein Vater der Geiger und Pfeiffer zu ſeyn, weil dieſer Titul billig demjenigen zuſtünde, welcher die Muſik nach der Sündfluth neuerdings erfunden hätte.

Was hat die Muſik für einen Endzweck?

Forderſamſt Gott dem Herrn zu dienen, und ihn dadurch zu ehren, nach Gewohnheit aller Heiligen alten, und neuen Teſtamentes. Man nehme nur die herrlichen Pſalmen Davids, welche ſelbſt die erſten Chriſten zu Antiochia Chorweis abſangen. So hatten auch die alten Heyden bey ihrem Gottesdienſt die Hymnos, bey Hochzeiten Epithalamia, bey Begräbnüſſen die Threnos.

Wie wird die Muſik eingetheilet?

Hauptſächlich in die Vocal-(Sing) und in die Inſtrumental-Muſik. Erſtere, welche durch die menſchliche Kehle, und zweyte, welche durch unterſchiedliche Inſtrumenten hervor gebracht wird.

Was hat die Muſik für eine Wirkung?

Eine herrliche, und ſo ausnehmende, die faſt nicht zu erzählen. Aurelius Auguſtinus ſchreibet von ſich ſelbſt, daß, als er zu Mayland die ſchönen geiſtlichen Lieder, und Kirchengeſänger des heiligen Ambroſii gehört, er dadurch dermaſſen bewegt worden ſeye, daß er ſich vor Freuden der Thränen nicht enthalten können, und ſeye dies eine vornehme Urſache ſeiner Bekehrung geweſen. Daß übrigens Orpheus und Amphion mit ihrer Muſik Wälder, Felſen, und wilde Thiere ſollen bewegt haben, dies gehört unter die ſinn- und lehrreiche Fabeln der alten Poeten: dies iſt aber heutiges Tages noch gewiß, daß der Biß der Tarantulen, einer Art giftigen Spinnen in Italien, nicht anderſt als durch die Muſik könne geheilet werden. Auch ſogar die heilige Schrift verſichert uns, daß auf die liebliche Muſik des Davids der böſe Geiſt von Saul gewichen. Und werden nicht noch immer melancoliſche Gemüther durch die Muſik ermuntert? Das Kindlein in der Wiegen will eingeſungen ſeyn. Der ſonſt noch ſo erwildete Soldat achtet ſeines Lebens nicht, wenn er unter Trompeten und Pauken, oder anderer friſchen Muſik in die Schlacht geführet wird. Selbſt die Mauleſel tragen bey dem Klang einiger Glöck-

lein eine ſchwerere Laſt: und will man haben, daß der ſchwärmende Imme nicht davon fliege, ſo muß er durch ein ihm angenehmes Klinglen erhalten werden.

Iſt es alſo wohl möglich, daß die Muſik auch ihre Feinde habe?

Allerdings. Dann ſchon ehemals hat Zwinglius zur Verachtung der Muſik dahin gedrungen. Die Geſänge in den Kirchen gänzlich abzuſchaffen; wie er denn, die Sache um ſo viel lächerlicher zu machen, deſſentwegen ſeine Bittſchrift vor dem Rath zu Baſel einſt ſelbſt ſingend vorgeſtellet, und dabey gezeigt hat, gleichwie es ſeltſam ſeye, vor den Menſchen ſein Anliegen abzuſingen, ſo ſeye es auch ungereimt, unſer Gebeth Gott ſingend vorzutragen. Ebenfalls hat Carlſtadius kein Figural- ſondern nur Choral-Geſang leiden wollen, unter dem Vorwand, daß, weil nur ein Gott, auch nur eine Stimme, und nicht Soprano, Alto, Tenore, Baſſo nebſt ſo vielen Inſtrumenten vonnöthen ſeye.

Iſt es auch wahr, daß alle *Muſici* Würmer im Kopf haben?

Dies läßt ſich ſo genau nicht beſtimmen, weil es nach dem bekannten Stultorum plena ſunt omnia in allen Ständen noch Leute giebt, die ganz auſſerordentlich, und abſcheuliche Würme im Kopf, ja manchmal in Händ und Füſſen dabey haben, und dennoch keine Muſici ſind.

Woraus entſpringet ſolche höhniſche Verachtung der Muſik?

Weil es der lieben Muſik zur Laſt gelegt wird, daß ſich viele der Muſik zugethane ſo ſchlecht aufführen, ſo wenig ſelbe zu verbeſſern ſich befleiſſen, für einen halben Batzen des Monats inſtruiren, für ein wenig Wein und Brod und etliche Kreuzerlein Tag und Nacht ſich brauchen laſſen, und dazu immer beſoffen ſind.

Wie wäre die Ehre der Muſik zu retten?

Durch eine gute, beſonders nüchterne Aufführung, und fleißige Erlernung derſelben recht aus dem Grund heraus. Gewiß wird ein liederlicher Saufaus, oder ein Stümpper der edlen Muſik niemals Ehre machen. Aber ein wirklicher Künſtler auch nicht, wenn er mit ſeiner Kunſt gar zu freygebig iſt. Gehorſamſter Diener. Ich bin Ihnen ſehr verbunden. Ich bleib ein Schuldner &c. iſt ſein ganzer Lohn, und man wird noch dabey glauben, er habe ſeine ganze Kunſt nur in der nächſten beſten Miſtpfützen gefunden, weil er ſie ſo hurtig aus dem Aermel heraus ſchütteln kann.

Wie wird nun die Muſik erlernet?

Entweder nach dem Gehör allein durch den Antrieb der Natur, wie ehedeſſen bey den Viehehirten und Schäfern: oder der Kunſt nach, vermittelſt verſchiedenen Bezeichnungen, woraus erkennet wird, was für eine Stimme, und wie hoch, wie tief, wie geſchwind, wie langſam ſie ſingen ſolle.

Wie wäre ein Singſchüler Anfangs zu probieren?

Ob die Stimme rein und zart ſeye? dann eine gar zu ſtarke Stimme verliehret ſich bald wiederum.

Ob er einige vorgeſungene Noten ſogleich faſſen, und genau nachſingen könne, ſonſt möchte es mit ſeiner Fähigkeit nicht zum beſten ſtehen, und alle Mühe vergebens ſeyn.

Ob er wenigſtens 4. Töne über das hohe E. ohne Zwang hinauf erreichen, und alſo ein Sopraniſte werden könne, ſonſt wäre er ſogleich zum Alt anzuweiſen.

Wie wird die Stimme erhalten?

Durch ordentliches und keinen Schleim verurſachendes Eſſen und Trinken; dann alle Unordnung, die von fetten, oder kalten Speiſen, forderſamſt vom Sauffen entſtehet, iſt der Stimme höchſt ſchädlich, wie auch alle Erhitzungen mit Lauffen, Springen ꝛc. der Stimme gar bald den garaus machet, abſonderlich in die Hitze hinein trinken, mürbe Eßwaar, Obs, Käß, und auch ſüſſes Gezeug hinein freſſen. Es giebt trefliche Singer, die ehender etwas Salath, als von Zucker zu ſich nehmen; wie es denn auch eine bekannte Sache, daß der Zucker Schleim mache und vermehre. Aber friſch gelegte Eyer ſogleich ungeſotten ausgetrunken, auch Thee mit Fenchel, oder Sternaneiß iſt der Stimme dienlich. Ein gut Gläschen Wein für den Sopran, und ein altes braunes Bier, wo es zu haben, für den Alt, kann nicht ſchaden.

Wie wird dem Gehör eines Anfängers am ſicherſten geholfen?

Wenn ihme der Lehrmeiſter alle Lectionen durch mit einer Violin fleißig beyſpringet, und die Klänge finden hilft. Nur immer mit Singen allein, würde es mehr ſchaden, und der Anfänger endlich falſch ſingen lernen, maſſen die menſchliche Stimme ohne Begleitung eines Inſtruments ſtets zum ſinken geneigt iſt.

Was hat die Muſik für Bezeichnungen?

Erſtlich ein Notengeſtell, beſtehend aus 5. gerad hinausgehenden Linien. Giengen aber die Klänge allenfalls oben darüber hinaus, ſo kommt ein oder

mehr Strich oben darauf. In der Violin, und in dem Baſs giebt es auch noch Striche unten daran.

Wie viel ſind Singſtimmen?

Heutiges Tages nur vier, nämlich

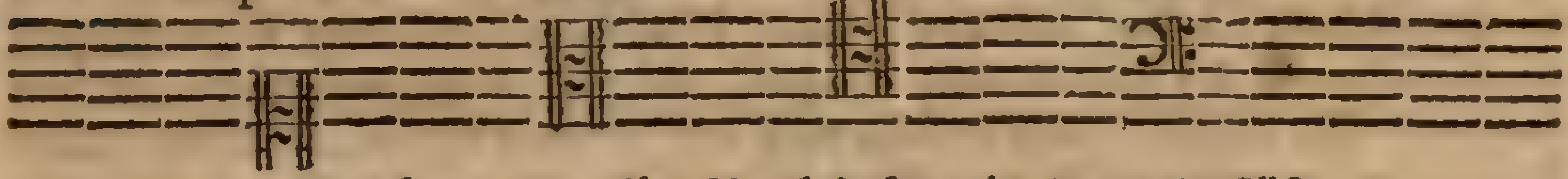
Latein.	Suprema.	Alta.	Media.	Infima.
Italien.	Soprano.	Alto.	Tenore.	Baſſo.
Deutſch.	Die Höchſte.	Hohe.	Mitlere.	Tiefſte.

Soprano nennen zwar einige auch Diſcant, und jenen, der ſie ſinget Diſcantiſt. Man findet aber keine andere Urſache zu dieſem Wort, als den alten Schlendrian. Ehemals ware auch ein Contra Alto und Contra Baſſo.

Wie ſehen die Schlüſſel zu den Singſtimmen aus?

Alſo:

Soprano. Alto. Tenore. Baſſo.



Was hat man für Buchſtaben in der Muſik?

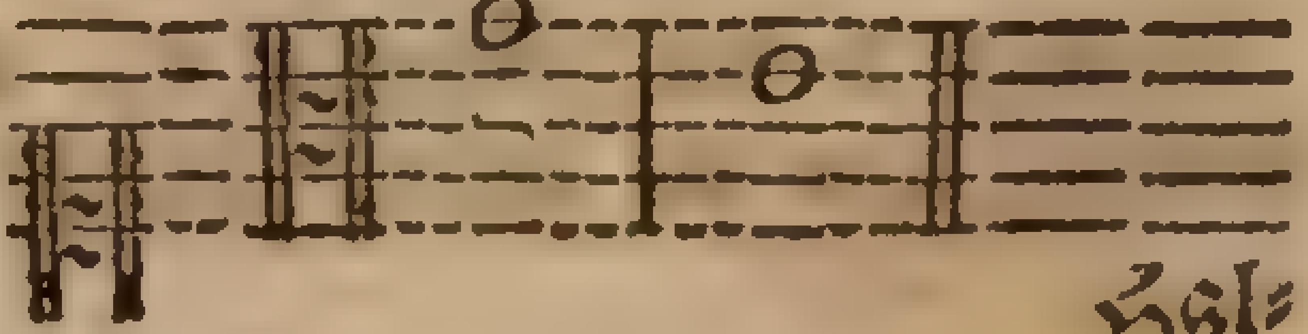
Nur dieſe ſieben: A. H. C. D. E. F. G. Nach dem G. fängt es wiederum beym A. an, und allezeit ſo fort. Daß aber gleich nach dem A. nicht B. ſondern H. komme, iſt Urſache, weil das B. zu einer anderweitigen Bedeutung in der Muſik gebraucht wird.

Was ſind die Noten?

Gewiſſe Zeichen, und gleichſam das Alphabeth der Muſik, nach welchen der Ton hoch, oder niedrig, kurz oder lang gerichtet und abgemeſſen werden muß.

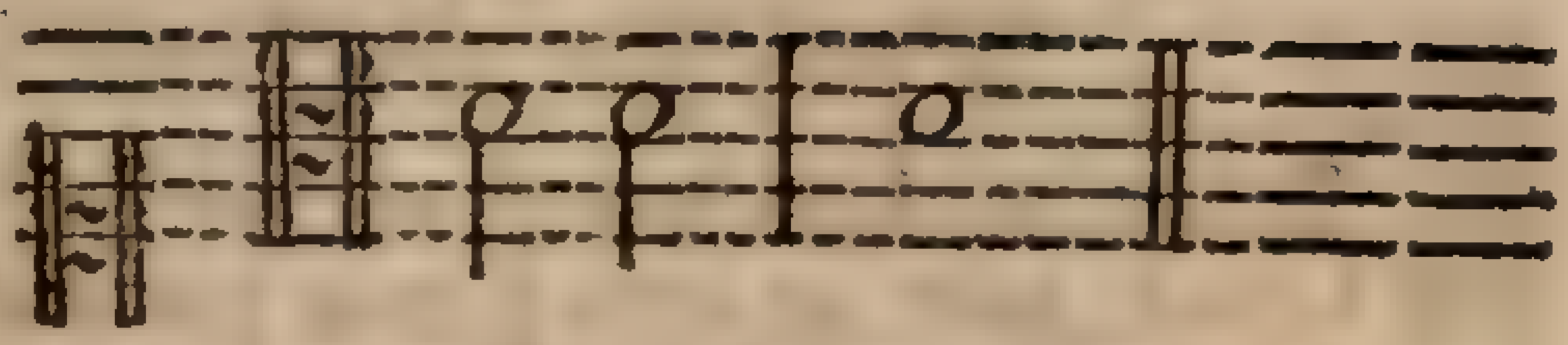
Was giebt es für Gattungen von Noten?

Unterſchiedliche. Erſtlich ganze Noten, nämlich ein Ringel ohne Strich.



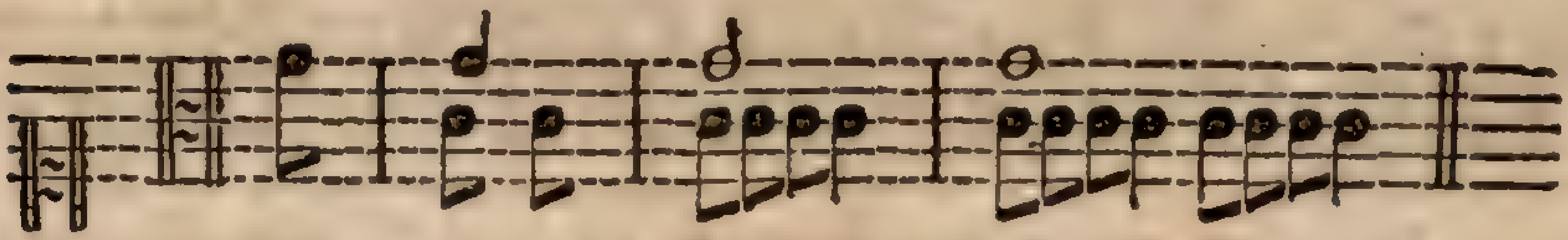
Hal=

Halbe. Ein Ringel mit einem Strich, gelten 2. eine ganze

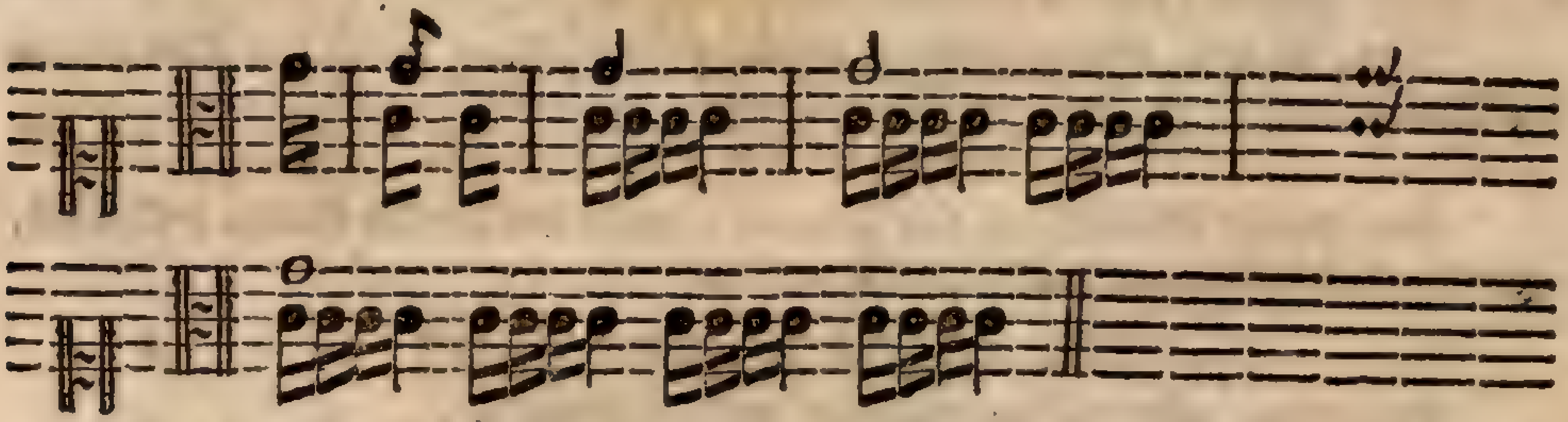


Viertel. Ein großer Punkt mit einem Strich. Gelten 2. eine halbe. 4. eine ganze.

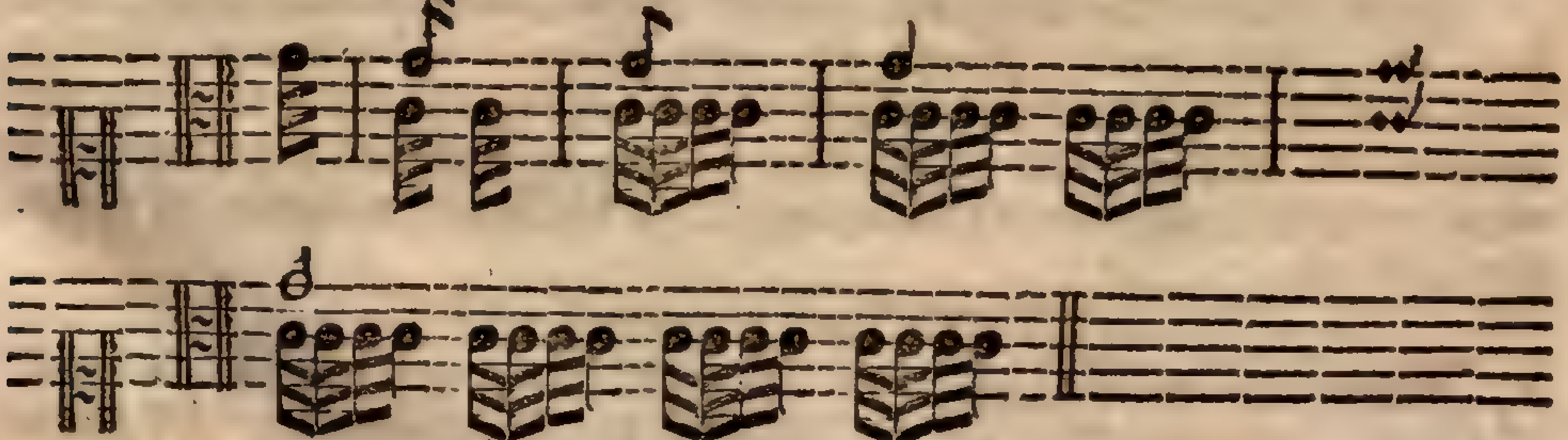
Einfache. Auch Achtel genannt. Ein großer Punkt mit einem Strich daran, und unten ein kleiner Querſtrich, oder mehr im untern Strich zuſammen gezogen, gehen 2. auf 1. Viertel. 4. auf eine halbe. 8. auf eine ganze.



Doppelte. Mit zwey kleinen Querſtrichen unten, oder mehr dergleichen unten zuſammen zweymal geſtrichen, gehen 2. auf eine einfache. 4. auf ein Viertel. 8. ein Halbe. 16. ein Ganze, darum dieſe Noten auch Sechszehendel genennt werden.

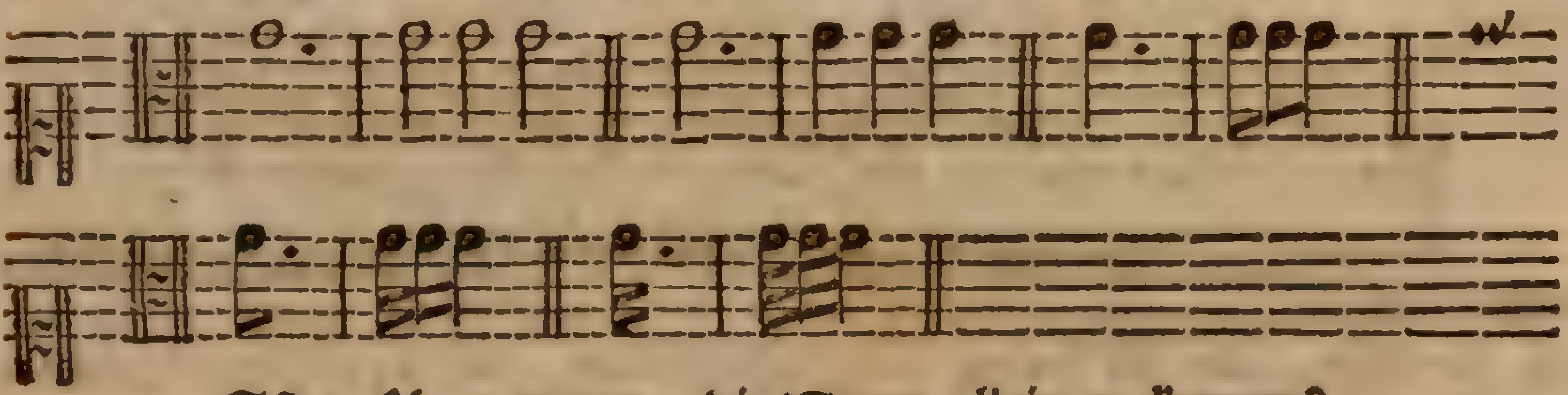


Dreyfache. Gehen 2. auf eine Doppelte. 4. auf eine Einfache. 8. auf ein Viertel. 16. auf eine Halbe. 32. auf eine ganze Note.



Wenn aber ein Punkt bey einer Note ſtünde?

Dieſer gilt halb ſo viel als die Note, bey der er ſtehet; muß alſo die Note noch halb ſo lang gehalten werden als vorhero. Bey einer ganzen gilt der Punkt ſo viel als eine halbe, mithin eine ganze Note mit einem Punkt ſo viel als drey halbe, doch darf darunter niemals abgeſetzt, ſondern es alles in einem Athem fortgeſungen, oder in einem Strich geſpielet werden. Ein Punkt bey einer halben iſt ſo viel als ein Viertel, zuſammen drey Viertel. Ein Punkt bey einem Viertel, ſo viel als eine Einfache, zuſammen drey Einfache. Ein Punkt bey einer Einfachen ſo viel als eine Doppelte, zuſammen 3. Doppelte. Ein Punkt bey einer Doppelten, ſo viel als eine Dreyfache, zuſammen drey Dreyfache.



Iſt es ſchon genug, die Noten allein zu kennen?

Nein, ſondern man muß auch derſelben Eintheilung durch den Tact begreifen lernen.

Was iſt der Tact?

Eine gewiſſe Eintheilung der Zeitmaß, nach welcher die Noten geſchwind, oder langſam geſungen, oder geſpielet werden.

Wie viel ſind Arten des Tacts?

Zweyerley, nämlich der Gerade und Ungerade.

Wie viel Theil hat ein Tact?

Zwey. Den Niederſchlag, welcher Theſis, und den Aufſchlag, welcher Arſis genennt wird. Doch haben beyde, darnach es die Tactart erfordert, mehr Glieder, welche aber alle zuſammen nur auf einen Nieder- und einen Aufſchlag hinaus lauffen. So oft ein Tact vorbey, wird es auf dem Notengeſtell mit einem Strich von oben bis unten bezeichnet, daß darauf wiederum ein friſcher Tact anfange.

Wenn iſt ein gerader Tact?

Wenn der Niederſchlag, und der Aufſchlag, am Verhältniße einander gleich. Zum Exempel: der vier Viertels, oder ſogenannte ganze Tact hat im

Nieder-

Niederſchlag eine Halbe, oder 2. Viertel, oder 4. Einfache, oder 8. Doppelte, und im Aufſchlag ebenfalls eine Halbe, oder 2. Viertel, oder 4. Einfache, oder 8. doppelte Noten. Es müſſen aber eben nicht lauter Viertel, oder Einfache, oder Doppelte ſeyn; es thuns auch andere Noten, wenn ſie nur zuſammen nicht mehr ausmachen, als eine halbe Note. Zum Exempel: 1. Viertel und 2. Einfache, oder 1. Viertel mit einem Punkt, und 1. Einfache, oder 1. Einfache und 6. Doppelte ꝛc. betragen auch nicht mehr, als eine halbe Note; und iſt dies durchgehends bey allen Täcten zu beobachten. So deutlich als es nur immer Menſchen möglich, muß man hierinnfalls ſeyn. Dann es trift den ganzen Grund der Muſik, nämlich den Tact, an.

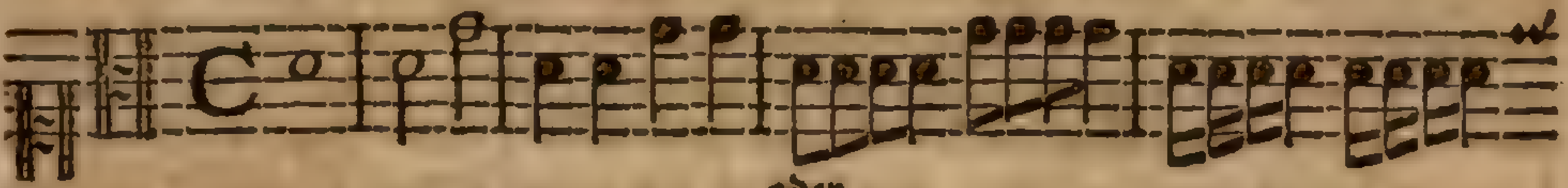
Welches ſind nun gerade Täcte?

Der vier Viertels oder ganze Tact, gleich nach dem Schlüſſel mit einem C. angezeichnet. Dieſer hat 4. Glieder, nämlich im Niederſchlag 2. und im Aufſchlag 2. Er faſſet in ſich eine ganze, 2. halbe, 4. viertel, 8. einfache, 16. doppelte Noten. Die ganze muß ſo lang in einem Zug oder Athem gehalten werden, als der Niederſchlag mit ſeinen 2. Gliedern, und auch der Aufſchlag mit ſeinen 2. Gliedern währet. Eine halbe wird nur ſo lang gehalten als der Niederſchlag mit ſeinen 2. Gliedern, oder der Aufſchlag mit ſeinen 2. Gliedern. Ein Viertel ſo lang als ein Glied im Niederſchlag, oder ein Glied im Aufſchlag; dahero gehen 2. Viertel im Niederſchlag, und 2. Viertel im Aufſchlag, weil jeder 2. Glieder, nämlich 2. Viertel in ſich faſſet. Einfache gehen 2. auf ein Glied, und alſo 4. im Niederſchlag, und 4. im Aufſchlag, dahero man ſich mit ihnen nicht ſäumen, ſondern geſchwind fortmachen muß. Jetzt erſt die Doppelte? da gehen 4. auf ein Glied, und 8. im Niederſchlag, und 8. im Aufſchlag, müſſen deſſentwegen recht geſchwind gemacht werden. Ueberhaupt ſoll ein Anfänger beym Singen den Tact durchaus mit der Hand dazu geben, um alles deutlicher zu begreiffen.

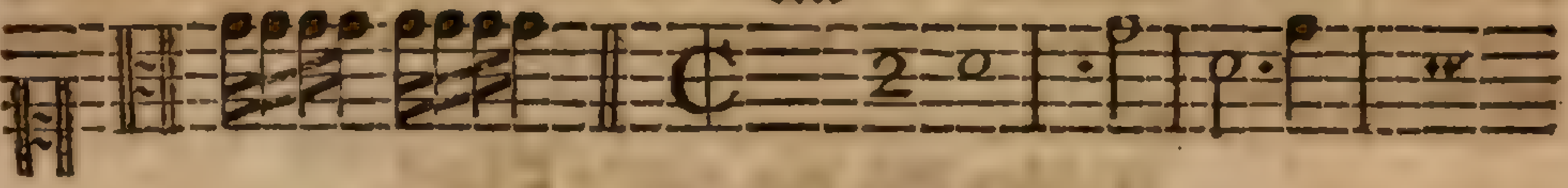
Wenn aber ein Strich durch das 𝄵 iſt?

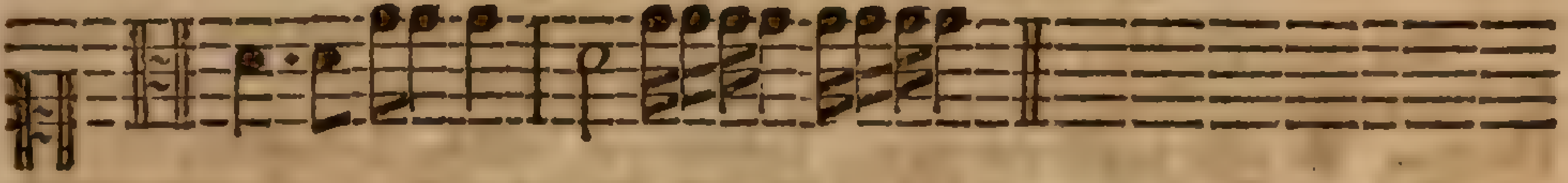
Alsdenn heißt es Allabreve, oder auch da Capella, und gehet der Tact noch einmal ſo geſchwind als ſonſt. Weil man aber dies 𝄵 gar oft in gedruckten und geſchriebenen Muſikalien findet, ohne daß es Allabreve iſt, welches der Unwiſſenheit des Setzers, oder des Schreibers zuzurechnen, als pflegt man jetzt faſt durchgehends um mehrerer Sicherheit wegen ſtatt des durchſtrichenen 𝄵 ein 2 nur allein hinzu ſetzen. Bey dieſem Unterrichte iſt auch wohl zu merken, daß um

mehrerer Deutlichkeit wegen, und den Anfängern zum beſten, die Noten des Aufſchlages allemal höher geſetzt werden, welches ſoviel ſagen will: die höhere Noten ſind die Noten des Aufſchlages, die tieffere aber, die Noten des Niederſchlages.



oder

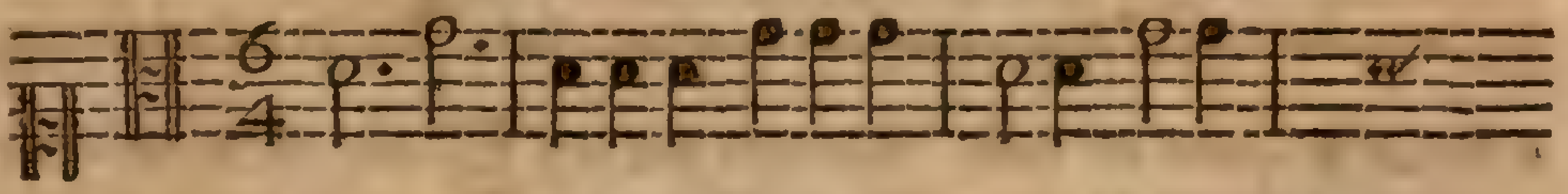


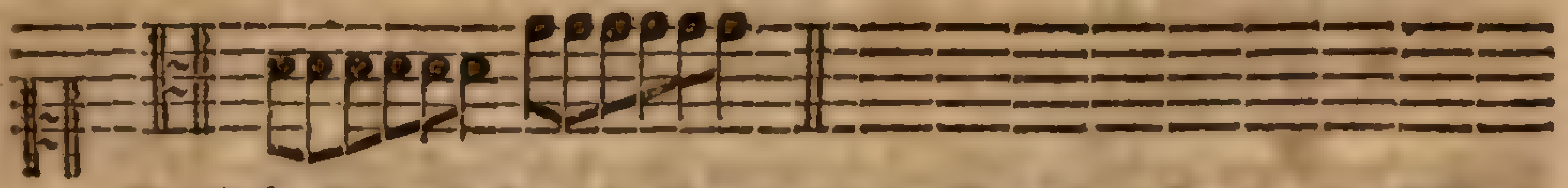


Was giebt es noch für gerade Täcte?

Unterſchiedliche; als da ſind der zwey Viertels Tact. Hat im Niederſchlag ein Glied, im Aufſchlag ebenfalls ein Glied. Kann keine ganze Note in ſich faſſen, weil er nur 2. Viertel, nämlich eine Halbe, 4. Einfache, und 8. Doppelte hat.

Der ſechs Viertels Tact, welcher 4. Glieder, nämlich das Erſte im Niederſchlag lang, das Zweyte kurz, das Erſte im Aufſchlag lang, das Zweyte kurz, eine Halbe mit einem Punkt, oder 3. Viertel, oder 6. Einfache im Niederſchlag, und eben ſo viel im Aufſchlag hat. Dieſer Tact iſt nur unter alten Muſikalien zu finden.

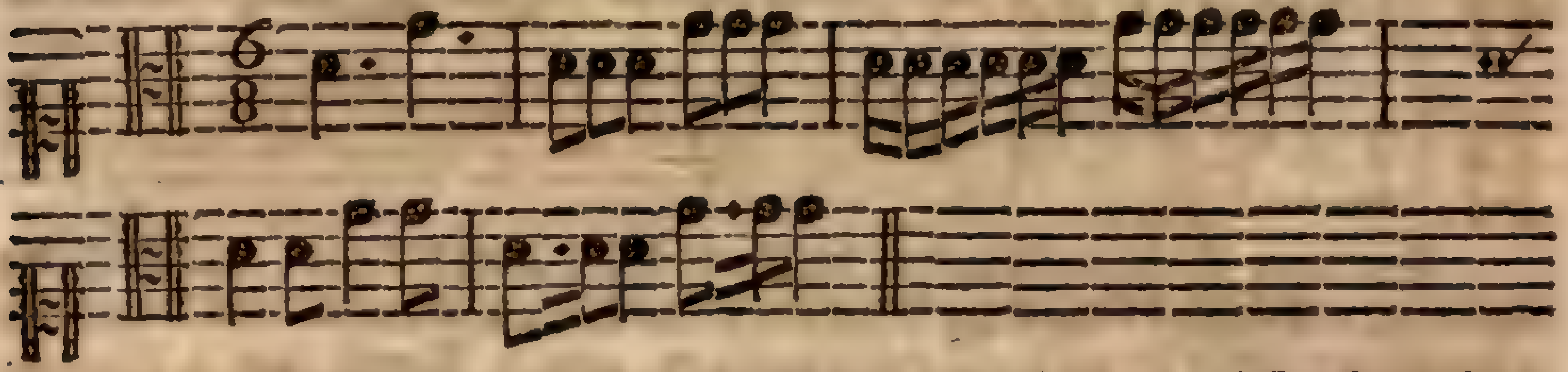




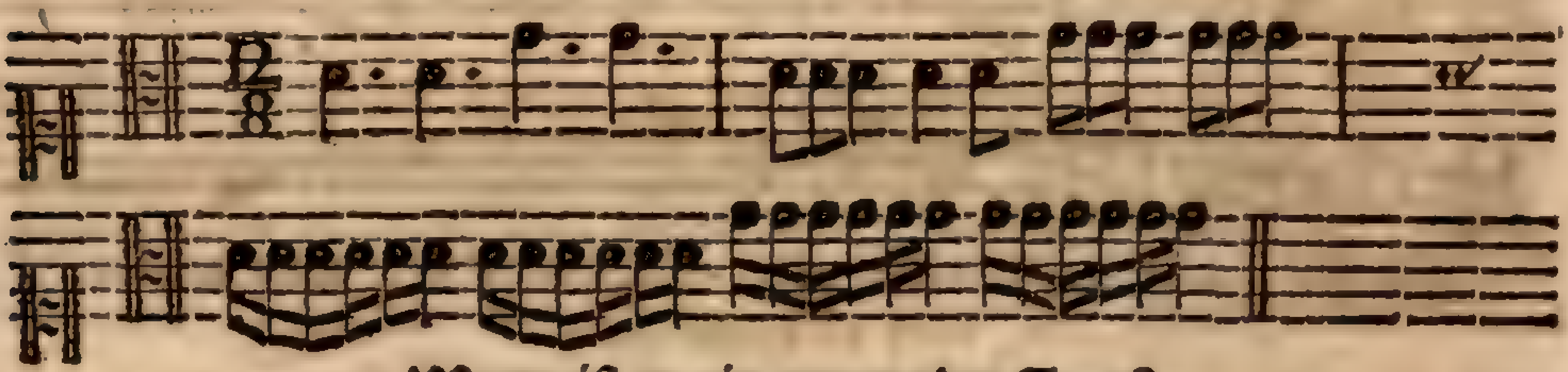
Der ſechs Achtels Tact iſt ſchon mehr im Brauch. Er hat ebenfalls 4. Glieder. Das Erſte im Niederſchlag lang, das Zweyte kurz. Das Erſte im

Auf-

Aufſchlag lang, das Zweyte kurz. Ein Viertel mit einem Punkt, oder 3. Einfache, oder 6. Doppelte im Niederſchlag, und eben ſo viel im Aufſchlag.



Der zwölf Viertel iſt nicht mehr Mode, wohl aber der zwölf Achtels Tact, hat 4. Glieder einerley Geltung. Nämlich im Niederſchlag 2. und im Aufſchlag 2. Er hat 2. Viertel, aber jedes mit einem Punkt, oder 6. Einfache, oder 12. Doppelte im Niederſchlag, und auch eben ſo viel im Aufſchlag.

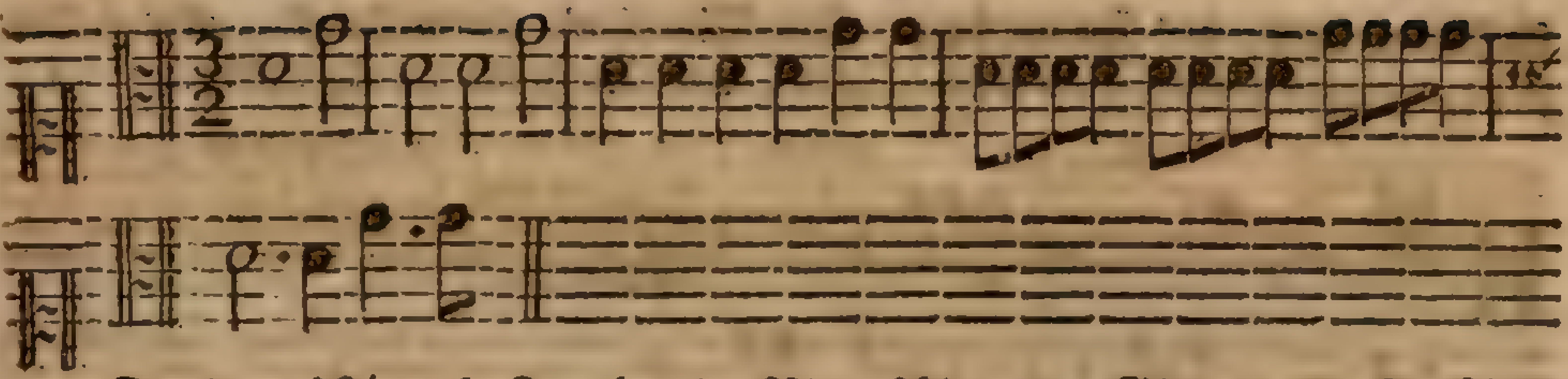


Wann iſt es ein ungerader Tact?

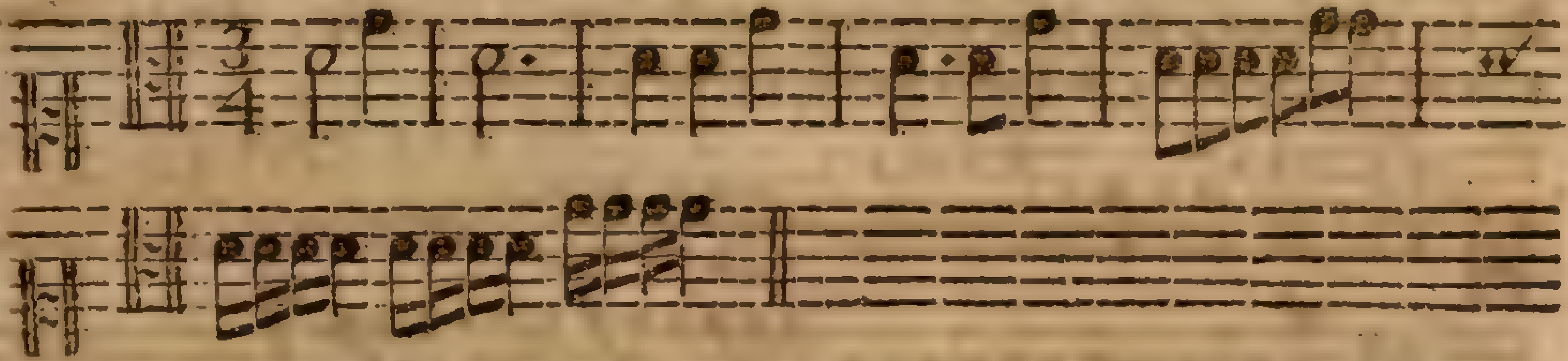
Wann der Niederſchlag noch einmal ſo viel in ſich faſſet, als der Aufſchlag, da es ſich dann verhält wie die Zahl 2. gegen 1. indeme die Zahl 2. nicht nur die Zahl 1. ganz in ſich begreifet, ſondern noch einen ganzen Einſer darüber. Man pflegt bey einigen dieſe Tactart auch Trippel zu nennen, aber nur aus Unwiſſenheit, dieweil Proportio Tripla mathematiſcher Weiſe ganz etwas anders als einen ungeraden Tact, von Dreyen bedeutet. Man ſchweige aber davon, ſonſt würde man bey den mehreſten Tonkünſtlern das Kalb ins Auge ſchlagen, wenn man bey Ihnen etwas von der Mathematik fordern wollte.

Welches ſind ungerade Täcte?

Der Tact von drey Halben. Hat im Niederſchlag zwey Glieder, im Aufſchlag aber nur eines. Im Niederſchlag gehet eine Ganze, oder 2. Halbe, oder 4. Viertel, oder 8. Einfache, oder 16. Doppelte, im Aufſchlag aber nur 1. Halbe, 2. Viertel, 4. Einfache, oder 8. Doppelte. Der uralte Tact von drey Ganzen, gehört in das muſikaliſche Spital. Pacuvii Proavis atavisque utenda relinque.

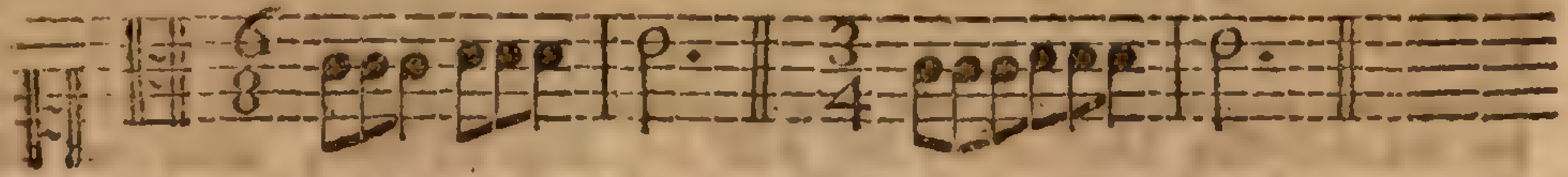


Der drey Viertels Tact hat im Niederſchlag zwey Glieder, im Aufſchlag nur eins. Es gehet keine ganze Note auf dieſen Tact, weil drey Viertel keine ganze ausmachen. Der Niederſchlag hat eine Halbe, oder 2. Viertel, oder 4. Einfache, oder 8. Doppelte. Der Aufſchlag nur ein Viertel, 2. Einfache, 4. Doppelte.



Der ſechs Achtels Tact hat aber ebenfalls 6. Einfache wie der drey Viertels Tact?

Ja. Allein der $\frac{6}{8}$ iſt ein gerader Tact, und hat im Nieder= wie im Aufſchlag allezeit 3. Einfache. Der $\frac{3}{4}$ herentgegen iſt ungerad, und hat im Niederſchlag 4. Einfache, im Aufſchlag nur 2. Ein Exempel, mit den nämlichen Noten davon, wird es deutlich machen.

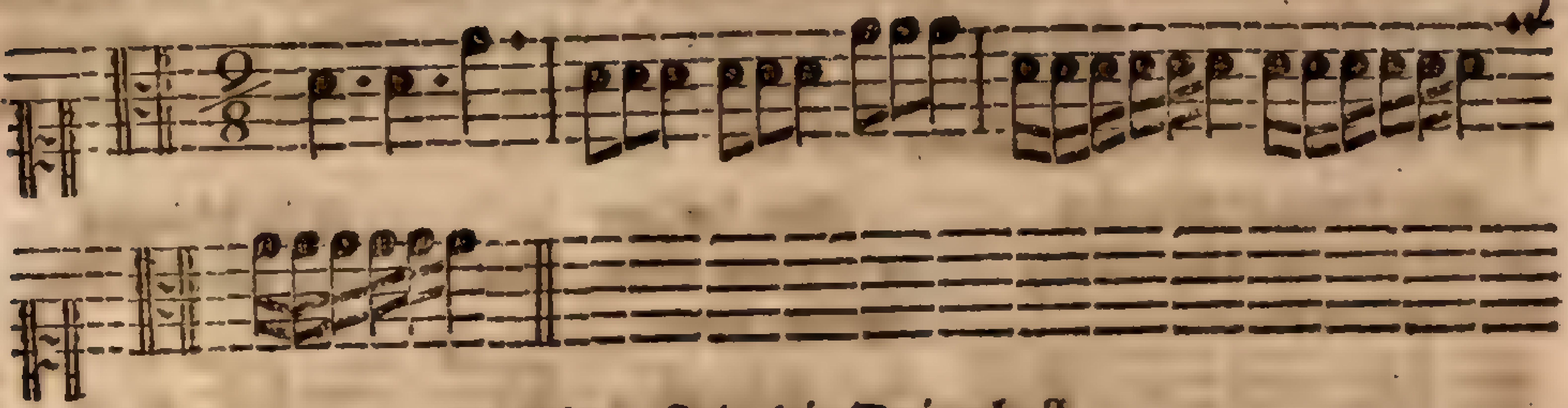


Der drey Achtels Tact hat im Niederſchlag zwey Glieder, im Aufſchlag nur eins. Im Niederſchlag 1. Viertel, 2. Einfache, 4. Doppelte, 8. Dreyfache. Im Aufſchlag aber 1. Einfache, 2. Doppelte, 4. Dreyfache.

Der neun Achtels Tact kommt gar ſelten zum Vorſchein. Hat im Niederſchlag 2. Glieder, im Aufſchlag nur eins. Im Niederſchlag 2. Viertel doch je-

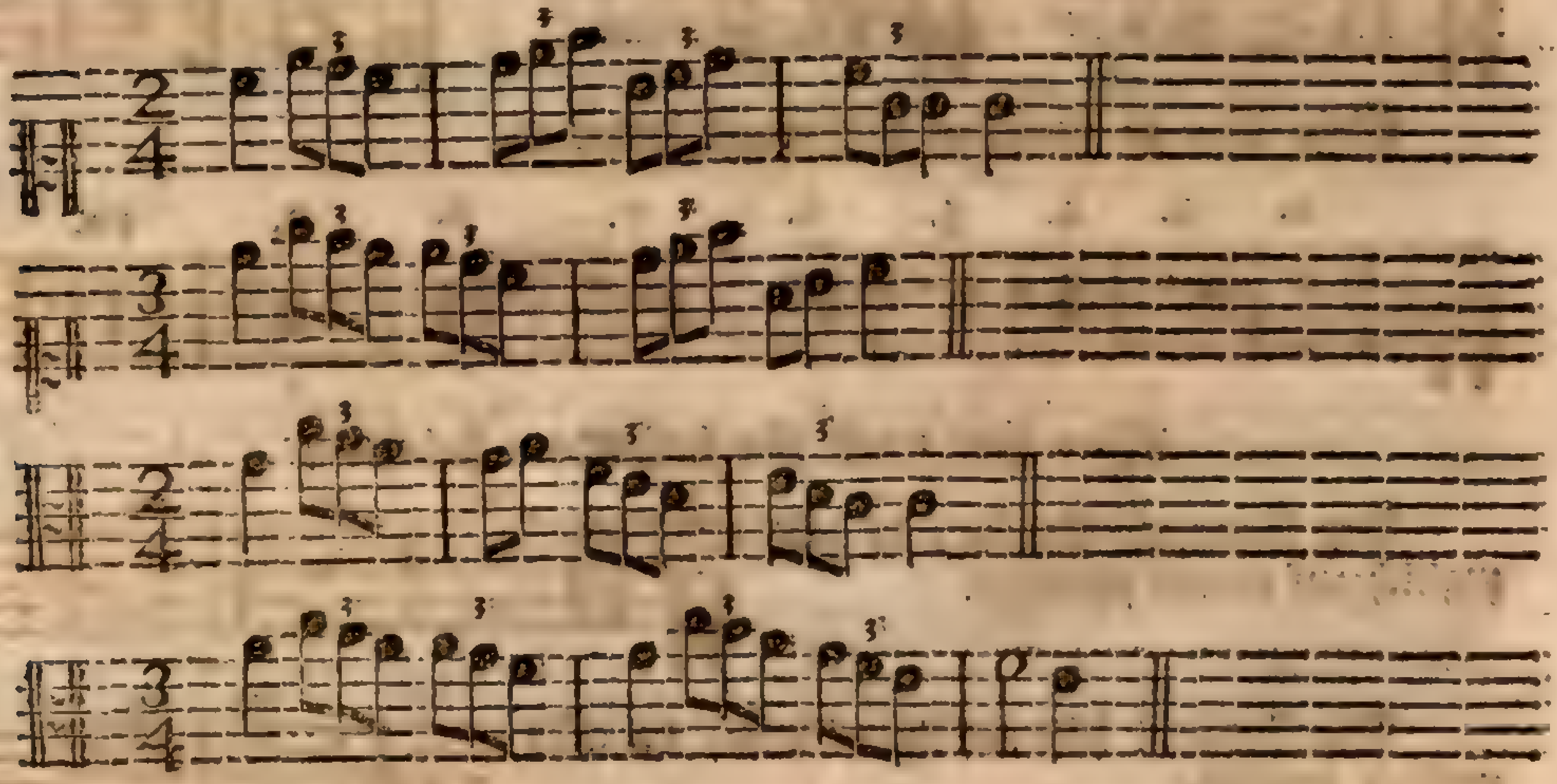
des

des mit einem Punkt, 6. Einfache, oder 12. Doppelte, im Aufſchlag aber 1. Viertel mit einem Punkt, 3. Einfache, 6. Doppelte.



Was ſind die Dritteln?

Es ſind drey zuſammengezogene entweders viertels Noten, oder Einfache, oder Doppelte, die alſo eingetheilt werden müſſen, daß ſie über 2. ihrer Gattung gehen können. Dieſe Dritteln aber finden ſich im $\frac{6}{4}$. $\frac{6}{8}$. $\frac{12}{8}$. $\frac{9}{8}$. wunderſelten, oder gar niemals, ſondern nur in allen andern geraden und ungeraden Täcten.



Daß übrigens dann wann einem träumet, er wolle beym Erwachen einen vier Achtels $\frac{4}{8}$. oder zwey Achtels $\frac{2}{8}$. Tact hinſetzen, iſt endlich noch erträglicher, als wenn man den $\frac{12}{8}$. $\frac{6}{4}$. $\frac{8}{6}$. zur hohen Würde eines Tripels erhebet, oder, welches noch artiger, (vielleicht weil 2. ſo viel iſt als 3.) auch ſogar den $\frac{2}{4}$. Tact zum $\frac{2}{3}$ Tripel vertrippelt.

Gehet denn die Muſik in einem Stück fort?

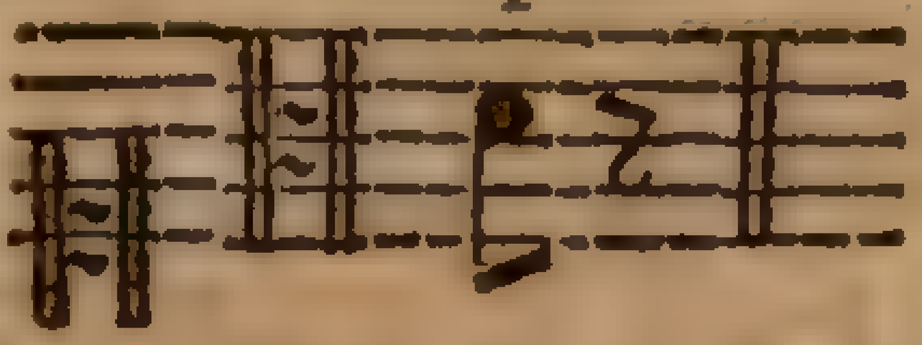
Nein; dann ſie hat auch ihre Ruheſtellen, welche man Pauſen nennet, und die da nicht geſungen oder geſpielet, ſondern, ſo viel als ſie gelten, ſtillſchweigends gehalten werden; dies Stilleſchweigen unter der Muſik muß gleichen Verhalt haben, als die Noten in dem Tact, und gilt

Ein ganzer Pauſen ſo viel als eine ganze Note, auch ganzer Tact.

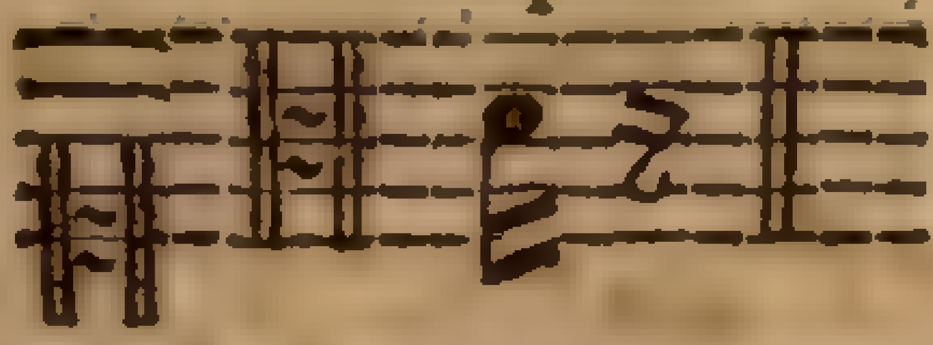
Ein halber eine halbe Note, oder halben Tact.

Ein Viertel eine Viertels Note.

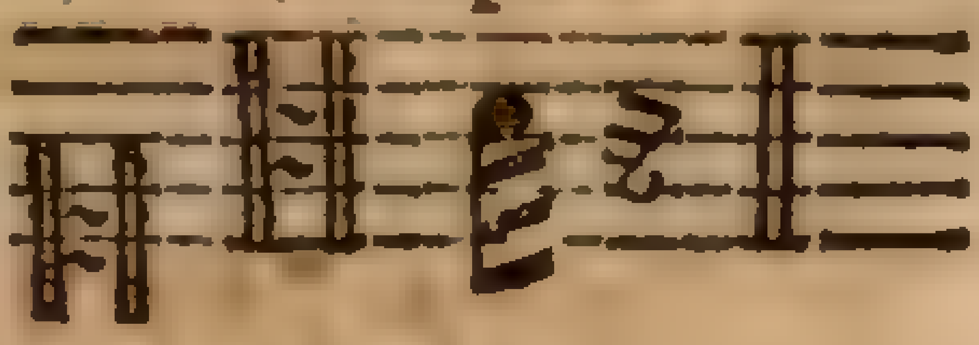
Ein einfaches Suſpire.



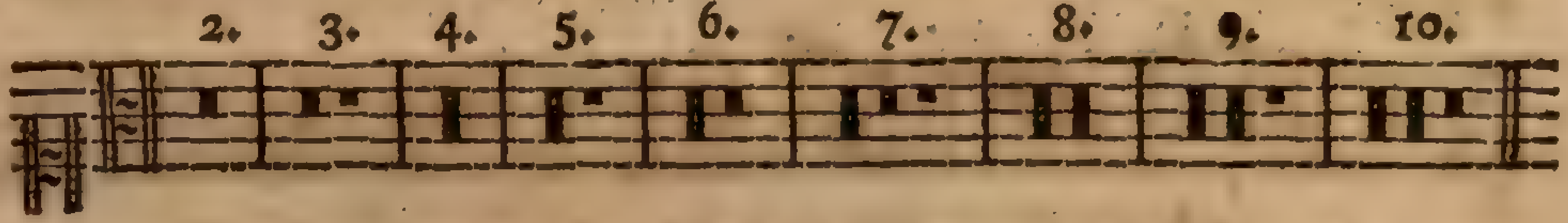
Ein doppeltes Suſpire.



Ein dreyfaches Suſpire.



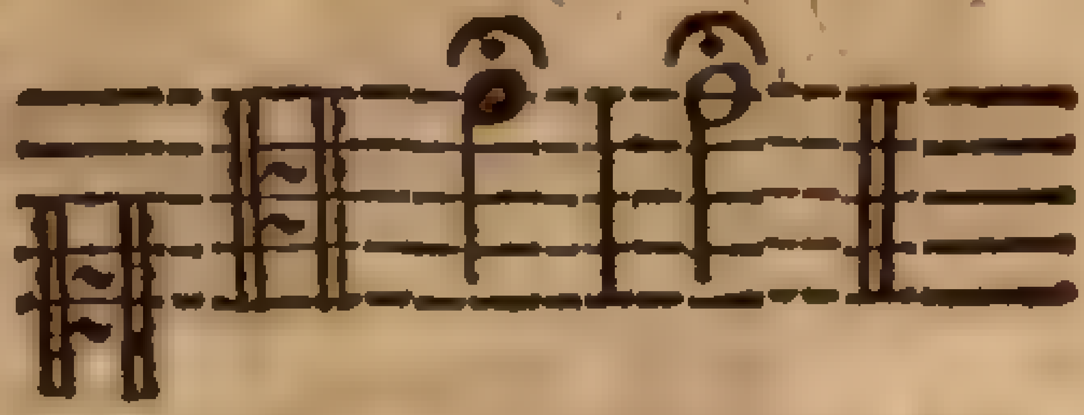
Mehr Täcte zu pauſieren zeigt nachſtehendes an.

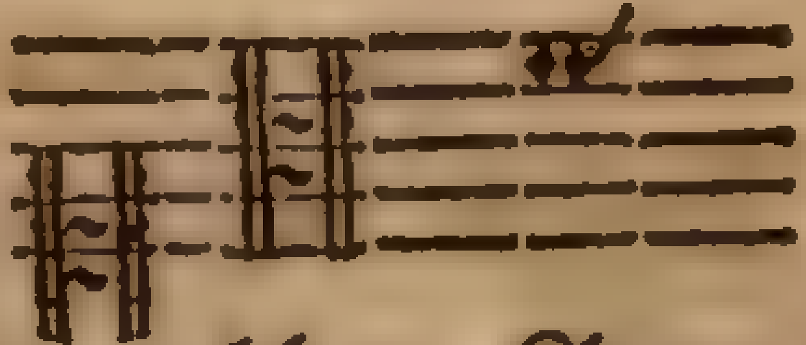


Was ſind noch für beſondere Zeichen?

Der General-Pauſen, da alles zugleich auf einmal ſchweiget.

Der General hält auf einer Noten, da alles zugleich aushält.



Und der Cuſtos  oder Zeiger, welcher ganz am Ende einer Zeile anzeiget, in welchem Klange die erſte Note der darauf folgenden Zeile ſtehe.

Zu was ſind die Buchſtaben in der Muſik?

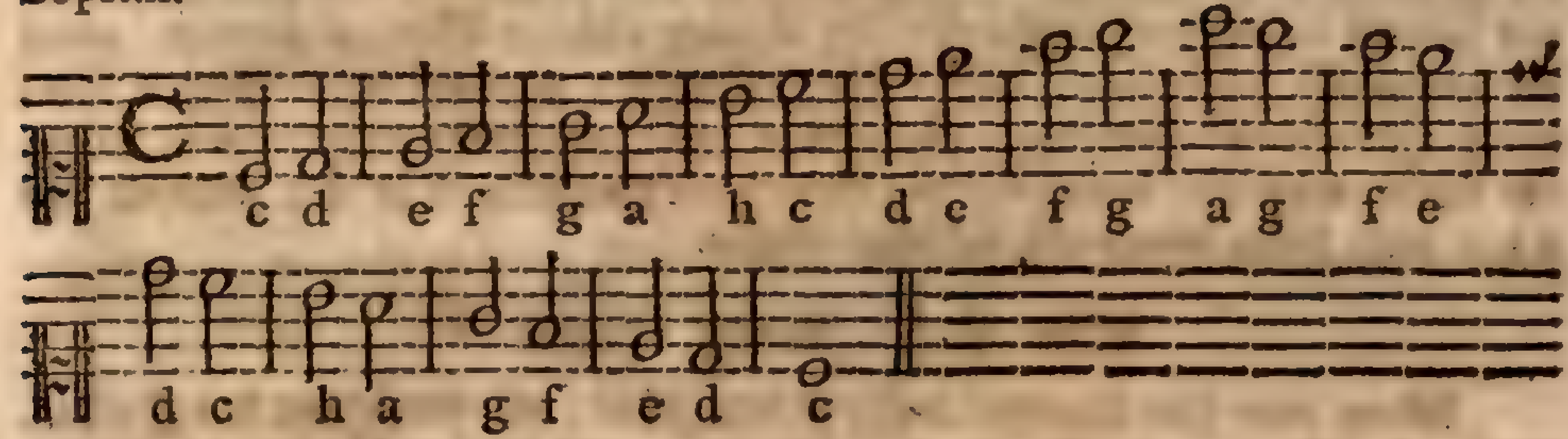
Die Noten damit zu benennen, und ſie zu kennen, wie hoch und wie tief ſie angeſtimmet werden ſollen.

Wer hat dann die Noten erfunden?

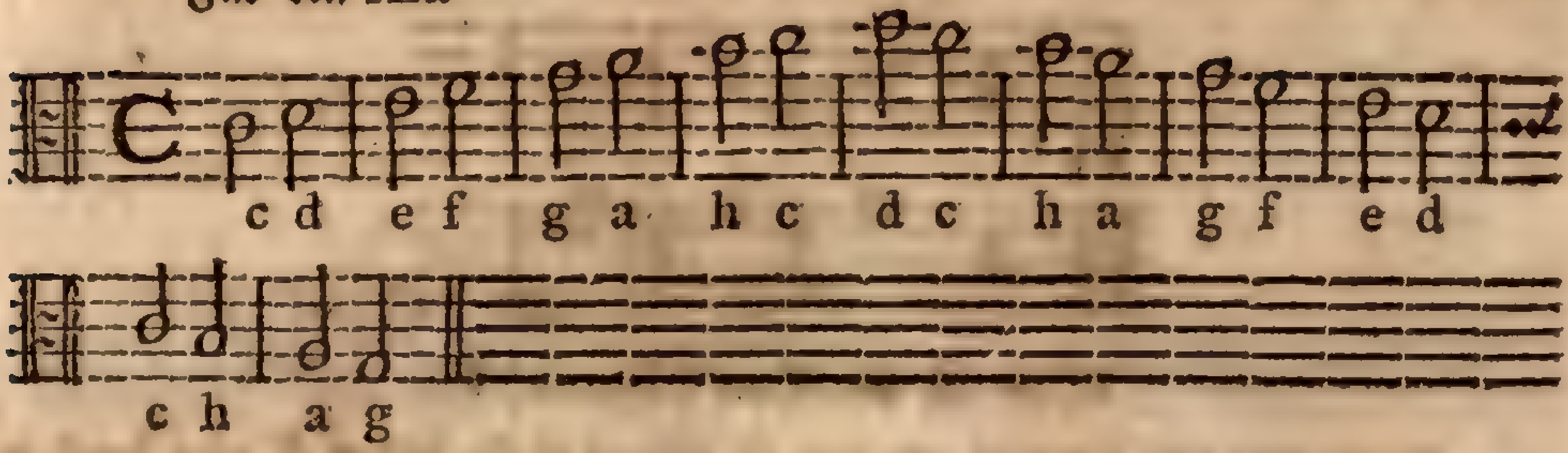
Johann Muria, ſonſt Jean de Murs, ein Franzoſe und trefflicher Muſikus um das Jahr Chriſti 1220.

Wie ſieht die muſikaliſche Tonleiter aus?

Die Scala Muſica mit natürlich auf und abſteigenden Tönen iſt für den Sopran.



Für den Alt.



Was iſt vom ut re mi fa zu halten?

Zu ſeiner Zeit mag es wohl Nutzen in der Muſik geſchafft haben, da alles fein ſchön ſanft mit ganzen, höchſtens halben und viertels Noten in den acht gewöhnlichen Tönen geblieben. Aber jetzt kann man mit Ausſprechung der Buchſtaben allerdings beſſer zu rechte kommen.

Was iſt denn dies ut re mi fa?

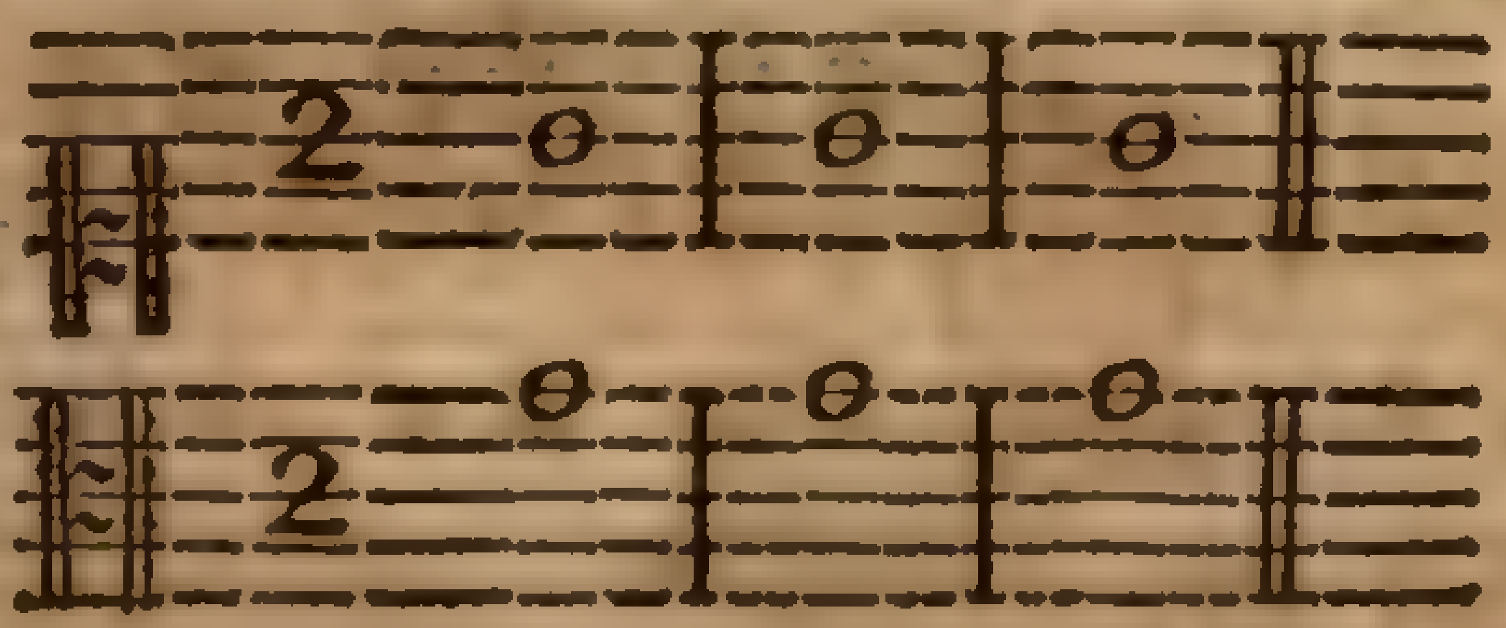
Die alſo genannte Solmiſation, welche bey heutiger Muſik zwar keinen Nutzen, doch noch Anhänger genug hat, dieſelbe mit Unterdrückung der Vernunft, und aller dazu erforderlichen Hartnäckigkeit zu beſchützen, fortzupflanzen, und ihren Lehrlingen mit unermüdeten kunſtrichterlichen Fäuſten einzuprägen.

Wer hat denn die Solmiſation erfunden?

Guido Aretinus ein Benedictiner Abt und treflicher Choraliſt ſeiner Zeit ums Jahr Chriſti 1024. Die ſieben Buchſtaben hat er nur mit 6. Sylben benennt, die er aus dem Hymno de S. Joanne Baptiſta, ut quæant laxis &c. genommen. Ut re mi fa ſo la nämlich. Inzwiſchen iſt ſeine Erfindung von ſolcher Dauer, daß ſie noch in unſerm Jahrhundert den Knaben tüchtige Schläge einträgt, wenn der Lehrmeiſter dafür hält, daß es ſeinen Schülern ja nicht beſſer ergehen ſolle, als es ihme ehemals gegangen, ohnerachtet beyde nicht mehr Nutzen davon haben, als daß ſie nebſt dem kauderwelſchen Gezeug ut re mi fa ſo la &c. dennoch das a b c auch dabey lernen und brauchen müſſen.

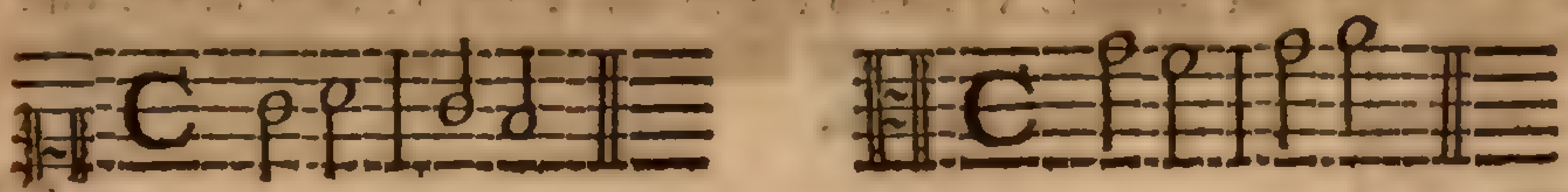
Was iſt ein Klang (Sonus)?

Wenn man zum Exempel nichts anders höret, als nur immer das g. allein, ſo iſt es halt Sonus ein Klang, oder Uniſono, und ſonſt nichts weiters, und ſo mit allen andern Buchſtaben, wenn man keinen andern dagegen höret.



Was iſt ein Ton (Tonus)?

Wenn man zum Exempel von dem G. hinauf rückte in das A. oder herab in das F. ſo höret man ſchon einen Unterſchied in dem Klang, und daraus wurde ein Ton, nach der alten Regel: Progreſſio Soni in alium Sonum eſt Tonus. Die Fortſchreitung eines Klanges in einen andern Klang, iſt ein Ton.



Was

Was iſt ein Intervallum?

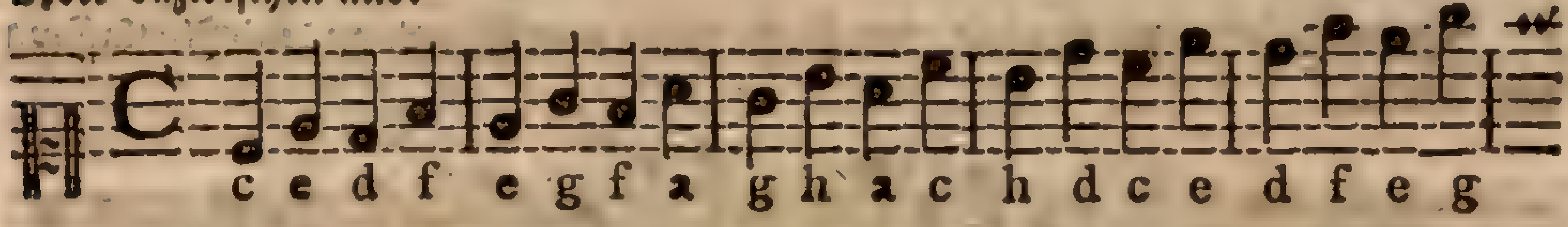
Der Zwiſchenraum eines Klanges zu einem andern ungleichen Klang, der erſte Klang wird ſodenn der Grundton (Baſis) genennt.

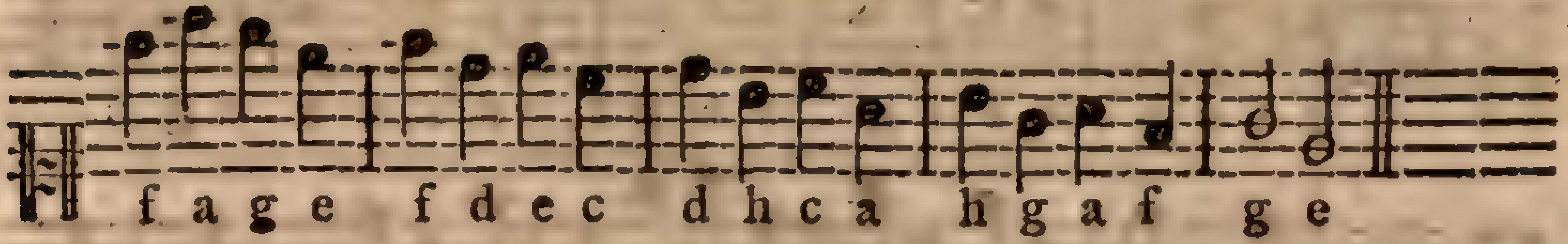
Welches iſt das erſte Intervallum zum Grundton?

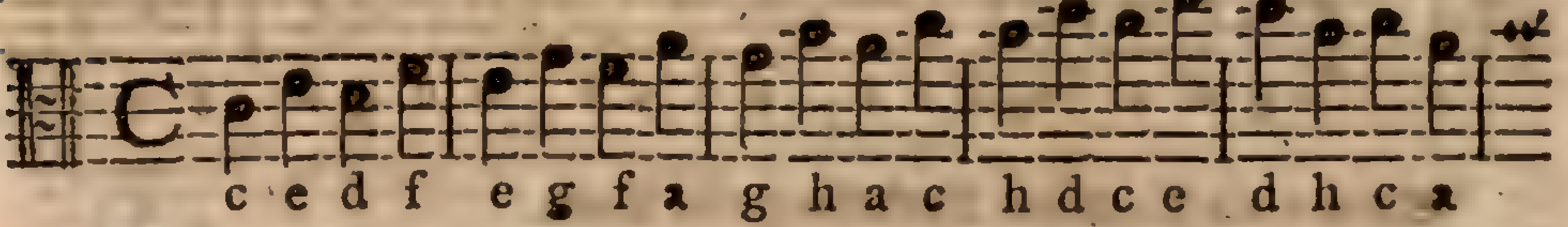
Die Secund eintweders hinauf, oder herab, wie ſolches ſchon im a. h. c. geſehen worden, da alle aufſteigende, und die abſteigende Buchſtaben nichts anders als lauter Secunden gegen einander im Verhältniß ſind.

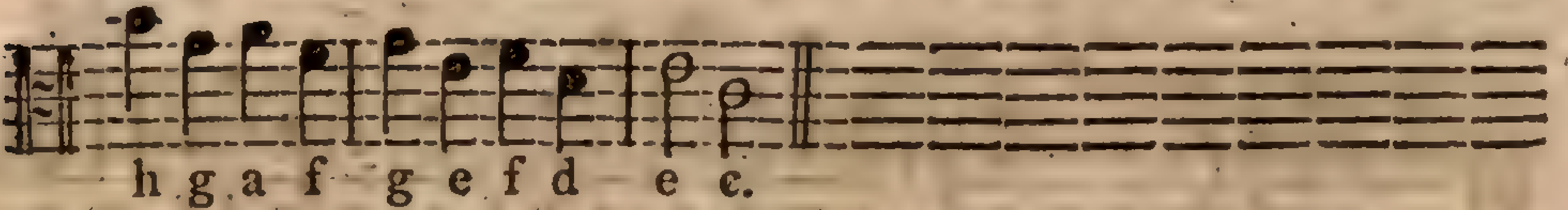
Welche Intervalla folgen auf die Secund?

Erſtlich die Terz, nämlich die dritte Note vom Grundton, und bleibt eine Note dazwiſchen aus.

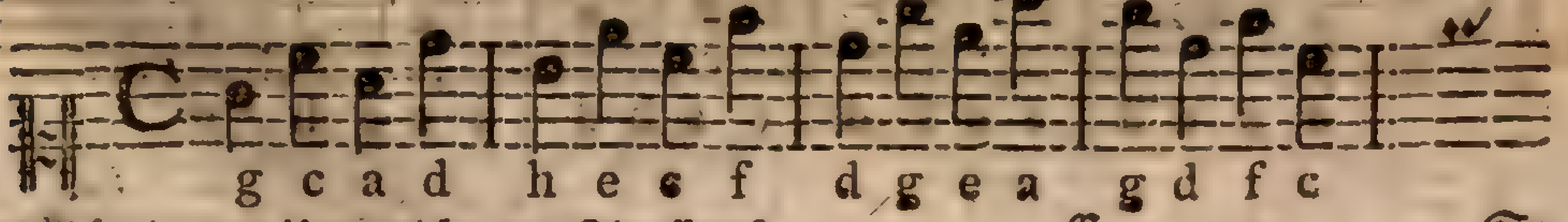


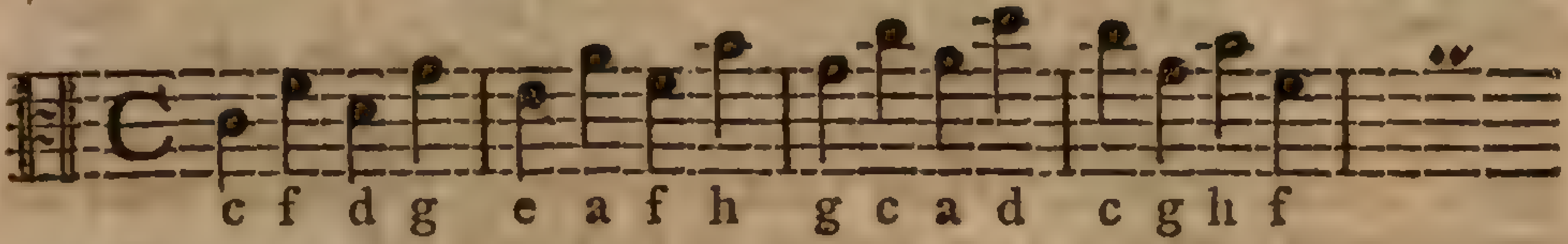


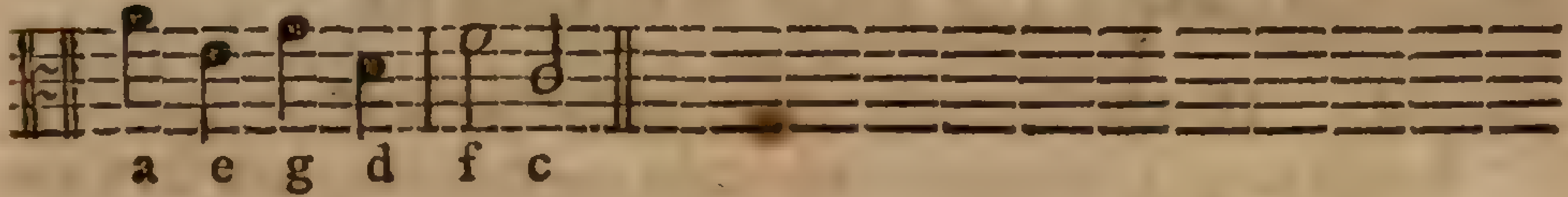




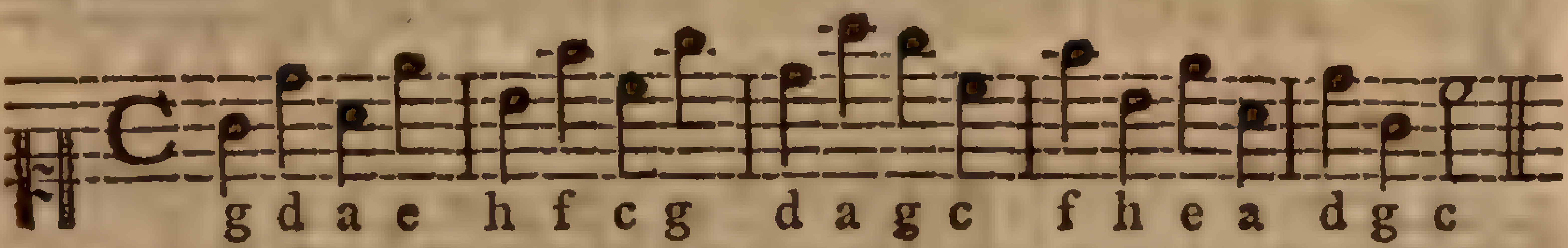
Hernach die Quart als die vierte Note vom Grundton, dazwiſchen zwey Noten ausbleiben.

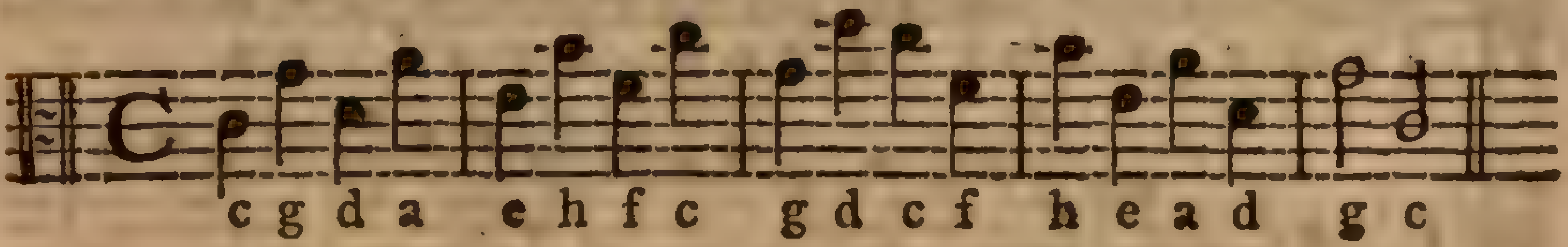




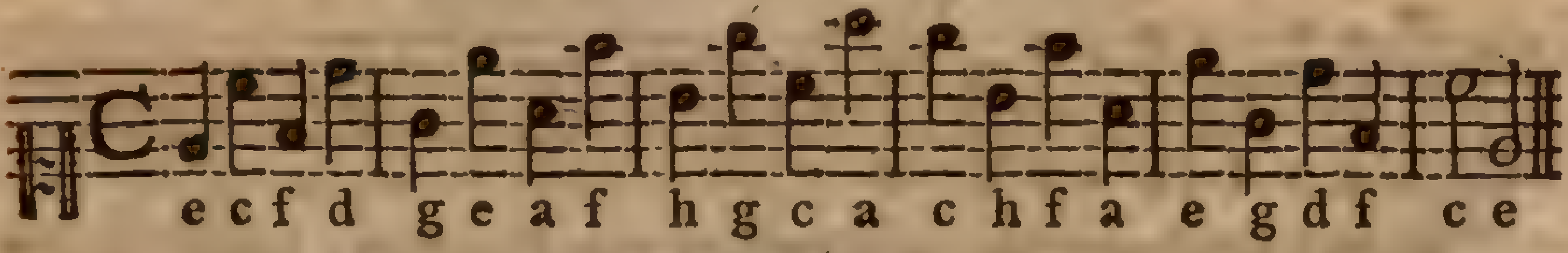


Sodann folget die Quint, die fünfte Note vom Grundton, mit Auslaſſung drey Noten.

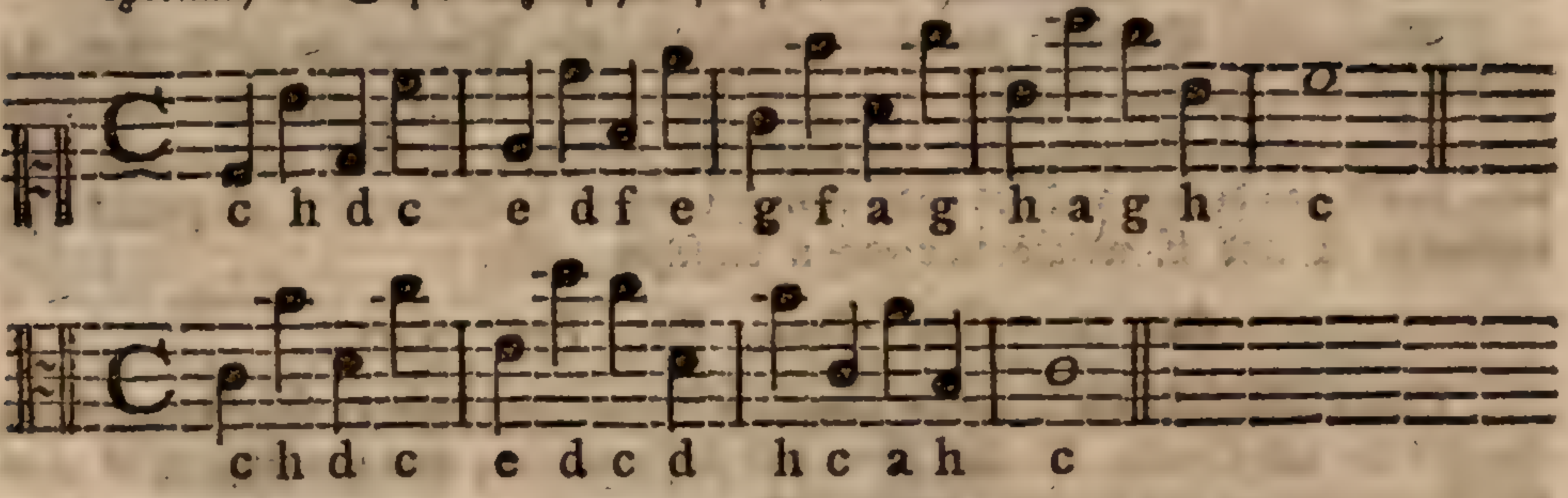




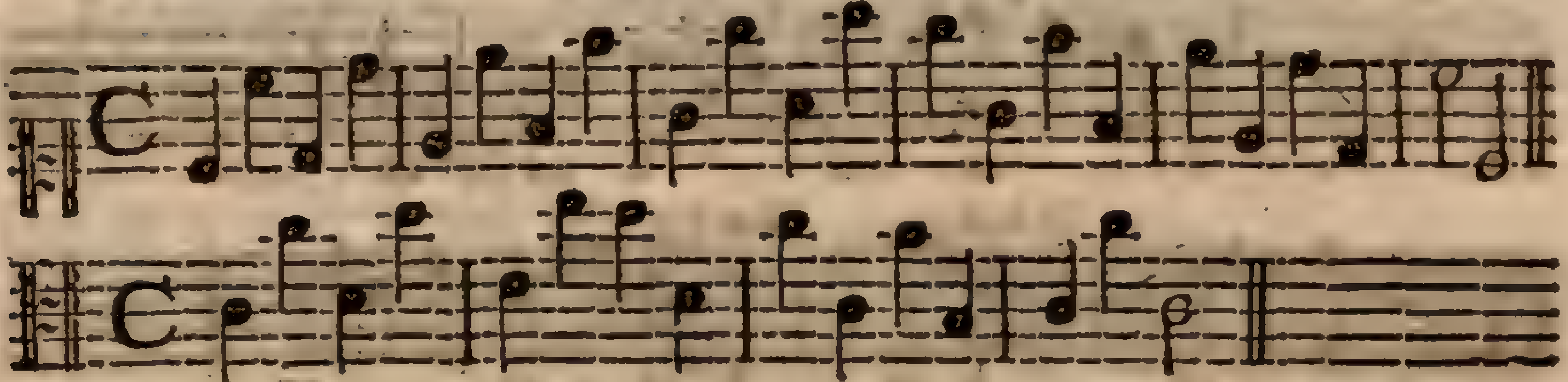
Sodann die Sext mit Auslaſſung vier Noten.



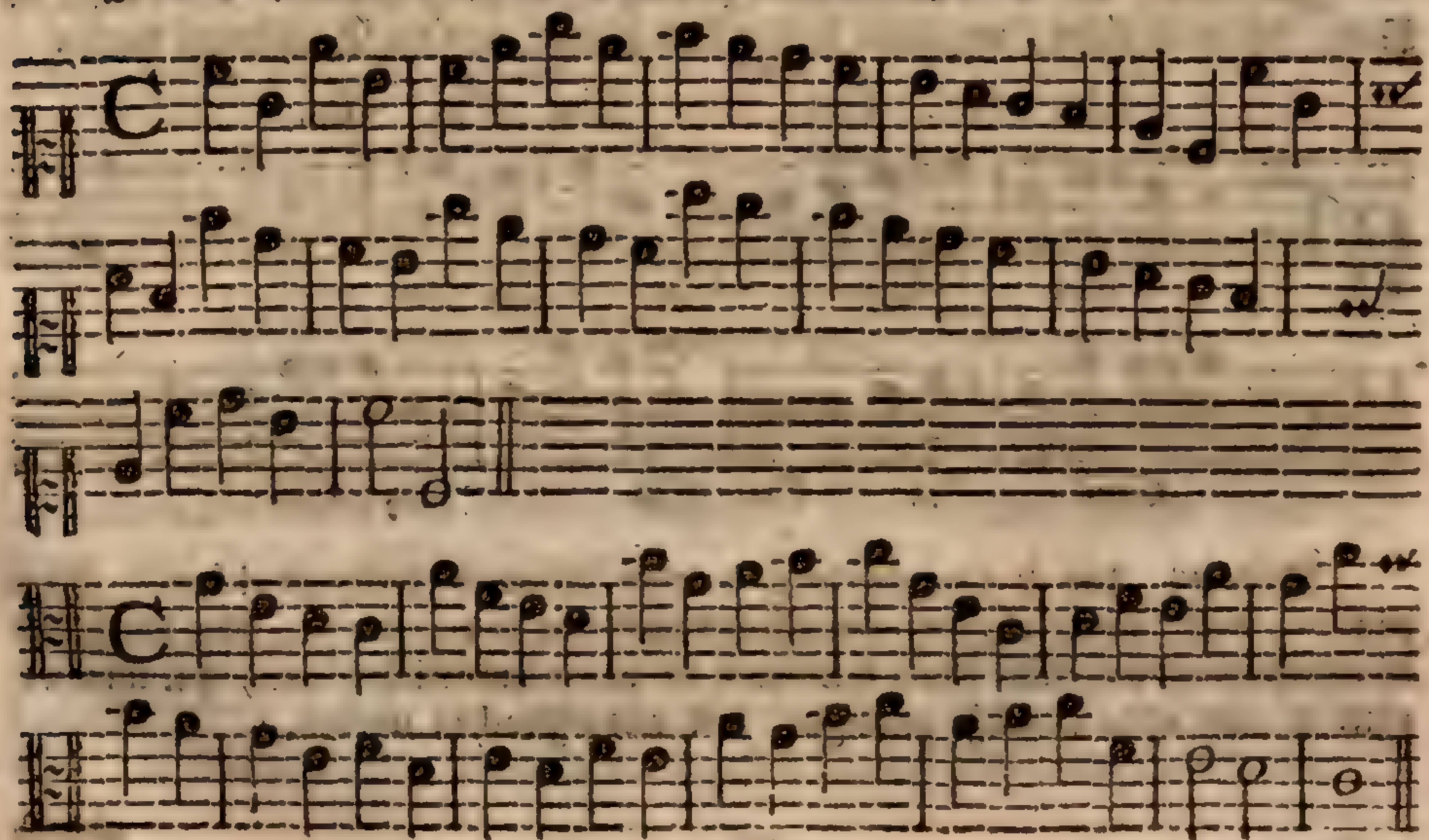
Hernach die Sept dazwiſchen fünf Noten ausbleiben.



Endlich die Octav, dazwiſchen ſechs Noten ausgelaſſen werden.



Zum Verſuch, unterſchiedliche Intervalla durch einander.

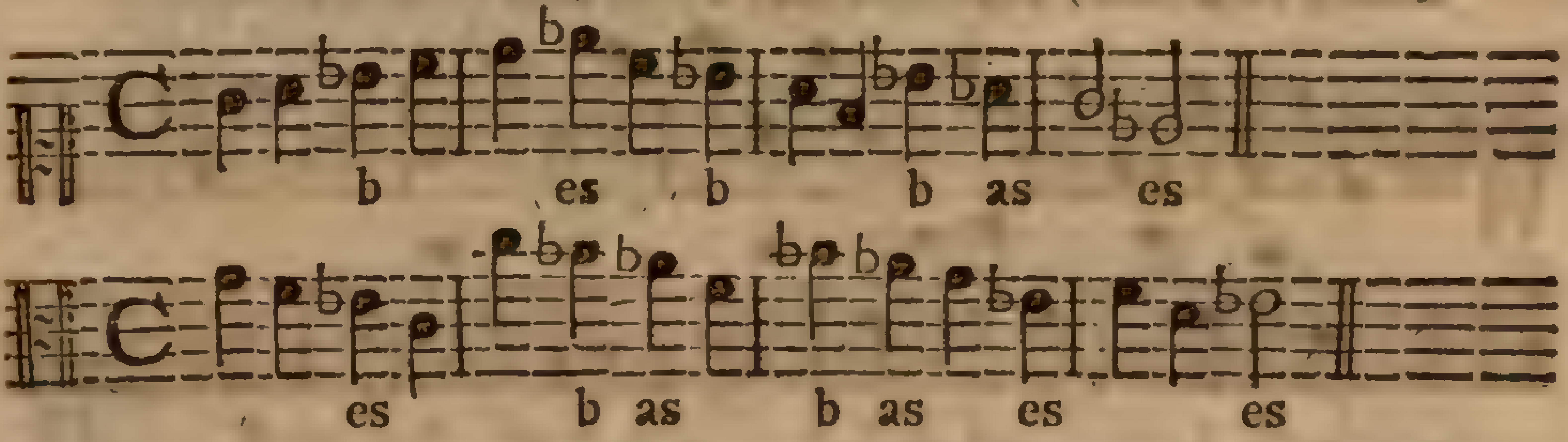


Was hat das b für eine Bedeutung?

Dreyerley. Erſtens: das b rotundum, oder Erniedrigungs-Zeichen, ſetzet jene Note, bey der es ſtehet, um einen halben Ton herab, muß alſo um einen halben Ton tiefer geſungen, und der Buchſtab mit dem Beyſatz es genennt werden, auſſer bey dem h welches ſodann ſchlechtweg b heiſſet, und denen zwey ſelbſtlautenden A und E welche nur ein s beyſetzen, alſo.

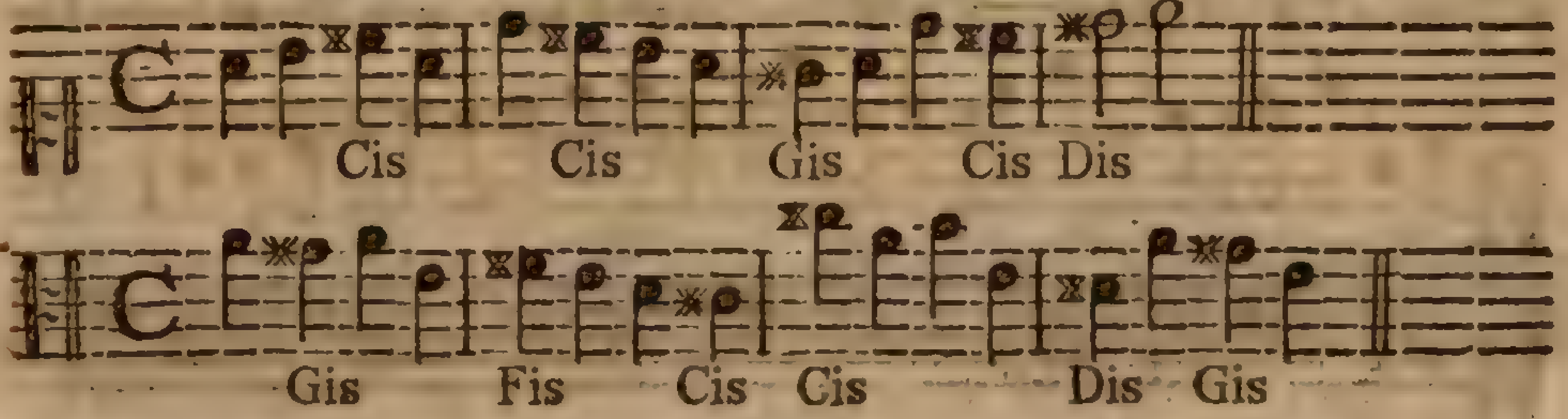
As. b. Ces. Des. Es. Fes. Ges.

Wenn allenfalls die Arcadier über dieſe Benennung lachen, ſo laſſe man ihnen ihre Freude als Leuten, die alles ſchon viel beſſer wiſſen, und den Augenblick ohne alle Unterſuchung grundgelehrt entſcheiden.

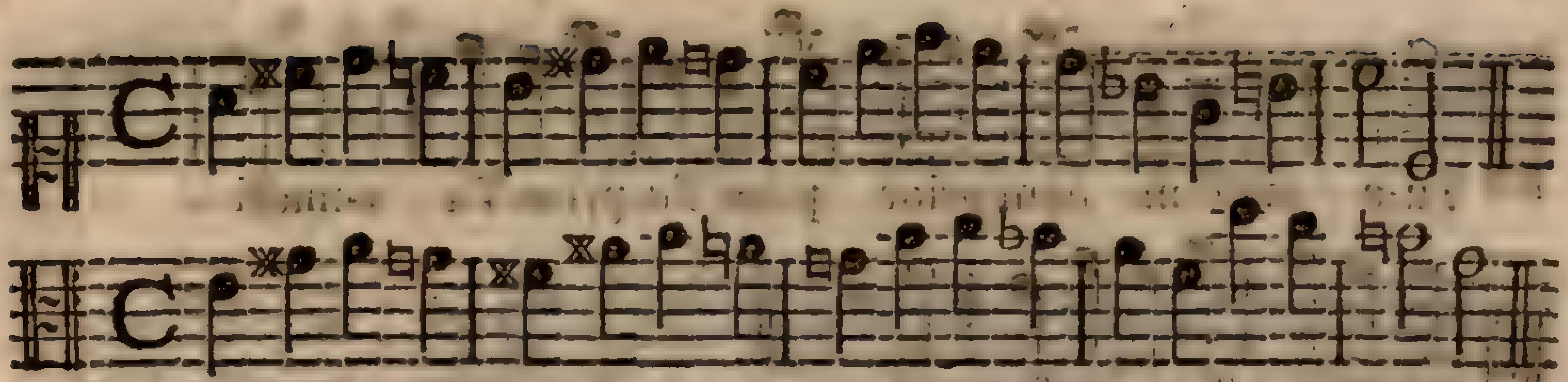


Zweytens, das b Cancellatum ※ oder Erhöhungszeichen. Dies ſetzet die Note, dabey es ſtehet, um einen halben Ton höher, und die Buchſtaben heiſſen

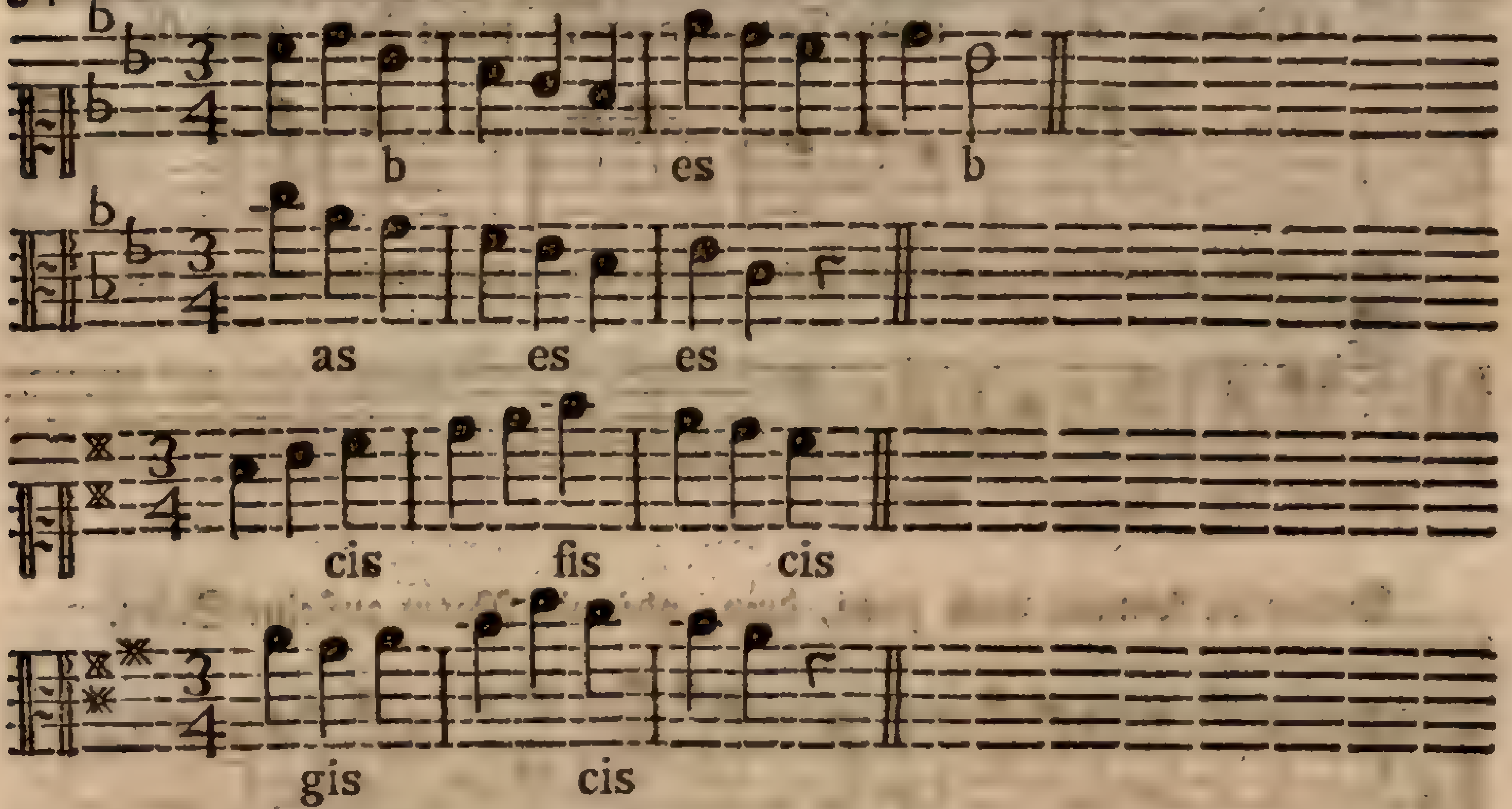
Ais. His. Cis. Dis. Eis. Fis. Gis.



Drittens, das b Quadratum ♮ oder Wiederherſtellungszeichen. Dies zeigt an, daß, wenn vorhero eine Note durch das b erniedriget, oder durch das ※ erhöhet worden, ſelbe Note wiederum in ſeinen natürlichen Ton, wie im a h c ohne ※ oder ohne b müſſe geſungen, und ausgeſprochen werden.

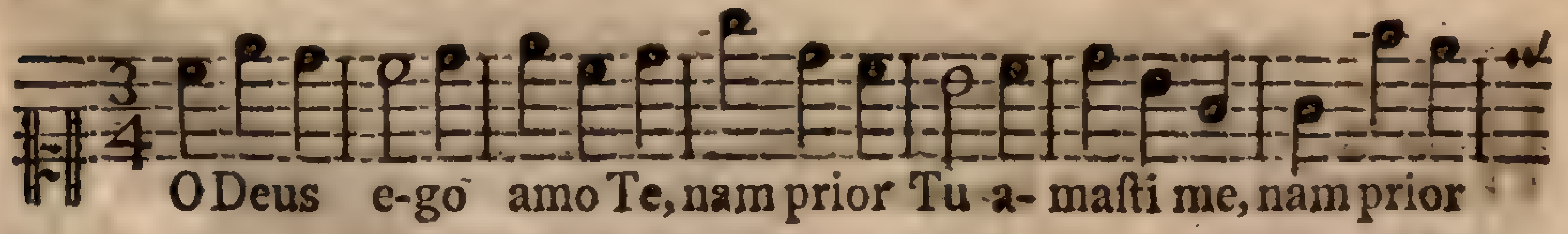


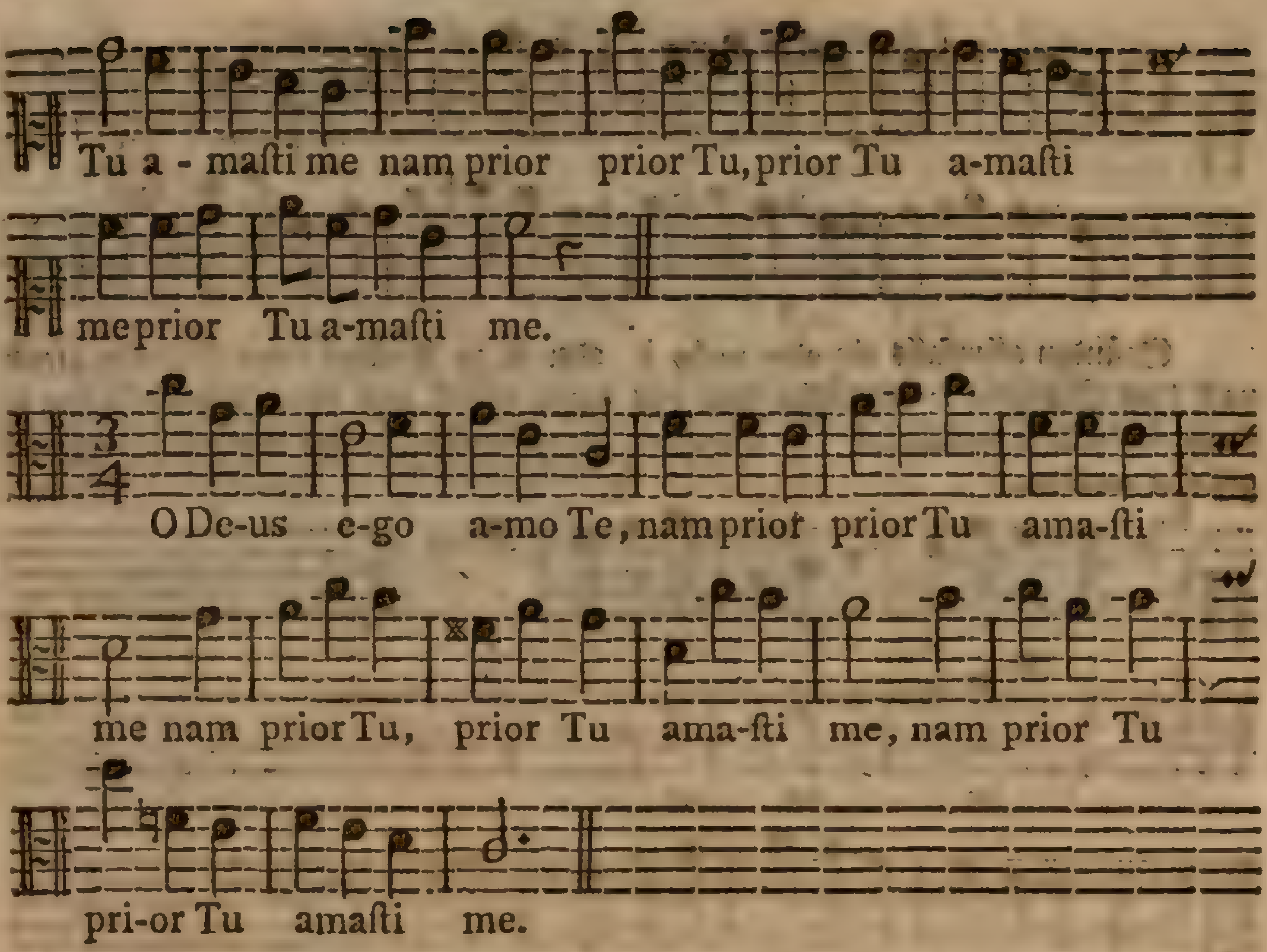
Stünden allenfalls ein oder mehr b oder ✕ zu Anfang eines Stückes gleich nach dem Schlüſſel, ſo müſſen dieſe das ganze Stück aus durch alle Octaven ſo lange beobachtet werden, bis ſie durch ein ♮ wiederum in den natürlichen Klang geſtellet werden.



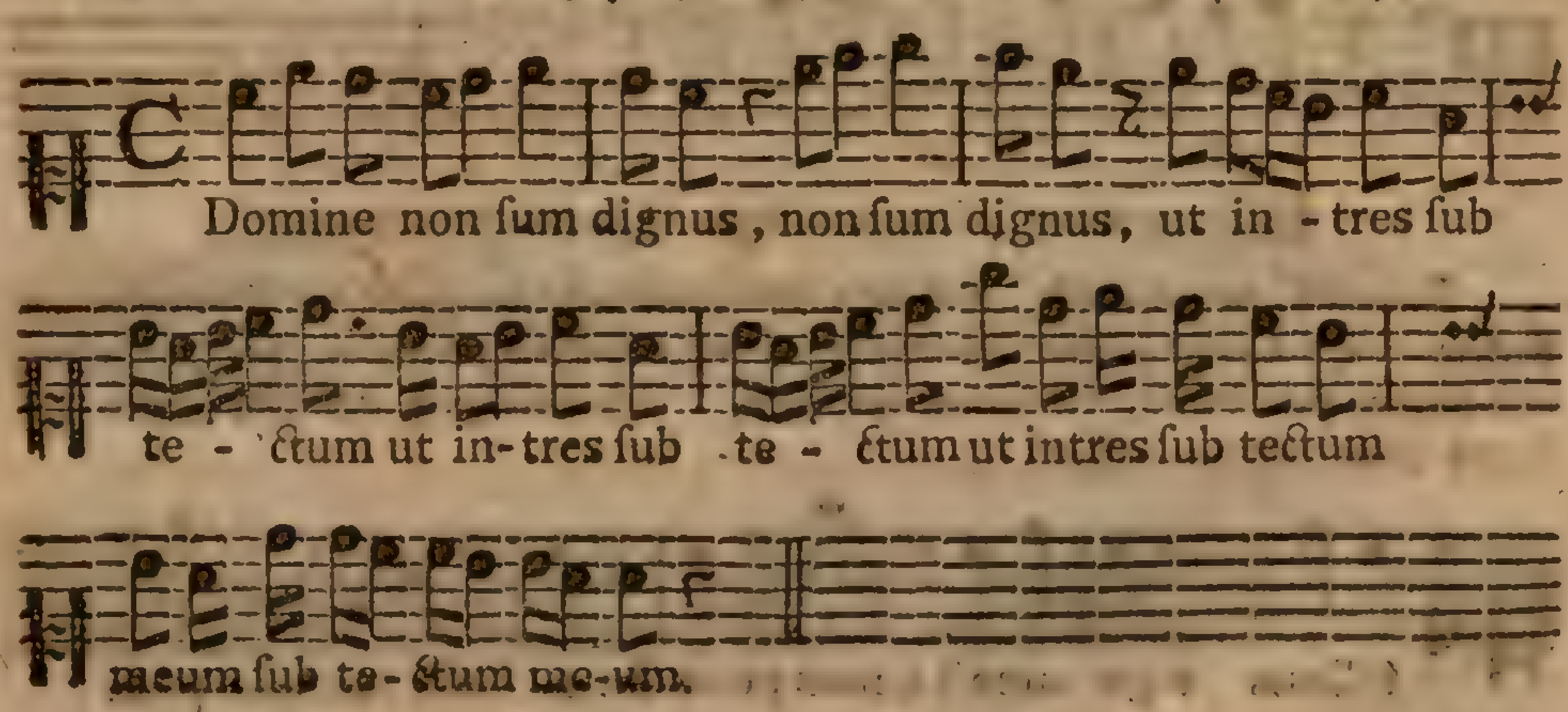
Wie werden die unterlegte Worte geſungen?

Deutlich, vernehmlich, und nicht etwa, als wenn der Hals voll Dampfnudeln ſteckete. Es bleibet ſodann die Ausſprechung der Buchſtaben in den Gedanken, und werden ſtatt dieſer, die Worte geſungen. Gemeiniglich hat jede Sylbe des Textes ſeine beſondere Note.

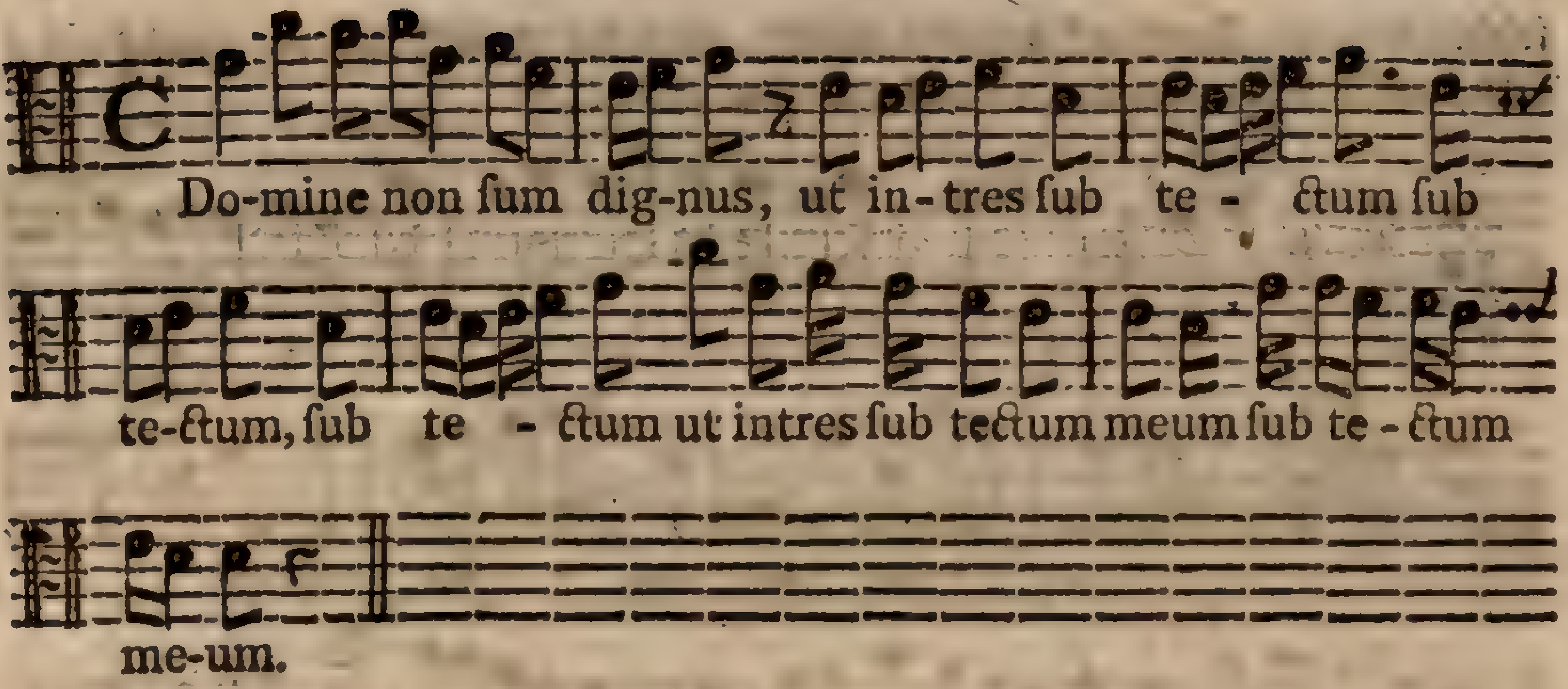




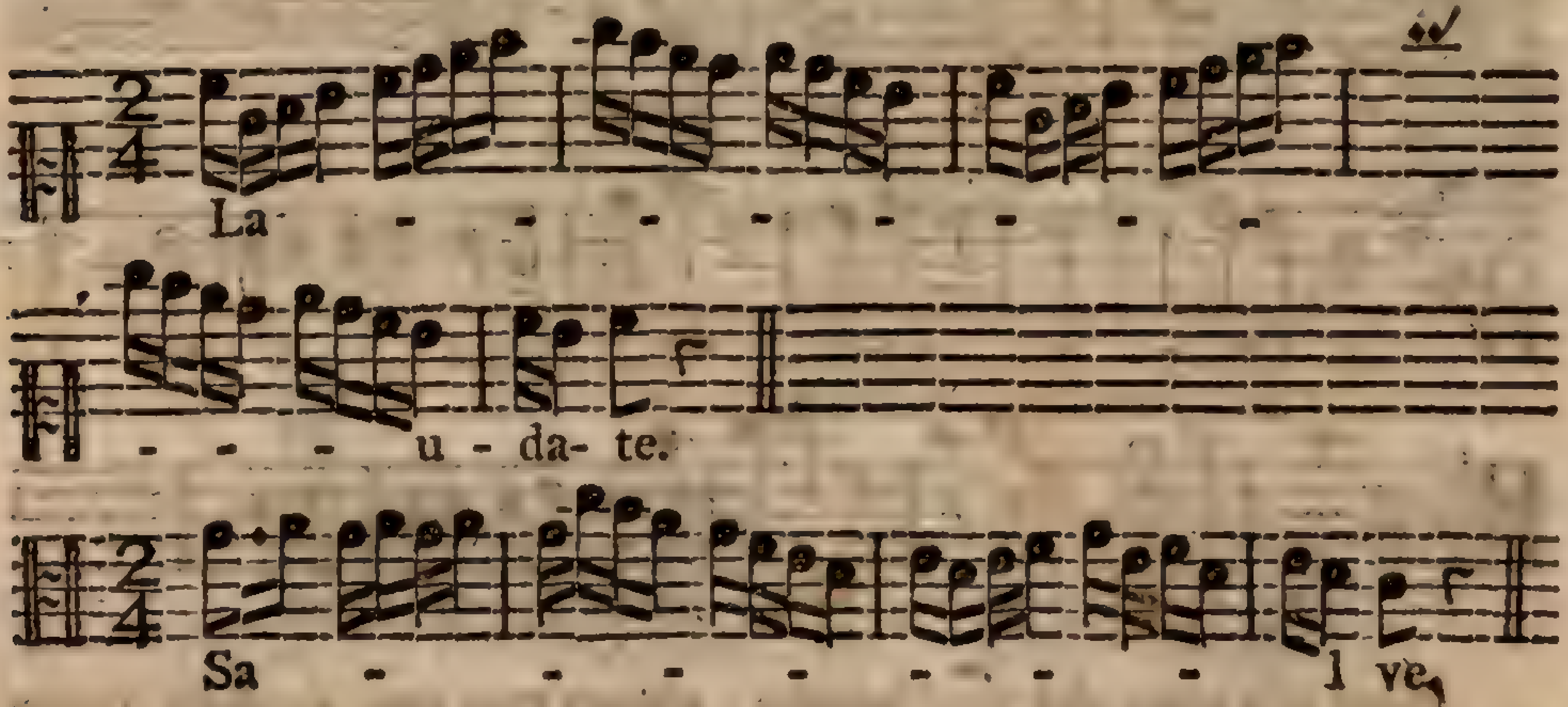
Bisweilen kommen auch zwey, drey, oder vier Noten auf eine Sylbe.



De-



Endlich werden auch viele Noten, oder wohl gar einige Täcte auf einer Sylbe geſungen, doch allezeit ſo, daß nur der ſelbſtlautende (Vocal) oder der erſte eines doppeltlautenden (Diphtong) gezogen, die mitlautende (Conſonanten) aber zu Ende des Laufes erſt ausgeſprochen werden. Nämlich ſo: La--udate. Sa--lve.

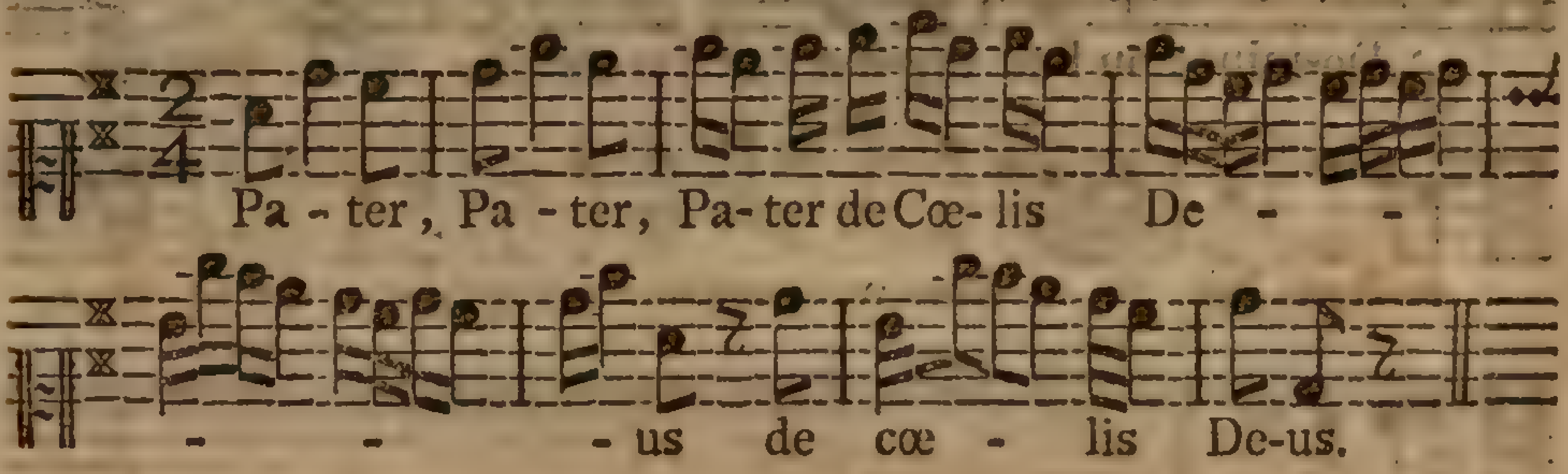


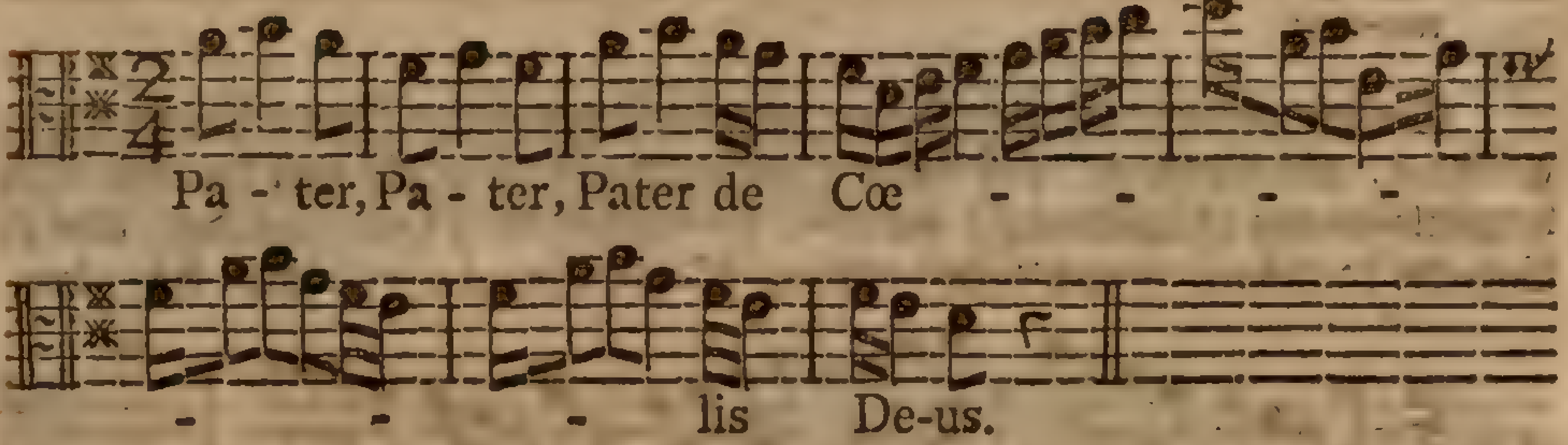
Welches ſind gebundene Noten?

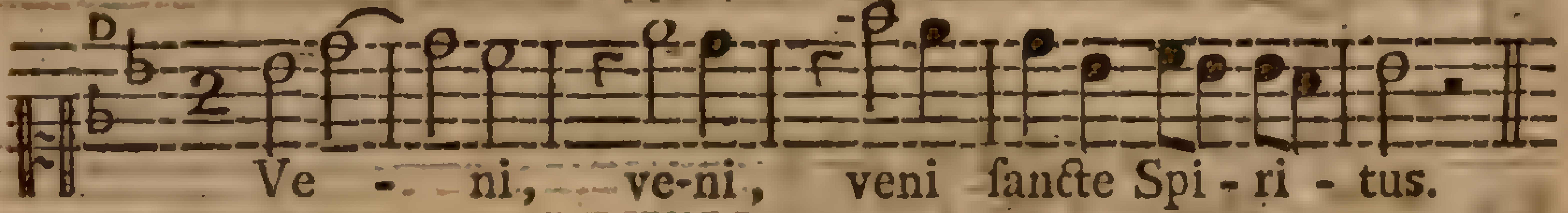
Deren eine Helſte zur vorgehenden, die andere zur nachgehenden Noten, oder Pauſen gehöret, wie auch diejenige, welche von einem Tact in den darauf folgenden oben mit einem Häublein zuſammen gezogen werden; dieſe aber, und faſt alle Läufe muß man gemeiniglich nur auf denen Vocalen a. e. o. hinaus ſingen, denn auf ein i. oder u. einen Lauf oder Zug machen, wäre ſehr ungeſchickt, es müßte

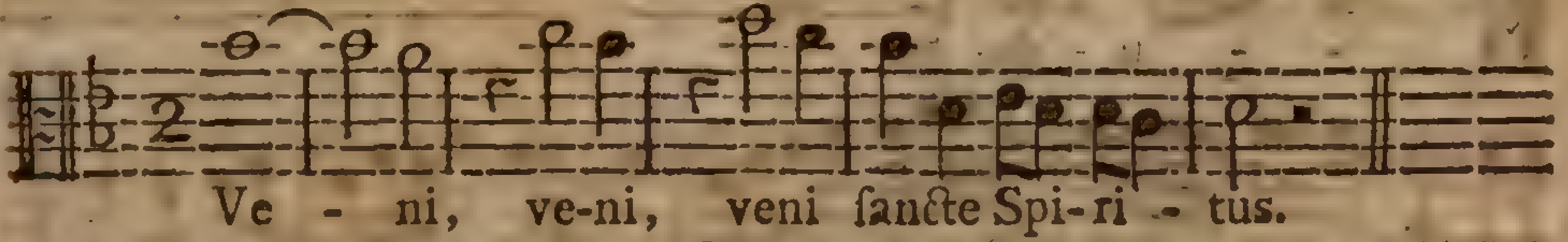
ſolches

ſolches denn der Ausdruck gewiſſer Worte, und beſondere Umſtände eigends erfordern, welches aber nur auſſer der Kirche ſtatt findet.









Wenn nun dieſes alles wohl begriffen, alsdenn kann man anfangen allerley Kirchen-Muſik, forderſamſt leichte Arien zu lernen.

Wie ſoll man ein Singſtück lernen?

Die Anfänger ſollen es vorhero ganz mit denen Buchſtaben, hernach erſt mit den unterlegten Worten erſtlich langſam, endlich immer geſchwinder durchſingen, und durchaus den Tact mit der Hand dazu geben.

Was

Was muß die erſte Frage ſeyn?

Ob kein ✱ oder b zu beobachten? Was es für ein Tact ſeye? gerader oder ungerader? ob es langſam oder geſchwind gehe? Forderſamſt ſoll man den ganzen Text vorhero wohl überleſen; dann es iſt nichts häßlichers, als wenn man ſingen will, und nicht recht leſen, oder die Worte nicht recht ausſprechen kann. Auch ſoll man den Anfänger von dem bereits angefangenen Stücke ja nicht ehender auf ein anders verweiſen, als bis er das angefangene vorhero vollkommen inne habe, ſonſt wurde gewiß niemals etwas richtiges aus ihme werden.

Was iſt die Melodie?

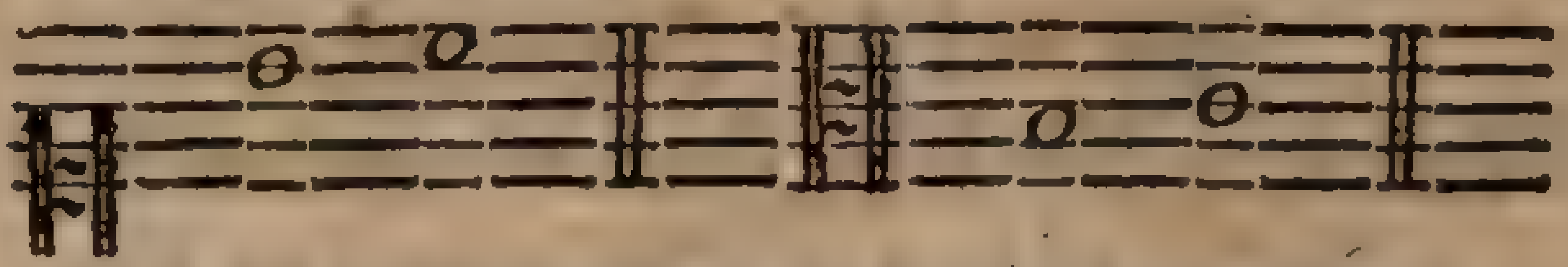
Ein einzelner Geſang, eintweders nach eigener Willkuhr und Fantaſie, oder nach eigener Vorſchrift.

Was iſt die Harmonie?

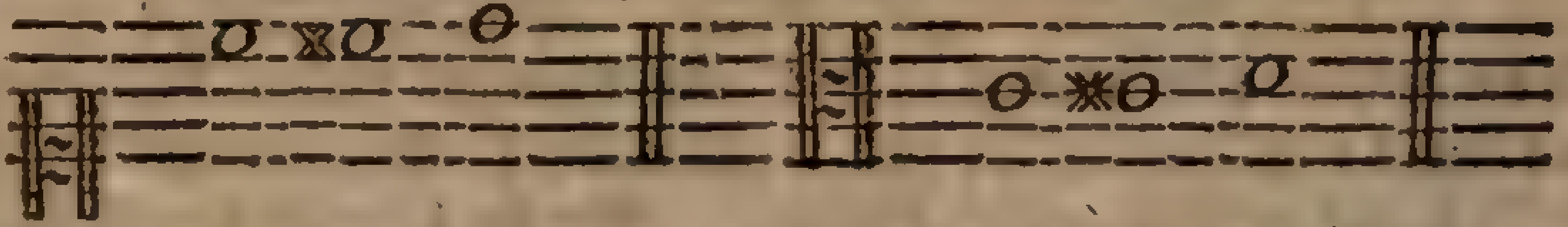
Wenn zwey oder mehr in unterſchiedenen, doch wohl zuſammen ſtimmenden Tönen miteinander ſingen, oder ſpielen.

Was iſt für ein Unterſchied zwiſchen einem ganzen und halben Ton?

Der halbe Ton iſt das kleinſte Intervallum, weil er ſonſt weiter nichts in ſich faſſet. Der ganze Ton aber beſtehet aus zwey halben, iſt alſo noch einmal ſo groß als der halbe, weil er den halben mit in ſich faſſet. H. zum C. iſt ein halber Ton, weil nichts mehr dazwiſchen.



Aber c. und d. iſt ein ganzer Ton, weil cis dazwiſchen.



Hat denn eine auf- oder abſteigende *Octav* acht Töne in ſich?

Nichts wenigers. Acht Klänge zwar, aber nicht mehr als 5. Töne, und 2. halben Töne. Dann

C. zum D. iſt ein Ton, weil Cis dazwiſchen
D. zum E. iſt ein Ton, weil Dis dazwiſchen.
E. zum F. iſt nur ein halber Ton, weil nichts dazwiſchen.

F. zum G. ein Ton, weil Fis dazwiſchen.
G. zum A. ein Ton, weil Gis dazwiſchen.
A. zum H. ein Ton, weil b. oder Ais dazwiſchen.
H. zum C. nur ein halber Ton, weil nichts dazwiſchen; da ſich dann die 5. Töne, und die 2. halben Töne in einer Octav klar zeigen.

Wie heiſſen die Intervalla in einer Octav?

Mit ihren Kunſtnamen alſo:

C. Grundton. Finalis. Principalis. Baſis.
D. Die große Secund. Superfinalis.
E. Die große Terz. Medians.
F. Die natürliche Quart. Subdominans.
G. Die Quint. Dominans.
A. Die Sext. Superdominans.
H. Die große Sept. Subfinalis.
C. Die Octav. Wiederum Finalis. Principalis. Diapaſon.
Und ſo durch alle Tonarten.

Was iſt eine Tonart?

Diejenige Weiſe in einem Geſang, welche einen gewiſſen Klang durch die dazu harmonierende Terz und Quint zum Grundton machet, gleich erſt da oben das C. zum Grundton gemacht worden.

Wie viel ſind Tonarten?

Hauptſächlich zwey. Die harte (Cantus durus) und die weiche (Cantus mollis.)

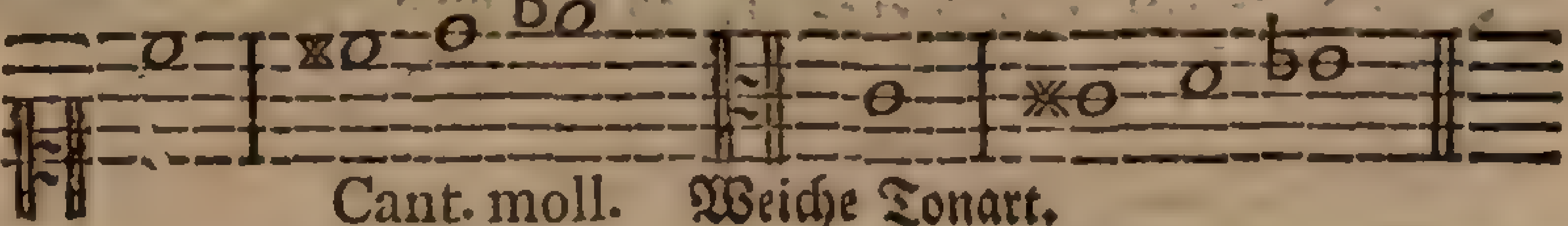
Woran erkennt man dieſe beyde Tonarten?

Nicht an dem ✕ oder b. wie es viel aus Mangel beſſern Unterrichts dafür halten, und ſagen: Wenn b. vornen an ſtünden, ſo ſeye es moll, beym ✕ aber allezeit dur Ton, da es doch die Probe giebt, daß es bey etlichen b. dennoch dur ſeyn könne, gleichwie es mit etlichen ✕ oft moll iſt.

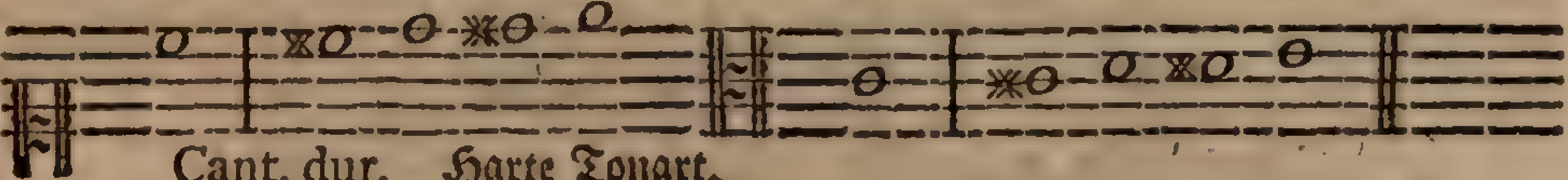
Wie kann man es aber recht gewiß wiſſen?

Vermittelſt der Terz vom Grundton an. Iſt dieſe Terz noch vier halbe Töne, ober dem Grund Ton, ſo iſt es allemal dur, es mögen ✕ oder b. oder nichts vornen an ſtehen. Iſt aber die Terz nur drey halbe Töne ober demſelben, ſo iſt

es immer moll; dann nicht die ✕ oder b. ſondern die große Terz machet den harten, und die kleine Terz den weichen Geſang.



Cant. moll. Weiche Tonart.

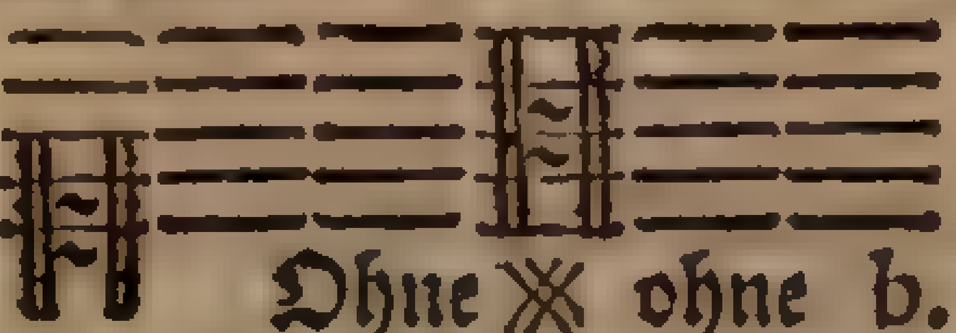


Cant. dur. Harte Tonart.

Kann man dies beym Schlüſſel gleich errathen?

Mehrentheils, aber nicht allemal; doch ſehen die Tonarten gemeiniglich alſo bezeichnet aus.

C. dur.
A. moll.

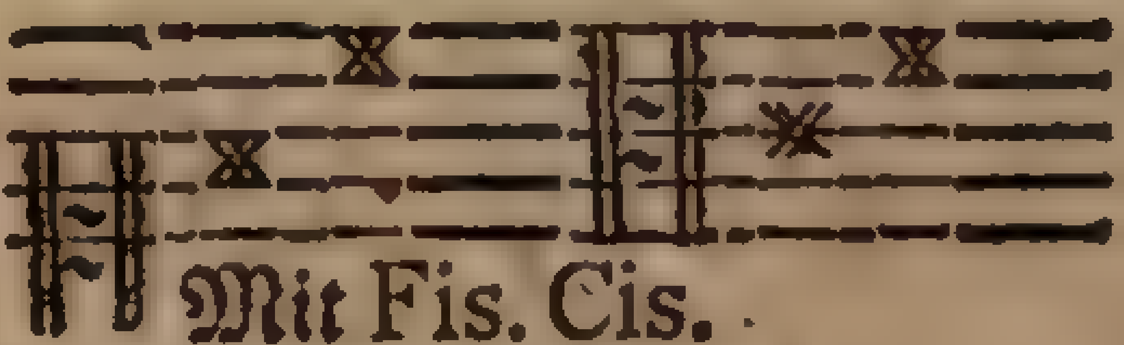


Ohne ✕ ohne b.

G. dur.
E. moll.

Mit Fis.

D. dur.
H. moll.



Mit Fis. Cis.

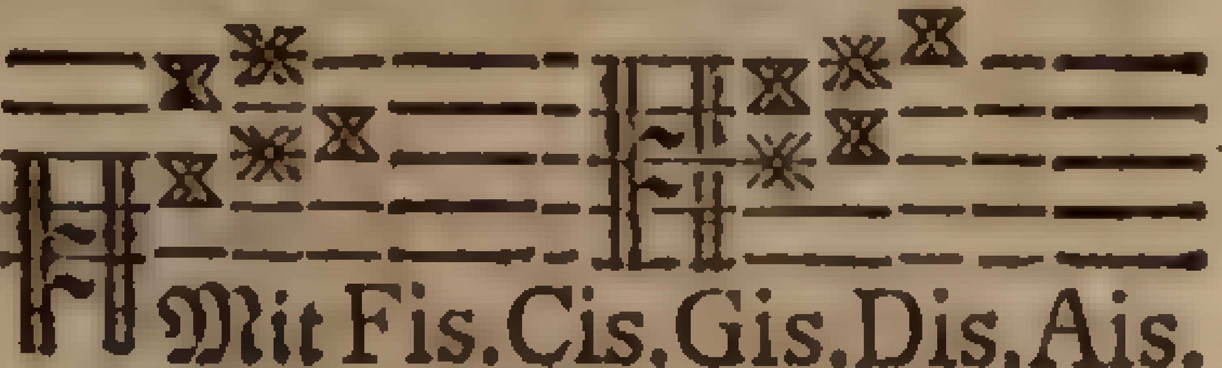
A. dur.
Fis moll.

Mit Fis. Cis. Gis.

E. dur.
Cis moll.

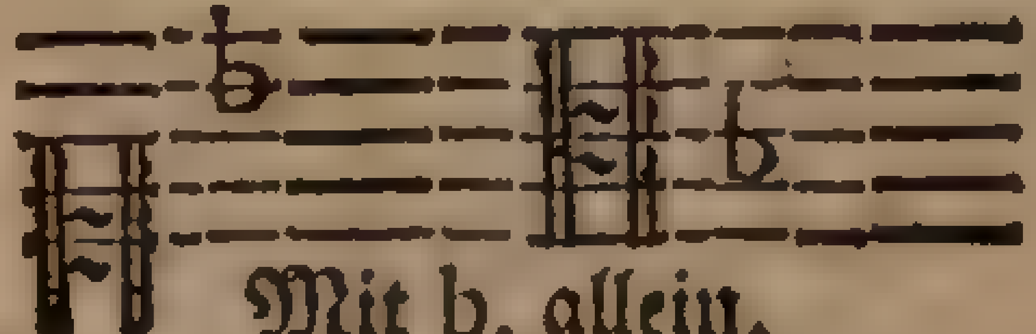
Mit Fis. Cis. Gis. Dis.

H. dur.
Gis moll.



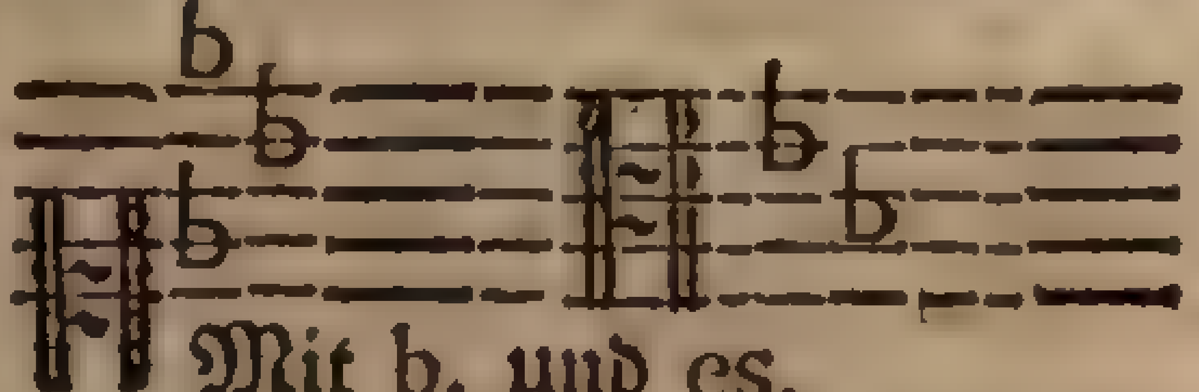
Mit Fis. Cis. Gis. Dis. Ais.

F. dur.
D. moll.



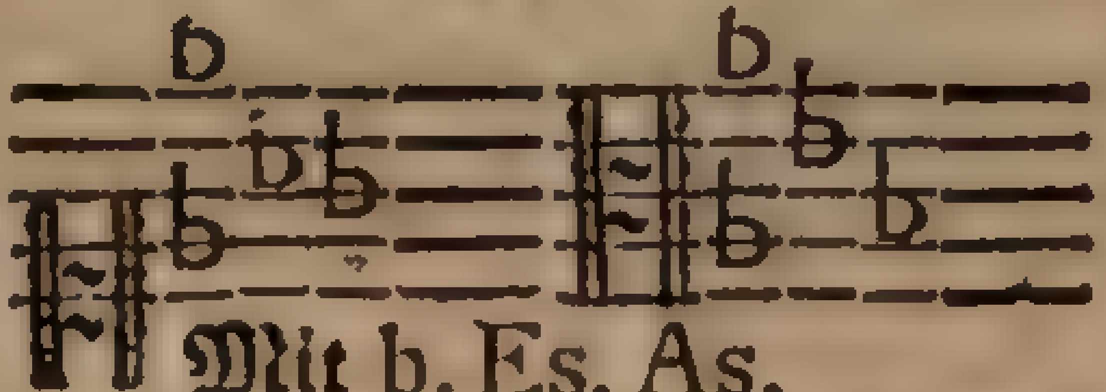
Mit b. allein.

B. dur.
G. moll.



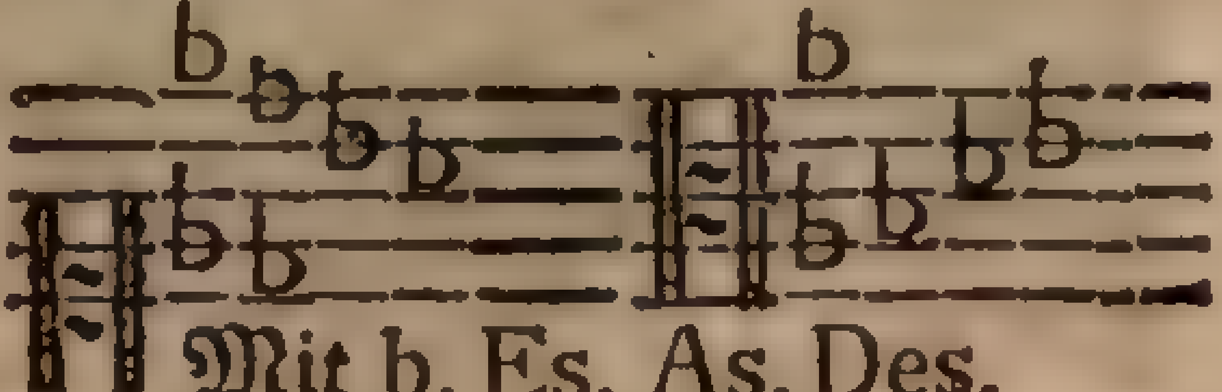
Mit b. und es.

Es dur.
C. moll.



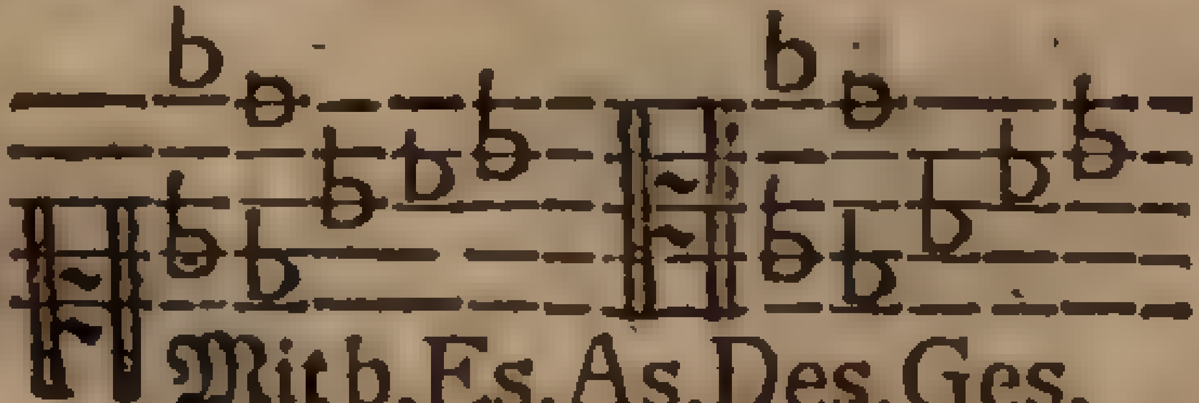
Mit b. Es. As.

As dur.
F. moll.



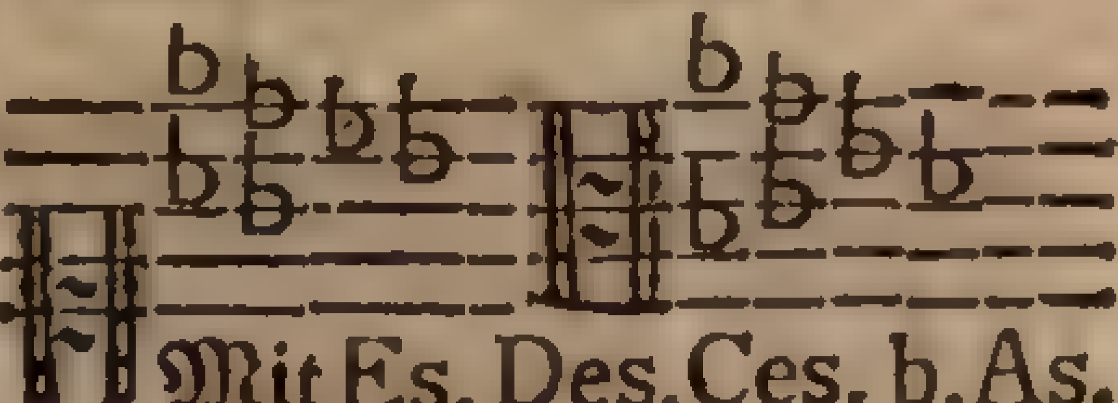
Mit b. Es. As. Des.

Des dur.
B. moll.



Mit b. Es. As. Des. Ges.

Ges dur.
Es moll.



Mit Es. Des. Ces. b. As. Ges.

Woraus erkennt man die Tonart noch ferner?

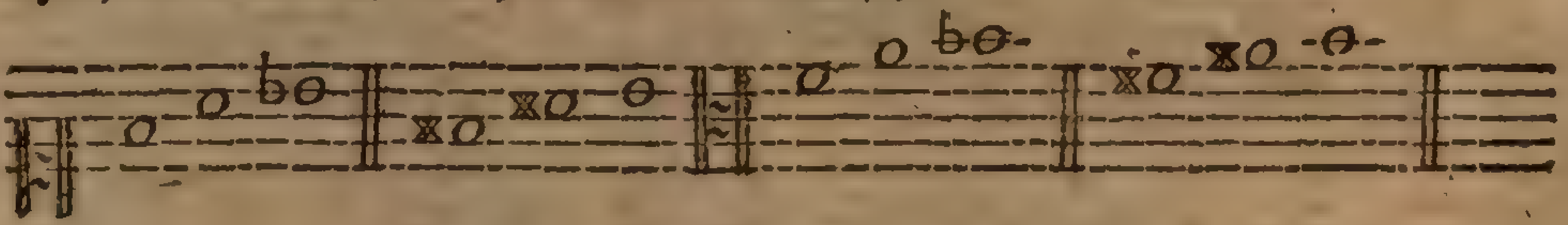
Daraus, daß der Grundton allemal einen halben Ton unter ſich liegen hat, ſonſt iſt es der rechte Grundton nicht, es ſeye im harten, oder weichen Geſang: und ſo liegt unter C. das H.

unter	C.	das	H.
unter	D.	=	Cis.
unter	E.	=	Dis.
unter	Es.	=	D.
unter	F.	=	E.
unter	G.	=	Fis.
unter	As.	=	G.
unter	A.	=	Gis.
unter	B.	=	A.
unter	H.	=	Ais &c.

} Subſinalis.

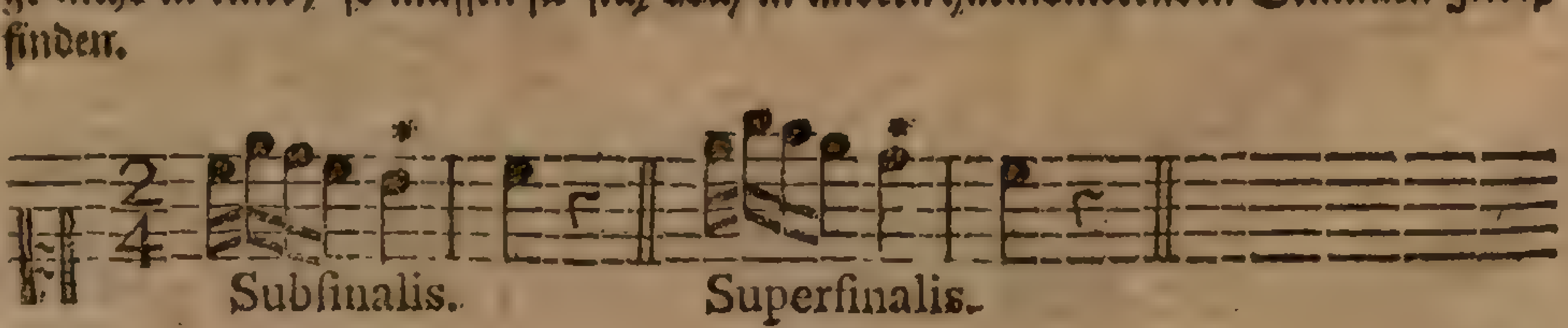
Das b und ais wird aber wohl eins ſeyn?

Ja. Auf dem Clavier; aber im Singen und in andern Inſtrumenten nicht. Da man jetzt aber keine mathematiſche Beweiſe anführen will, ſo iſt es den Anfängern genug, daß ſie es nur in der Benennung unterſcheiden, was der mit b bezeichnete b Clavis, und jenes a mit dem ✕ ſeye.

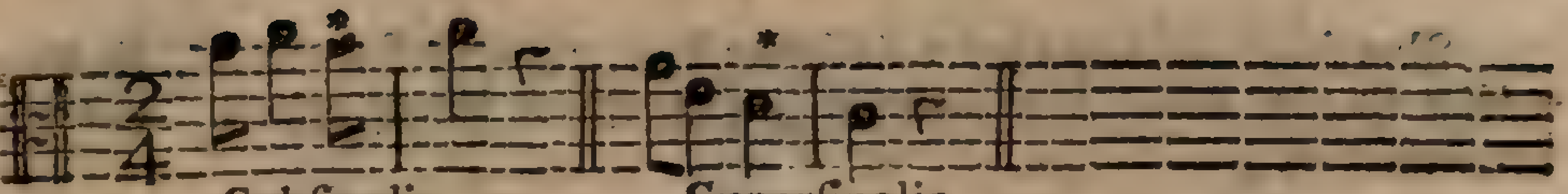


Was hat der Grundton ober ſich?

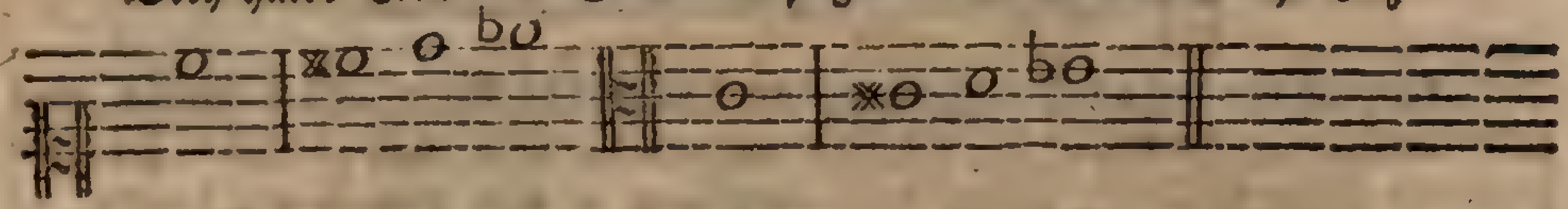
Allezeit einen ganzen Ton, es ſeye dur, oder moll. Dieſer, nämlich zwey halbe vom Grundton, heiſſet Superſinalis, der Oberendigungs-Klang, gleich der oben beſchriebene unten liegende halbe Ton Subſinalis, der Unterendigungs-Klang, weil man keine Melodie enden kann, ohne ſich eines dieſer beyden zu bedienen. Nämlich im Solo. Aber im Tutti trifft es nicht allemal ein, weil die Zuſammenſtimmung (Harmonie) auch andere Intervalla fordert; ſind aber allenfalls dieſe beyde Klänge nicht in einer, ſo müſſen ſie ſich doch in andern harmonierenden Stimmen gewiß finden.



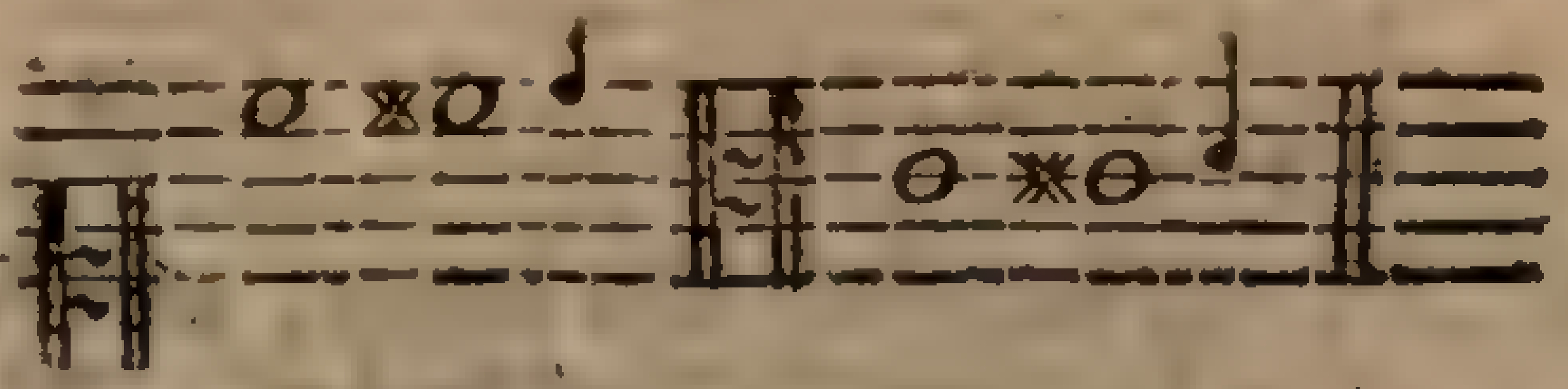
Sub-



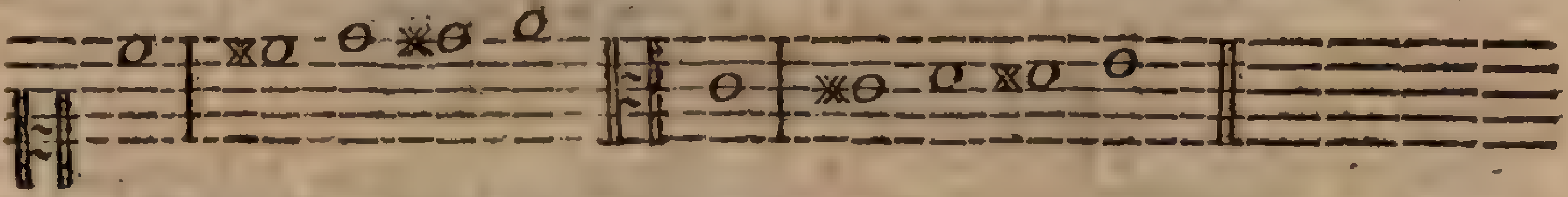
Drey halbe Töne vom Grundton folget die kleine oder weiche Terz



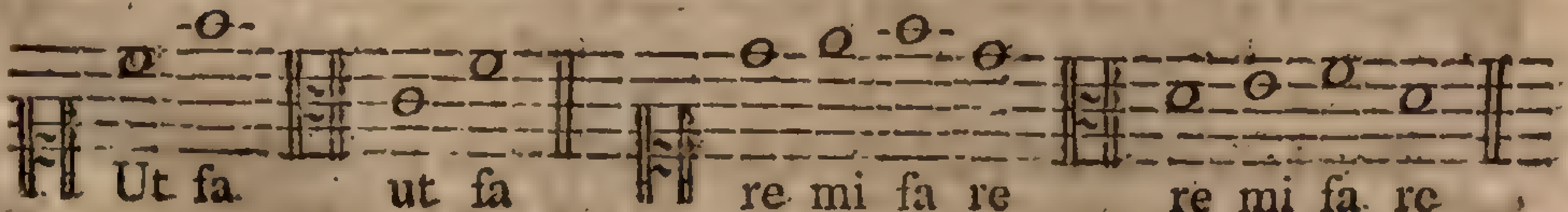
im harten Geſang peregrina, fremd genennet, weil ſie gar nicht, oder wenigſt ſehr ſelten daher gehöret. Davon im weichen Geſang. Wohl aber iſt jene zwiſchen dem Grundton, und Oberendigungs-Klang liegende kleine Secund ein gar ſchönes Intervallum, und bey Machung eines ſchneidenden Zugs zur großen Secund hinauf unentbehrlich.



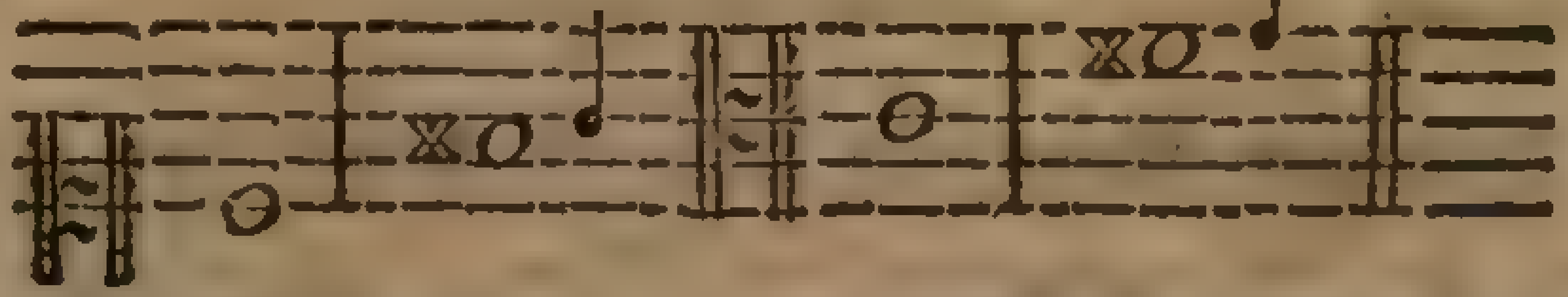
Die Terz, ſie ſeye dur oder moll iſt medians, als die Mittelſtimme zwiſchen dem Grundton, und der Quint, durch welches Mittel man ſogleich vernimmt, ob es dur oder moll Ton ſeye. 4. halbe Töne ober dem Grundton iſt ſie dur.



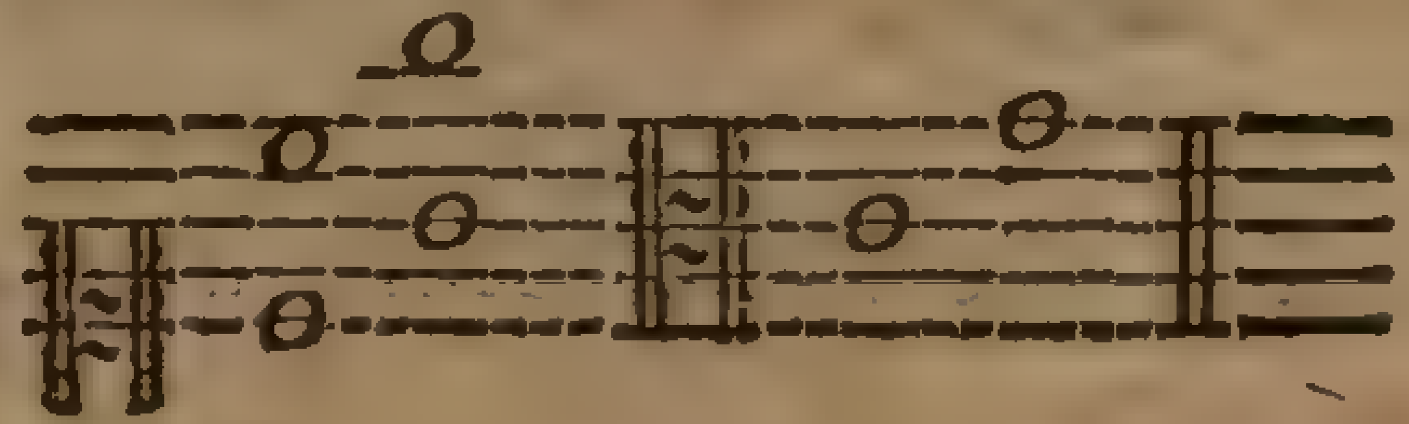
Alsdenn kömmt die Quart-Subdominans, der unterherrſchende Klang, weil kein Geſang ohne dieſen fortgeführet werden kann, und iſt dieß Intervallum jenes berühmte Fa, welches bey den Herren Solmiſatoren ſo großes Weſen machet, und nichts anders bedeutet, als jenen halben Ton, der auf den ganzen Ton mi folget. Darum fangen ſie auch im weichen Geſang nicht bey dem Ut, ſondern bey dem Re im Grundton an, damit die kleine Terz fein ſchön fa heiſſen könne.



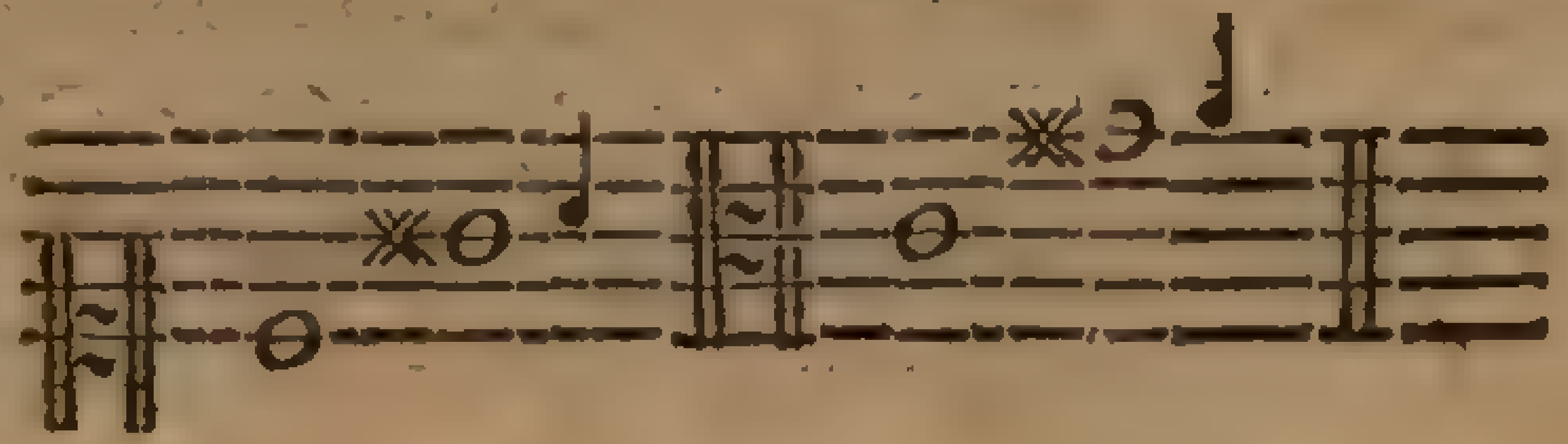
Nun folget auf dieſe Quart ein halber Ton, Quarta-Superflua, die übermäßige Quart, welche einen zierlichen Zug zur Quint hinauf abgiebt, und gar nothwendig iſt.



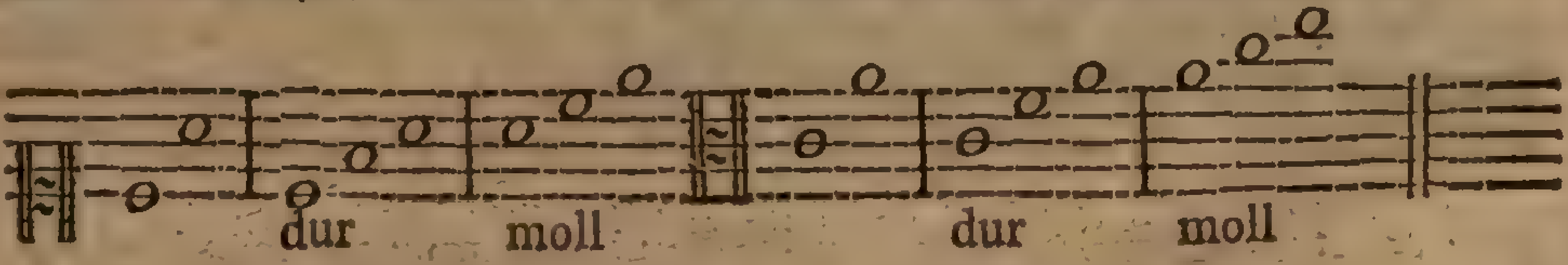
Hernach die Quint-Dominans, der herrſchende Klang, alſo benamſet, weil er in der Uebereinſtimmung am ſtärkſten vernommen wird, und gleichſam herrſchet über alle andere Klänge, ſollten deren auch noch ſo viele zugleich mit lauten, ſo wurde man doch allemal auch nur eine einzige Quint unter allen heraus hören. Eben deſſentwegen, und damit man das Gehör nicht beleidige, dürfen in der Compoſition niemals zwey unmittelbar aufeinander folgen.



Nach dieſer Quint kömmt wiederum eine andere, aber Superflua, die übermäßige Quint, einen halben Ton ober der herrſchenden. Iſt ein zierliches Intervallum, und will wie alle andere halbe Töne bey Zügen hinauf öfters gebraucht ſeyn.

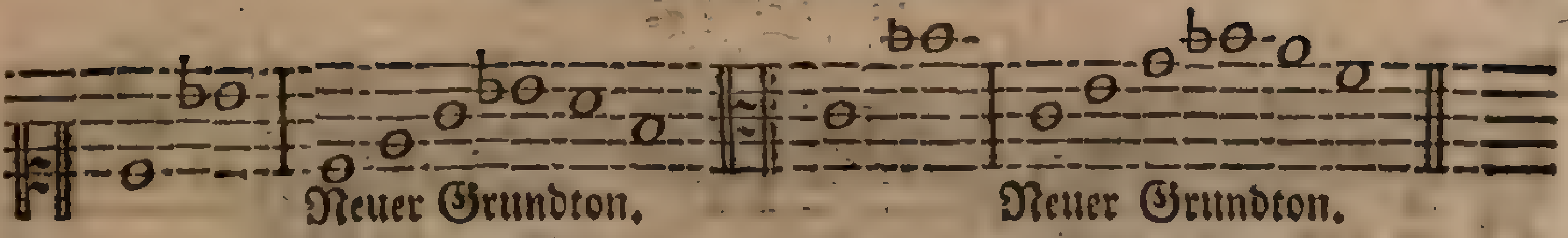


Hernach kömmt die Sept, Superdominans, der überherrſchende Klang, alſo genennt, weil er mit Zuſammenſtimmung des unterherrſchenden eine eigene harte Tonart ausmachet, mit der Octav des Grundtons aber Cantum mollem.



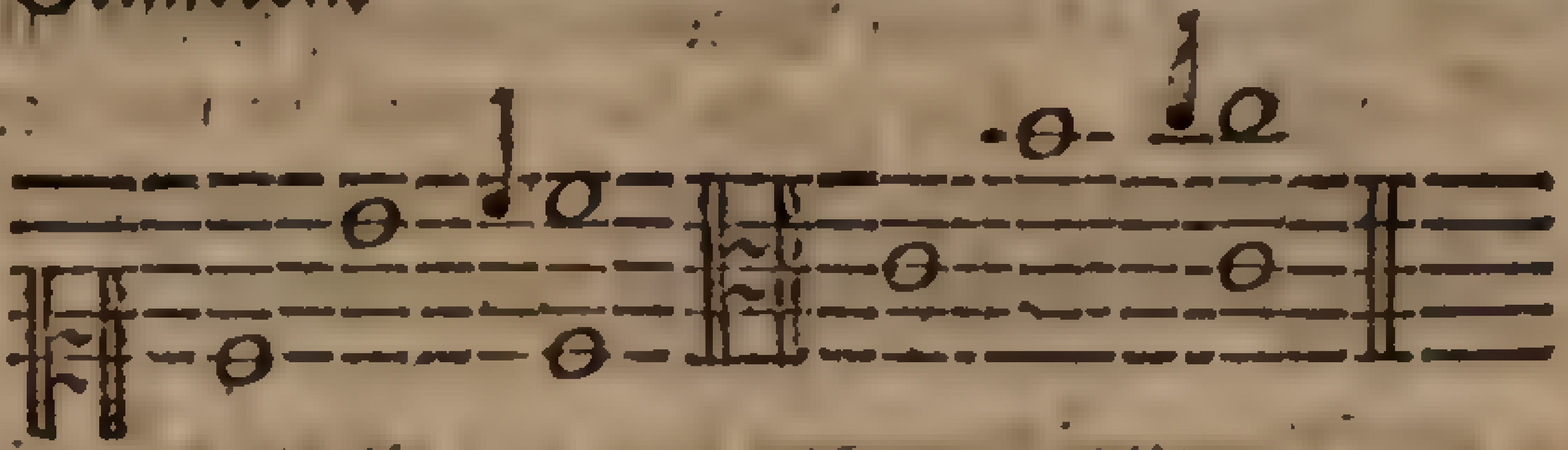
Einen halben Ton ober der Sept iſt die kleine Sept, ein zierliches Intervallum, welches mit dem Grundton lautend, die Quart zum neuen Grundton machet, und öfters vorkömmt.

Neuer



Wiederum einen halben Ton höher iſt die große Sept, Subfinalis, der Unterendigungs-Klang, davon ſchon oben gemeldet worden.

Endlich einen halben Ton noch höher iſt die Octav, Diapaſon über alle, oder der erhöhete Grundton.



Auf dieſe Weiſe wird es durch alle Tonarten genommen, und ändern ſich nur die Buchſtaben und Noten, nicht aber die Benennungen.

Was für Ausweichungen hat die harte Tonart?

Aſcendendo, hinauf zu in die große Secund zum moll Ton. In die große Terz zum moll Ton. In die Quart zum dur Ton. In die Quint zum dur Ton. Aſcendendo, hinauf zu in die Terz zum moll Ton. Alſo gehet D. dur gar ſchön ins E. moll. Fis moll. G. dur. A. dur. H. moll. Noch mehrere Ausweichungen kann man auch in denen elendeſten Compoſitionen finden.

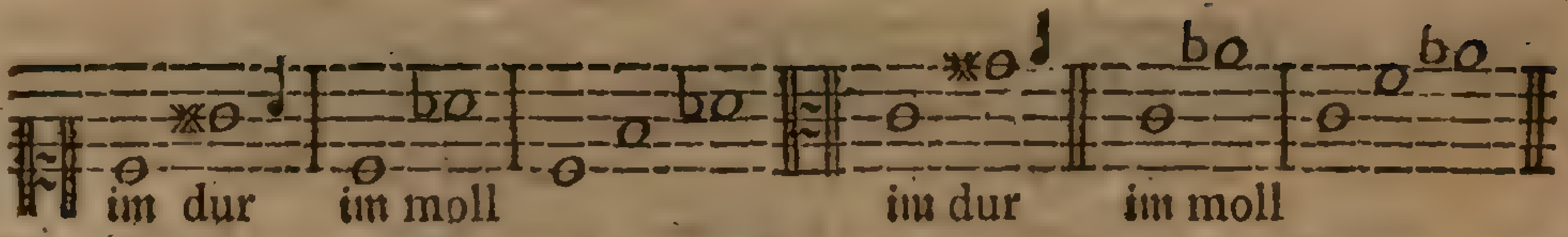
Was iſt eine Ausweichung?

Eine Hinüberrückung aus einer Tonart in die andere, es ſeye dur, oder moll.

Wie wird es mit der weichen Tonart gehalten?

Die kleine und große Secund bleiben wie in der harten: aber die Terz iſt weich, und nur 3. halbe Töne vom Grundton. Doch iſt die große Terz ebenfalls nicht fremd im moll Ton, nur ſoll ſie nicht auf die Letzte des Stücks genommen werden, wie es bey einigen Schulmeiſtern auf dem Land, als etwas ſehr ſchönes, im Schwang gehet. Die natürliche, und übermäßige Quart, ſammt der Quint, bleiben ebenfalls wie im harten Geſang. Aber, was im Cantu duro die übermäßige Quint geweſen, dieß wird im weichen Geſang die kleine Sext nämlich, was im C. dur Gis war, dieß wird im C. moll das As.

Man



Man redet aber jeƺt wiederum nicht von jener, ſo vielen Orgelmachern, und, leider, noch mehreren Organiſten unbekannten reinen Temperatur, ſondern nur von den Buchſtaben, mit welchen die Anfänger recht unterſcheiden lernen ſollten. Nun kömmt die große Sext, welche in moll Tönen ein wenig fremd klinget. Deſto geläufiger aber iſt die kleine Sept. Die große Sept muß in weicher Tonart erſt durch ein ✕ oder bey angezeichneten b durch ♮ zum Unterendigungs-Klang gemacht werden. Die Octav, Diapaſon bleibt wie in Cantu duro.

Was für Ausweichungen hat die weiche Tonart?

Aſcendendo, hinauf zu in die kleine Terz zum dur Ton. In die Quart zum moll Ton, in die Quint zum dur, oder moll Ton. In die Sext zum dur Ton auch bisweilen in die Sept zum dur Ton. E. moll wurde ſich gut in G. dur. A.moll. H. dur und moll. C dur, auch D. dur leiten laſſen.

Wie verhalten ſich die Terzen im Grundton?

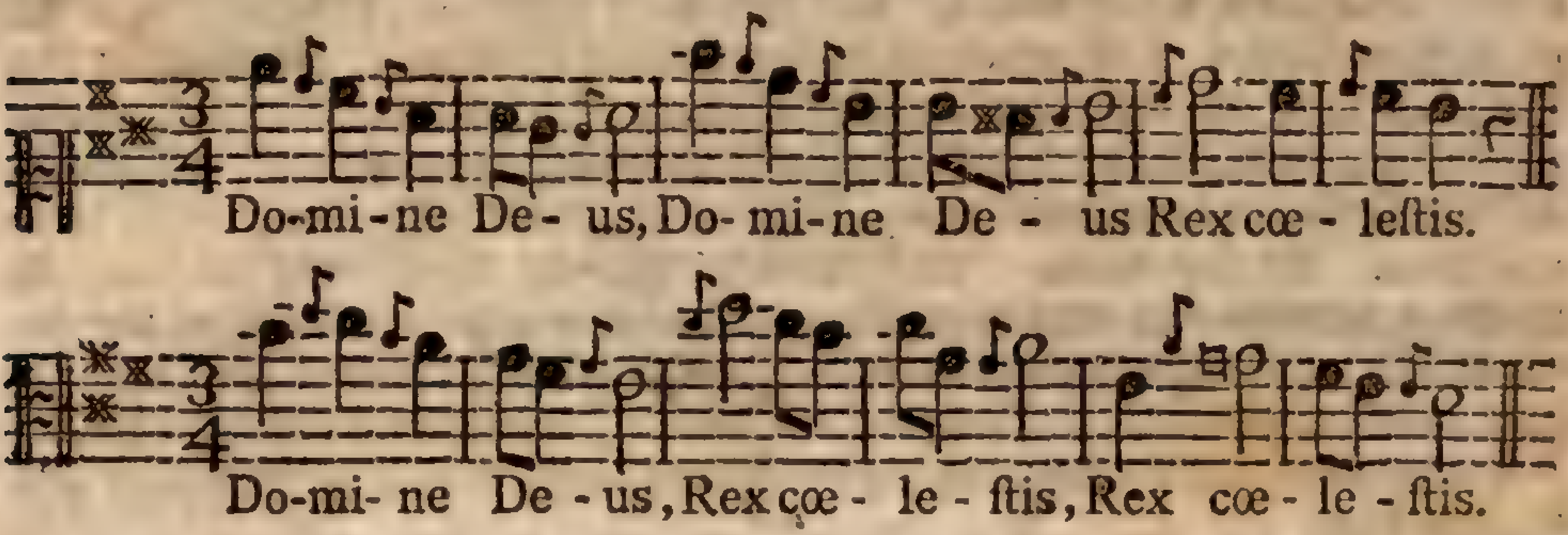
Im harten Geſang iſt	Im weichen Geſang
Die erſte Terz dur.	Die erſte Terz moll.
Die zweyte ⸗ moll.	Die zweyte ⸗ moll.
Die dritte ⸗ moll.	Die dritte ⸗ dur.
Die vierte ⸗ dur.	Die vierte ⸗ moll.
Die fünfte ⸗ dur.	Die fünfte ⸗ moll.
Die ſechſte ⸗ moll.	Die ſechſte ⸗ dur.
Die ſiebente ⸗ moll.	Die ſiebente ⸗ dur
Die achte ⸗ dur.	Die achte ⸗ moll.

Was weiter wäre, gehörte ſchon nicht mehr zum Singen und Spielen, ſondern zur Compoſition.

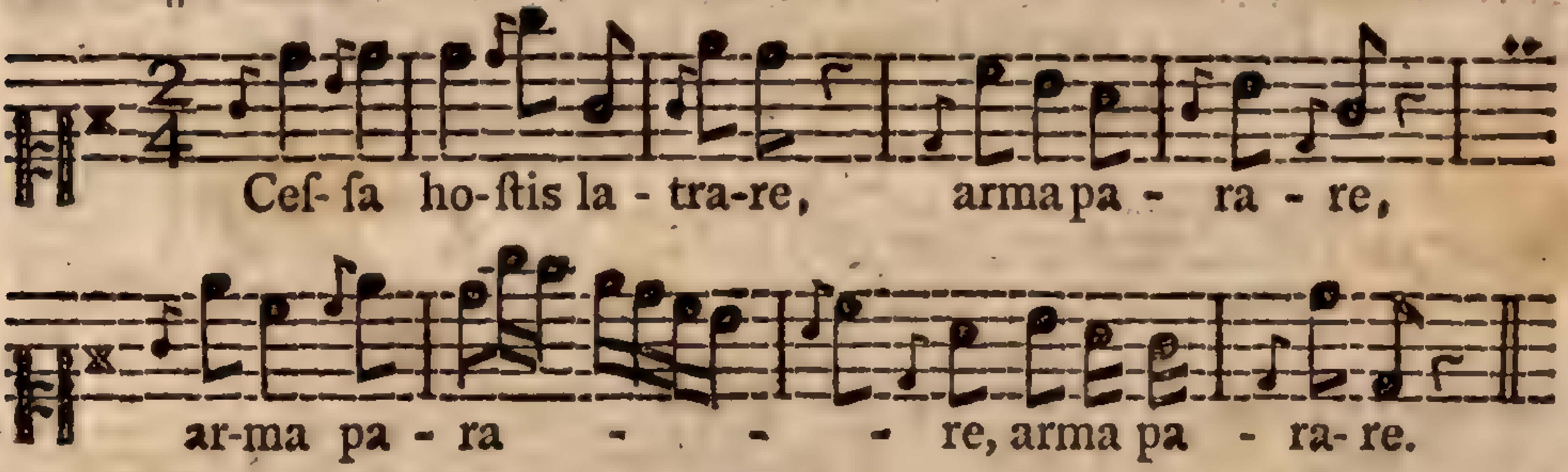
Was ſind die Manieren in der Muſik?

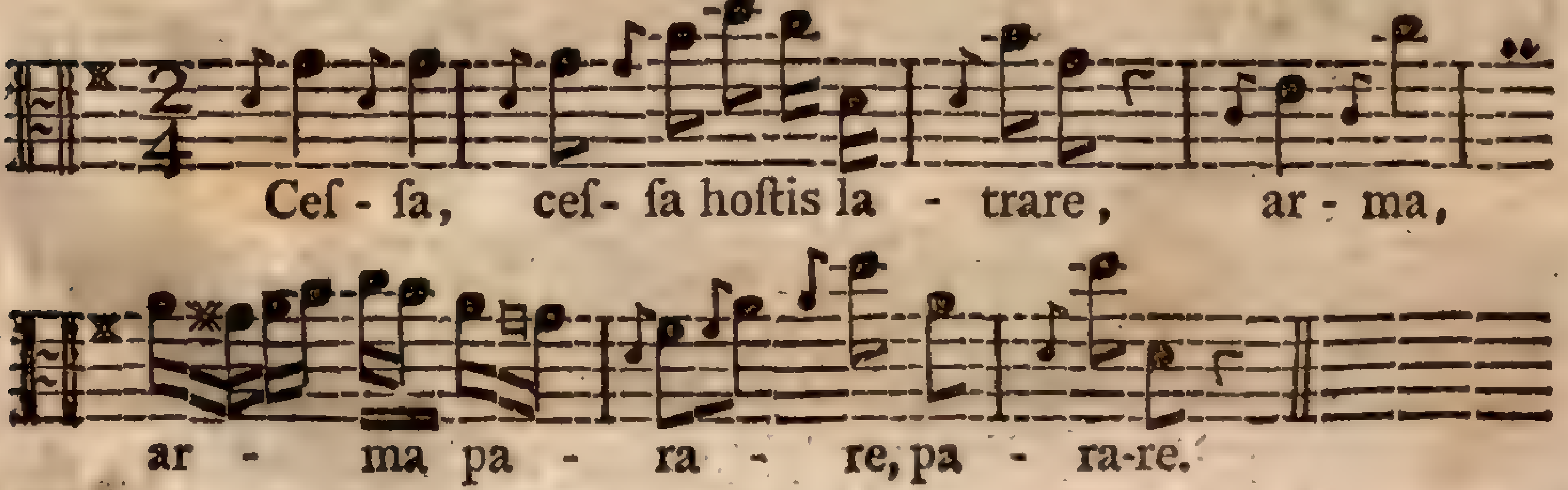
Gleichſam die Zierrathen. Da ſie aber meiſtentheils von einem guten Geſchmack abhangen, ſo kann man keine allgemeine Regel darüber geben, doch laſſen ſich einige anmerken, die nicht auf eines jeden Geſchmack ankommen, und dennoch faſt allgemein ſind, unter dieſen iſt der Vorſchlag. Da die Stimme, ehe die folgen⸗

folgende vorgeſchriebene Note ausgedrückt wird, den oben oder unten liegenden Klang vorhero ganz ſanft berühret. Es muß aber der Vorſchlag, abſonderlich im Hals, ſo gelind gezogen und geſchliffen werden, daß die beyde Klänge ganz genau an einander hangen, und faſt wie ein einziger Klang heraus kommen.



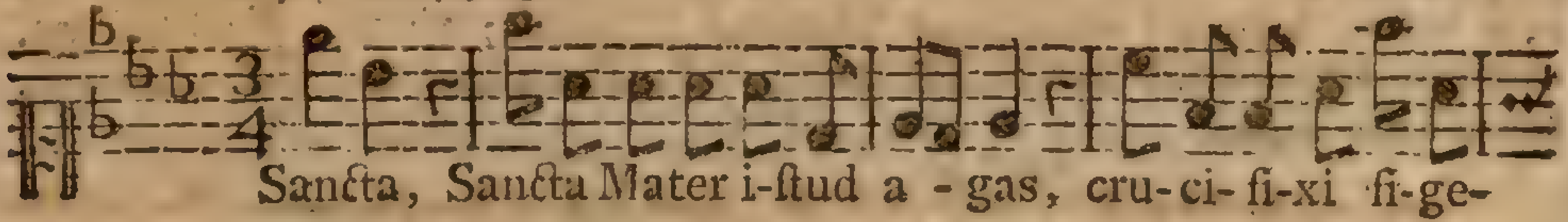
Der Vorſchlag iſt aber nicht in den oben oder untenliegenden Klang allein eingeſchränket, ſondern er erſtrecket ſich auch auf Terzen, Quarten, Quinten, und noch weiter, beſonders wenn etwas ſpöttiſches, ſprödes, freches, hochmüthiges, oder zorniges natürlich ausgedrückt werden ſoll, forderſamſt in den Recitativen, davon beſſer unten.



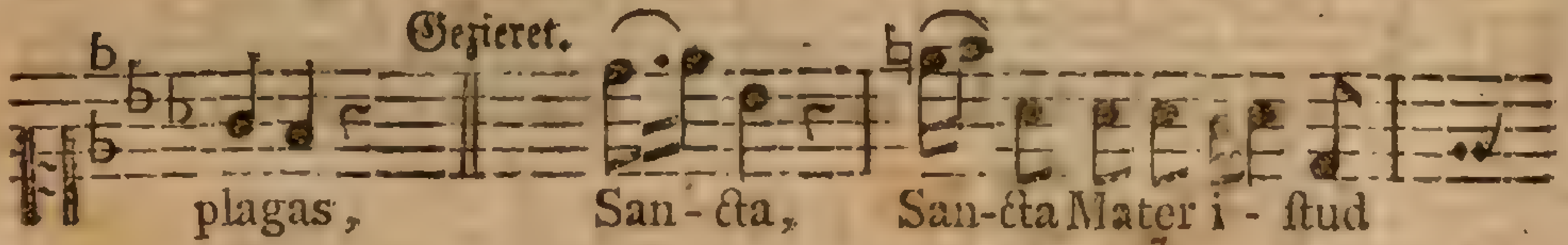


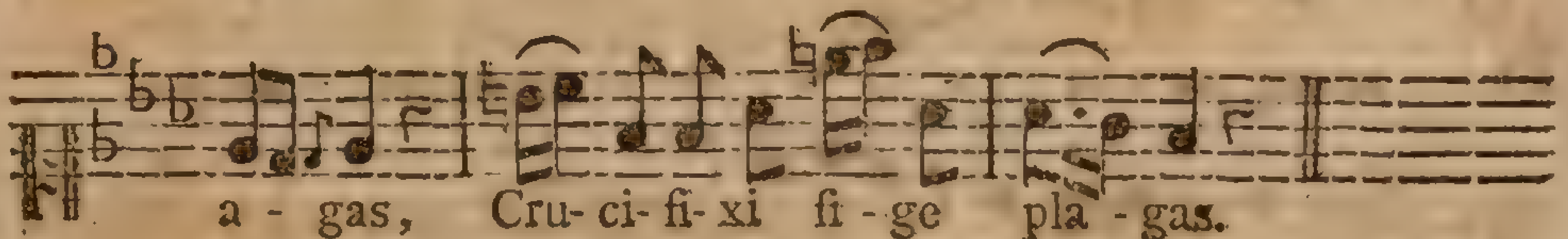
So eigentlich laſſen ſich die Manieren mit Noten ſchwerlich erklären. Die lebendige Stimme des Lehrmeiſters muß allemal das Beſte thun. Iſt der Lehrmeiſter kein guter Sänger, ſo iſt ſchade für das Geld, und die koſtbare Zeit, welche bey ihme verwendet wird. Was er ſelbſt nicht kann, dies wird er zum ſchmerzlichſten Empfinden des Schülers, bald mit einem tüchtigen Tactbrigel, bald mit einem Nudelwalger, bald mit einem eiſernen Schlüſſel, bald mit dem nächſten Beſten, das ihme nur in die tapfere Fauſt kömmt, auch mit Blutvergieſſen, erzwingen wollen, weil in ſeinem Strohmagazin zwey Finger ober der Naſen die grundgelehrte Meynung aufbehalten wird, daß man die Muſik nicht ohne Schläge erlernen könne. Es ſeye drum. Doch wenn die Schläge Tonkünſtler machten, ſo müßte es wahrlich eine unzahlbare Menge Virtuoſen geben; ſo heiſſet es aber bey der Muſik, und zwar nur allein wegen dem gewöhnlichen Herumpeitſchen, ebenfalls: pauci electi, ja pauci. Dieſe traurige Vorſchläge nun leiten auf einen andern, aber Vernünftigen und Künſtlichen, der etwas Klagendes oder Wehmüthiges ausdrücken kann.

Ohne Vorſchlag.



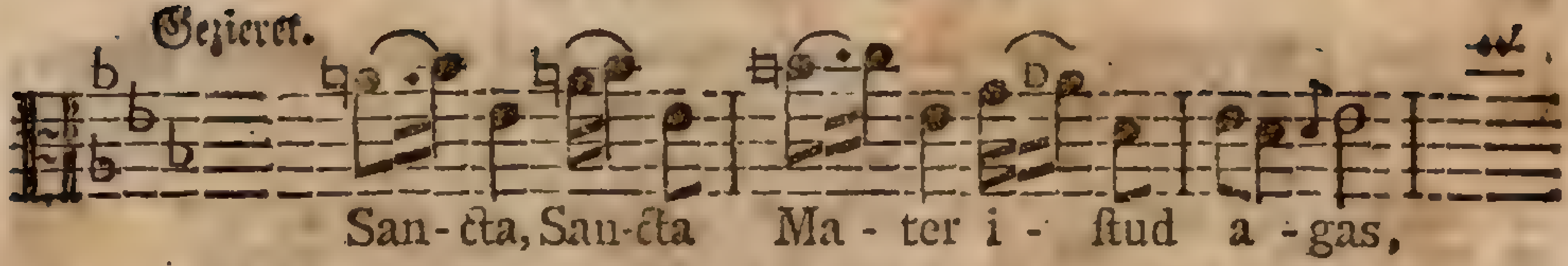
Gezieret.

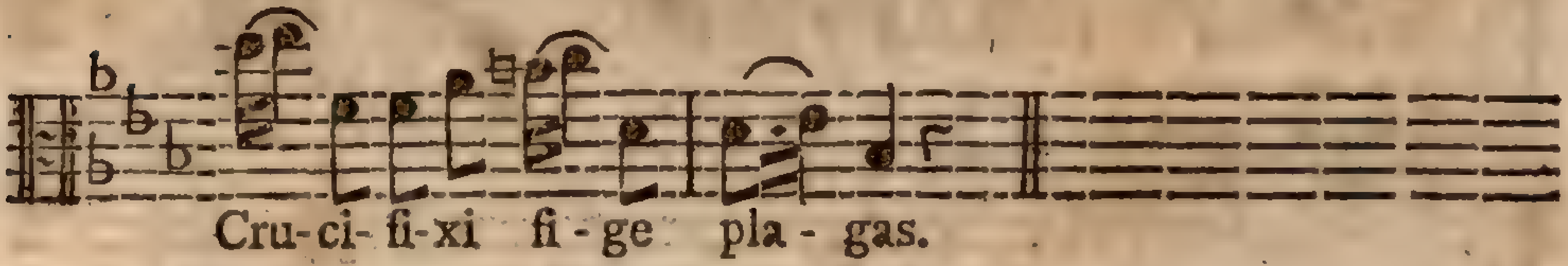




Ohne Vorſchlag.

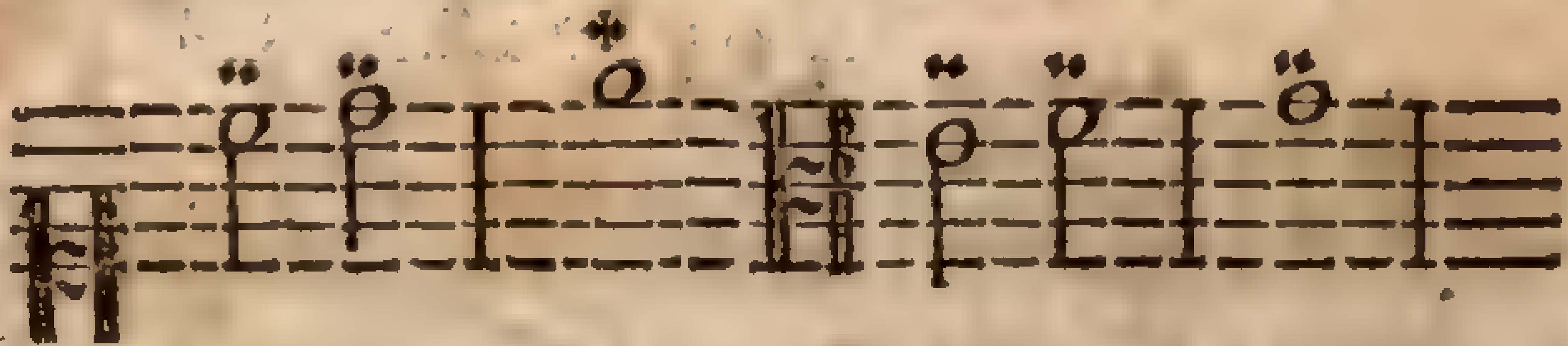
San-





Alle dieſe Arten des Vorſchlages pfleget man auch Accent zu nennen, welches Wort (vielleicht von ad und canere) ſo viel als einen Zuſatz bedeutet.

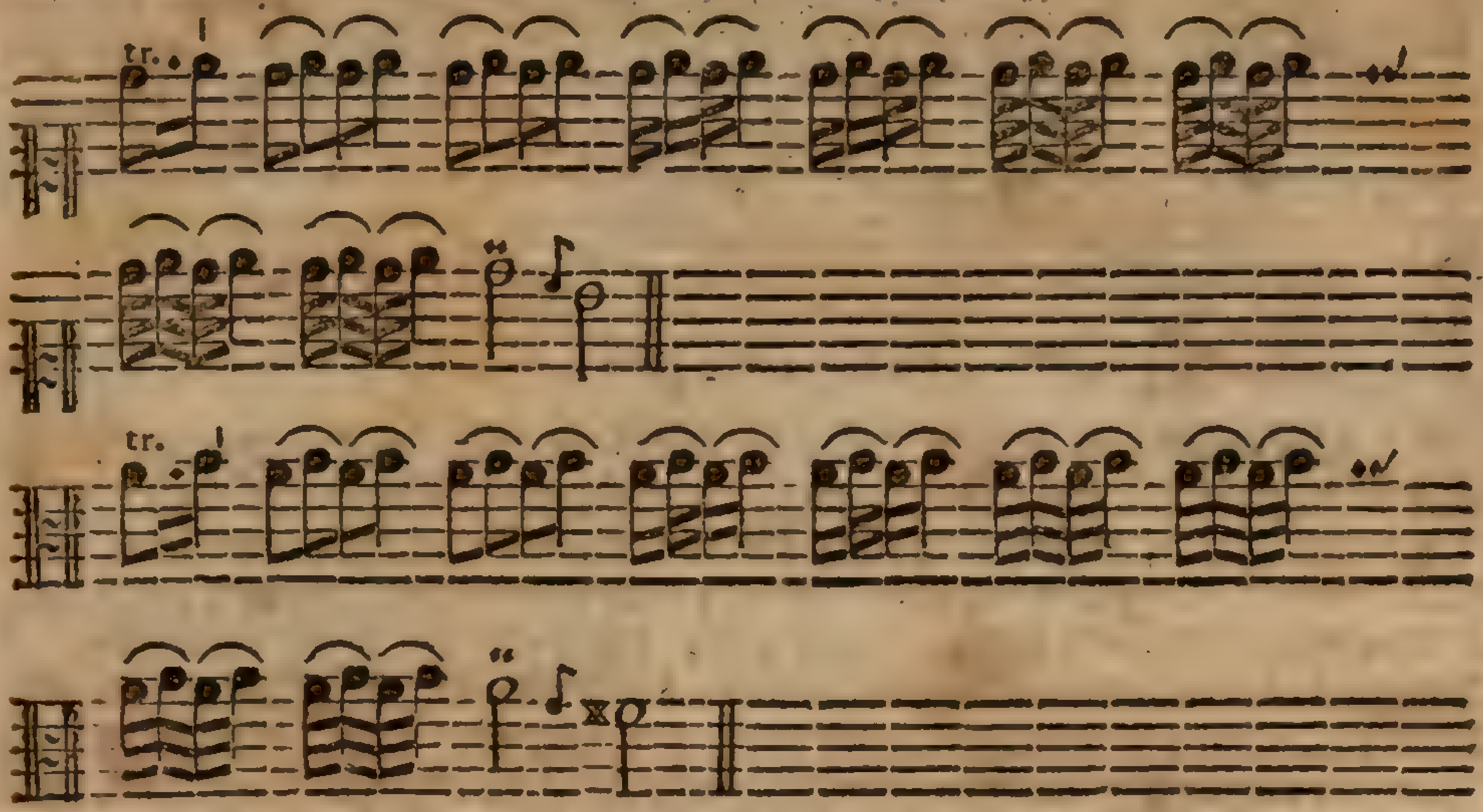
Tremolo, oder das Beben der Stimme iſt weder der ſogenannte Mordant, noch irgend eine andere aus zween Klängen beſtehende Figur, ſondern die allergelindeſte Schwebung auf einem einzigen Ton, dabey eine gar ſanfte Bewegung des Athems das Meiſte thun muß, ſo, wie auf der Violin die bloſſe Lenkung der Fingerſpitzen, ohne von der Stelle zu weichen, eben dies ausrichtet, wenn man recht Cantabile ſpielen will. Die Tremulanten in den Orgeln bezeugen es ſelbſt, daß blos der zitternde Wind daſelbſt die Sache ausmache, und kein anderer, weder über, noch unten liegender Clavis dabey berührt werde. Man kann aber den Tremolo mit Noten nicht aufſetzen, ſondern man machet nur ein ·· auf jene Note, da er ſoll geſpielet oder geſungen werden.



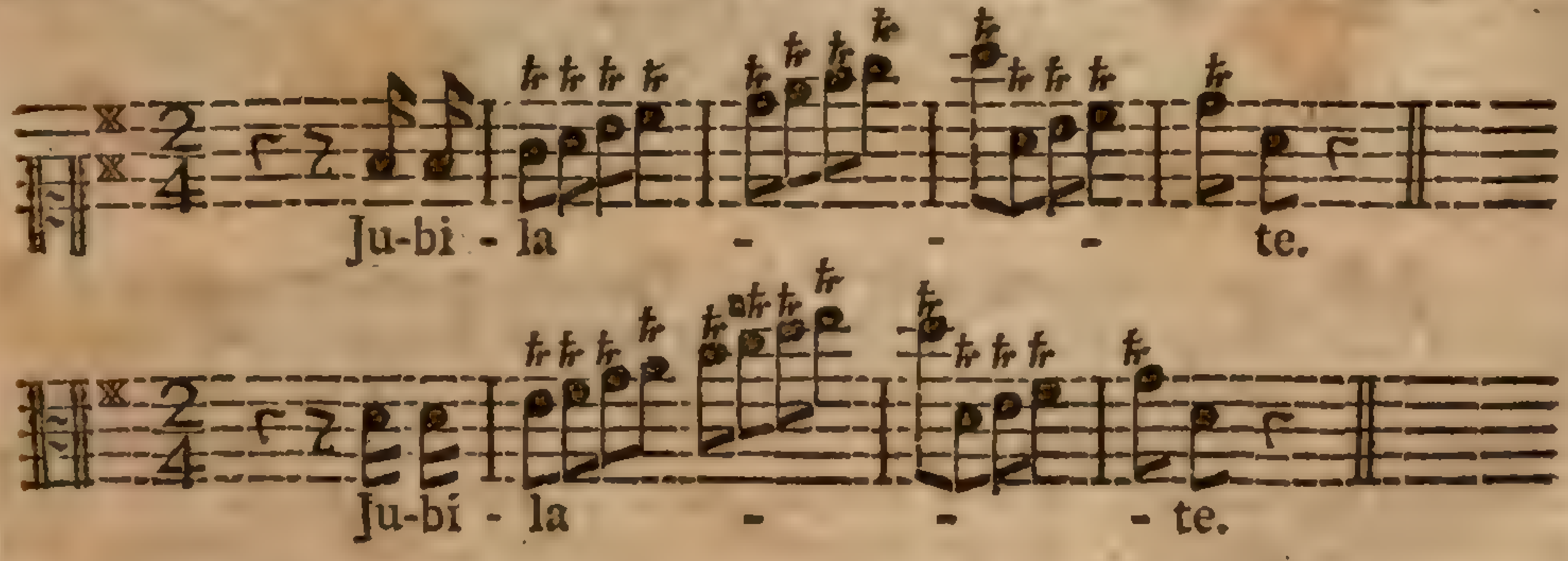
Trillo herentgegen muß nicht mit dem Tremolo vermiſcht werden, ſonſt giebt es einen Bocks-Triller. Trillo beſtehet in einem ſcharfen, und (wohl gemerkt) deutlichen Schlagen zweener benachbarter Klänge, die auf das Hurtigſte mit der Gurgel hin und her geworfen werden müſſen. Trillo iſt etwas längers, Trilletto aber kürzer. Einige ſchlagen den Trillo etwas langſam, aber recht vernehmlich, und lang. Andere hingegen ſehr geſchwind, ſtark, aber kurz, weil bey ihnen, wenn es auf das lange Aushalten ankömmt, gemeiniglich der Athem bald bricht. Wer in beyden Arten wohl bewandert iſt, der wird ſich um ſo leichter nach dem Geſchmack des Ortes, da er ſich befindet, richten können. Die Anfänger ſollen bey Erlernung des Trillo die zwey hiezu erforderliche Klänge erſtlich ganz gemach mit der Gurgel gleichſam gegen einander hin und her wiegen, her-

 nach

nach etwas geſchwinder, und immer geſchwinder, auch immer ſtärker ſchlagen, bis endlich einmal die Kehle völlig dazu eingerichtet wird.



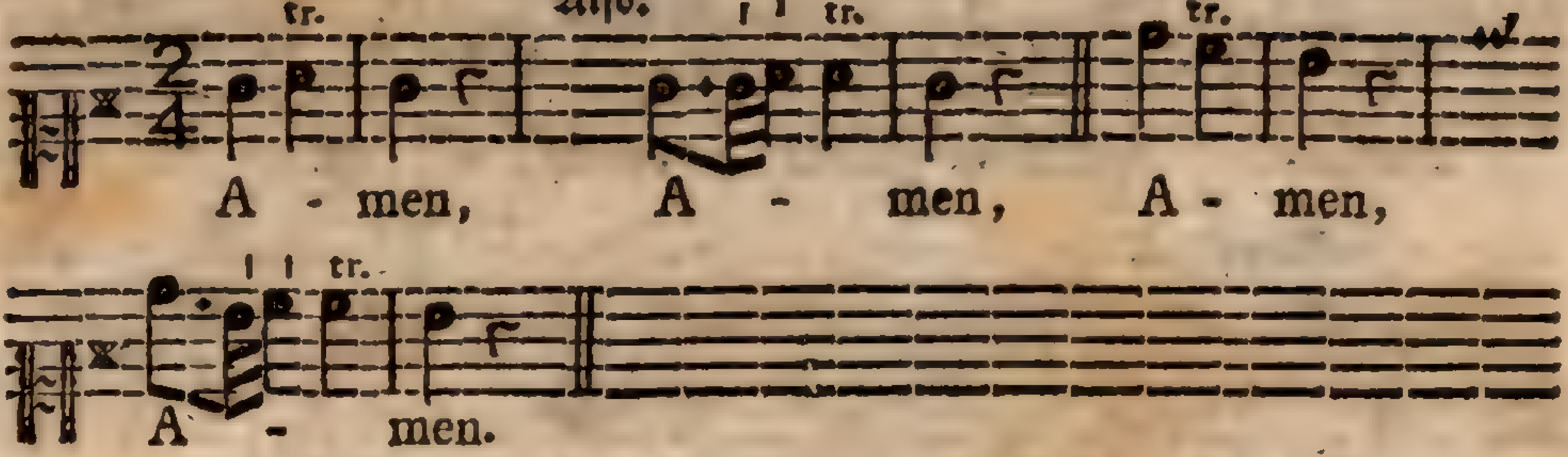
Wer eine gute Bruſt, und Athem genug hat, der getrauet ſich auch wohl eine ganze Kette aufſteigender Triller fortzuſchlagen, als ob es nur einer wäre. Aber dergleichen abſteigende Triller möchten etwas widerwärtiges an ſich haben.



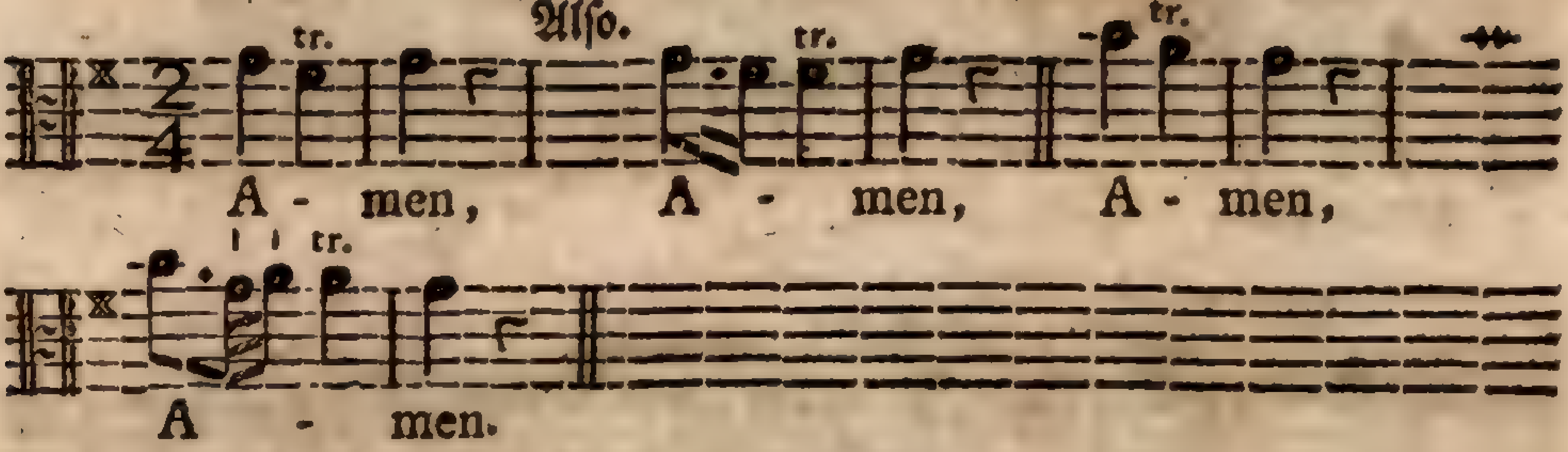
So ſchön und künſtlich der Triller auch iſt, ſo wird er doch augenblicklich abgeſchmackt und lächerlich, wenn man gar zu oft daher trillert. Nur bey Cadenzen wird er mehreren Theils, und öfters mit nachfolgenden Vorſchlag gemacht.

Amen,

Alſo.

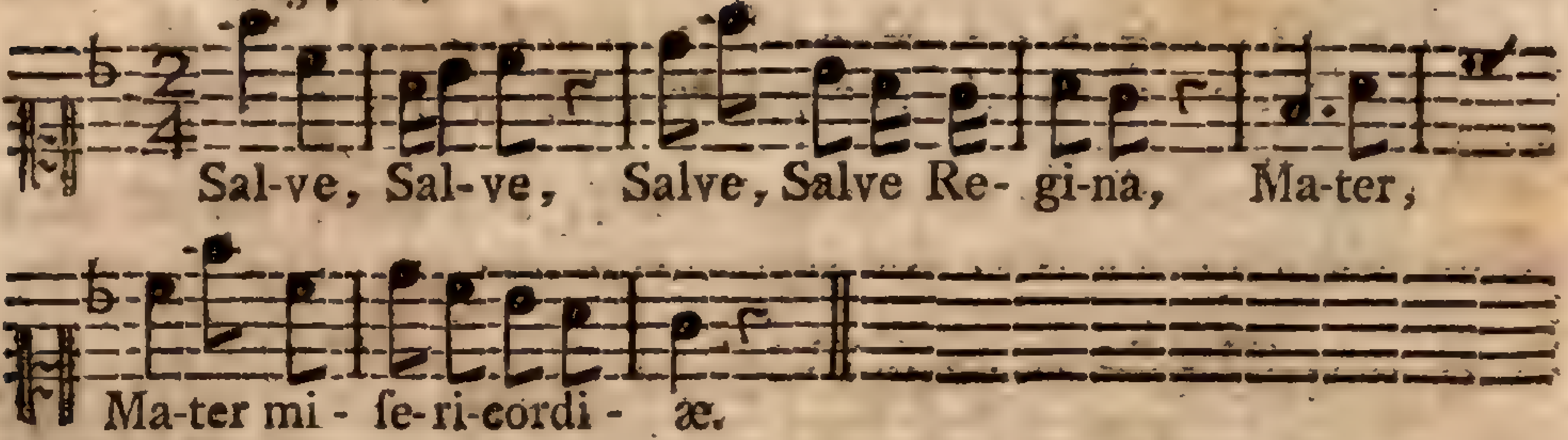


Alſo.

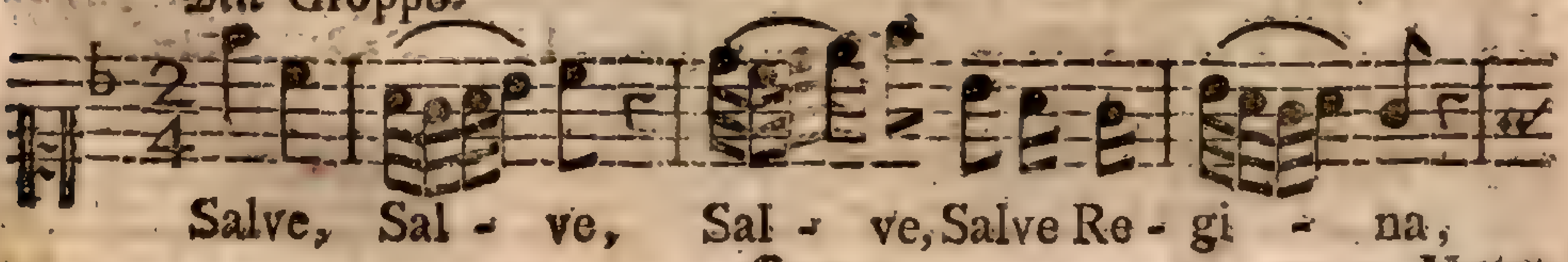


Groppo iſt eine hin und her walzende Manier, welche, wenn ſie geſchickt angebracht wird, treffliche Wirkung hat; die Läuffe aber müſſen nur mit der Gurgel allein herausgebracht, dabey alles Gautzen, oder auch ha ha ha ha &c. vermieden werden.

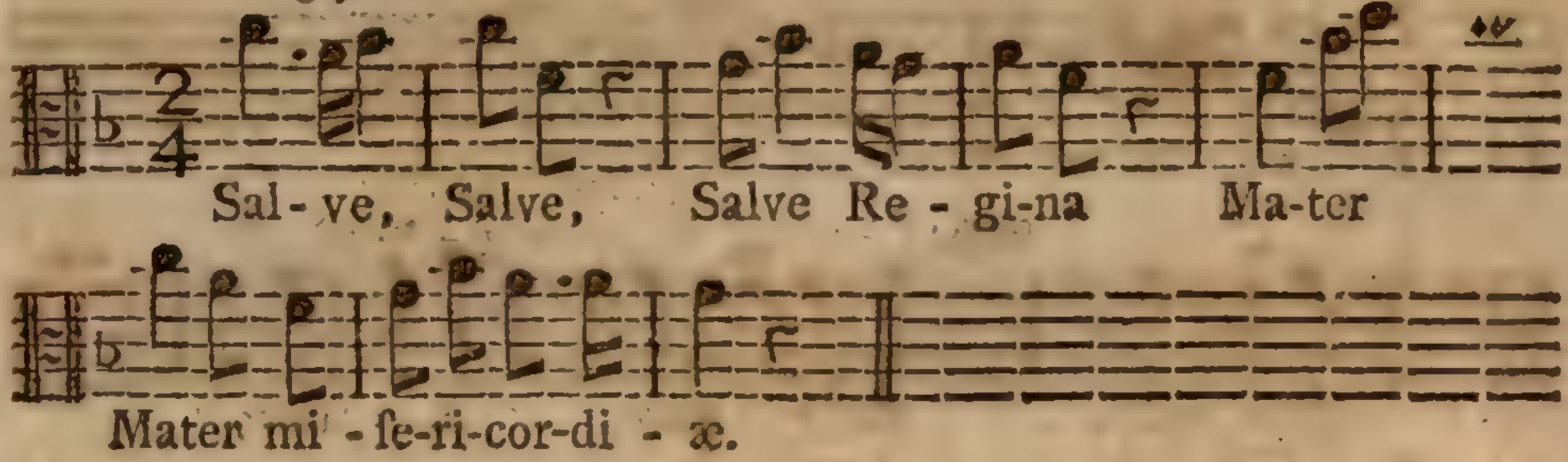
Ungezieret.



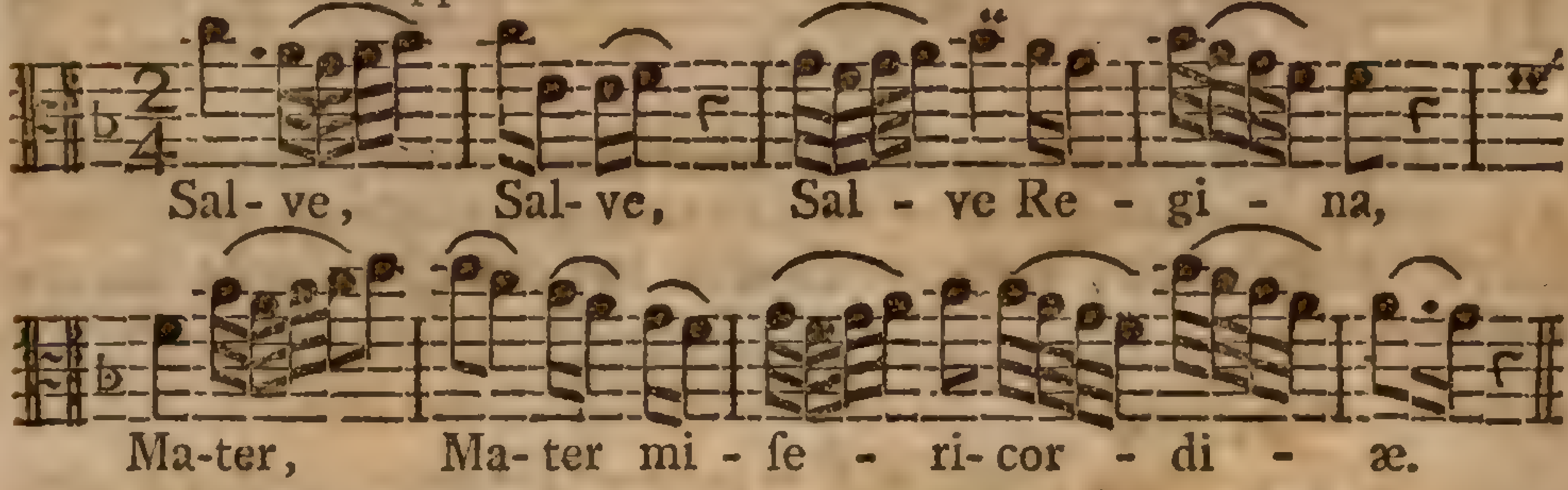
Mit Groppo.



Ungezieret.

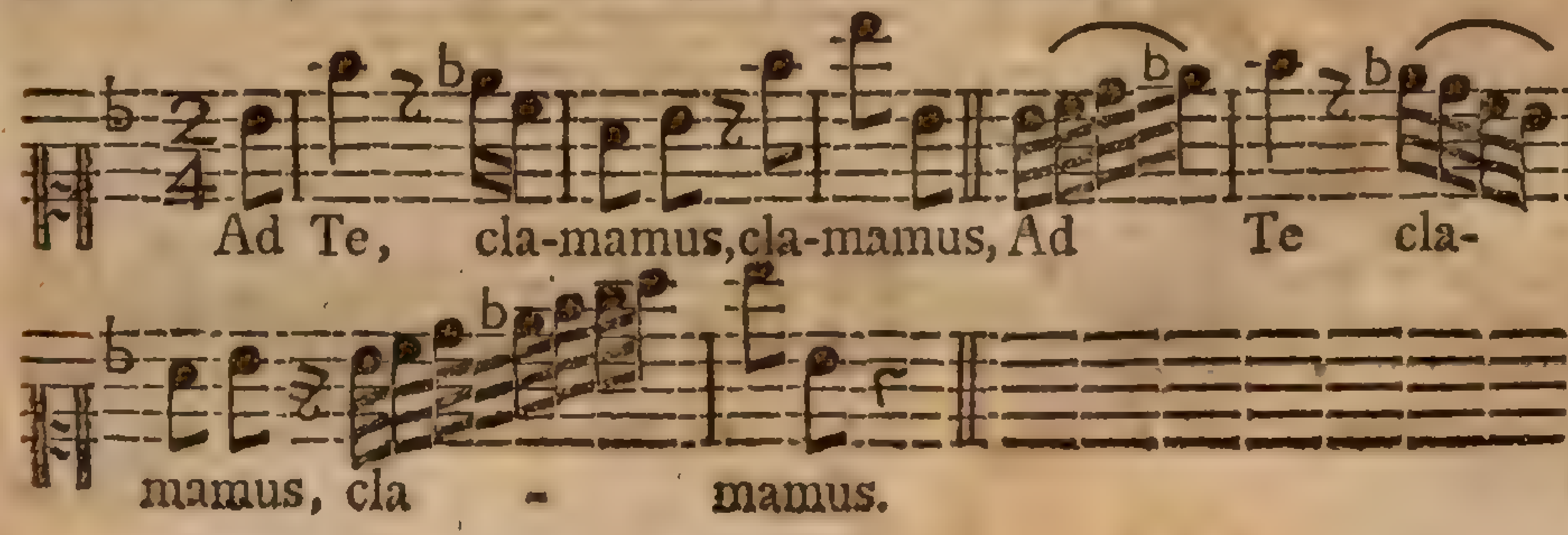


Mit Groppo.

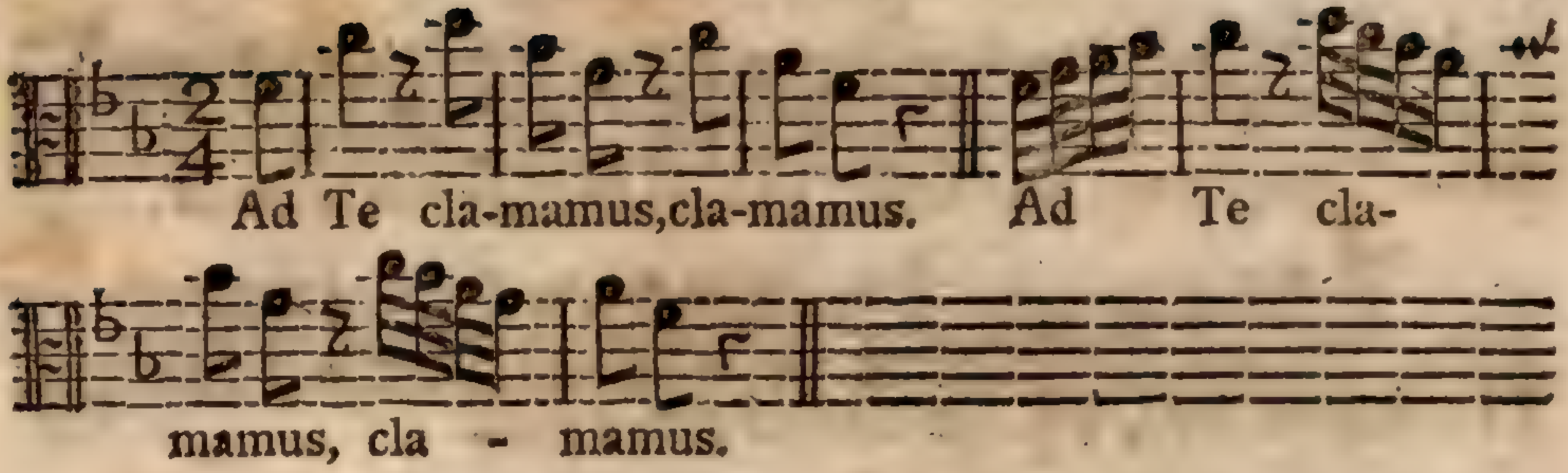


Aus dieſem wenigen wird man hoffentlich begreiffen, was Groppo, und wann es anzubringen ſeye.

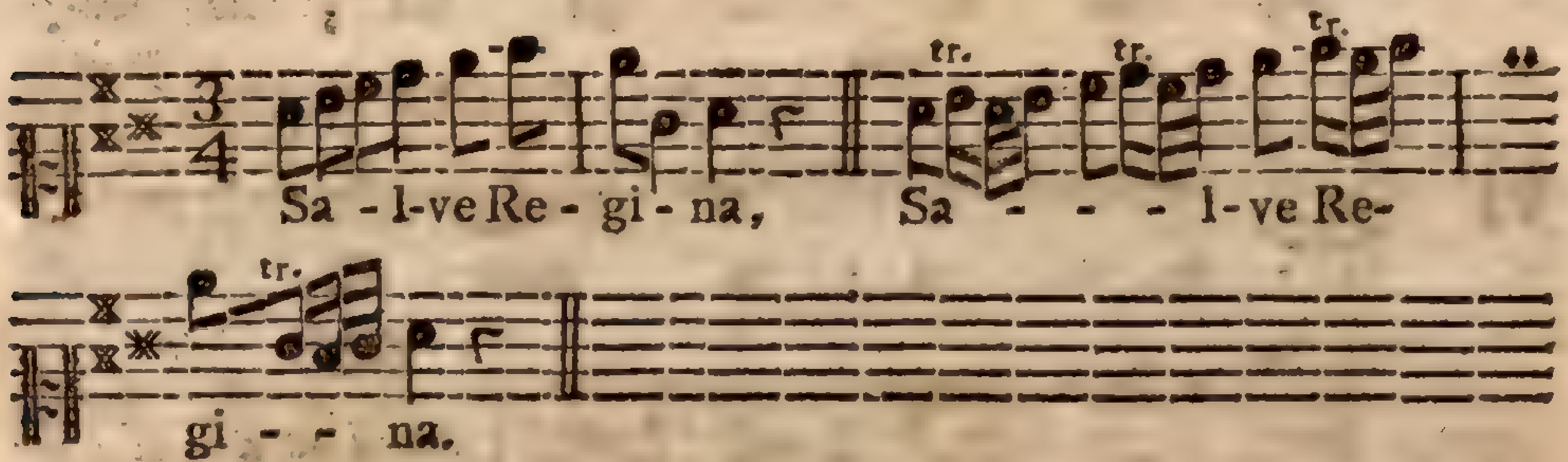
Tirata machet einen ſchnellen Lauf hinauf, oder herab, der mit voller Stärke muß getrieben werden, ohne darunter abzuſetzen.

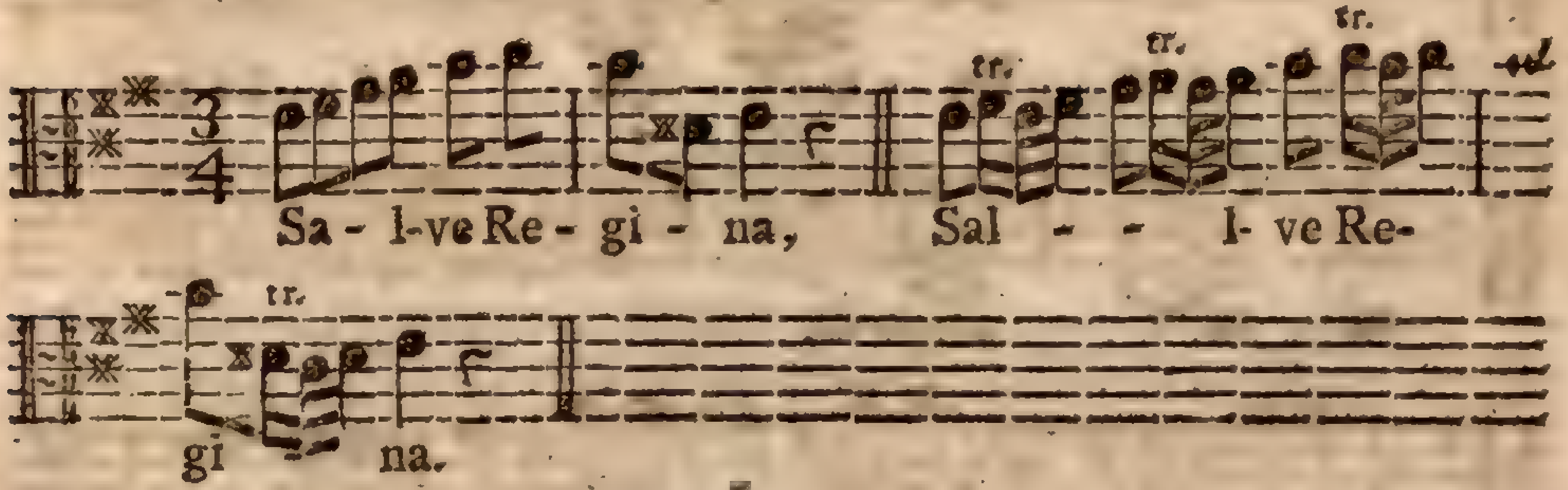


Ad

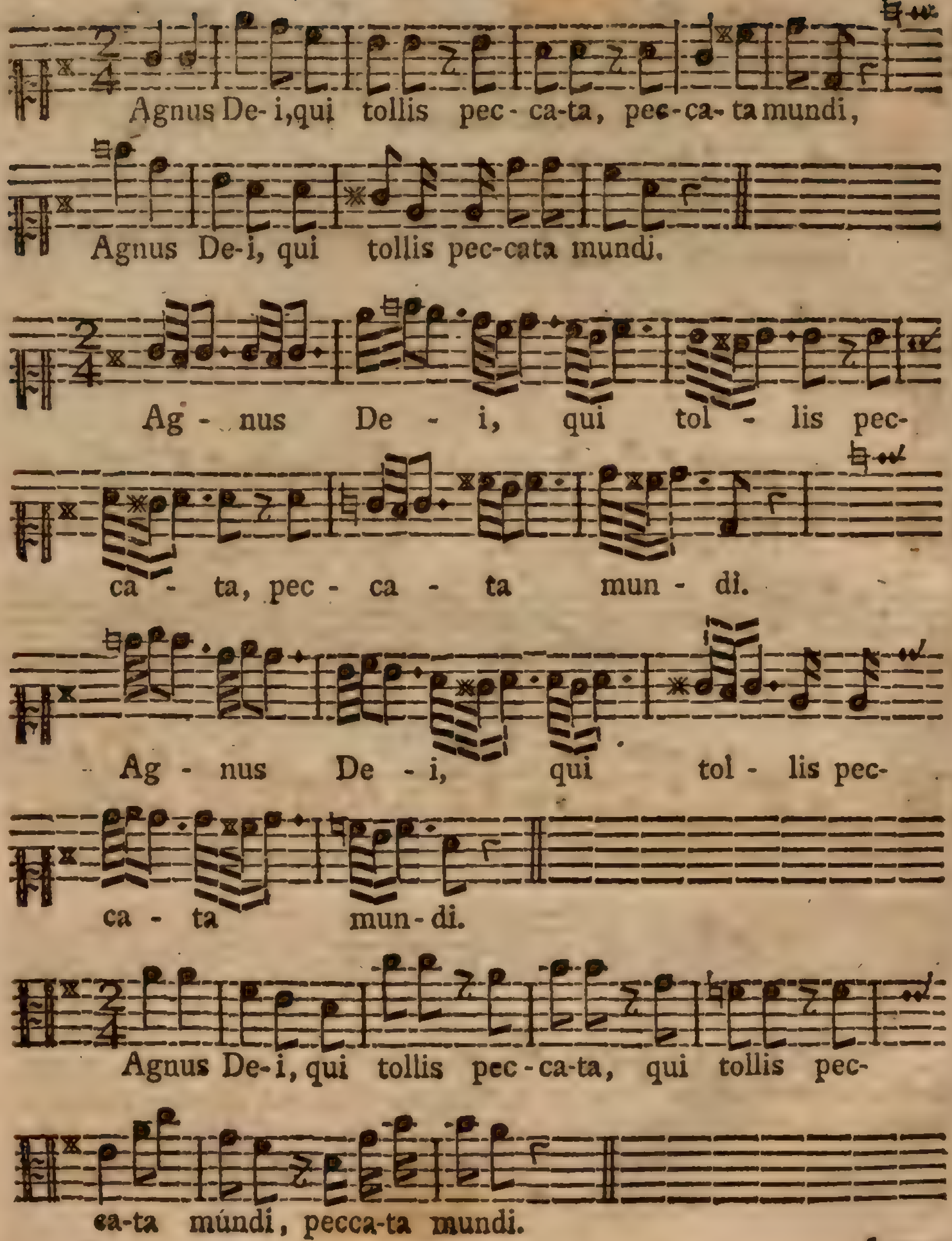


Paſſaggio, Ein Durchgang iſt, wenn in einer ordentlich ſteigenden Melodie die zweyte Note mit einem ſchnellen Triller, und gleich darauf folgender Drehung gezieret wird.

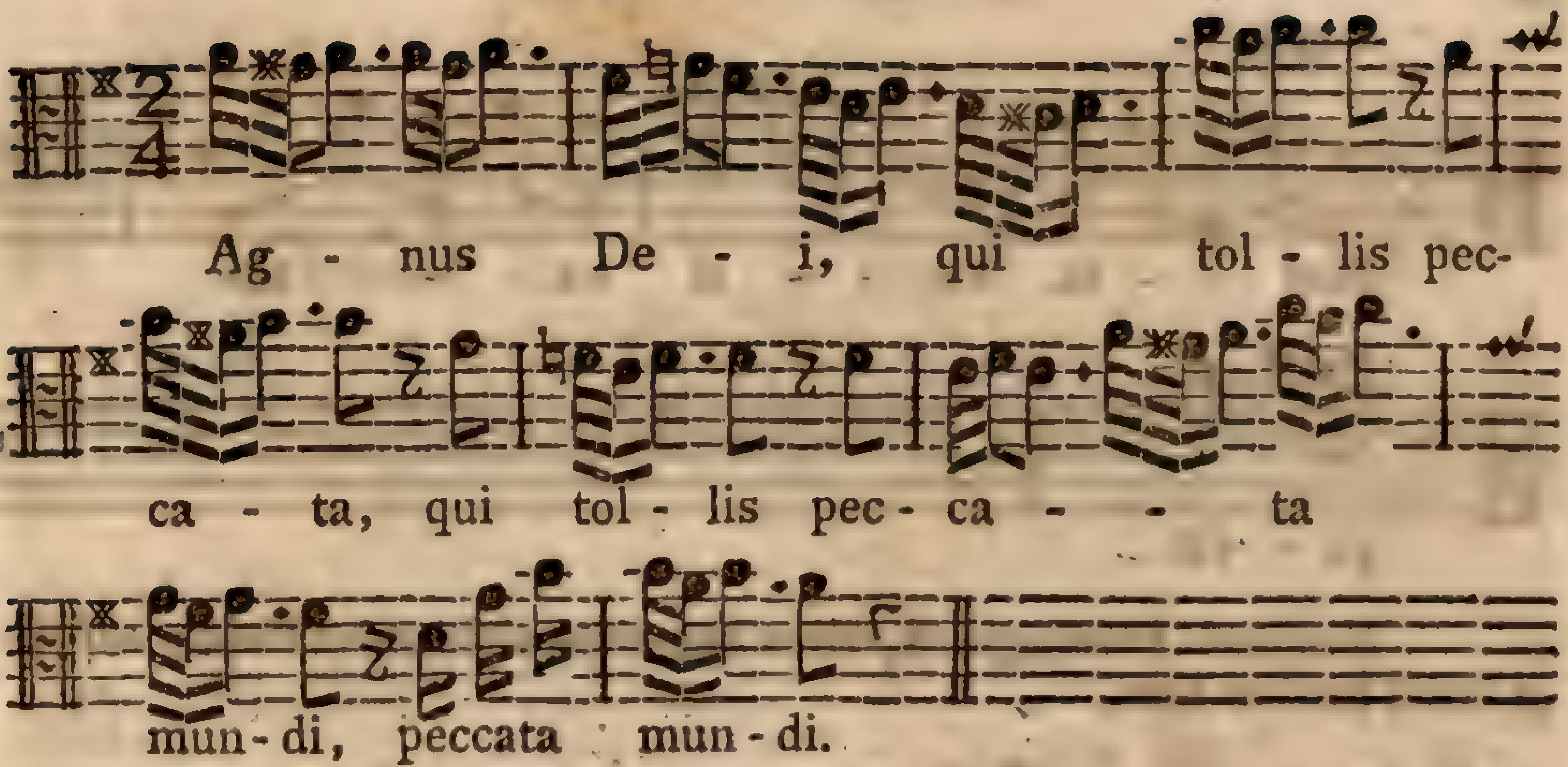




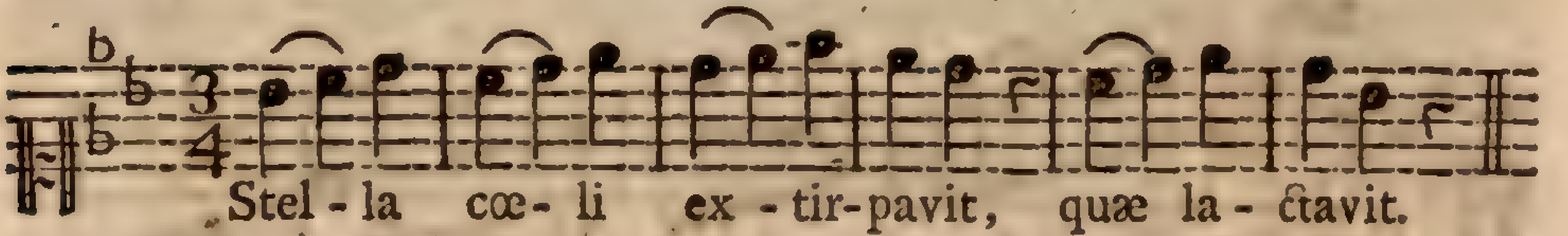
Mordant. Iſt nicht nur auf Inſtrumenten, ſondern auch, und gar häuffig, im Singen gebräuchlich. So ſehr er die Klänge zu trennen ſcheinet, ſo vereinbaret er ſie doch vielmehr, und füget ſie erſt recht zuſammen. Iſt zweyerley. Einer hinauf zu, der andere herab. Läßt ſich übrigens nicht ſo genau beſchreiben, mehr aber aus dem Vorſingen lernen.

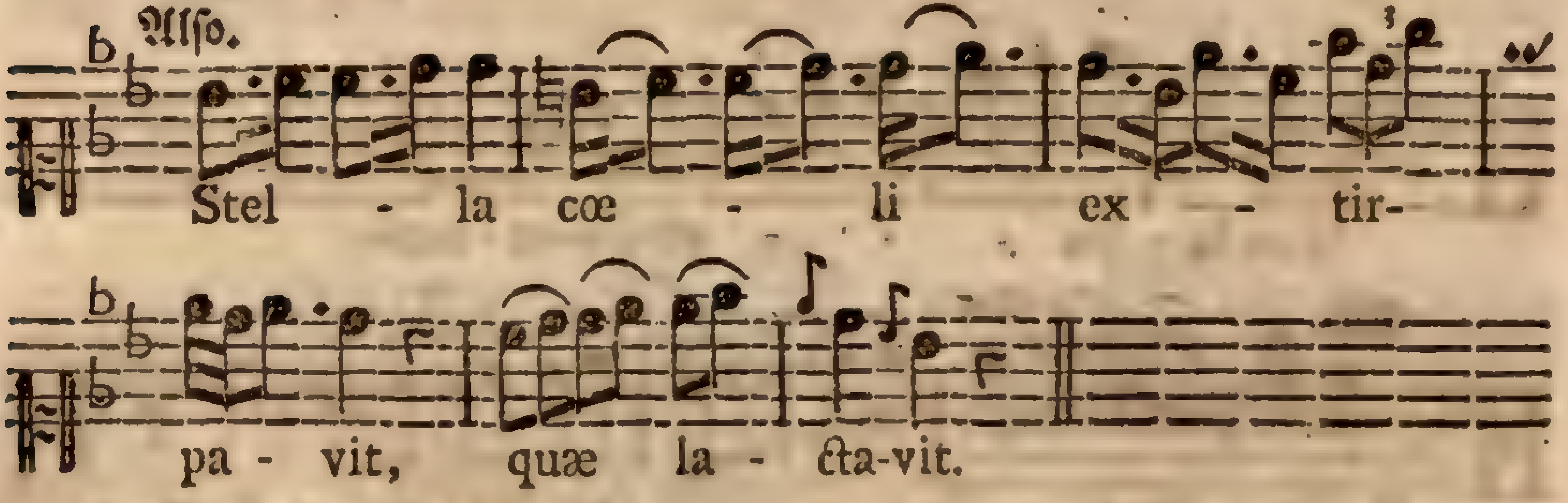

Agnus De- i,qui tollis pec - ca-ta, pec-ca- ta mundi,
Agnus De-i, qui tollis pec-cata mundi.
Ag - nus De - i, qui tol - lis pec-
ca - ta, pec - ca - ta mun - di.
Ag - nus De - i, qui tol - lis pec-
ca - ta mun - di.
Agnus De-i, qui tollis pec - ca-ta, qui tollis pec-
ca-ta mundi, pecca-ta mundi.

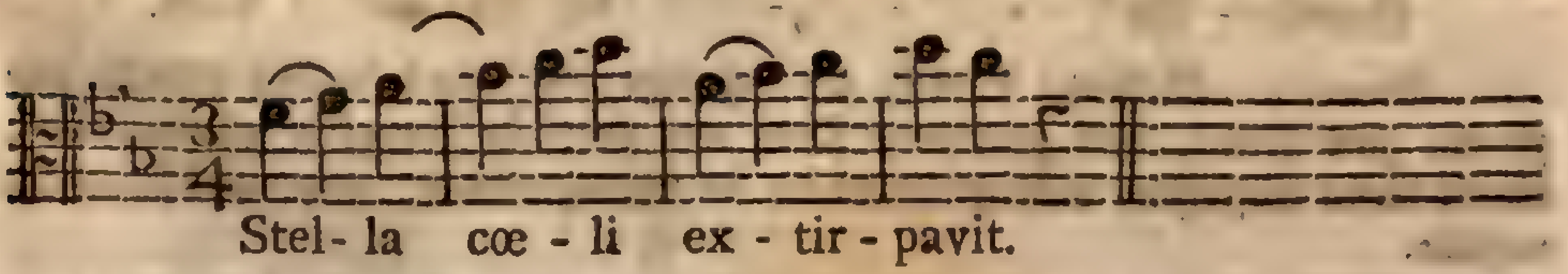
Agnus



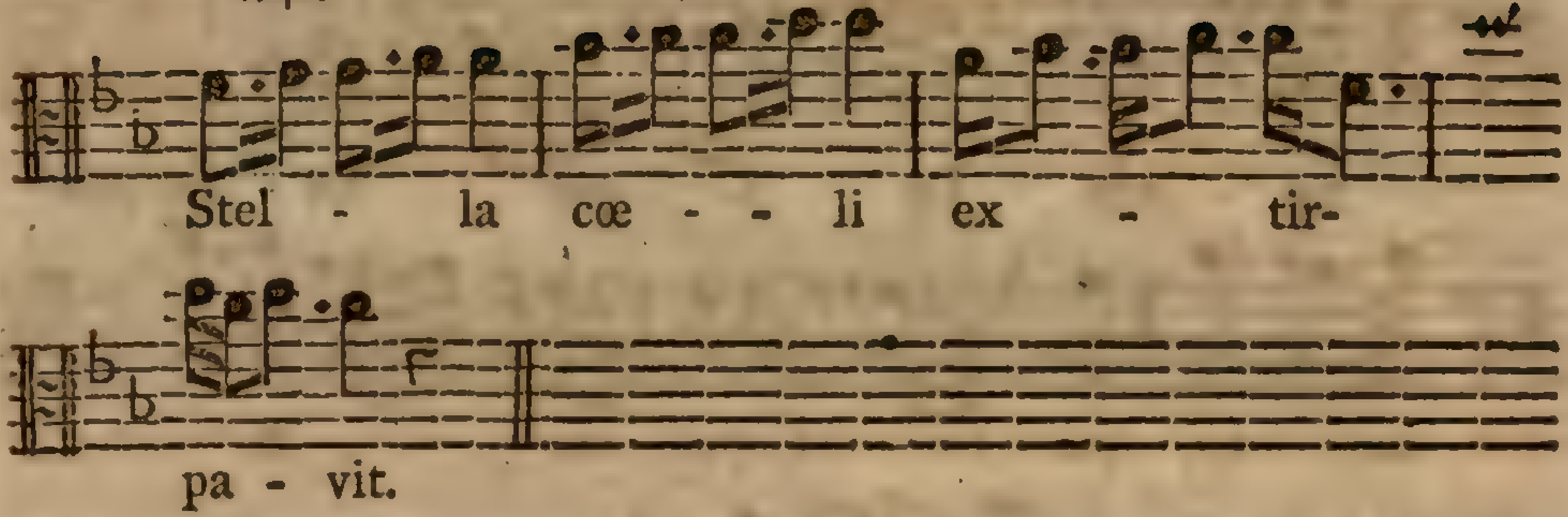
Montando. Iſt eine Manier, wenn ein aufſteigender Geſang gleichſam Noten auf Noten mit Vorſchlägen hinauf begleitet wird. Welches ſich auf verſchiedene Art, auch mit untermiſchten Mordanten gar ſchön thun läßt.



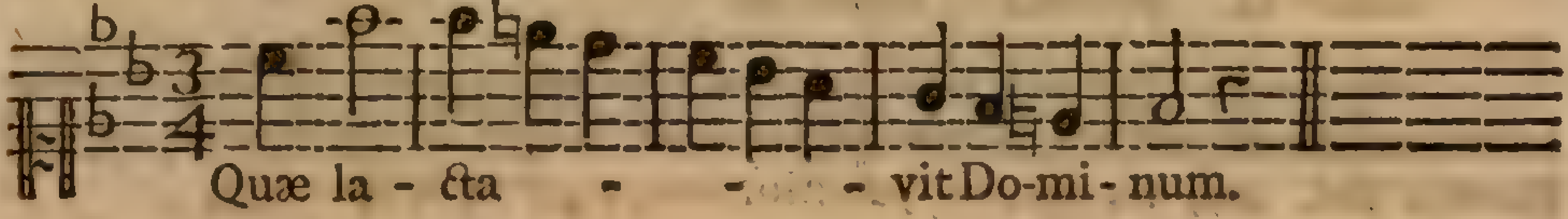




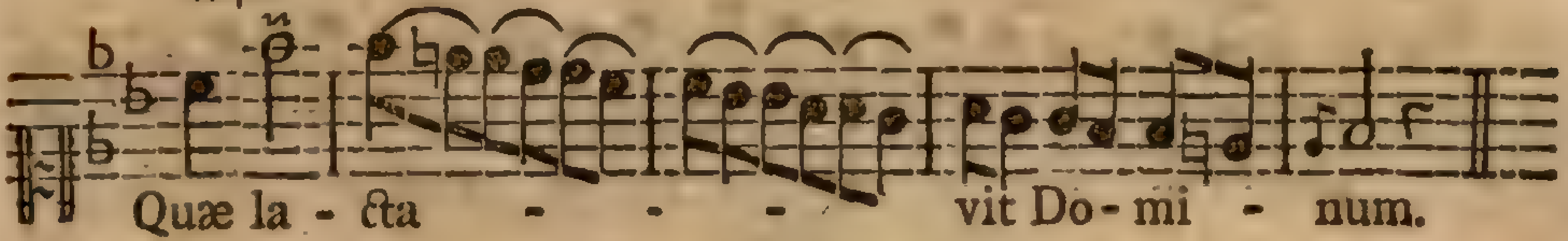
Alſo.

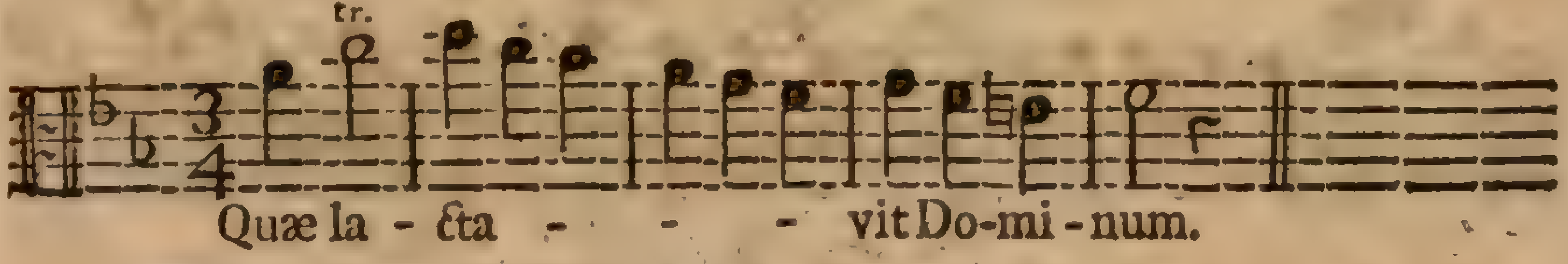


Scendendo herentgegen iſt, wenn man einen abſteigenden Geſang auf obige Weiſe herunter leitet.

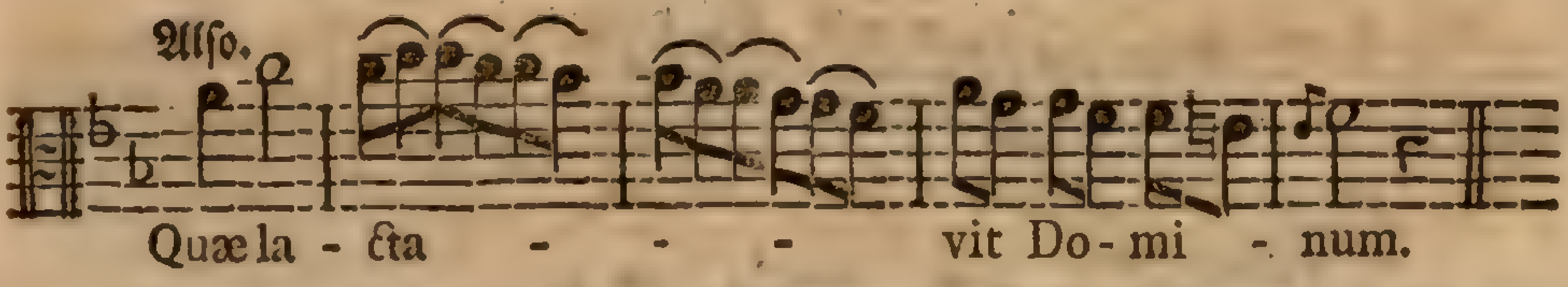


Alſo.



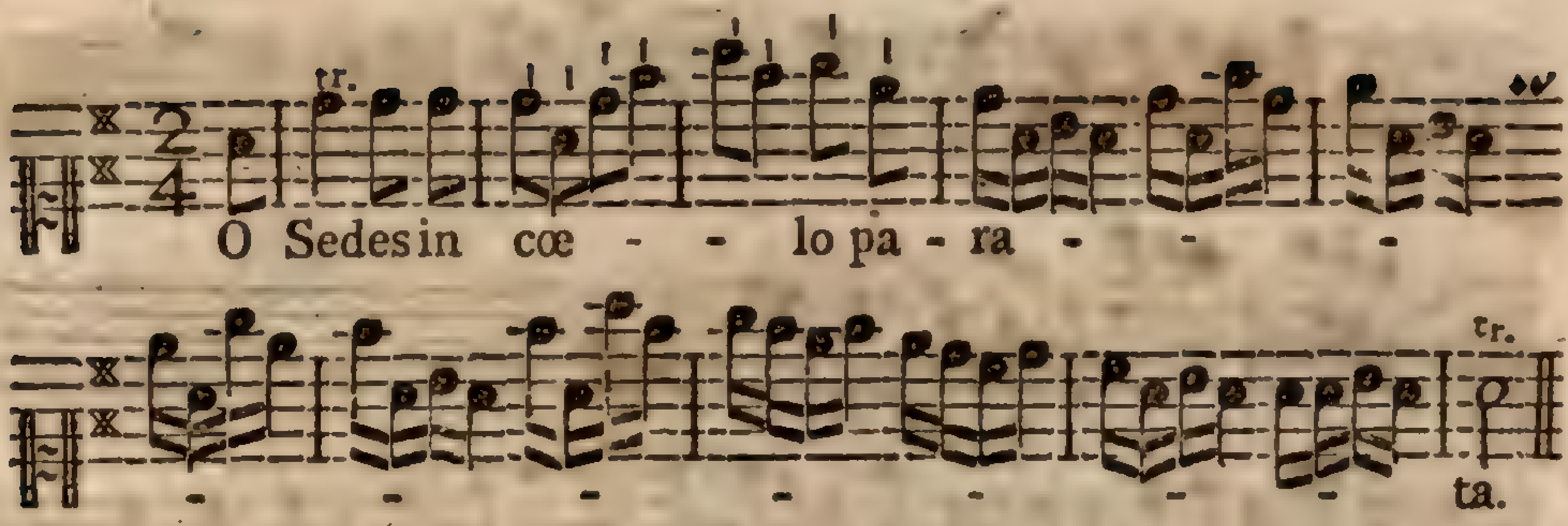


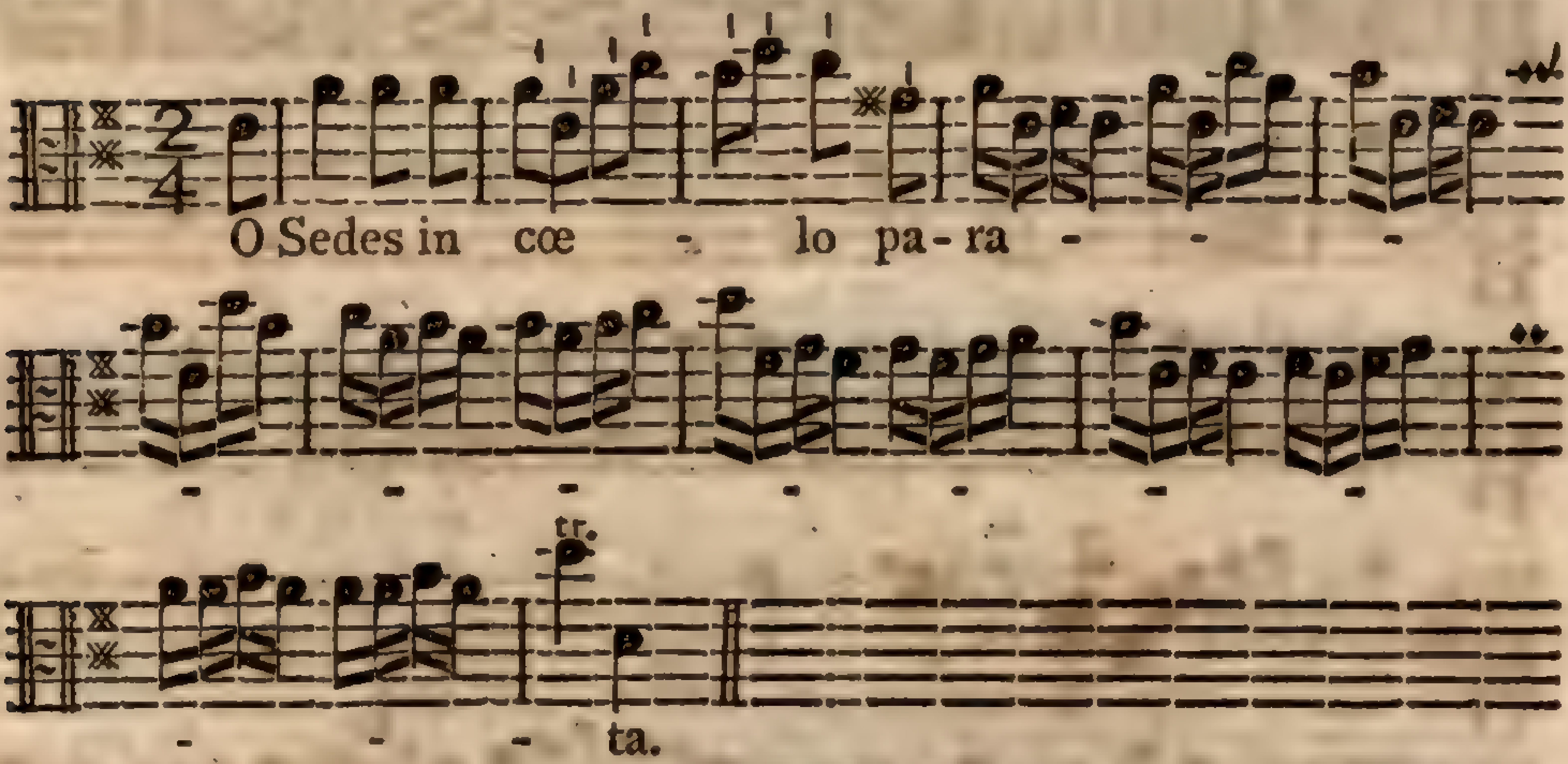
Alſo.



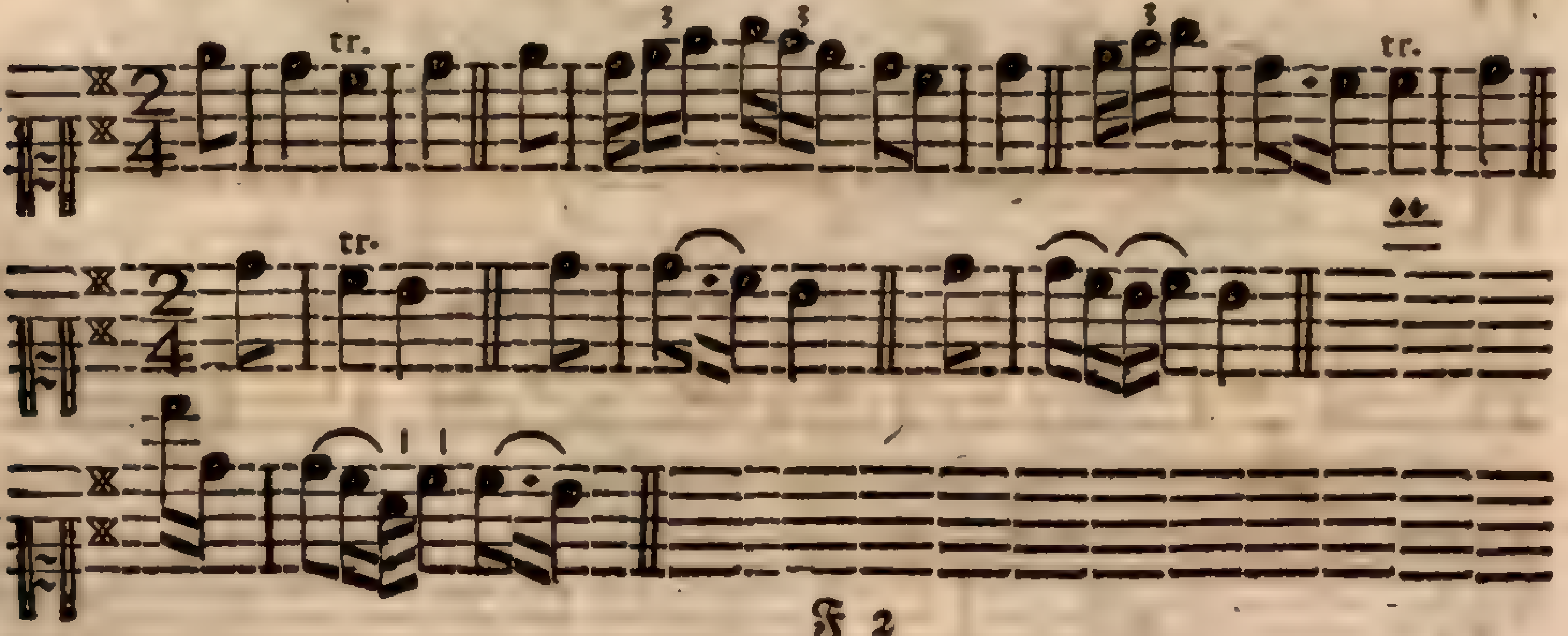
Staccato. Bedeutet ſo viel, als daß man jede Note beſonders abſtoſſe, wozu eine gute Bruſt, und allerdings ſchon eine ziemliche Fertigkeit erfordert wird, damit dieſes Abſtoſſen, weil gerne ein ha ha mit unterläuft, nicht ins Lächerliche verfalle.

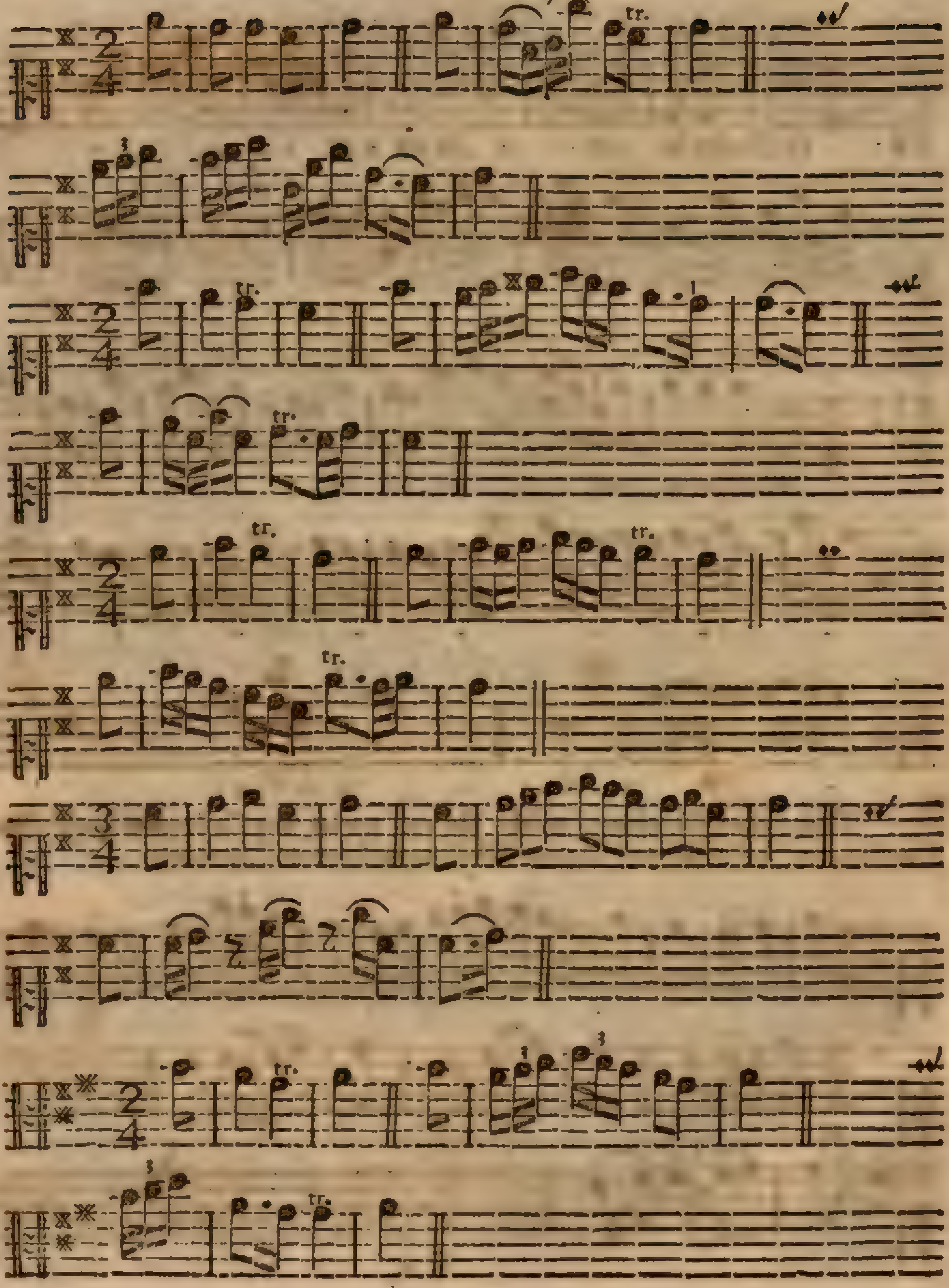
O Se-

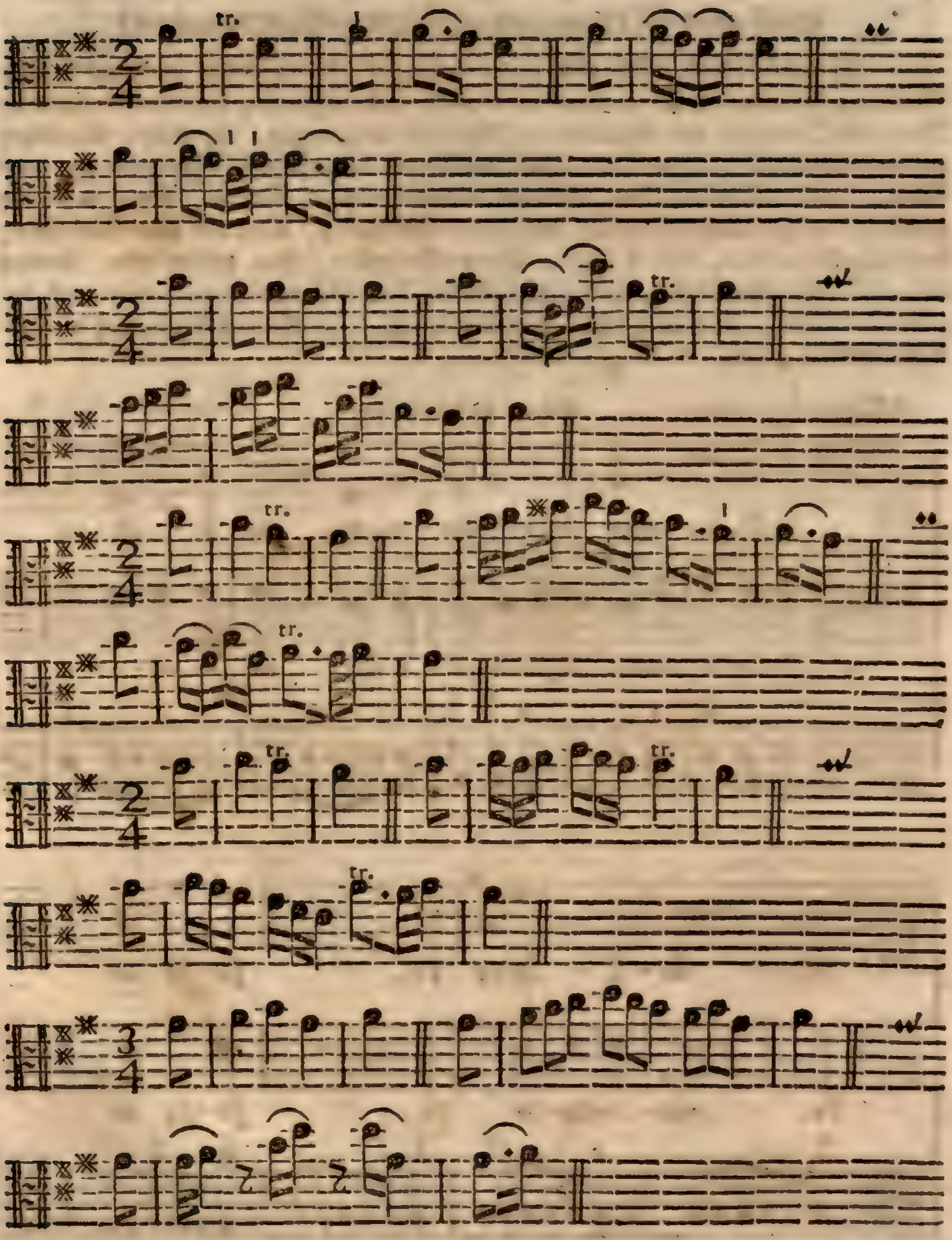




Noch andere Manieren, welche hin und wieder bey Cadenzen guten Gebrauch haben, laſſen ſich auf folgende Weiſe ausdrücken und anwenden.



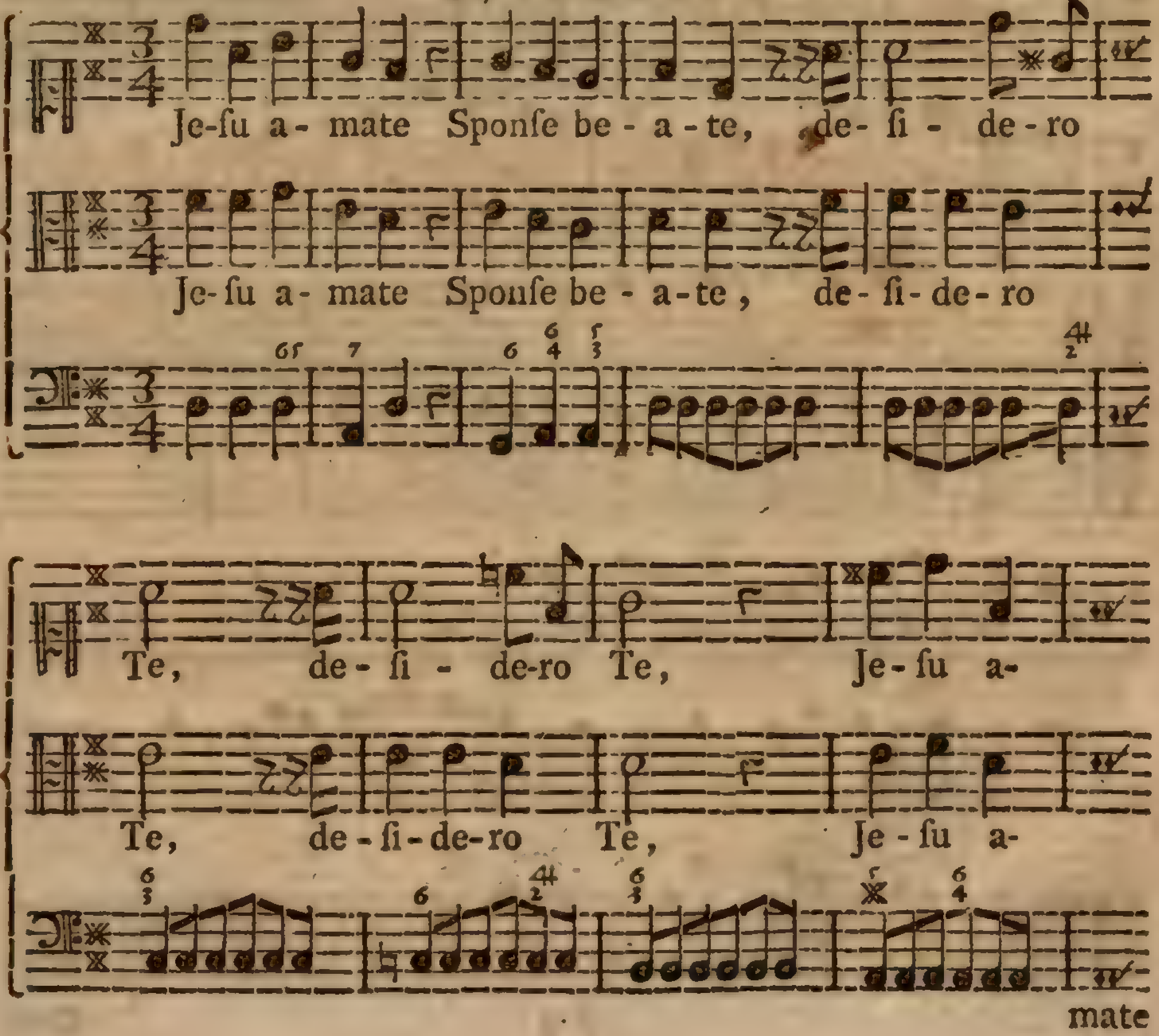


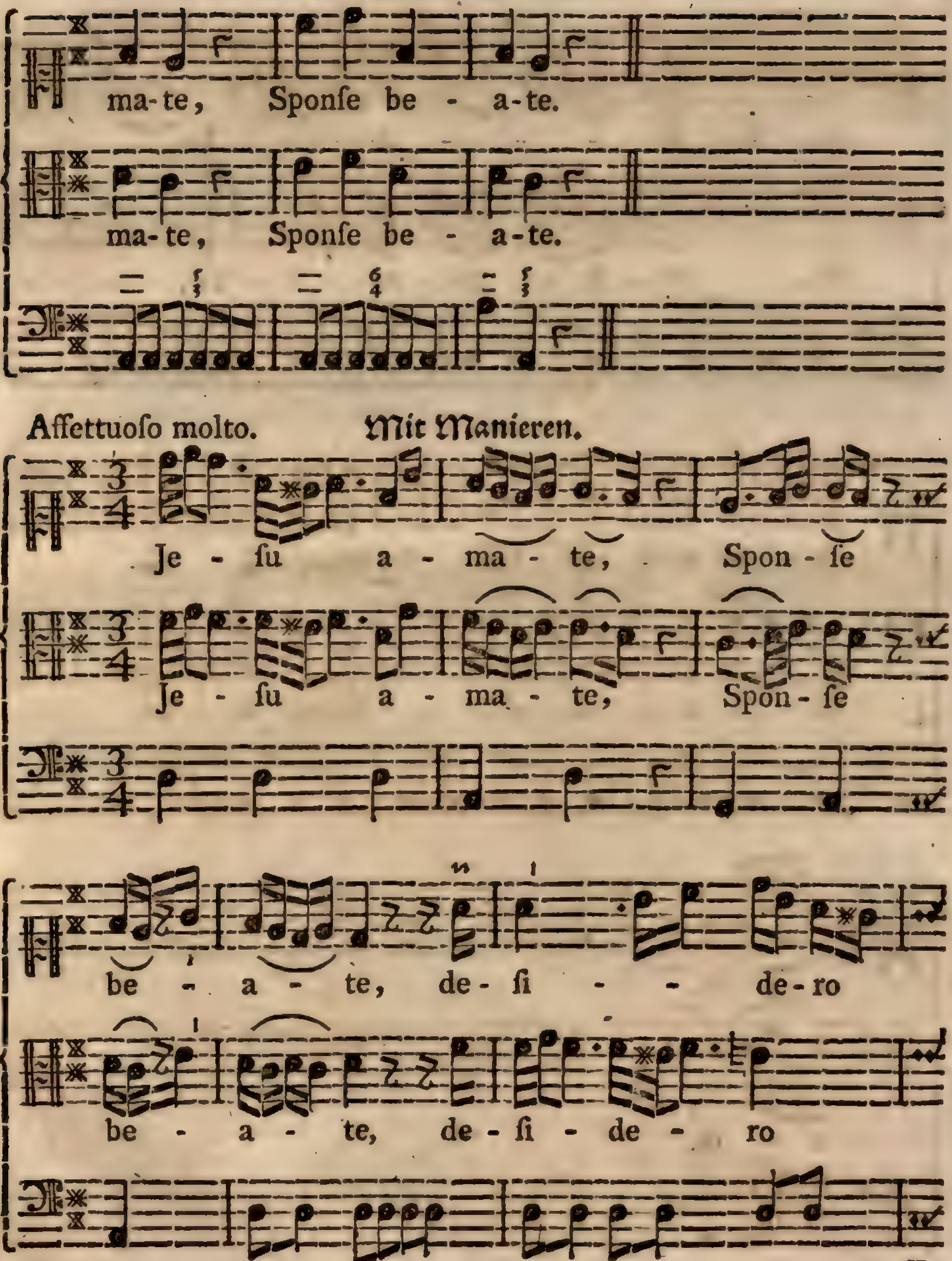


Darf man die Manieren ohne Unterſchied brauchen?

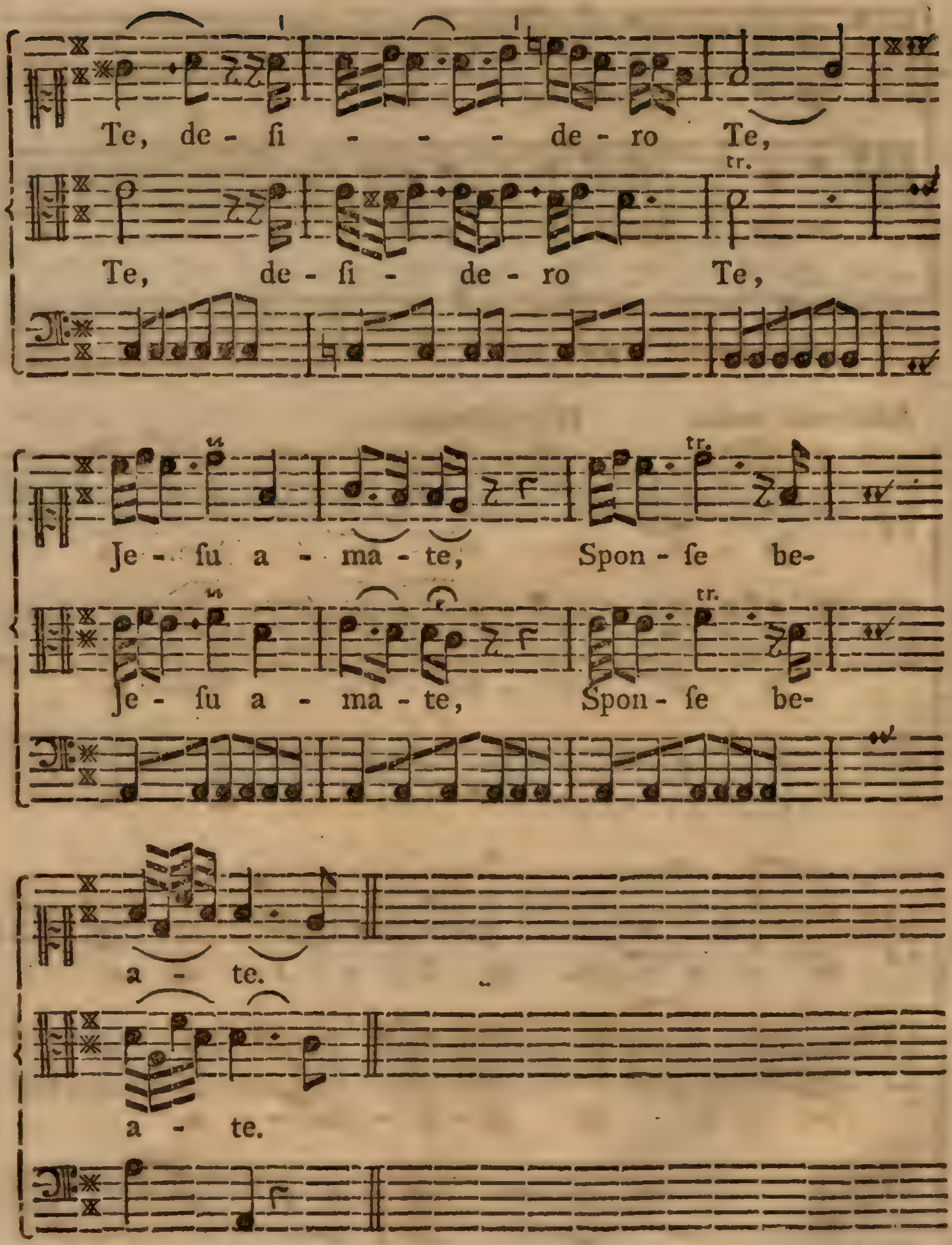
Nichts minders. Das alſo genannte Cantabile muß zwar durchaus in allen Geſängen herrſchen (auſſer im Staccato nicht) und die meiſte, vor allen die haltbare Noten im Tremolo mit ſchneidenden Zügen hervorbringen, die andere Manieren aber ſind gänzlich nach der Leidenſchaft des Textes einzurichten. In traurigen, verliebten, nachdenklichen, und beſonders in weichherzigen Sachen, findet wohl ein gelindes und gelaſſenes Groppo, ein kleiner Vorſchlag, auch ein Mordant ſtatt; doch kein Staccato, kein Tirata, kein aufſteigender, kein geſchwinder, ſondern nur ein langſamer Triller, und nicht leicht ein Terz- Quart- Quint- oder noch tieferer Vorſchlag, wie alles ſchon oben befindlich. Folgendes kann noch mehrere Erläuterung geben.

Affettuoſo molto. Ohne Manieren.




ma-te, Sponſe be - a-te.
ma-te, Sponſe be - a-te.
Affettuoſo molto.
Mit Manieren.
Je - ſu a - ma - te, Spon - ſe
Je - ſu a - ma - te, Spon - ſe
be - a - te, de - ſi - - de - ro
be - a - te, de - ſi - de - ro

Te


Te, de - ſi - - - de - ro Te,
tr.
Te, de - ſi - de - ro Te,
Je - ſu a - ma - te, Spon - ſe be-
tr.
Je - ſu a - ma - te, Spon - ſe be-
tr.
a - te.
a - te.

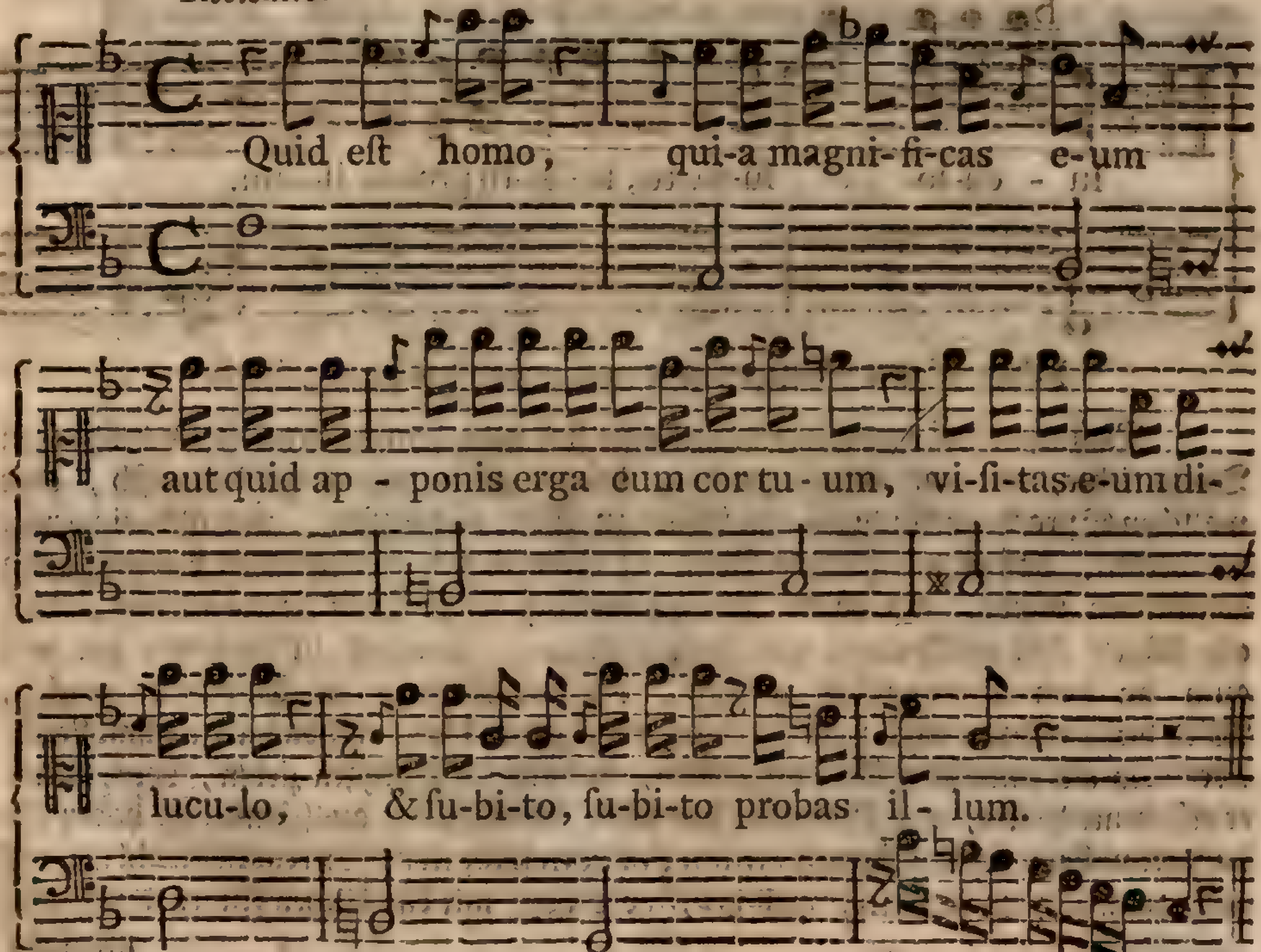
Was iſt der *Recitativo*?

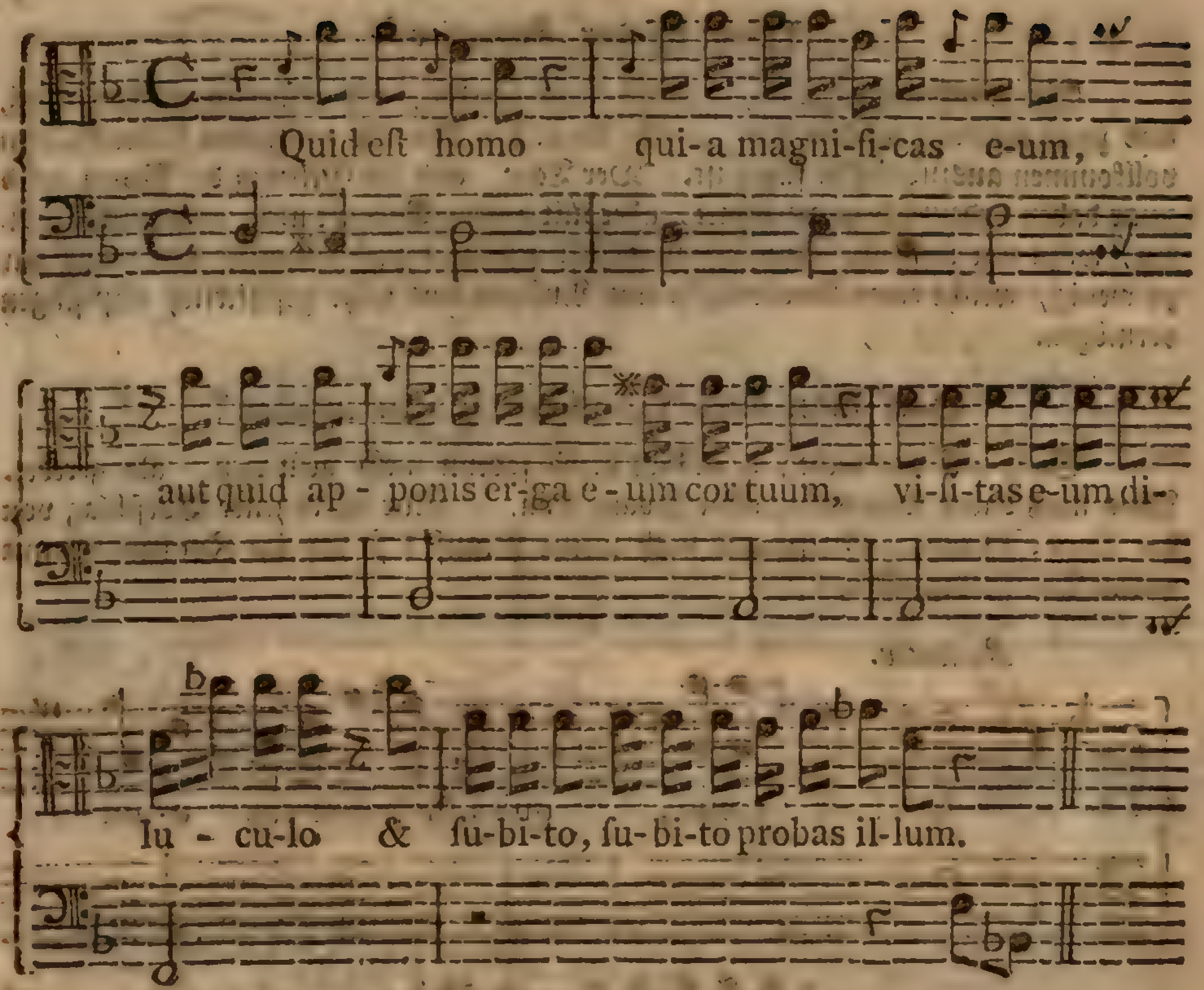
Ein gewiſſes Singſtück, welches mehr geredet, als geſungen werden muß, und zwar mit einer ſolchen Art, welche die in den Worten enthaltene Leidenſchaften vollkommen auszudrücken fähig iſt. Der Tact, und die Geltung der Noten wird zwar dabey ordentlich angezeichnet, aber mit gutem Bedacht nicht ordentlich gehalten, wozu eine treffliche Beurtheilungskraft erfordert wird; maſſen deren nur gar zu wenig, welche einen Recitativo mit Anſtand und recht geſchicklich abzuſingen vermögen.

Darf man auch Manieren hinein machen?

Ganz und gar nicht; denn dies hieſſe ſodenn mehr geſungen, als geredet. Alles muß dabey freymüthig ohne Zwang ſeyn. Nur allein jener Vorſchlag von der Terz, Quart, Quint und noch weiter herauf läßt ſich im Recitativo mit gutem Erfolg brauchen.

Recitativ.





Was iſt im Singen am mehreſten zu beobachten?

Daß man auf das allerbedächtlichſte ſich nach dem Wortverſtand desjenigen Textes richte, den man abzuſingen hat, darum ſoll er denen der lateiniſch, oder wälſchen Sprache unkündigen von Wort zu Wort verdeutſchet, und alſo eingepräget werden, daß er mit ſolchem Ausdruck deren in ſich begreiffenden Leidenſchaften abgeſungen werde, als ob der Singer wirklich ſelbſt Theil daran nähme, und alle Worte ihm vollkommen von Herzen giengen. Freylich iſt hierinnen gar viel auch an dem Componiſten gelegen, der den Singern die Vorſchrift machet. Wird dieſer etwann ein Kyrie eleiſon, ein Agnus Dei, um das angenehme Landleben eben am unrechten Ort vorzuſtellen, mit artigen Dänzgen zieren, oder, wenn er erhabener denket, mit Operarien fein ſchön buntſcheckigt ausſchmücken, dabey ein hundertmaliges Amen Amen Amen, pacem pacem pacem endlich wohl gar auf gut panduriſch da pacem, gieb her, oder &c. mit künſtlichen Fugen durch alle

mögliche

mögliche Tonarten wenigſt eine halbe Stunde lang durchpeitſchen, den Wortverſtand ſelbſt trennen, die Klangfüſſe ganz umkehren, nämlich: Salvé, Matér, Vitá, noſtrá &c. Das Luſtige traurig, das Scherzhafte ernſthaft einkleiden? O, da kann man auch von einem Singer nichts vernünftigeres im Ausdruck fordern, man müßte denn dieſen ganzen künſtlichen Plunder, bey welchem die geſunde Vernunft, die Weltweisheit, die Mathematick ſo wenig Antheil gehabt, in eine andere Forme alſo umgieſſen laſſen, daß keine Note mehr davon übrig bliebe.

Was giebt es für Hauptfehler im Singen, vor welchen man ſich fleißig hüten ſolle?

Erſtens. Wenn durch gar zu oft wiederholtes unzeitiges Athemholen die Worte und Gedanken des Vortrages getrennet, und die Läuffe zerbrochen, und zerriſſen werden.

Zweytens. Wenn man ſchleiffet was abgeſtoſſen, und abſtoſſet, was geſchliffen werden ſoll.

Drittens. Wenn man die Stimme in allen Klängen, ohne es zu wiſſen, oder zu merken, entweder ein klein wenig über ſich ziehet, oder unter ſich ſinken läßt, und alſo falſch anſtimmet, welches aus übler Beſchaffenheit des muſikaliſchen Gehörs entſtehet.

Viertens. Wenn man das Maul nicht aufmachet, den Text gleichſam in ſich ſchlucket, die Lautbuchſtaben dergeſtalt verändert, daß aus einem A ein O wird, ſammt andern Mängeln in der Ausſprache, als da ſind: eſchtote fortes, Schpes noſchtra, eja erigo, Dejum de Deio, ſtatt eſtote fortes, ſpes noſtra, eja ergo, Deum de Deo. Und was könnte wohl lächerlicheres ſeyn, als exaudi orationem, oder halb Deutſch halb Lateiniſch, exaudi Vocem meiam ſtatt meam? Denn was heiſſet meio meiis meiere? Man findet auch Leute, welche die üble Gewohnheit an ſich haben, daß ſie wenig Worte in der Muſik ohne vorhergehenden A ausſprechen können. Trifft ſich nun das Unglück, daß ein ſolcher wohl gar den Tact zu geben hat, und a Salve, a Regina, a Mater miſericordiæ herabſinget, einfolglich vier Sylben mehr dazuſetzet, und dennoch böſe wird, daß die übrigen Stimmen um vier Sylben zu frühe eintreten, ſo iſt wahrlich guter Rath theuer.

Fünftens. Wenn man durch die Naſe, mit zuſammengebiſſenen Zähnen, oder im Gegentheil wie ein Millerlöw mit gar zu ſehr aufgeſperrtem Maul und dergleichen garſtigen Umſtänden ſingt, daraus nicht nur ein ſichtbarer Eckel bey den Zuhörern, ſondern auch eine Unvernehmlichkeit im Verſtand entſtehet.

Sechſtens. Wenn die Stimme ſtark angegriffen wird, wo ſie ſanft verfahren ſollte; und wenn ſie herentgegen matt klingt, wo ſie eigentlich friſch und helle lauten müßte. Dann es iſt eine der Vernunft gemäſſe Regel, daß man in der Höhe mäßiger, in der Tiefe aber ſtärker ſingen ſolle.

Siebentens. Wenn man im Singen oder Spielen ſolche Figuren, oder Manieren anbringet, die entweder mit den andern Stimmen ganz uneins ſind, oder auch den Wälſchen zu lieb, alſo ausſchweifet, daß ſie die Melodie im Grund zerrütten, und von einem ſehr üblen Geſchmack zeugen. Ein mehreres, die Singkunſt betreffend, wird der Gebrauch, die Erfahrung, und bey geſundem Unterricht, auch zunehmenden Jahren die Vernunft lehren.

Getreuer Unterricht die Violin zu ſpielen.

Was iſt die Violin?

Die Violin, oder Armgeige iſt ein muſikaliches Inſtrument, welches mit 4. Darmſaiten bezogen, und mit einem behaarten Bogen geſtrichen wird. Bey den mehrſten Inſtrumental-Muſiken, auch bey einem vollkommenen Singſtücke, iſt dieſes Inſtrument unentbehrlich.

Wie werden dieſe 4. Saiten geſtimmet?

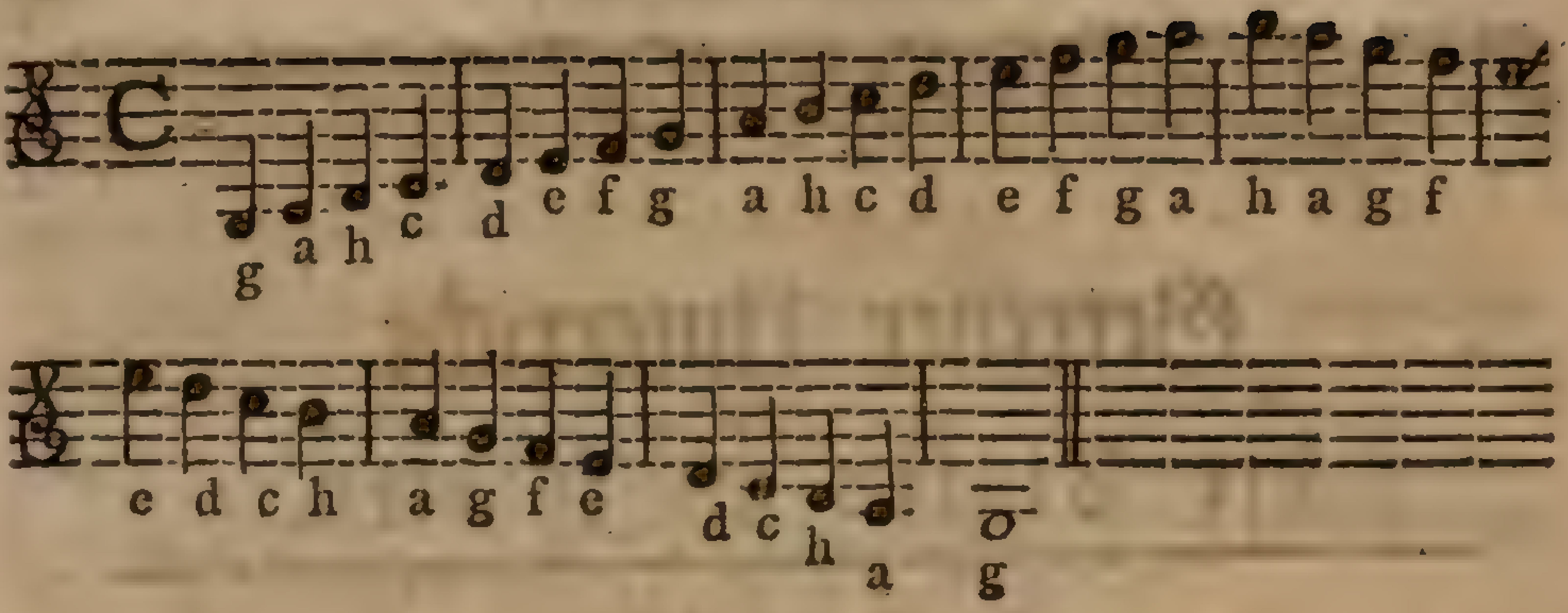
Eine gegen der andern im Auf- oder Abſteigen in den Quint-Accord, alſo, daß die Tiefeſte in das tiefe G. die nächſte daran ins D. die dritte ins A. endlich die kleinſte ins E. zu ſtehen kömmt. Dieſe 4. Saiten nehmen auch den Namen erſtbemelter Buchſtaben an; heiſſet alſo die tiefſte G. die nächſte daran D. die dritte A. die kleinſte E. ohne ſich jener langweiligen Benennung Quint, Quart, Terz, Secund zu bedienen.

Was hat die Violin für Buchſtaben und Noten?

Eben dieſelbe, als die Singſtimmen; darum auch dorten alles nachzuſchlagen, und von der zweyten Frage an, Was iſt die Muſik? mit den Noten, Täcten, und allen Bezeichnungen fleißig zu erlernen wäre, wenn man etwas Gründliches ausrichten wollte.

Hat die Violin einen andern Schlüſſel?

Ja: und eben deſſentwegen auch eine andere Tonleiter. Dieſer Schlüſſel iſt bey uns Deutſchen ein kleines Ringlein auf der vorletzten Linie, der obere Schnürkel mag ausſehen, wie er will. Bey den Franzoſen, auch bey Flautenſachen iſt er auf der letzten Linie, bedeutet aber auf deutſch, und auf franzöſiſch allemal den Buchſtaben G.



Wie muß man ſich zur Violin anſchicken?

Dies muß der Lehrmeiſter ſelbſt alles und mit vieler Geduld anweiſen, weil man es ohnmöglich vollkommen zu Pappier bringen kann, ſollte man auch auf eine jede Wendung ein Kupferbild herſtellen. Doch thun diejenigen, denen es von Herzen ernſt iſt, die Violin gründlich ſpielen zu lernen, recht wohl daran, wenn ſie ſich Herrn Mozarts Violinſchule, welche ungemeine Dienſte thut, und nur wenige Gulden koſtet, alſo gleich beym Anfange anſchaffen. Laſſen ſie ſich dies Geld in die Hände brennen, oder können ſie es nicht daran wenden, ſo müſſen ſie halt einsweilen mit dieſem kleinen Unterricht zu frieden ſeyn, welcher nur den Singknaben zum Beſten dahie ſtehet, die neben dem Singen gemeiniglich auch die Violin ſpielen lernen, damit, wenn ihnen die Stimme verfällt, ſie ſchon etwas anders haben, womit ſie ſich in der Muſik beſchäftigen. Inzwiſchen werden dieſen Unterricht auch noch andere, am allermeiſten die Thurnersjungen benutzen können, weil ſie ſich doch der Muſik wegen aufdingen, und freyſagen laſſen, einfolglich verbunden ſind, ſich mehr hervor zu thun als andere, die in dieſer herrlichen Kunſt weder aufgedinget, weder freygeſprochen ſind. Nun auf die Stellung ſelbſt zu kommen, ſo ſoll man nicht bucklicht, oder geſchraubt da ſtehen, den Kopf nicht, als ohnmächtig, auf die Violin legen, den Bogen nicht in der Mitte, ſondern, ſo lang als möglich, unten, und bey dem Stab nur allein nehmen, den kleinen Finger der rechten, und der linken Hand niemals hinab hangen laſſen, unter dem Spielen das Maul nicht aufreiſſen, noch bey den Klängen mitpfeiffen, oder mitbrummen, ſonſt wird eine ganz unangenehme Gewohnheit daraus. Nachfolgendes zeigt, wie, auch auf welcher Saiten die Noten zu ſetzen, zu erkennen, und zu ſpielen ſeyen.

Auf der tieſſten Saiten, oder G.

Das G. iſt leer.	a Der erſte Finger herinn.	h Der zweyte herinn.	c Der dritte liegt nur darauf.

Auf dem D.

Das D. iſt leer.	e Der erſte Finger herinn.	f Der zweyte liegt nur darauf.	g Der dritte iſt herinn.

Auf dem A.

Das A. iſt leer.	h Der erſte Finger herinn.	c Der zweyte liegt nur darauf.	d Der dritte iſt herinn.

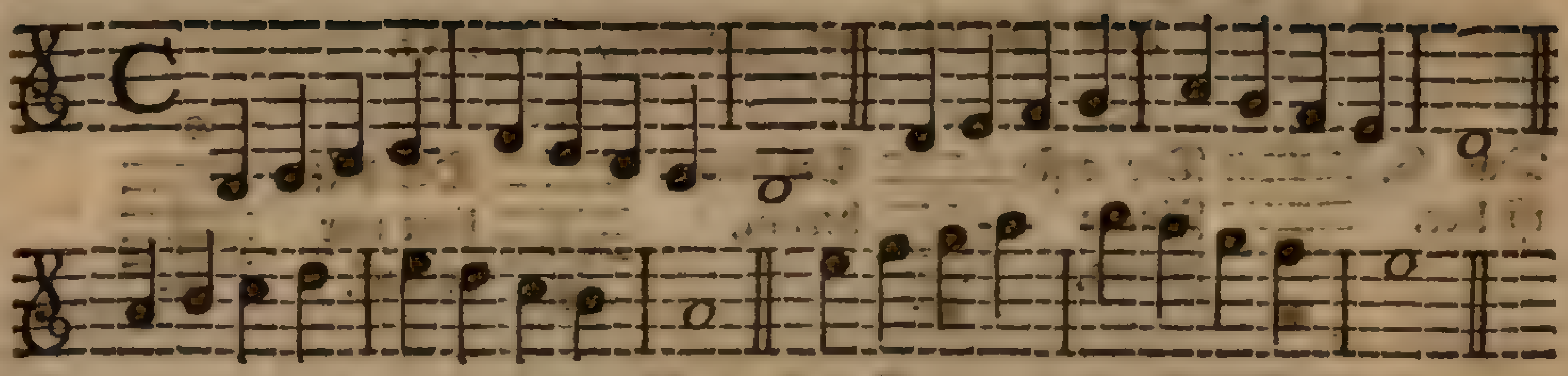
Auf dem E.

e leer.	Der erſte Finger zurück. f	Der zweyte herinn. g	Der dritte herinn. a	Der vierte herinn. h

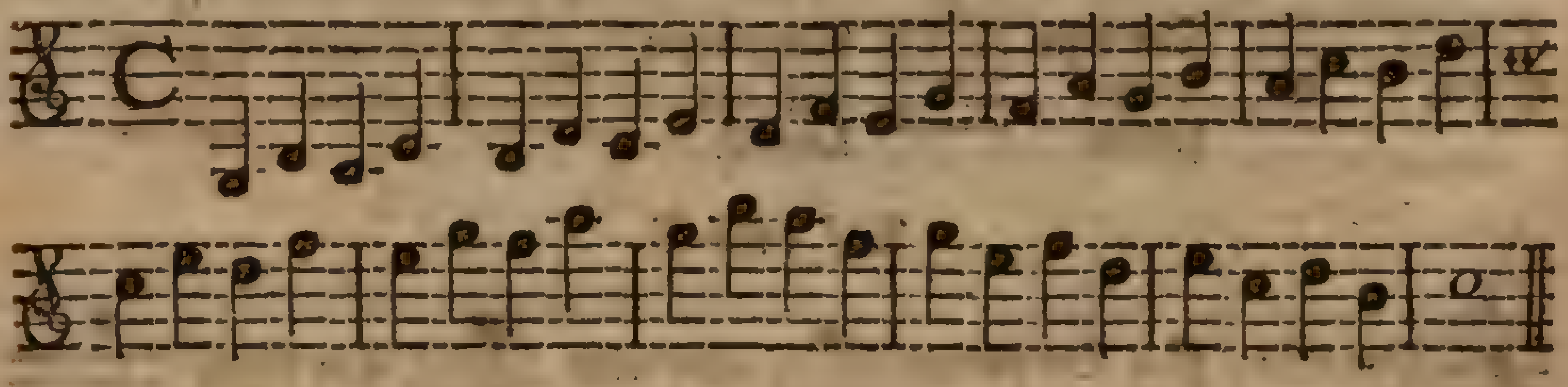
Was höher hinauf gehet, nennet man Applicatur, oder den Aufſatz, davon aber ein anders mal.

Der Anfänger ſoll dies Vorhergegangene fein recht wohl begreiffen, und um es beſſer in dem Gedächtniß zu behalten, allemal laut vorhero ausſprechen, was er ſpielen will, alſo: G iſt leer. Darauf das G mit einem langen Strich geſpielet. Der erſte Finger auf dem G herinn iſt A. Hernach das A geſpielet. Der zweyte Finger auf dem G iſt H, ſogleich das H geſtrichen. Der dritte liegt nur darauf und iſt C, ſodann das C genommen, und auf eben dieſe Weiſe fortgefahren, ſo wird es großen Nutzen ſchaffen. Wenn nun dies alles wohl im Kopf, und in Fingern iſt, ſo kann man jede Saite beſonders vornehmen, wie folget.

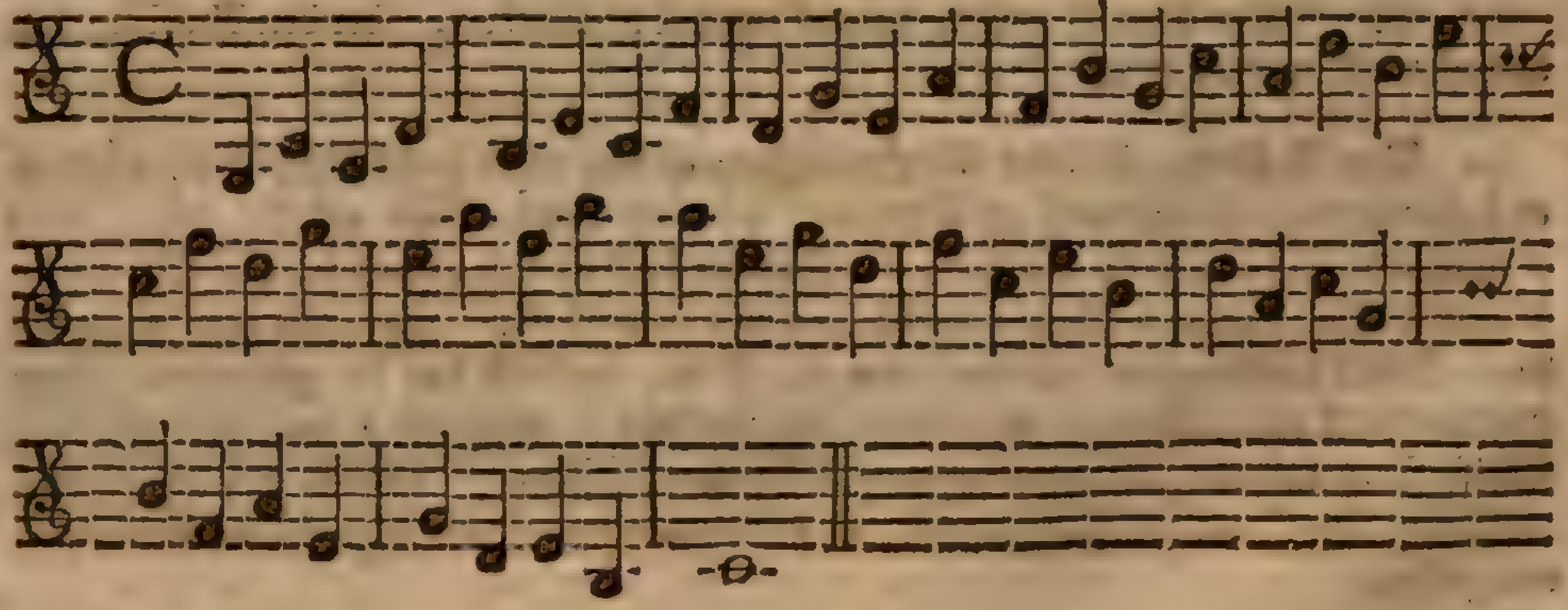
Dieſes



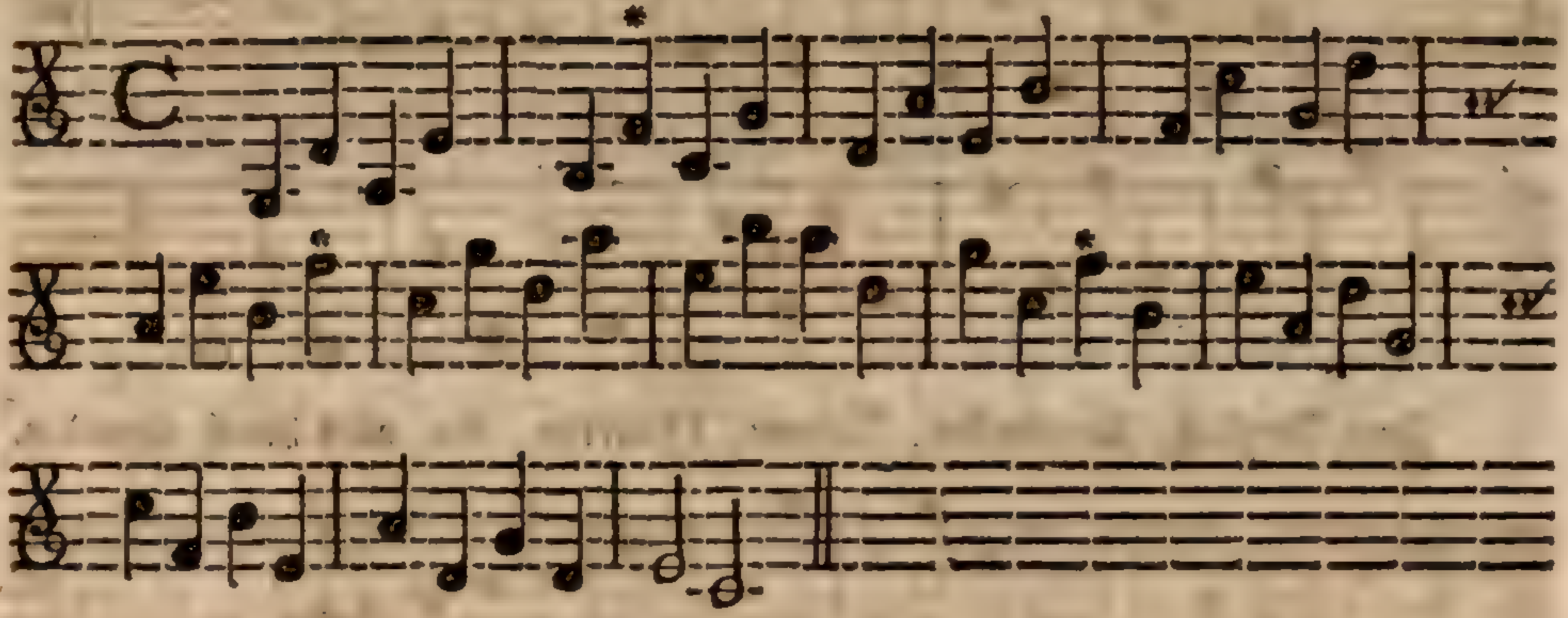
Dieſes ſoll erſtlich gemach, und mit einem recht langen gezogenen Strich bey jeder Note, hernach etwas geſchwinder, ſodann noch viel geſchwinder abgeſpielet werden, bis alle Klänge rechtſchaffen in der Fauſt ſind, und der Lehrjünger auf Befragen augenblicklich ſagen, und ſpielen kann, auf welcher Saite, und mit welchem Finger, herinn, zurück, oder darauf liegend, dieſer oder jener Klang zu nehmen ſeye. Nach dieſem folgen die Terzen.



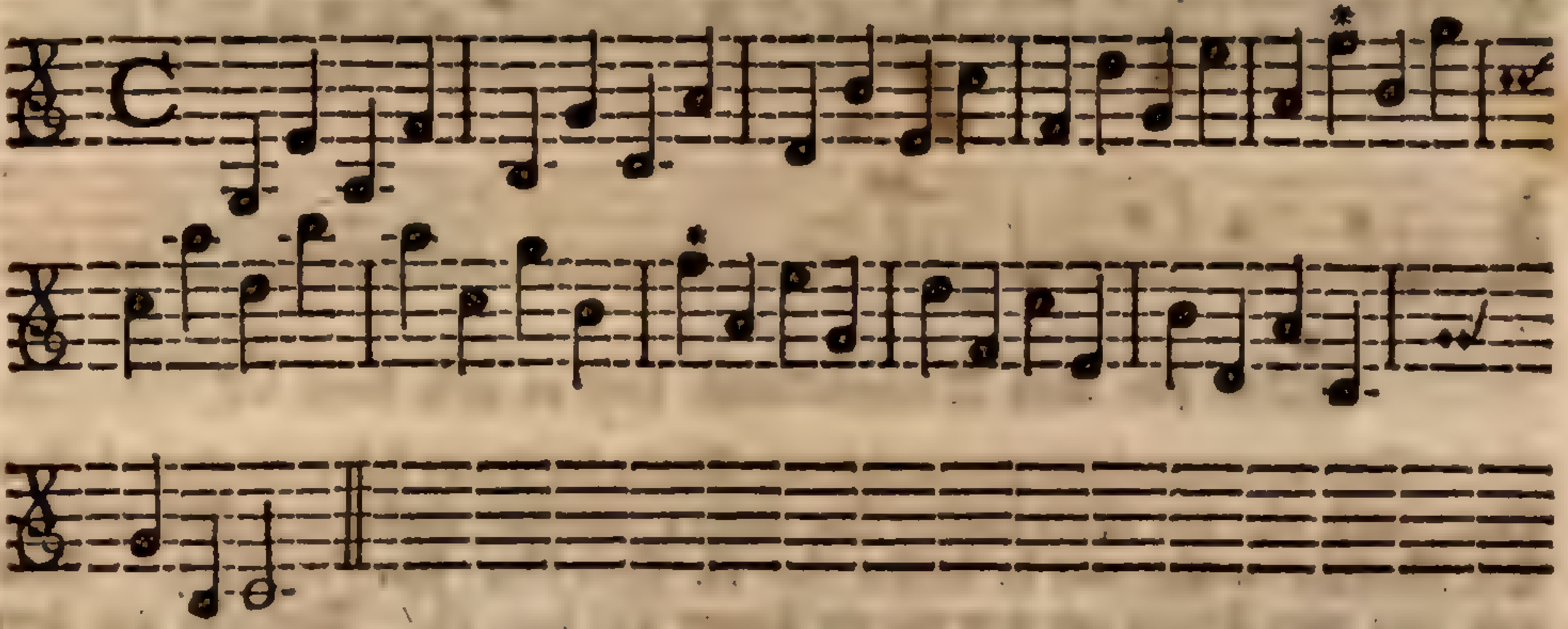
Darauf Quarten, dazwiſchen 2. Buchſtaben ausbleiben.



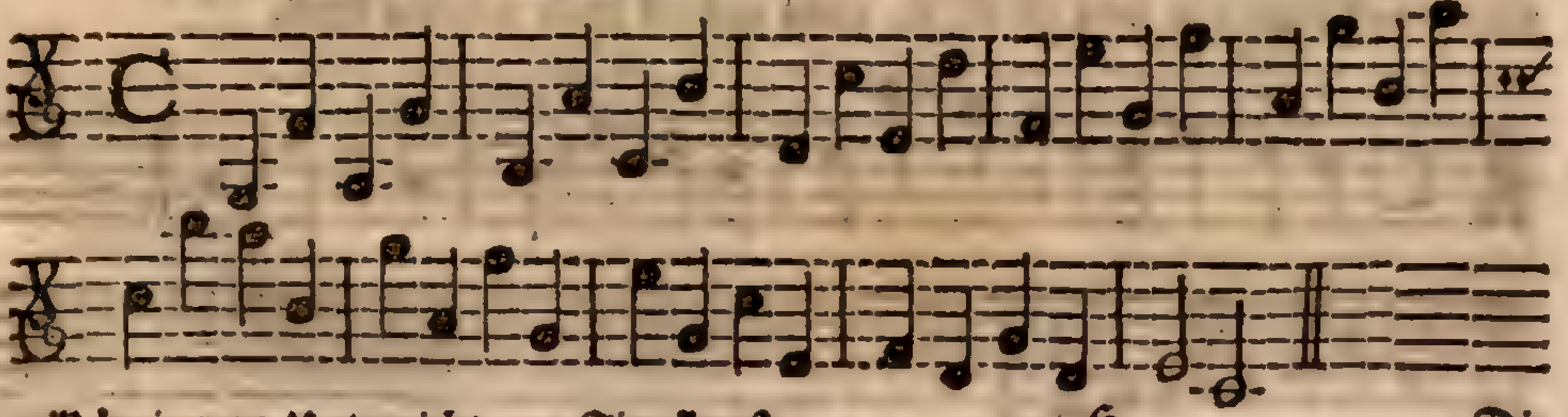
Die Quinten, dazwiſchen drey Buchſtaben. * Das h iſt hierinnen, das f aber zurück.



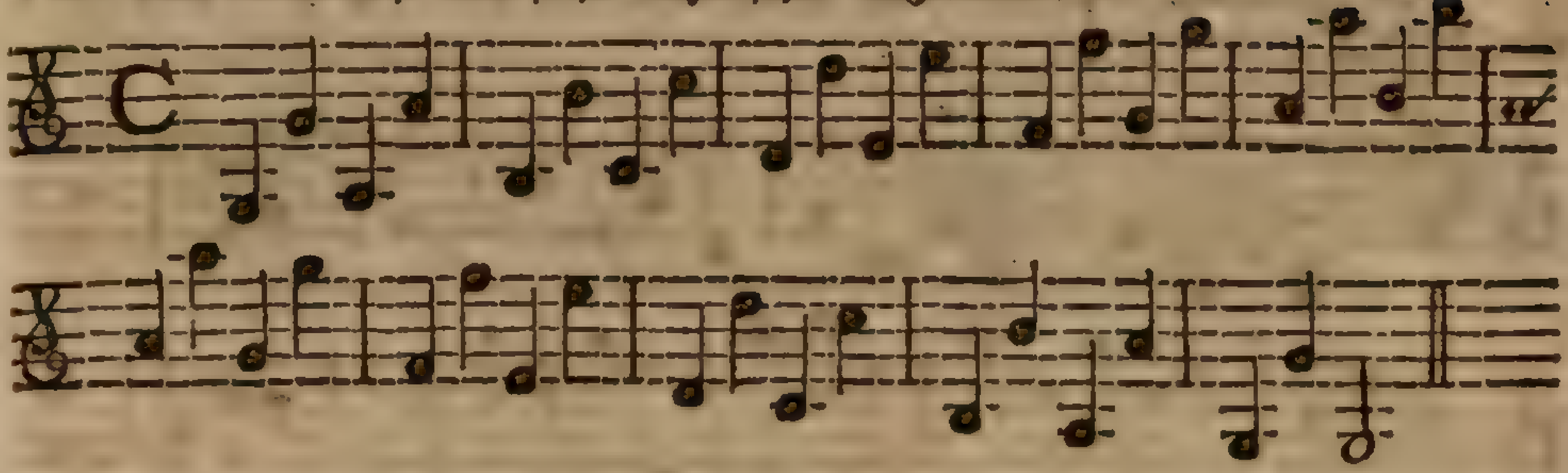
Die Sexten, vier dazwiſchen.



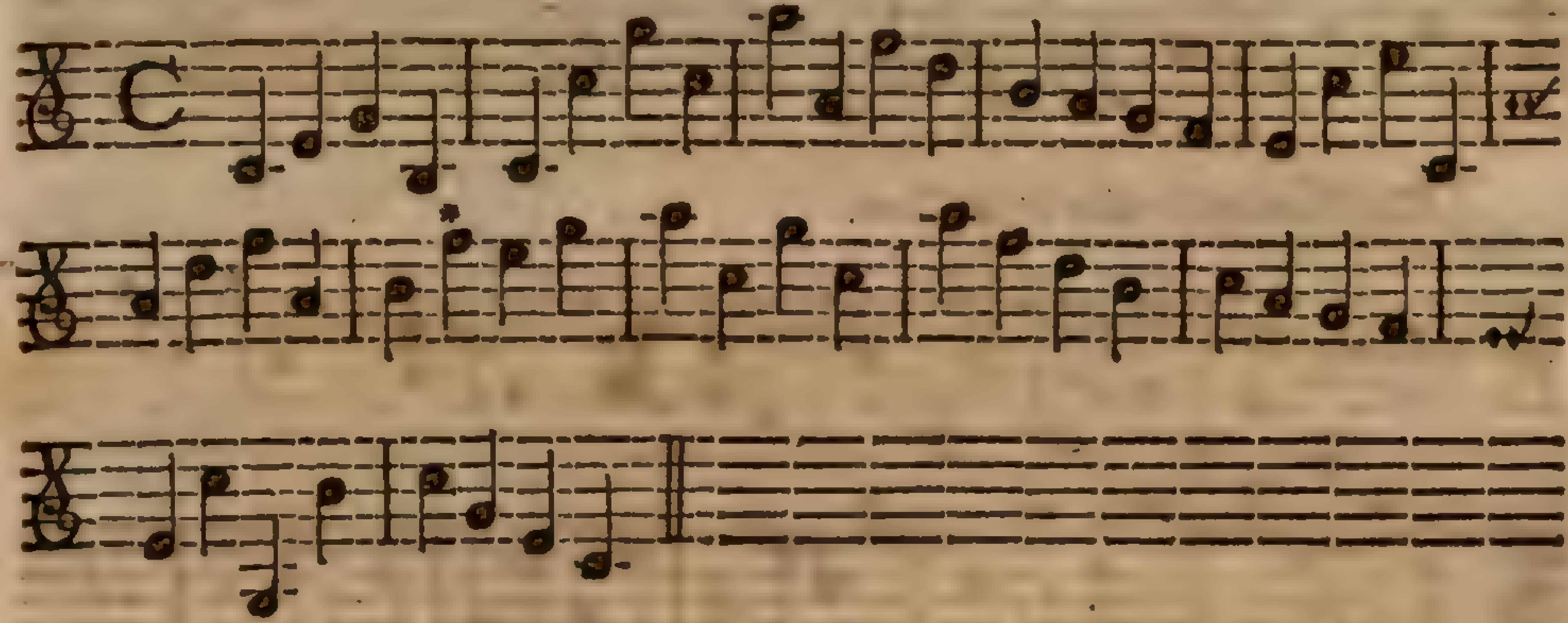
Die Septen, fünf dazwiſchen.



Die Octaven, mit ſechs dazwiſchen liegenden.

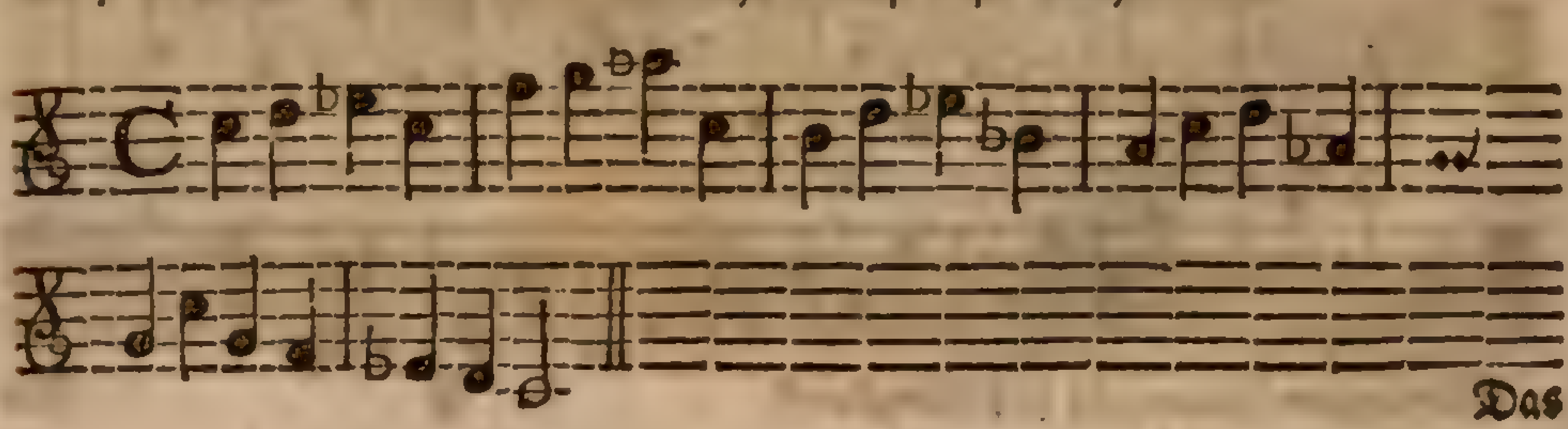


Zum Verſuch, Secunden, Terzen, Quarten, &c. alles durch einander.

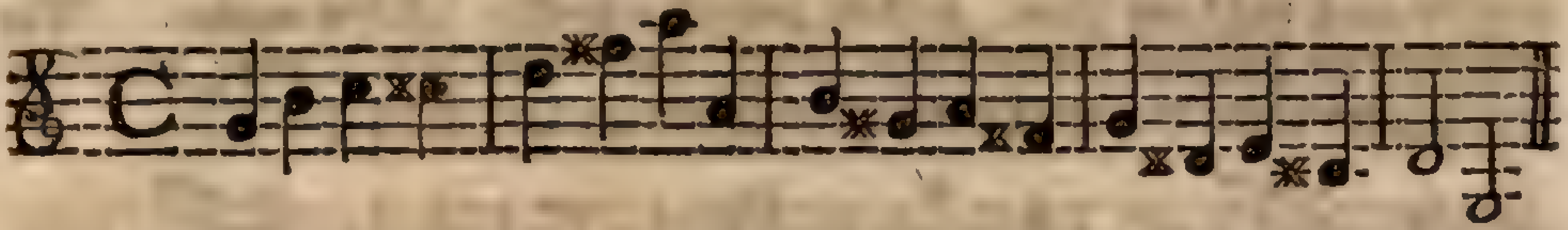


Was für eine Bewandtniß hat es mit dem b?

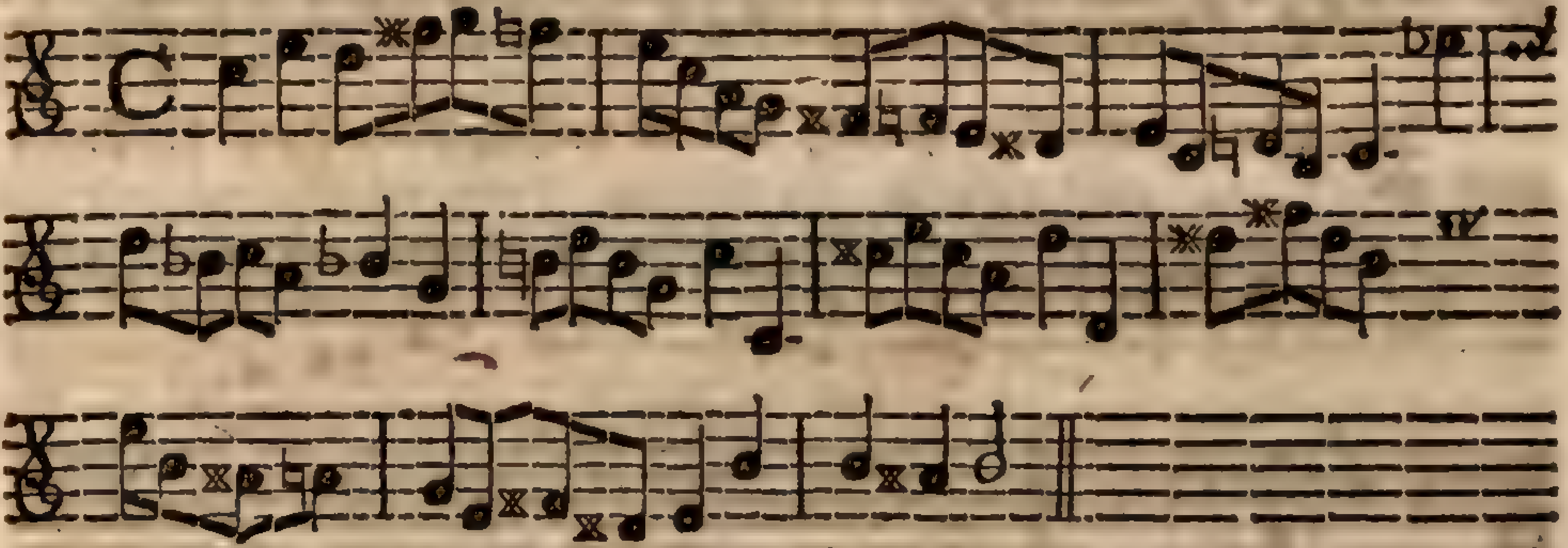
Das b. rotundum erniedriget jene Note, bey der es ſtehet um einen halben Ton, muß alſo um einen halben Ton tiefer, nämlich zurück gegriffen werden. Die Buchſtaben aber mit b. heiſſen As. B. Ces. Des. Es. Fes. Ges. Das tiefe Des wird ſodann mit dem vierten Finger auf dem G. Das As mit dem vierten Finger auf dem D. Das Es mit dem vierten Finger auf dem A. genommen, weil man das leere D. A. E. nicht anderſt tiefer machen kann.



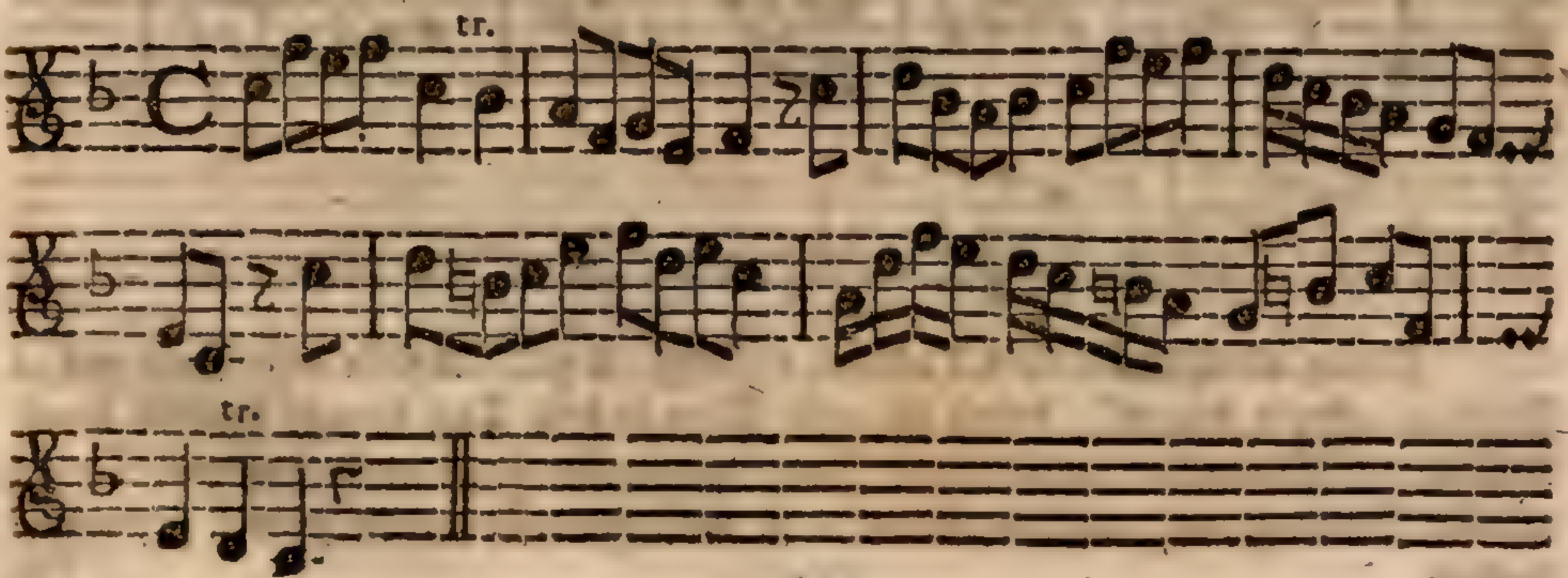
Das b. Cancellatum ✻ auch Kreuzlein genannt, oder Erhöhungszeichen, ſetzet die Note dabey es ſtehet, um einen halben Ton höher, muß alſo mit dem Finger weiter herein gerücket werden beym Ais. His. Cis. Dis. Eis. Fis. Gis.



Das b. Quadratum ♮ oder Wiederherſtellungszeichen zeiget an, daß, wenn vorhero eine Note durch das b. erniedriget, oder durch das ✻ erhöhet worden, ſelbe Note wiederum in ſeinen natürlichen Ton ohne ✻ und ohne b. müſſe genommen werden.

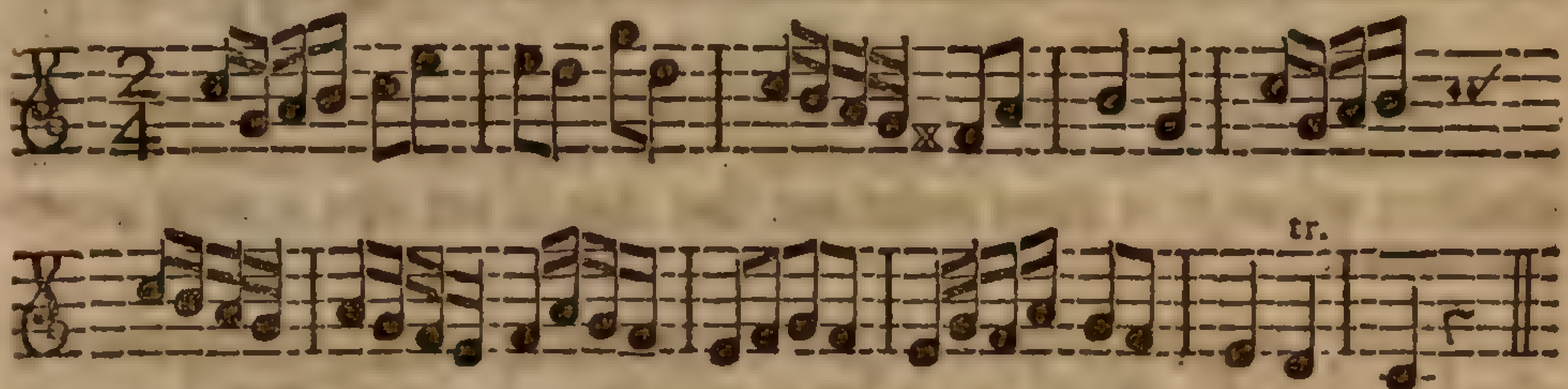


Vor allem iſt zu ſehen, ob bey Anfang eines Stückes, gleich nach dem Schlüſſel ein, oder mehr b oder ✻ ſtehe? Dann ſo viel deren nach dem Schlüſſel ſtehen, eben ſo viel müſſen das ganze Stück durch, auch in allen Octaven beobachtet werden, auſſer ſie wurden mit einem ♮ wiederum aufgelöſet.

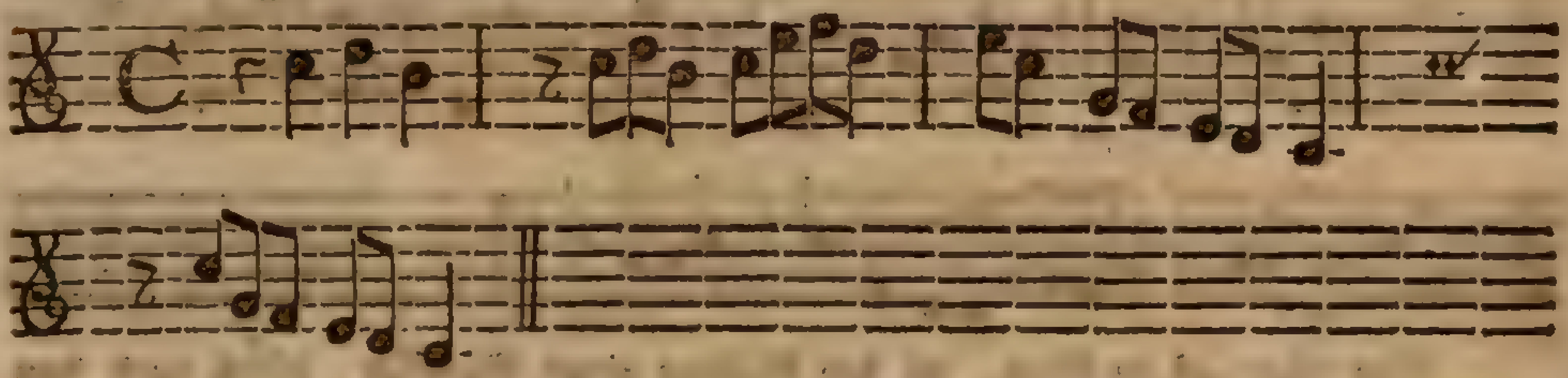


Wie wird es mit dem Strich gehalten?

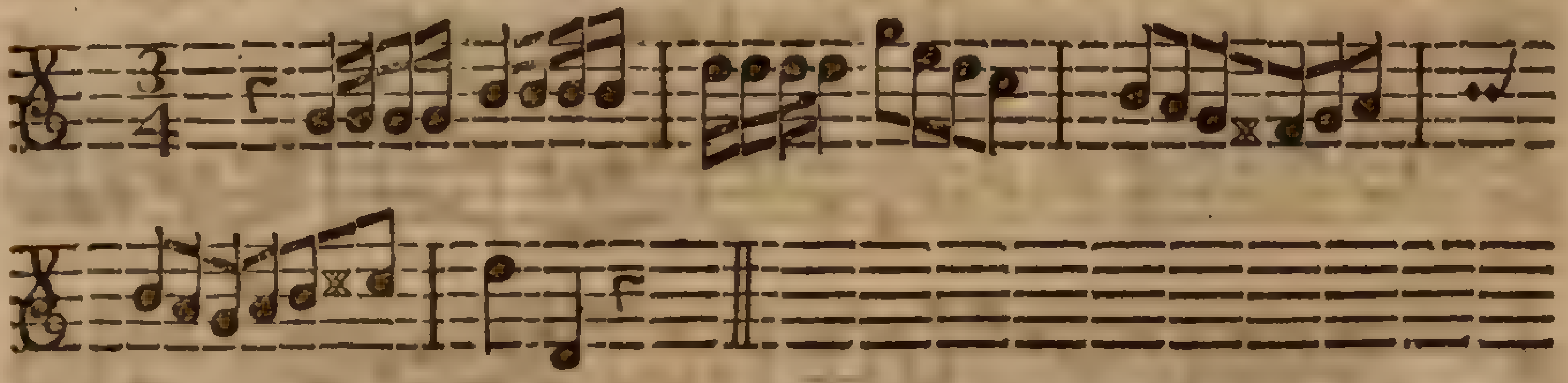
Dieſer darf nicht nach Belieben bald herab, bald hinauf gezogen werden. Dann an dem Strich iſt faſt das Hauptwerk eines Violiniſten begriffen, darum muß er auch nicht nur ſchön, ſondern zugleich ordentlich geführet werden. Die erſte Note im Tact alſo kömmt allezeit herab, wenn es ein gerader Tact, beyneben kein Pauſen voran iſt, welcher der erſten Noten im Tact gleich gilt.



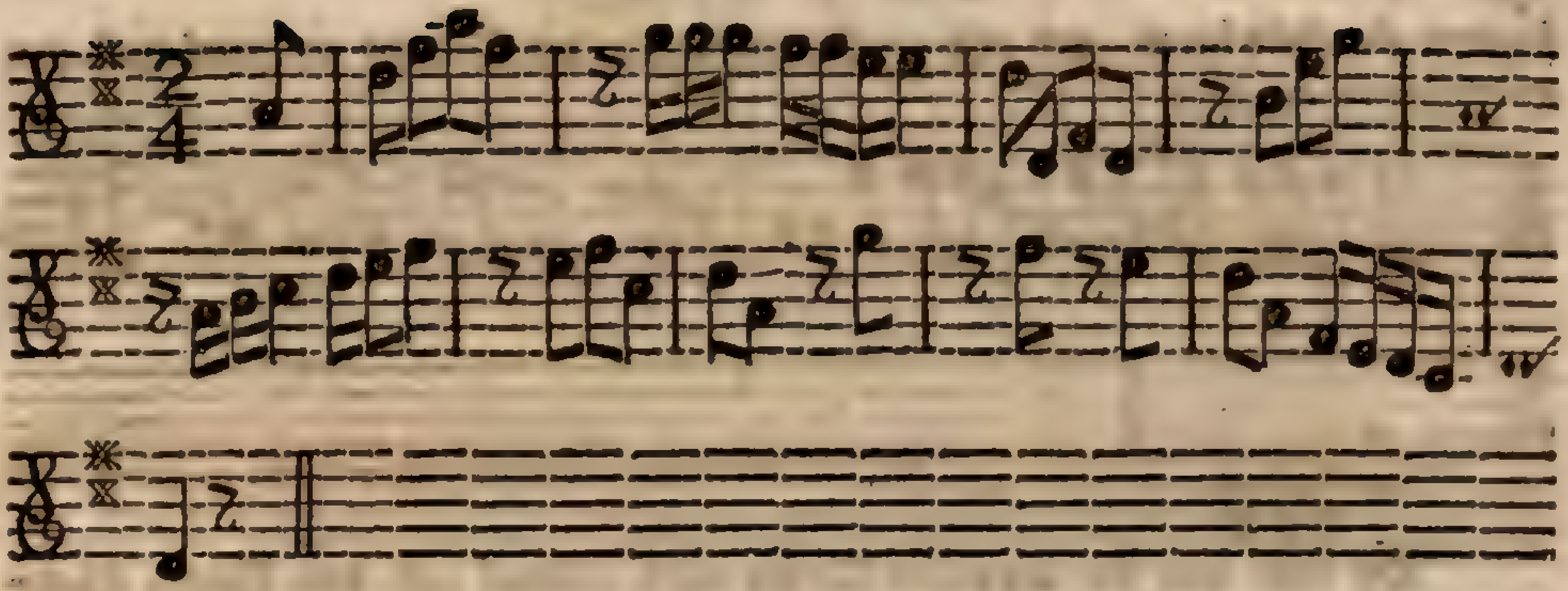
Jetzt gehet die erſte Note hinauf, weil die vorhergehende Pauſe der Noten gleich iſt.



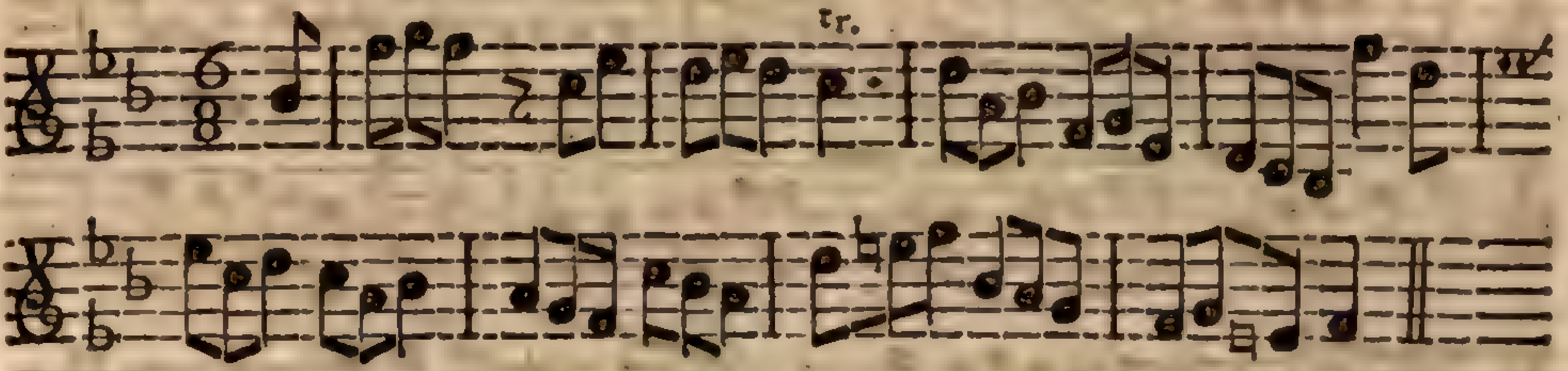
Wenn zwey, vier, ſechs, oder acht Noten einerley Geltung nacheinander kommen, ſo gehet die erſte allezeit herab.



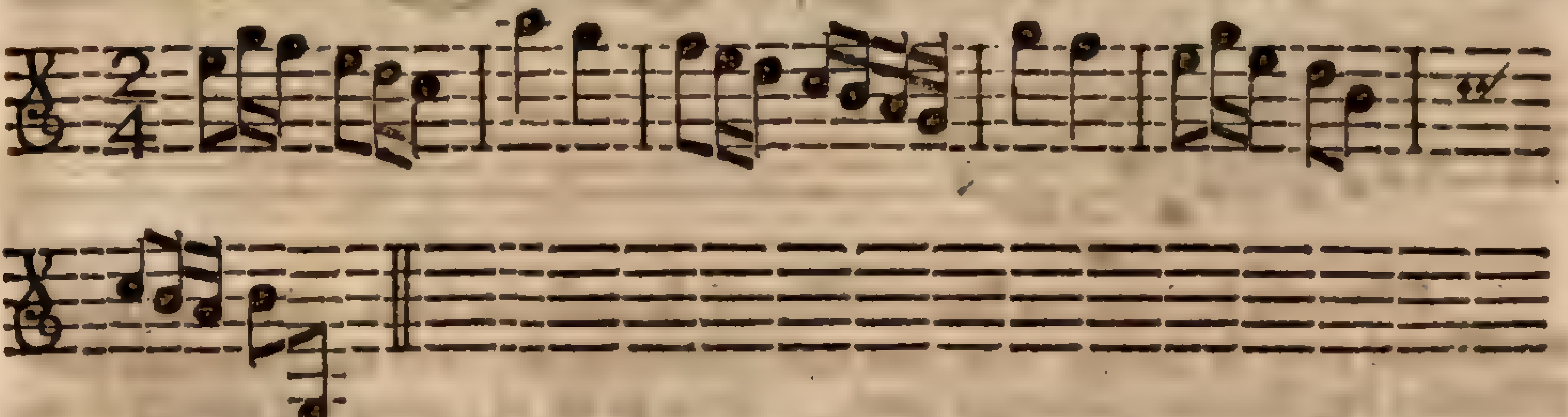
Wenn ein Stück extra Tactum anfängt, ſo gehet dieſelbe erſte Note extra Tactum allezeit hinauf, damit die erſte Note in dem Tact darauf ſogleich herab komme. Ebenfalls, wenn drey, fünf, ſieben oder ſonſt mehr ungerade Noten einerley Geltung nach einander ſtehen, ſo muß die erſte davon hinauf geſtrichen werden.



In dem $\frac{6}{8}$ Tact leidet dies eine Ausnahme, da die erſte von ungeraden Noten oft herabgeſtrichen werden muß, welches man mehr durch vielfältige Uebung, als durch eine allgemeine Regel begreiffen kann.

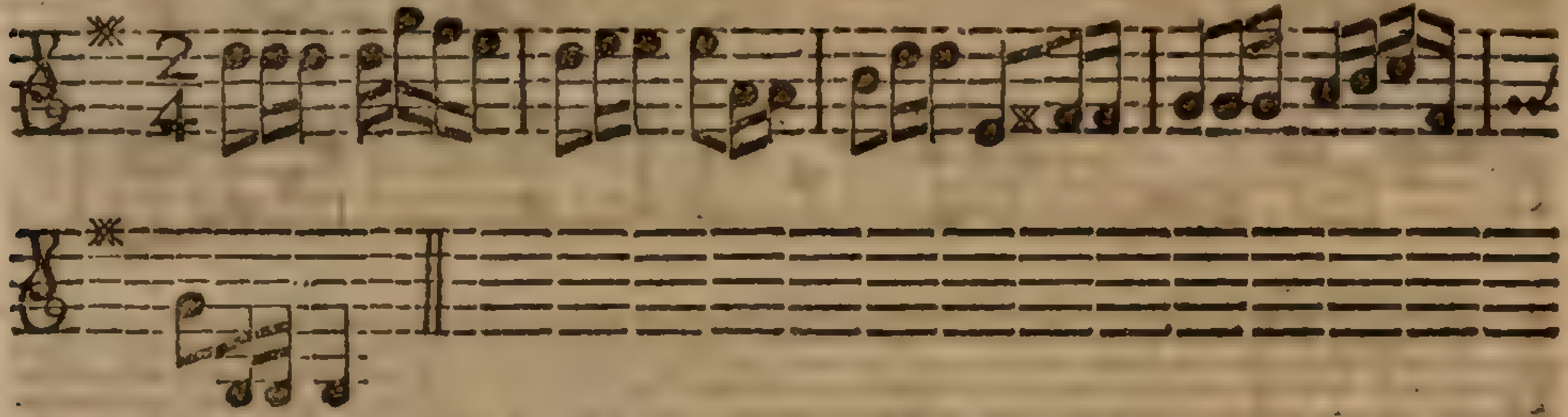


Wenn gleich nach der erſten Noten in dem Tact zwey, vier, oder ſechs gleiche, aber etwas geſchwindere eintweders auf, oder abſteigende Noten erſcheinen, ſo wird die erſte Note im Tact zwar herabgeſtrichen, die zweyte und dritte aber in einem Strich hinauf zuſammen geſchliffen, damit die übrige gerade Noten wiederum in den ordentlichen Strich kommen.

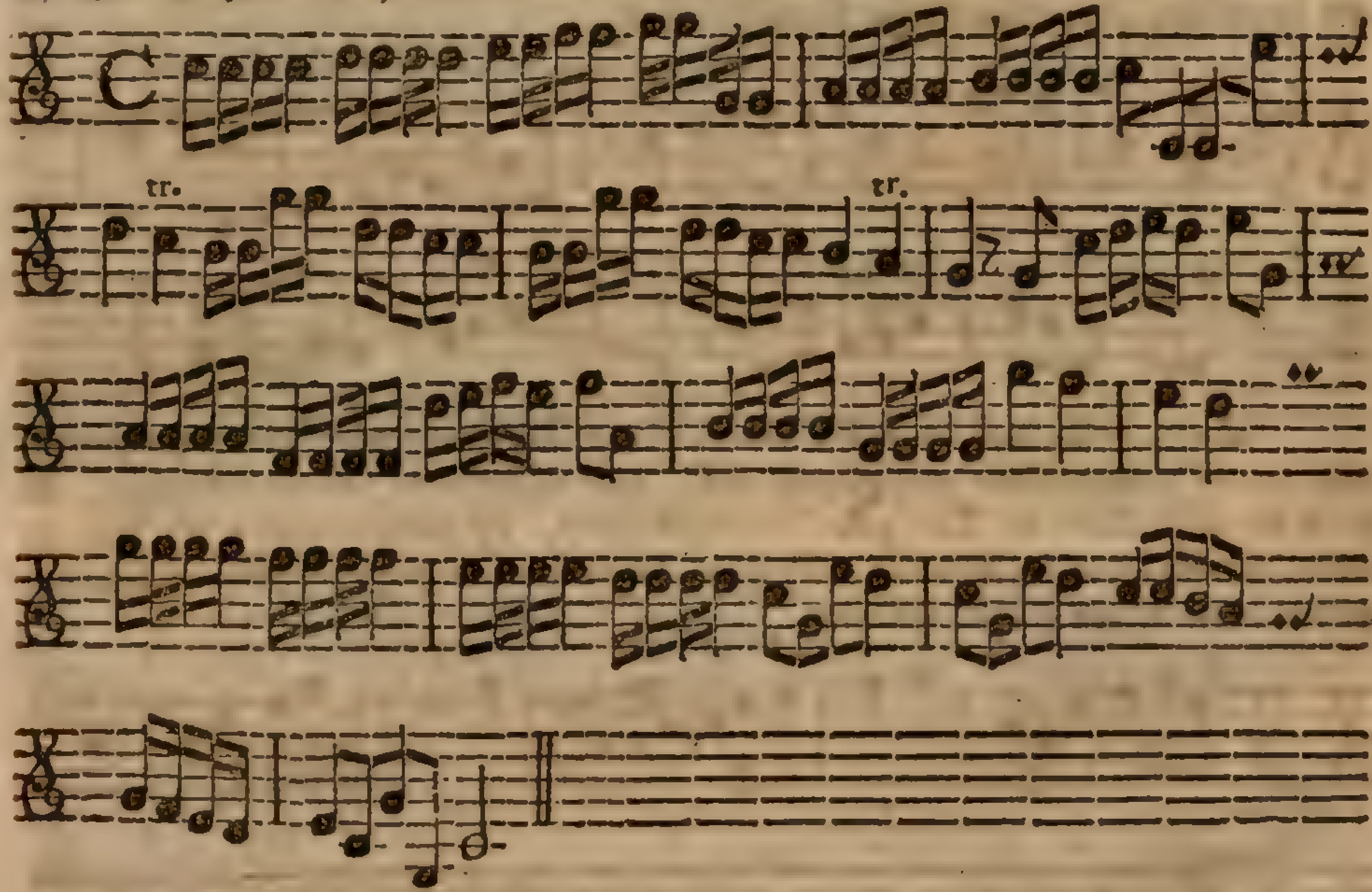


Wenn aber dergleichen aufeinander folgende Noten in einerley Ton vorkommen, ſo wird die erſte zwar herab, die zweyte aber nicht mit der dritten geſchliffen,

ſondern ebenfalls herab, und alſo mit Ausſchlagung des Bogens zweymal nach einander herab geſpielet.



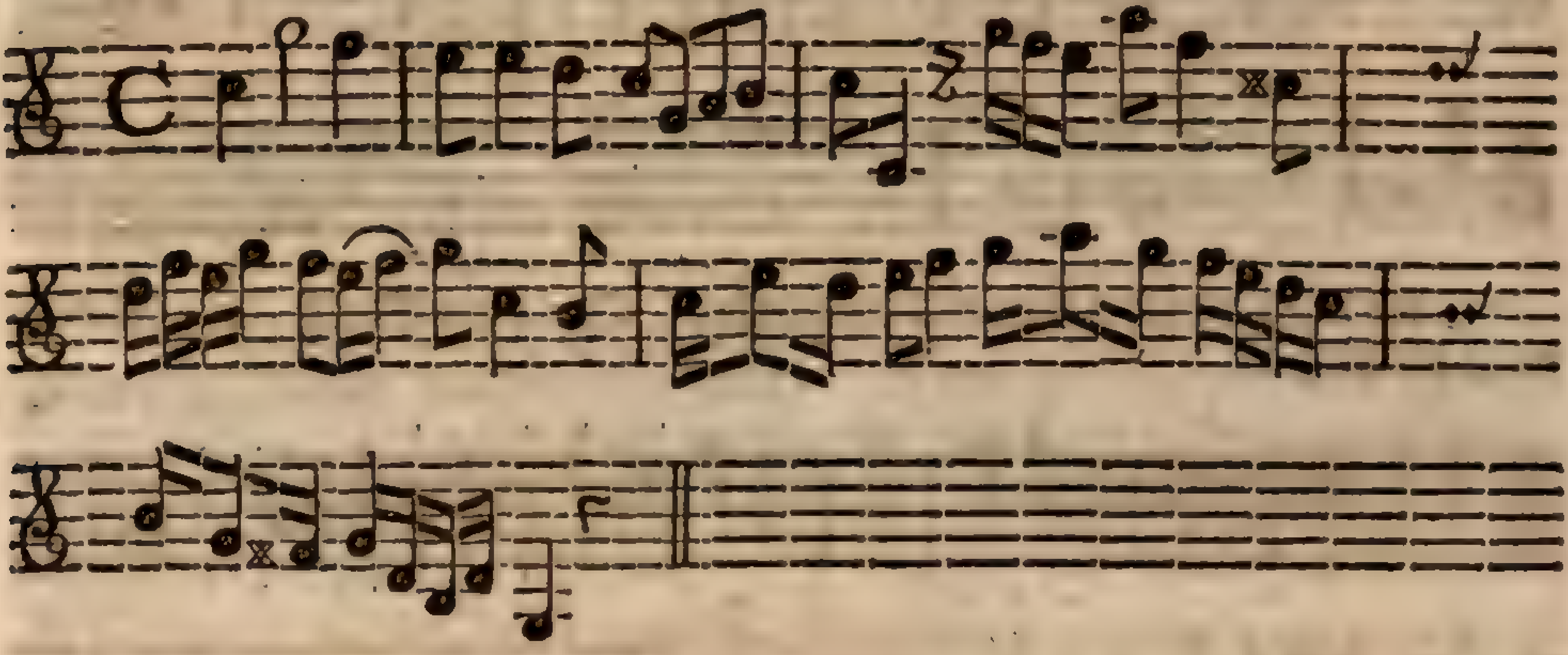
Die erſte von vier doppelten Noten wird allemal mit dem Bogen ſtärker angeſtoſſen als die übrige drey; theils den Anfang eines Viertels auszudrücken, theils der Sicherheit halber, daß man nicht, wenns in einerley Ton fortgehet, zu wenig, oder zu viel nehme.



Kömmt in dem geraden Tact ein Viertel, hernach eine halbe, ſodann wiederum ein Viertel vor, ſo ſtreicht man das erſte Viertel herab, und die halbe mit Ausſchlagung des Bogens wiederum herab. Eben ſo iſt es, wenn auf eine Einfache ein Viertel, und wenn auf eine Doppelte eine einfache folget. Dergleichen Noten, davon die eine Helfte zur vorhergehenden Noten oder Pauſen, die andere

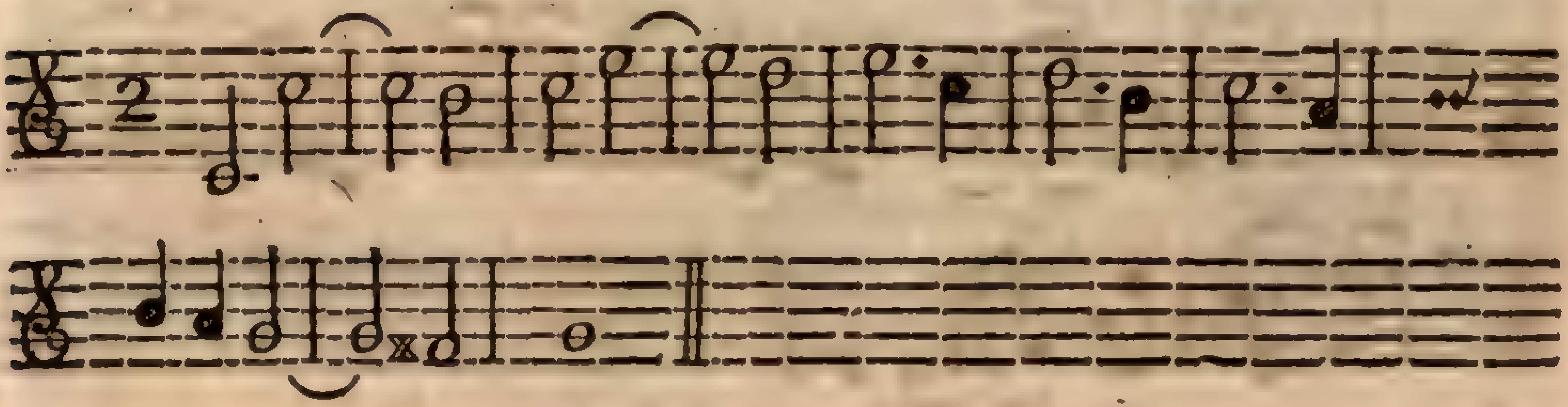
Helfte

Helſte aber zur nachgehenden gehöret, werden Bundnoten genennt, darum muß auch der Strich dabey ſo merklich gezogen werden, als ob es zwey Noten wären.

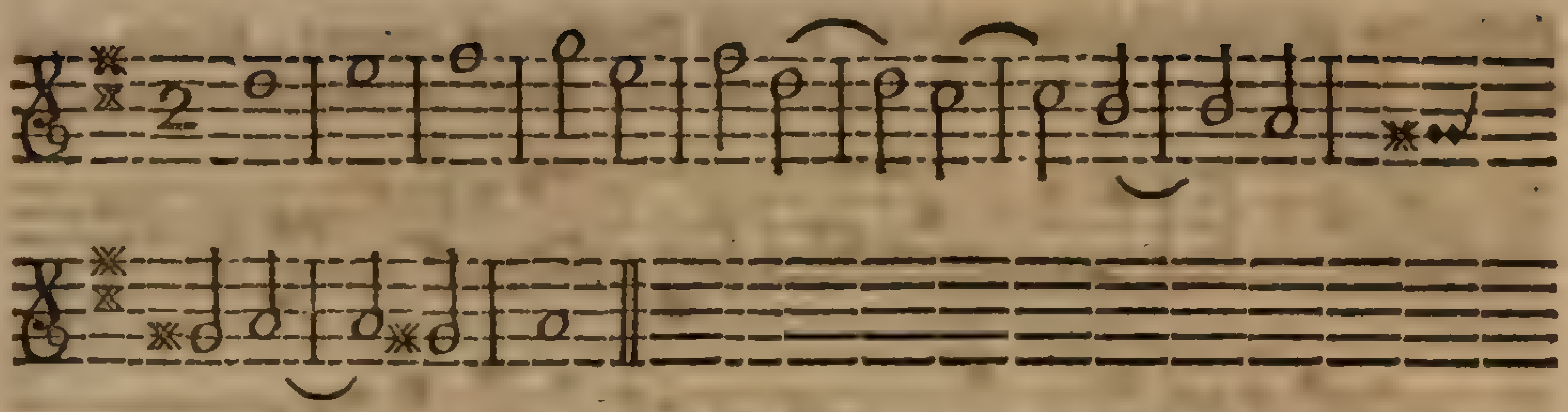


Wenn ein ſolches ⌒ Häublein zwey Noten oben, oder unten zuſammen ziehet, ſo werden dieſelbe in einem Strich miteinander zugleich geſchliffen.

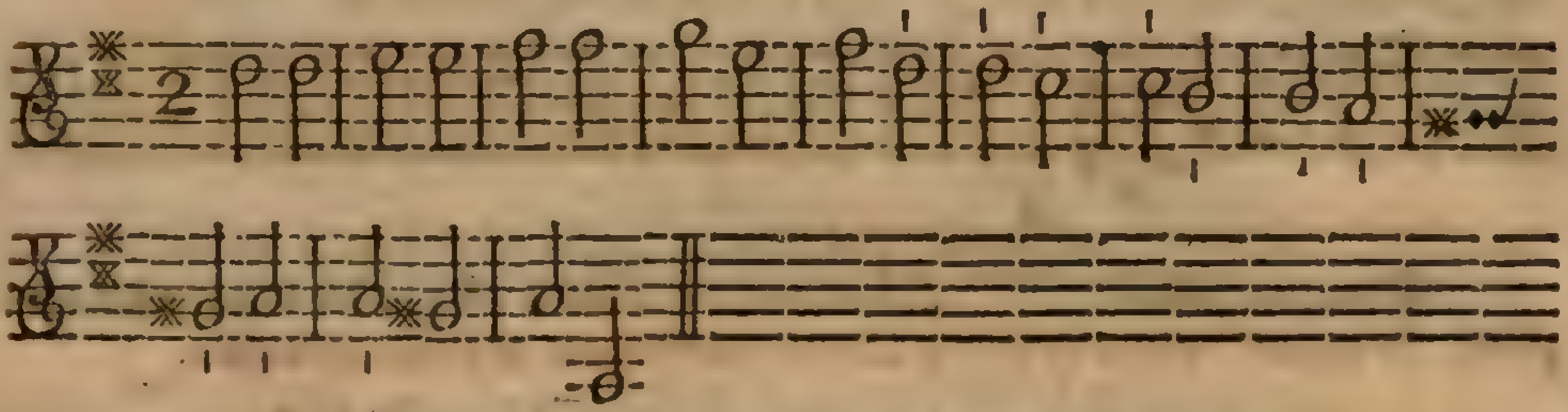
Gar oft ſind ſolche zuſammengezogene Noten, Bundnoten, derowegen der Strich in der Mitte auch etwas ſtärkers zu ziehen, wie oben bey den Bundnoten.



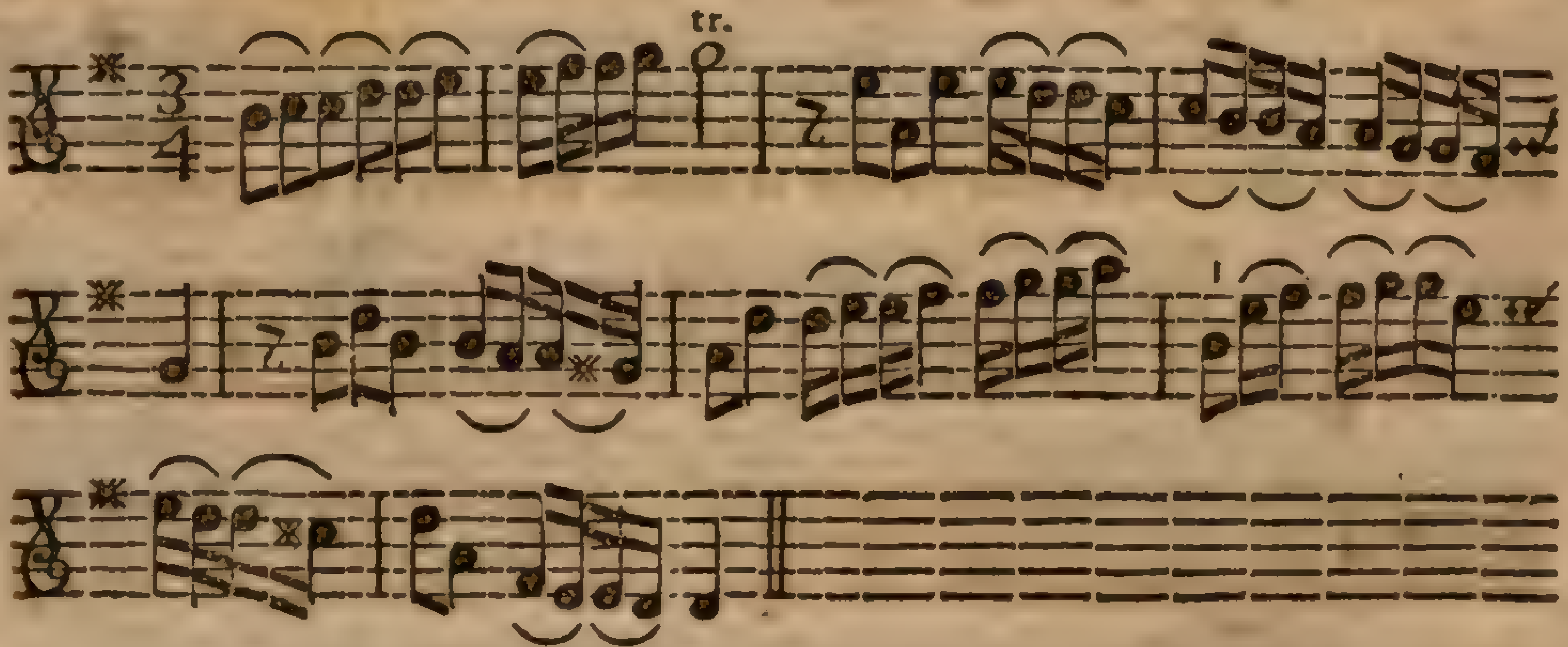
Nichts ſchändlichers iſt, als wenn man dergleichen zuſammen gezogene Bundnoten jede mit einem beſondern Strich ſpielet, indem doch der Componiſte nur einen haben will. Aber die Eſeley ſteigt wahrlich auf das höchſte, wenn man aus einer ganzen Noten, vermittelſt zwey Strichen, auch zwey Halbe machet.



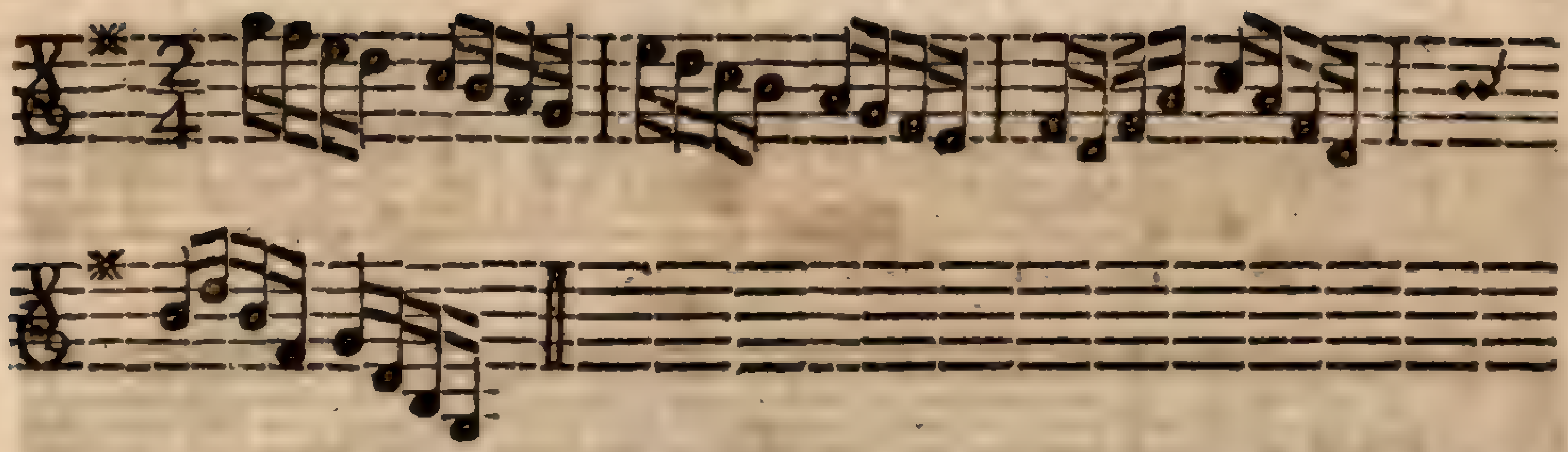
Auf dieſe Weiſe ſpielen es die Eſelsköpfe, Strich vor Strich, mit Zertrennung der ganzen.



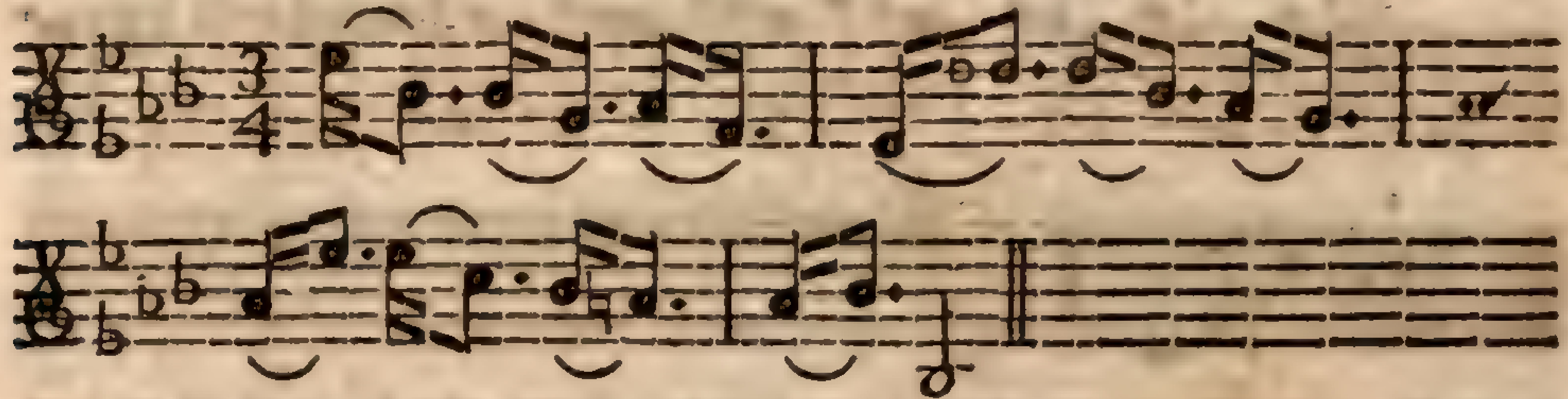
Wenn die Noten auf nachſtehende Art auf, oder abſteigen, werden ſie beſſer zwey und zwey zuſammen geſchliffen, als jede beſonders geſtrichen.



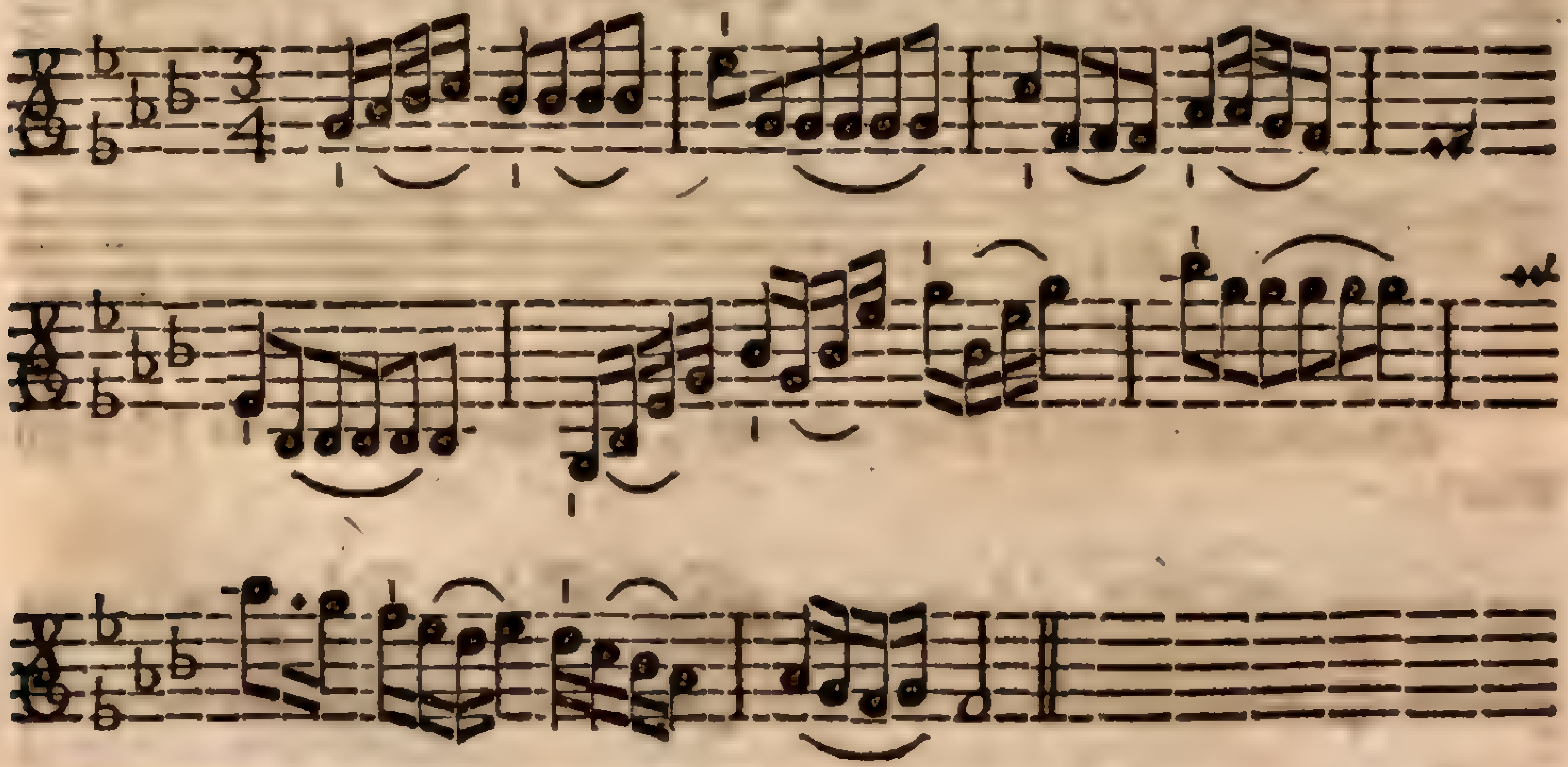
Immerfort ſchleiffen klingt aber auch nicht am beſten, darum wurde es unanſtändig ſeyn folgendes zu ſchleiffen, anſtändig aber Strich vor Strich zu ſpielen.



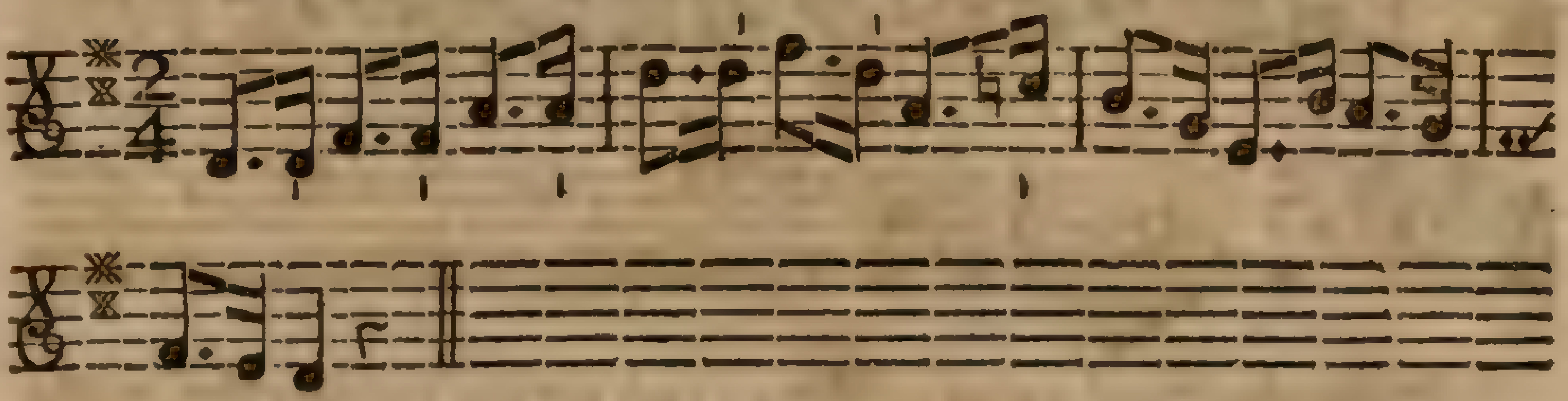
Dergleichen Noten werden geſchliffen, doch auf eine beſondere Art; maſſen die erſte ganz ſchnell gleichſam verſchlucket, die zweyte aber, weil ſie mit einem Punct verſehen, alſo ausgedrückt werden muß, als ob die erſtere kaum da ſtünde, welches der Lehrmeiſter beſſer vorſpielen kann, als es ſich beſchreiben läßt.



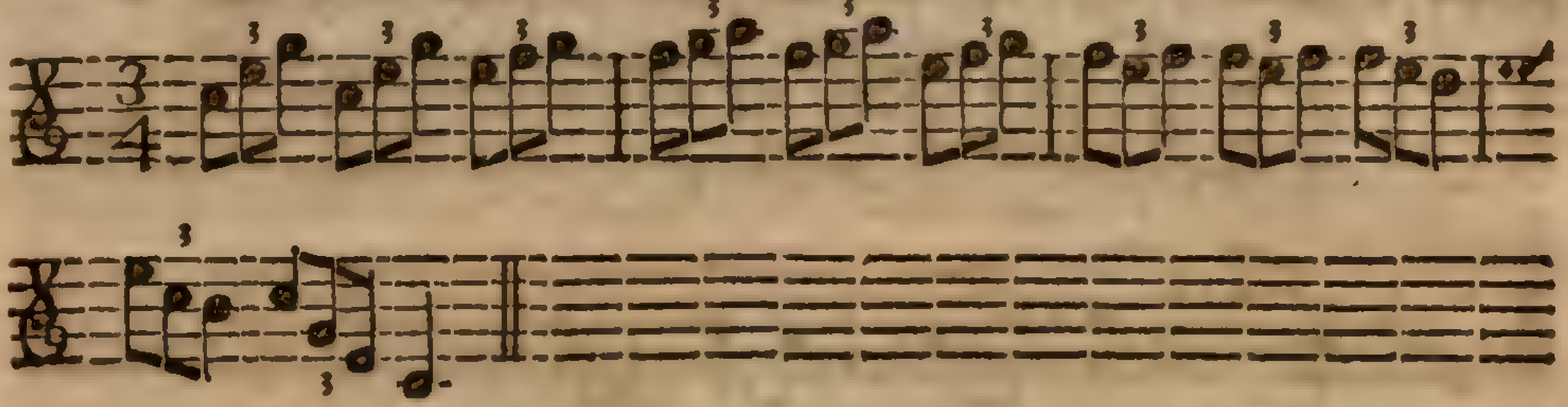
Auch werden manchmal mehr Noten mit einander im Hinaufſtrich zugleich genommen. Zwar hat die erſte davon gemeiniglich ſeinen eigenen Strich, doch die andere werden jede beſonders mit dem Bogen hinauf ſchier geſchoben.



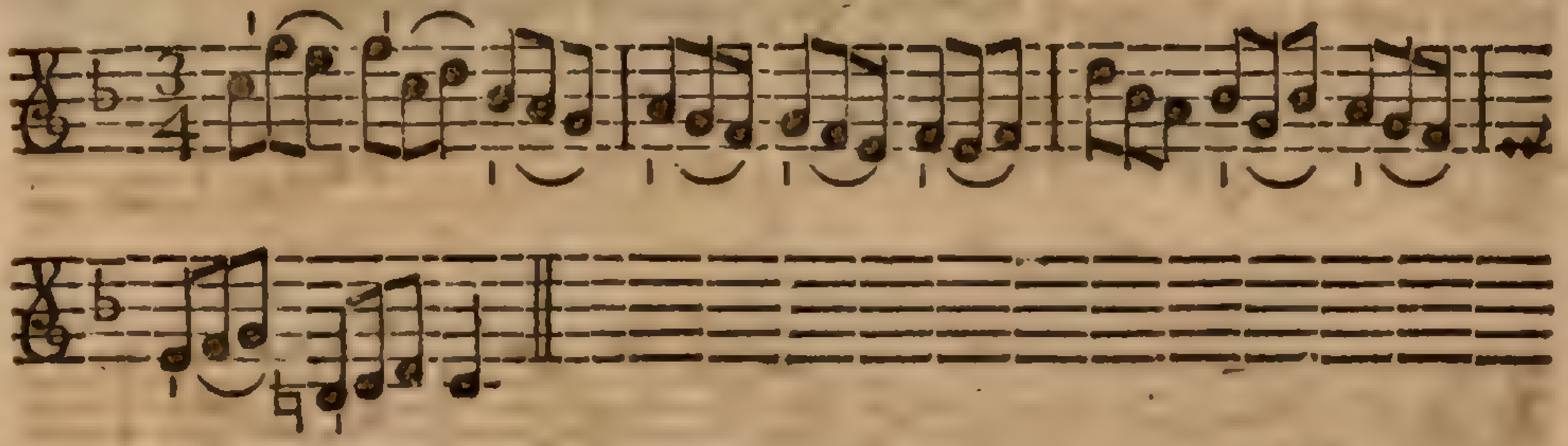
Noten, davon die erſte gehalten, die zweyte aber ſcharf abgeſtoſſen wird.



Stehet ein 3. auf drey Noten, ſo hat eine wie die andere gleiche Geltung, und werden ſie gemeiniglich alle drey in einem Strich zuſammen geſchliffen.

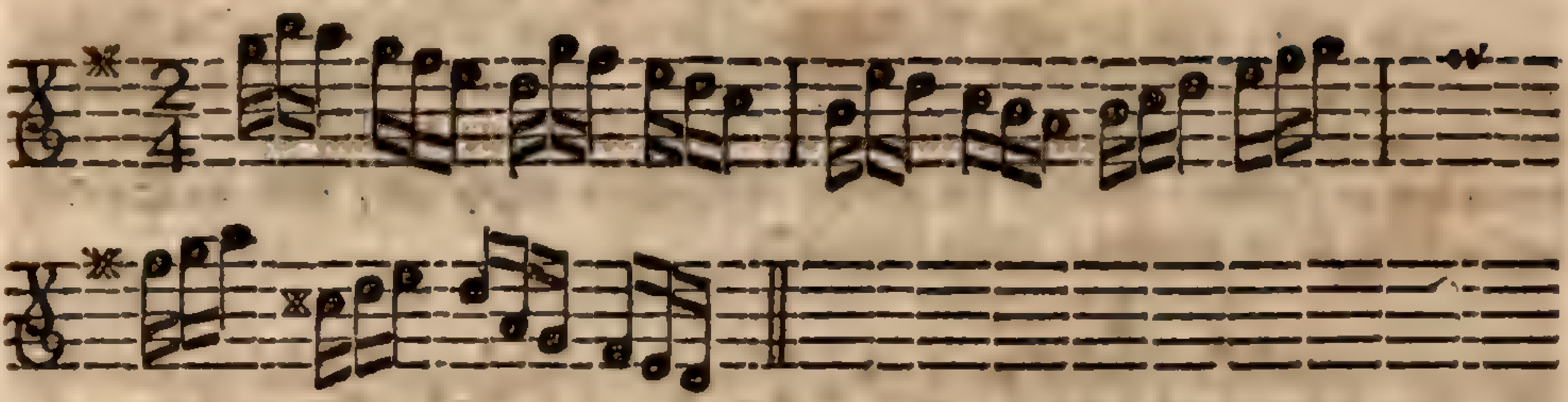


Oder die erſte in einem beſondern, die zwey übrige aber in einem ſchwächern Strich zuſammen gleichſam verſchlucket.

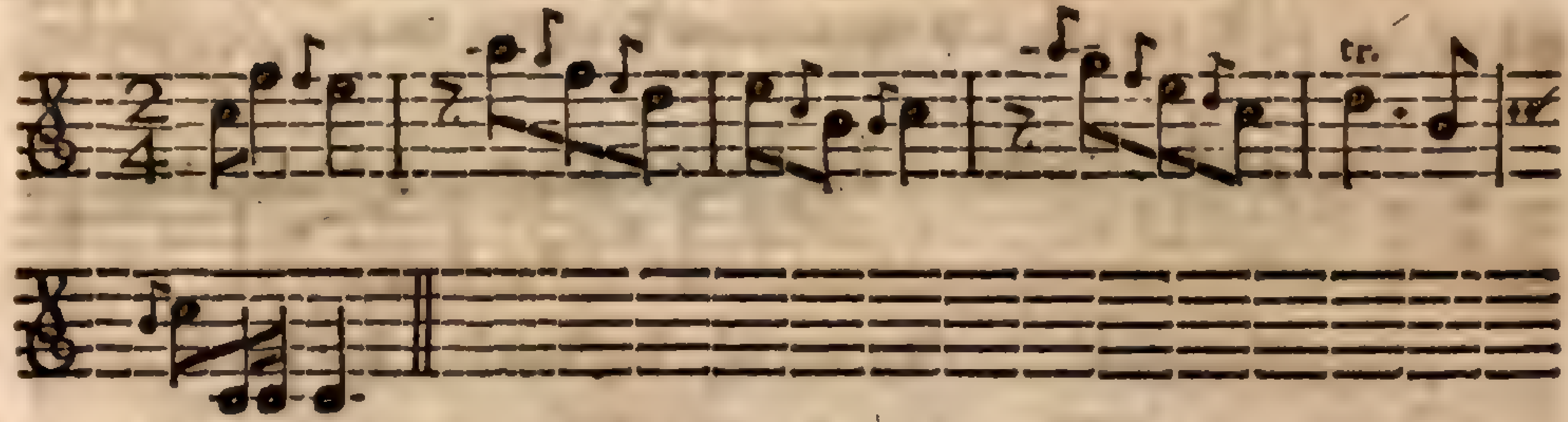


Oder die erſtere zwey in einem zuſammen, die dritte aber in einem beſondern Strich.

Man machet ſie auch wohl Strich für Strich.



Die kleinere Nötchen, welche vor den gewöhnlichen Noten ſtehen, ſind nur Vorſchläge. Wobey zu merken, daß dem dritten Finger, von oben herab, der vierte Vorſchlagen müſſe, gleichwie auch der Triller des dritten Fingers ebenfalls mit dem kleinen Finger zu machen iſt.



Was iſt die Applicatur?

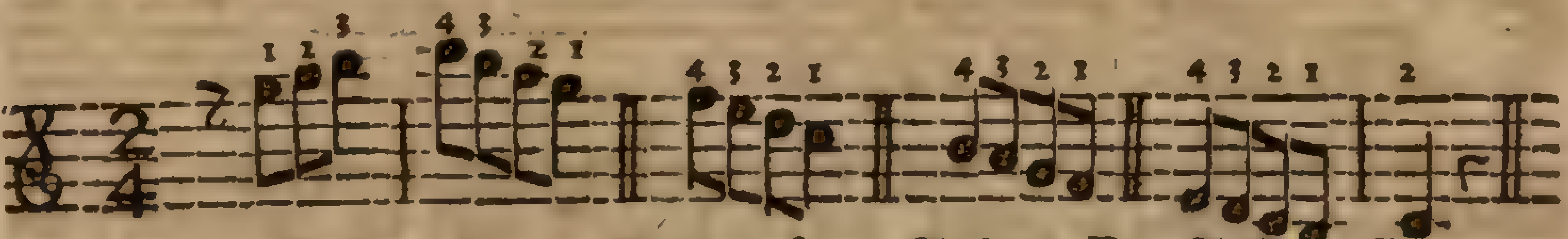
Derjenige Sprung, den man mit der ganzen Hand auf der Violin thun muß, wenn ſich die Noten in das hohe C. auch noch weiters erſtrecken. Die Applicatur hat ihren Lauf durch alle vier Saiten, kann alſo, wenn es gleich nicht ſo hoch hinauf gehet, auch tiefer mit gutem Erfolg angewendet werden, denn dies iſt gewiß, daß alle Klänge, wenn ſie nicht in ihrer natürlichen Stellung, ſondern in der Applicatur genommen werden, viel ſingbarer, und angenehmen in das Gehör fallen. Für die Anfänger aber iſt es noch nicht.

Wann ſoll man die Applicatur erlernen?

Sobald die Finger durch die ordentliche Klangſtuffen vorhero jene Fertigkeit erreichet, daß ſie ſich um ſo leichter, und geſchwinder in die Aufſätze ſchicken können. Wer aber ſeinen Lehrling gleich Anfangs bey dem a h c, ehe er noch durch die darauf folgende viele Aufgaben in dem ordentlichen Gang der Finger befeſtiget worden, ſchon zur Applicatur anweiſen will, dem ſtehet es frey; man glaubet auch, daß es (nämlich durch ein Miracke) guten Nutzen ſchaffen werde.

Wie ſehen die *Applicaturen* aus?

Die erſte, oder der erſte Aufſatz fängt an auf dem E. mit dem erſten Finger, und erſtrecket ſich in das hohe C. mit dem vierten. Der erſte Finger iſt demnach g. der zweyte herinn a. der dritte herinn h. der vierte liegt nur darauf c. Um alles deutlicher zu machen, werden die Finger mit Ziffern angezeiget, und die Saiten, auf welcher ſie zu greiffen, unten angeſetzet.

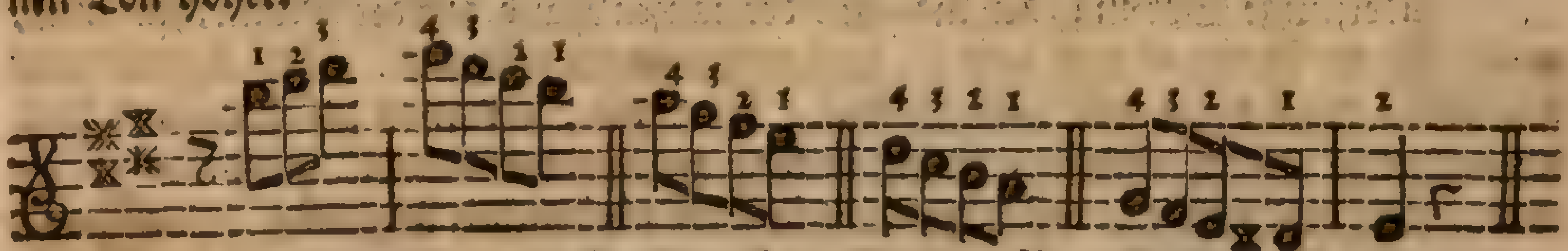


Auf dem E. Auf dem A. Auf dem D. Auf dem G.

Der zweyte Aufſatz fängt an mit dem a. auf dem E. mit dem erſten Finger, und erſtrecket ſich in das hohe d. iſt alſo um einen Ton höher, als die c. Applicatur.

Auf dem E. Auf dem A. Auf dem D. Auf dem G.

Der dritte, aber in ordinari Sachen ſelten vorkommende, ſteigt noch um einen Ton höher.



Auf dem E. Auf dem A. Auf dem D. Auf dem G.

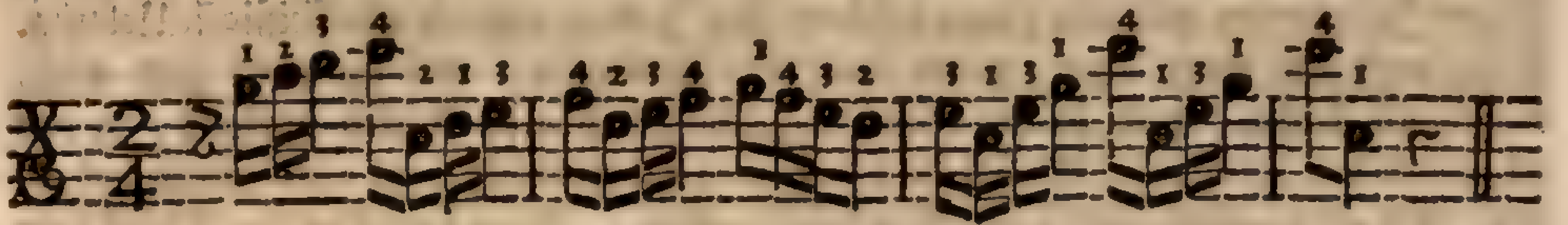
Ein Anfänger ſoll dieſe drey Aufſätze völlig auswendig lernen, damit, wenn man ihn fraget: auf welcher Saiten, mit welchem Finger iſt dieſe Note in der erſten? mit welchem Finger, auf welcher Saiten in der zweyten *Applicatur*? er augenblicklich recht darauf antworten, und den verlangten Klang ſogleich herſpielen könne, und alsdenn erſt heiſſet es gründlich lernen, ehender nicht.

Wie werden dieſe Aufſätze gebraucht?

Nicht ſo gerade zu, wie es einem nur einfällt, ſondern wie es der Hand am gemächlichſten das viele Hin- und Herſpringen mit Anſtand zu vermeiden. Dahero

es

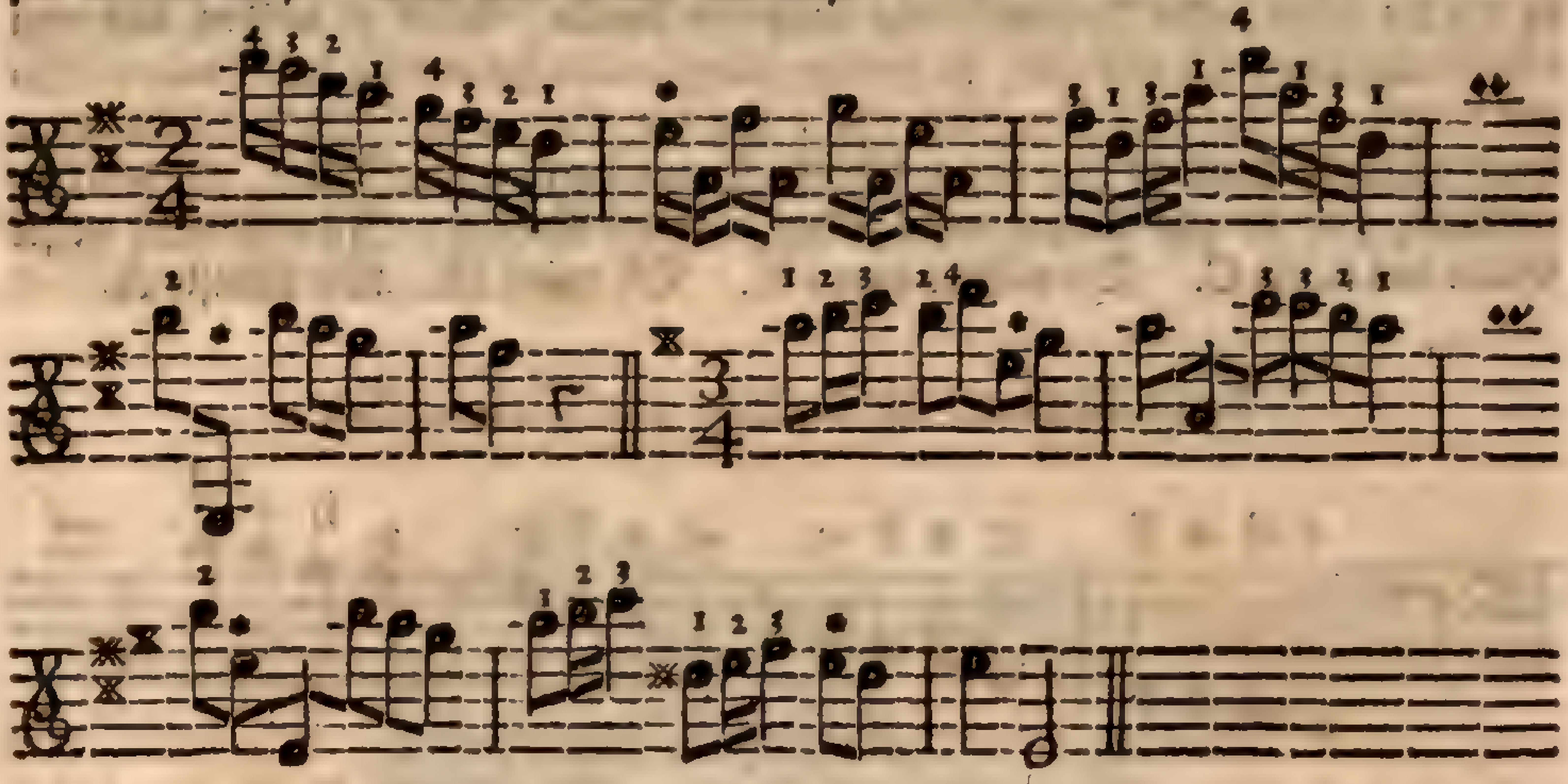
es wider die Hand lauffete, nachſtehendes in dem zweyten Auffaß zu ſpielen. In dem erſten wurde es ſich viel beſſer ſchicken, weil alldorten alle Klänge gar ſchön zu Hand ſtehen.



Ein geſchickter Lehrmeiſter wird dies alles viel deutlicher mit Vorſpielen in das klare ſetzen.

Wann gehet es wiederum zurück herunter?

So bald es ohne viele Beſchwerlichkeit ſeyn kann, und man voraus ſiehet, daß man nicht gleich wiederum hinauf ſpringen müſſe, denn dies ſo ſchnell aufeinander folgende Hin- und Herſpringen würde den Spielenden bald irre machen. Man kömmt nicht leichter herab, als wenn man einen Klang erwartet, der nicht gegriffen werden darf. Eine leere Saite nämlich.



* Bedeutet leer, und das Herabſpringen.

Was für Manieren giebt es auf der Violin?

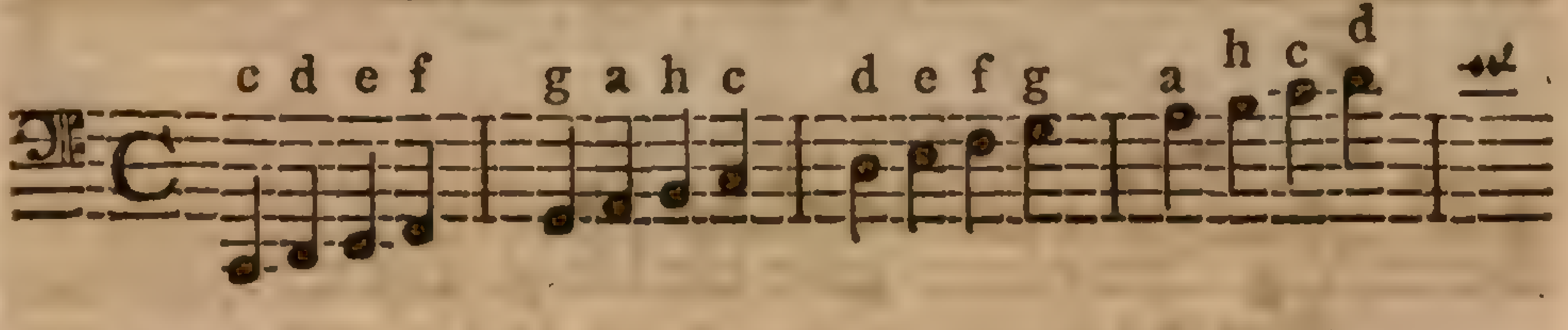
Eben dieſelbe als im Singen, allwo ſie aufzuſuchen, und in Ausübung zu bringen wären. Von unterſchiedlicher Führung des Bogens, Wendung der Fingerſpitzen, und andern, muß der Lehrmeiſter allemal ſelbſt Handanlegend den Unterricht

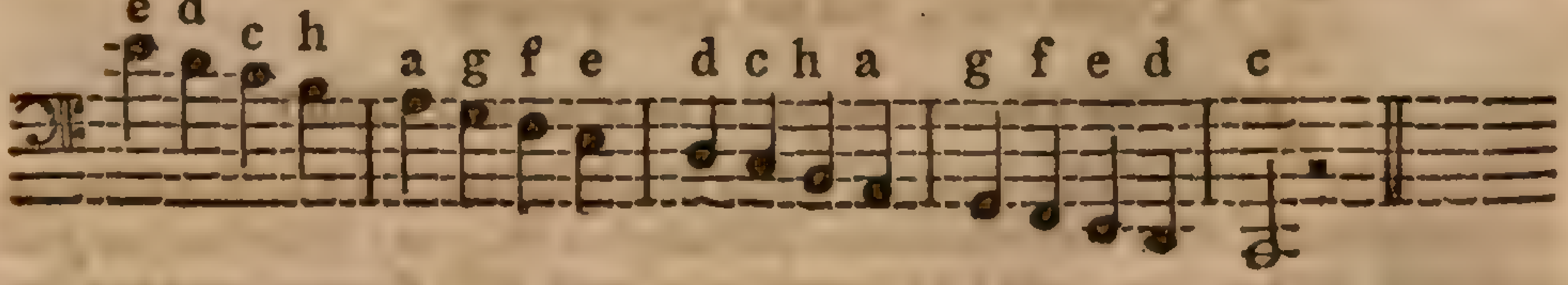
terricht geben, weil ſich dies alles nicht ſo natürlich beſchreiben läßt. Ein Violiniſt hat ſich übrigens, wie alle andere Inſtrumentiſten, ſtets zu befleiſſen, die Singſtimme vollkommen nachzuahmen. Je genauer er dieſe trifft, je weiter hat er es auf ſeinem Inſtrument gebracht; dazu gehören aber Jahre, und die allerfleißigſte Uebung. Man wird alſo wohl thun, wenn man dem Anfänger, eine geraume Zeit über, nichts als leichte, und in der Hand liegende Sachen zu ſpielen vorleget, ja ihn ſchon bey den langſamen Noten im a h c ganz unvermerkt zum Cantabile anhaltet. Es wird gewiß nicht ohne Frucht ablauffen. Was aber das für Stück ſeyn ſollen, dies überläßt man der Einſicht des Lehrmeiſters, welcher es allemal am beſten wiſſen kann, wo:u der Geiſt ſeines Schülers geneigter, und welche Gattung ihme bälder begreiflich ſeye. Auf dies wird das allermeiſte ankommen.

Sind einem Violiniſten auch mehr Schlüſſel nöthig?

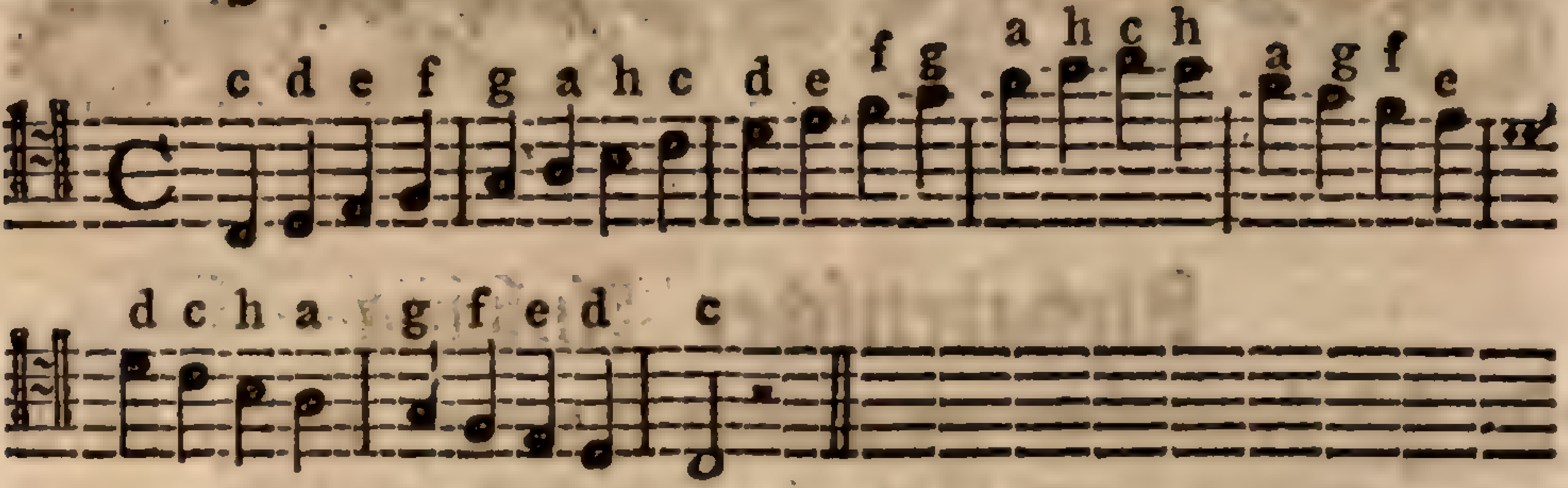
Allerdings. Denn bald wird gefordert, er ſolle bey einem Solo den Baſſo mitſpielen, bey welchem ſich auch öfters der Tenor-Schlüſſel einfindet; bald fehlet ein Bratſcheniſte, und da würde es ſchlecht ausſehen, wenn nicht ein jeder Violiniſte mit der Alto, oder Tonor-Viola aushelfen könnte; nichts zu melden, daß man alle Violiniſten dafür anſiehet, ſie werden erheiſchenden Falls auch das Violoncello gut ſtreichen. Das Violoncello alſo, und die Alto-oder Tenor-Viola haben wie die Violin ebenfalls vier in den Quint-Accord geſtimmte Saiten, mit dem Unterſchied, daß ſie eine Quint tiefer ſtehen, als die Violin. Iſt alſo deren tiefſte Saite das tiefſte C. Die nächſte daran G. Die dritte D. Die kleinſte A.

Scala Muſica, die Tonleiter zum Violoncello.

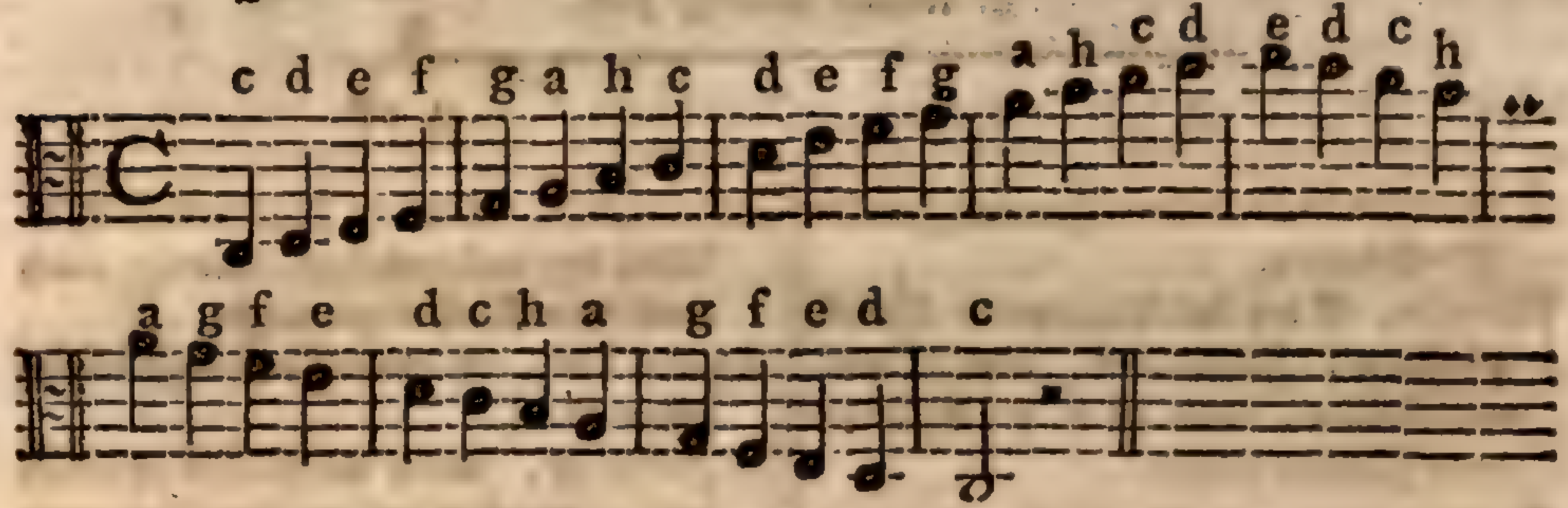




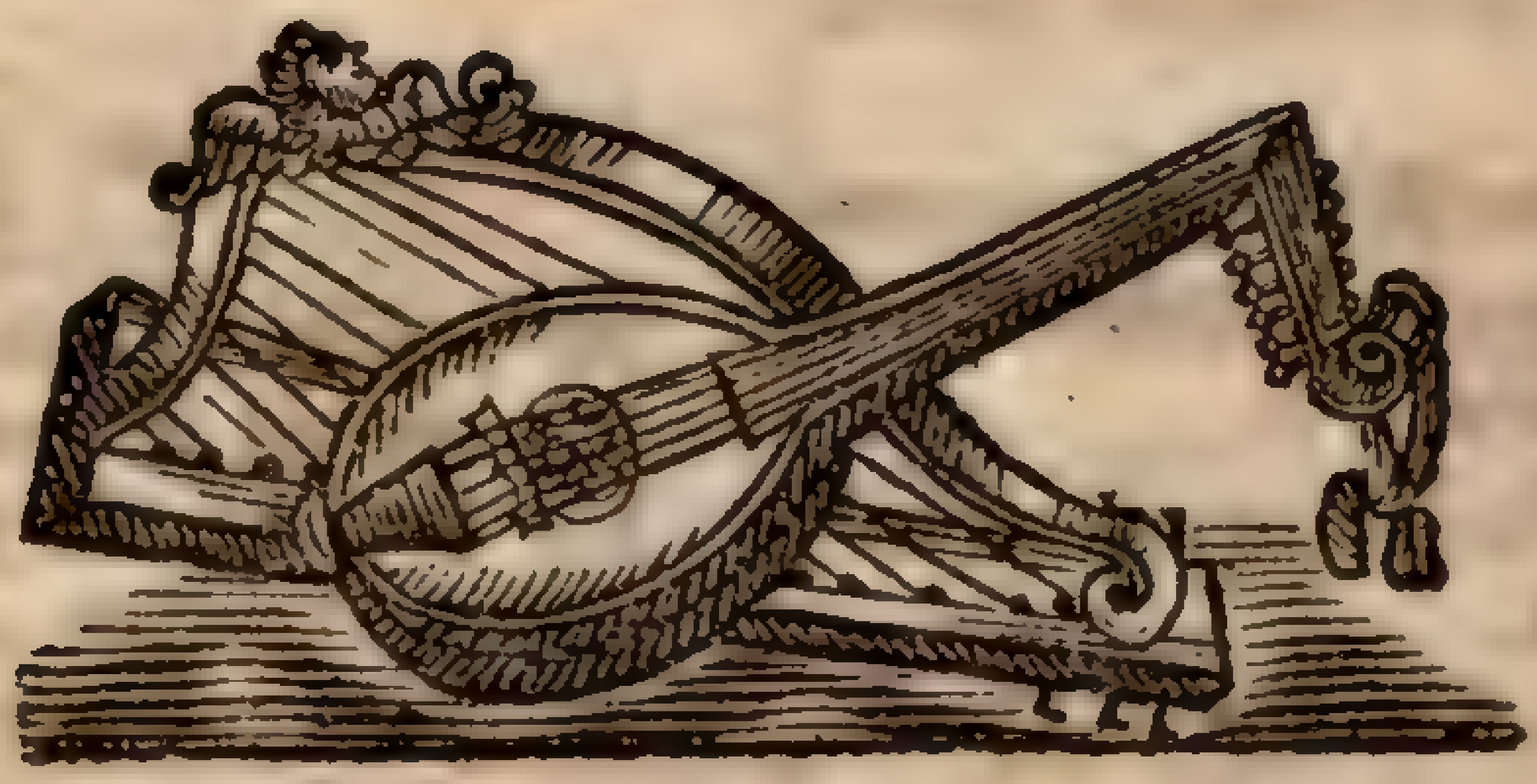
Zum Tenor.



Zum Alt.



Wer in der Violin wohl bewandert, dem wird auch das Violoncell und die Alto-Viola leicht eingehen.



Alpha-

Alphabetiſcher Anhang

In ſich begreiffend die mehrſte Sachen, welche einem rechtſchaffenen Sänger, oder Inſtrumentiſten zu wiſſen nöthig ſind.

A.

A. bedeutet in der Muſik gemeiniglich die Alt-Stimme.

Abblaſen, iſt bey den Thürnern, Kunſtpfeiffern, Zinkeniſten, oder Stadtmuſikanten, wenn ſie in den Städten vom Thurne blaſen.

Accent werden die Vorſchläge genennet.

Accompagniren heiſſet, wenn zu einer oder mehr Sing- oder Inſtrument-Stimmen noch ein anders, etwa ein Violoncello, eine Viola, oder Clavier &c. pro Fundamento tractirt wird.

Accord heiſſet in der Muſik, wenn einige Claves auf eine harmoniſche Weiſe zuſammen ſtimmen.

Accordiren. Die Inſtrumenta rein zuſammen ſtimmen.

Adaggio bedeutet einen ſehr langſamen Tact.

Adaggio adaggio, oder Adaggioſiſſimo den langſamſten Tact.

A dur, iſt die Tonart mit a. cis. e. a.

Affettuoſo. Auf das Nachdrücklichſte. Wird bey wehemüthig, traurig, auch verliebten Sachen gebraucht.

Agnus Dei, iſt das letzte Singſtück im hohen Amt.

A guſto iſt, wenn die Muſik Beyfall findet, welches bey großen Höfen mit einem freudigen Händeklatſchen angezeiget wird.

Alla breve iſt der Tact von zwey halben mit einem durchſtrichenen 𝄵 aber beſſer mit einem 2 bezeichnet. Gehet heutiges Tages nicht nur in den Kirchen mit Fugen &c. ſondern auch bey Cammer-Muſiken und auf der Schaubühne mit reitzenden Melodien und Harmonien ſehr ſtark im Schwang.

Allegro, freudig, luſtig, hurtig, muthig.

Allegretto, ein wenig munter, doch auf eine angenehme Art.

Allegriſſimo, über die Maſſen hurtig.

Allemanda, ein ernſthaftes Inſtrumentſtück mit einem vier Viertels Tact, und zwey Repetitionen faſt gleicher länge.

Alto, iſt die Höhere von Mittelſtimmen zwiſchen dem Sopran der höchſten, und Baſſo der niedrigſten.

Altiſt iſt derjenige, der dieſe Stimme ſingt.

Amen, ein Hebräiſches Wort, ſo viel als: Ja es geſchehe. Wiewohl nun einmal Amen Amen iſt, und bleibt, ſo wird doch dies Wort nach der galanteſten überall herumſchwärmenden Compoſitionsart etlich hundertmal mit Fugen und Contrapuncten durch alle mögliche Tonarten herumgepeitſchet.

A moll, die Tonart mit a. c. e. a. ohne ✖ ohne b.

Andante, gehet etwas langſamer als Allegro, doch viel geſchwinder als Adaggio.

Angloiſe, ein engliſcher Tanz, ſo aus rückenden Noten beſtehet.

Animoſo, friſch, aufgeweckt.

Anſatz, iſt die Einrichtung des Mundes zu blaſenden Inſtrumenten.

Antiphona, iſt ein in der Catholiſchen Kirche gebräuchlicher Gegengeſang, den aber auch der Chor jetzt öfters allein abmuſicirt.

Antiphonæ majores, ſind die ſogenannte ſieben O, acht Tage vor dem heiligen Chriſttag, welche an einigen Höfen ſelbige Täge mit großer Andacht und Gepräng der Menſchwerdung Chriſti unſers Erlöſers zu Ehren in den Kirchen gehalten werden.

Aria, iſt insgemein eine jede Melodie zum Singen, oder zum Spielen. An ſich ſelbſt aber iſt es ein Singſtück, welches ſich nach Beſchaffenheit der Worte richtet, auch meiſtentheils zwey Theil hat, davon der erſte da capo gehet.

Arietta, iſt eine kleine Arie mit, oder ohne Repetitionen.

Arioſo iſt ein Satz in einem Recitativ, bisweilen vorne, bisweilen in der Mitte, auch am Ende, wie es halt die Worte erfordern, der wie eine Aria nach dem Tact geſungen wird.

Arpeggio, iſt, was auf dem Clavier, Lauten, Theorben, Mandoren &c. mit ununterbrochner Abwechslung der Finger gerade auf und nieder und recht geſchwind fortgeführet wird.

As, alſo wird das mit b. bezeichnete A. genennt, um es vom Gis zu unterſcheiden, gleichwie das mit ✖ erhöhete A. zum Unterſcheid des B. ſodann Ais heiſſet.

As dur, eine Tonart mit as. c. es. as.

As moll, eine Tonart mit as. ces. es. as.

Aubaden, ſind Nachtmuſiken, Ständerlein, Hofrecht &c. gegen Anbruch des Tages, gleichwie die Serenaden noch Vormitternacht. Dabey giebt es auch manchmal tüchtige Schläge ab.

Auffätzlein, ſind diejenige Setzſtücklein mit welchen die Trompeten oder Waldhorn tiefer geſtimmet werden.

Ausweichung in der Muſik iſt, wenn eine Tonart, in eine andere verwandte Tonart übergehet.

B.

B. bedeutet in der Muſik auch den Singbaß.

b. hat in der Muſik dreyerley Bedeutung, b. rotundum erniedriget um einen halben Ton. b cancellatum ✕ erhöhet um einen halben Ton. b quadratum ♮ ſtellet das Erniedrigte, oder Erhöhte wiederum in ſeinen natürlichen Klang.

B dur, eine Tonart mit b. d. f. b.

B moll, eine Tonart mit b des. f. b.

Ballets, ſind ſonderbare, figürliche, künſtliche Tänze auf der Schaubühne, welche noch jederzeit den größten Beyfall gefunden, beſonders wenn auch Pantominen mit unterlauffen.

Banderau, das Band oder die Schnur, woran die Trompete über die Achſel gehänget wird.

Baſs, iſt die unterſte und Grundſtimme in der Muſik, die allen andern Stimmen das Gewicht geben muß, darum eine wohl eingerichtete Muſik ohne den Baſs nicht beſtehen kann.

Baſſa Viola, und Violoncello ſind kleine Baßgeigen.

Baſsiſt, der im Singen die unterſte Stimme hat. Es wird erfordert, daß er das tieffe C. mit voller Stimme erreiche, in der Höhe ſoll er nie ſchreyen, oder bellen, ſondern ganz ſanft ſingen, wenn er Ehre davon haben will. Seine Stärke ſoll er in der Tiefe zeigen, oder ein anders Handwerk ergreiffen.

Baſs Violon, iſt eine gar große Baßgeige, gemeiniglich nur mit vier Saiten. Dies Inſtrument giebt der Muſik ein ganzes Leben.

Baſſon, oder Fagotto, iſt der gewöhnliche Baß zu den Oboen, und, wenn er mit Art geblaſen wird, ein recht herrliches Inſtrument.

Baſſus generalis, wird auch die Orgelſtimme genennt, weil durch die auf den Noten ſtehende Ziffern die ganze Harmonie angezeigt, und künſtlich herausgebracht wird. Baſſo continuo aber iſt die Baßſtimme ohne Ziffern.

Bindung iſt, wenn zwey Noten durch ein ⌒ zuſammen gehängt werden, daß ſie im Singen, oder Blaſen in einem Athem, mit dem Bogen aber auf einem jedoch ſchneidenden Strich ohne Abſatz müſſen ausgedrückt werden.

Bis, zweymal, wird gebraucht, wenn im Schreiben etwas ausgelaſſen worden, und aus Mangel des Raums auf ſolche Art muß erſetzet werden.

Bo ce di ga lo ma ni, ſiehe Voces belgicæ.

Bouree, iſt ein franzöſiſcher Tanz im vier viertels Tact, und kurz, wenn er zum Tanzen beſtimmt.

Bratſche, iſt die Alto oder Tenor Viola.

Breve, à la breve, bedeutet ſo viel, als Preſto, einen ſehr geſchwinden und muntern Tact.

Bundnoten, ſind diejenige, davon die eine Helfte zu der vorgehenden, die andere aber zu der folgenden Noten oder Pauſen gehört. Siehe auch Bindung.

C.

C bedeutet meiſtentheils Canto, oder Sopran ſolo.

C bedeutet auch den vier viertels Tact. Iſt ein

ein Strich durch ₵ Allabreve.

C dur, eine Tonart mit c. e. g. c. ohne x und b.

C moll, eine Tonart mit c es. g. c. mit drey b.

Cadenz iſt jener Fall oder Schluß einer Stimme, wenn ſie gleichſam einen Abſatz machet, und ſchier aufzuhören ſcheinet.

Calcant, der Balgtretter bey einer Orgel. Muß von rechtswegen allezeit brav ſauffen können, wenn er was hat.

Caliciono ein angenehmes von der Lauten abſtammendes Inſtrument, wird mit den Fingern geſchlagen. Die Stücke hiezu werden auf ſechs Linien mit Buchſtaben geſetzet.

Cammermuſik iſt diejenige, welche in großer Herren Zimmern pflegt aufgeführt zu werden.

Cammerton iſt um eine kleine Terz, nämlich anderthalb Ton tiefer als Cornet-Ton.

Canon perpetuus, iſt eine künſtliche Fuge von wenig Täcten, darinn 4. 6. 8. auch mehr Sänger oder Inſtrumentiſten ſingen, oder ſpielen, doch kein Ende finden können, bis ſie ſelbſt aufhören. Wer etwas ſchönes oder angenehmes darinn ſuchet, der ſpare die Mühe.

Cantata, iſt eine Vocalmuſik, die faſt einem Theil der Opera gleichet. Sie beſtehet aus verſchiedenen Arien, Recitativen und Arietten, nachdem es die Worte erfordern.

Cantor iſt ein Vorſinger, hat an den mehrſten Orten auch den Chor zu dirigiren, wenn kein Capell- oder Chormeiſter vorhanden. Die untere Schulclaſſen ſind ihme meiſtentheils auch anvertraut.

Cantus, iſt eine vernünftig und richtige Vermiſchung der Klängen, die theils mit Menſchenſtimmen, theils auf allerhand Inſtrumenten hervorgebracht werden.

Cantus durus iſt, wenn die große Terz, die noch vier halbe Töne ober dem Grundton ſeyn muß, vorhanden.

Cantus mollis iſt, wenn die kleine Terz, nur drey halbe Töne ober dem Grundton zu nehmen.

Capella will ſo viel ſagen, als ein an großer Herren Höfen, oder in großen Kirchen, mit Sängern und Inſtrumentiſten beſetzter Muſik-Chor.

Capellenmeiſter iſt derjenige, welcher als das Haupt die Muſik bey einer Kirche oder fürſtlichen Capelle zu beſtellen hat. Ehemals mußte ein ſolcher ziemlich ſtudirt, forderſamſt die Weltweisheit und Mathematik erlernet, auch von allen Sing- und Inſtrumentſtimmen eine practiſche Känntniß haben, wie man dergleichen noch immer in gar geringer Anzahl findet; aber heutiges Tages hat er nicht mehr nöthig, als ſeinen Namen aus Italien herzuleiten, und er wird noch ſo ziemlich damit fortkommen. Doch nicht aller Orten.

Caſtrato, ein verſchnittener Singer, der ein beſonderes Geheimniß beſitzet eine ſchöne Anzahl des ausländiſchen Geldes unvermerkt nach Italien zu leiten.

Cavatta, iſt eine beſondere Art großer, und wohl ausgearbeiteter Arien, doch niemals ohne Accompagnement zu produciren.

Cembalo, iſt jene Art eines Hackbret, welches Herr Silbermann erfunden, und viele Schönheit hat.

Cembalo wird auch das gleich einem Flügel lang hinaus formirte Schlag-Inſtrument genennt.

Chaconne, oder Chiaconne iſt eine Variation in Sing- oder Inſtrumentſachen.

Chalumeau, eine aus Rohr gemachte Schäferpfeiffe, oder auch Schallmey.

Chamade, iſt ein Zeichen mit der Trompete, oder Trommel dem Feind anzudeuten, daß man ihme wegen Uebergabe eines belagerten Orts einige Vorſchläge thun wolle.

Charge, heiſſet ein gewiſſer Trompetenklang, als ein Zeichen, daß man den Feind angreiffen ſoll.

Chitarra, ein muſicaliſches Inſtrument mit 4. oder 5. Chor Darmſaiten bezogen: hat kein runden, ſondern länglichten Bauch, wie die Violinen. Darauf ſcharren die Italiäner mit den Nägeln: andere ſpielen ſie wie eine Laute.

Chor, Chorus. Wenn ſich mehr Singſtimmen zugleich hören laſſen.

Choral, wenn alle Singſtimmen zugleich Uniſono fortſingen, oder wenn die ganze Gemeinde in Kirchen zugleich zuſammen ſingt. Oder die Weiſe zu ſingen in Cathedral und andern Kirchen, wenn der Gottesdienſt ohne Figuralmuſik gehalten wird.

Chorregent, iſt derjenige, welcher die Kirchenmuſik aufführet. Er hat etwas in der Fauſt, das Taktprügel heiſſet, mit welchem er, wenn er nur will, denen Singknaben begreiflich machen kann, daß er auch dem allergröbſten, und ungezogenſten Bauernknecht nichts nachgebe. Aber nur wenige ſind ſo unartige Wunderleute.

Chorus Inſtrumentalis, ein mit lauter Inſtrumenten beſetzter Chor.

Chorus Vocalis, ein mit Singſtimmen beſtellter Chor.

Chorſaiten ſind auf den Lauten, Chitarren, und den davon abſtammenden Inſtrumenten zwey gleich neben einander ſich befindende, und im Gleichlaut geſtimmte Saiten, die auch allemal zugleich geſchlagen werden. Eine Chorſaiten, iſt alſo nur ein einfach bezogener Chor.

Chor-Ton, iſt einen ganzen Ton tiefer als Cornet-Ton.

Cimbalo, ſiehe Cembalo.

Cis, alſo heiſſet das mit ✕ bezeichnete C.

Cis dur, eine Tonart mit cis. eis. gis. cis.

Cis moll, eine Tonart mit cis. e. gis. cis.

Cither, iſt ein ſo gar bey den Bauern bekanntes tröſtliches Inſtrument.

Clarinetto, iſt ein der Oboe nicht ungleiches Blasinſtrument, auſſer daß es ein breites hölzernes, mit einem Rohrblat oben bedecktes Mundſtück hat.

Clarino, iſt ſo viel als eine Trompete.

Claves muſices, ſind ſieben A. H. C. D. E. F. G. daß nach dem A. nicht B. ſondern H. komme, iſt die Urſache, weil

das

das b. eine anderweitige und dreyfache Bedeutung in der Muſik habe. Siehe beym b.

Clavicordium, iſt ein langes muſikaliſches Inſtrument mit Clavieren wie die Orgel, doch mit metallenen Saiten bezogen.

Clavier, ſind diejenige aus Holz, Knochen, oder Helfenbein gemachte Stücke eines Clavicordii, Cembalo, oder Orgel, die man mit Fingern ſchlägt, damit die Saiten oder Pfeiffen ihren Ton angeben können.

Col'arco heiſſet, daß man wiederum mit dem Bogen ſpielen ſolle, wenn allenfalls ein Pizziccato vorhergegangen wäre.

Colaſcione, iſt eine Türkiſche Laute mit einem ſehr langen Hals, der wenigſt 16. Bände hat.

Collationiren heiſſet, ein aufgeſetztes Stück oder Stimme genau durchſehen, ob im Abſchreiben nichts darinn gefehlet worden ſeye.

Colofonium iſt das Geigenharz, womit man den Bogen ſtreichet. Der beſte muß nicht roth, ſondern ſchön gelb und durchſichtig ſeyn. Zu den großen Violon Bogen aber nimmt man hartes Faßbech.

Coloraturen, ſind die Manieren im Singen.

Comma iſt der achte oder zehnte Theil eines ganzen Tons, und wird ſolche Eintheilung gebraucht, den Unterſchied der harten und weichen Mitteltone, oder Semitonien beſſer zu merken.

Componiren heißt in der Muſik allerhand Stücke kunſtmäßig aufſetzen, und in Noten bringen, oder eine Melodie zu einem Lied machen, daß man ſie ſingen, oder ſpielen könne. Heuriges Tages heiſſet es auch, wenn man mit der rechten Hand vermittelſt Feder und Dinten etwas auf das Pappier hinſchreibet, an welchem weder die geſunde Vernunft, weder die Weltweisheit, weder Mathemtick Theil hat. Denn was ſollen dieſe drey gefährliche Stücke in der Muſik, welche durchaus freymüthig ſeyn will, für Nutzen ſchaffen?

Compoſition, iſt eine Wiſſenſchaft aus wohl gegen einander geſetzten Conſonantiis, und Diſſonantiis einen harmoniſchen Contrapunct zu machen. Dazu gehöret nun die Rhetorick, wegen der Erfindung (Inventio) wegen der Ausarbeitung (Elaboratio) wegen der Ausführung (Executio) und eine Menge dergleichen. Es erfordert die Weltweisheit wegen den Begriffen, und Ausdrückungen der Leidenſchaften. Und ohne Mathematick wird man niemals die Verhältniß der Intervallen, deren geſchickte Vermiſchung, und vernünftige Anwendung davon einſehen lernen.

Concert iſt ein aus vielen, eintweders Singſtimmen oder Inſtrumenten, oder aus beyden zugleich beſtehende Muſik, da etliche miteinander wechſelweiſe ſingen oder ſpielen, und dem Gehör nach gleichſam miteinander ſtreiten.

Concert geben, iſt, wenn man ſich ſelbſt, oder gute Freunde, mit Anhörung ver

verſchiedener hiezu eigends beruffenen Muſikanten beluſtigen will.

Conſonanz iſt, wenn zwey oder mehr Klänge ſich gegeneinander alſo vernehmen laſſen, daß ſie den Ohren eine angenehme Zuſammenſtimmung machen.

Con Sordino iſt, wenn die Violinen mit einem hölzernen Auffaß auf dem Steg, oder die Trompeten mit dem eigends hiezu gedrechſelten hölzernen, oder die Paucken (wenn man die Knöpfe vornen an den Schlägeln mit dreyfachen Tuch umwickelt) dämpfet, daß ſie einen kläglichen Ton von ſich geben. Die Paucken mit Tuch überziehen kann ja nicht Muſik heiſſen, weil es nicht den allermindeſten Klang hat.

Contrapunct nennet man es, wenn zwey oder mehr Stimmen ſollen zuſammen geſungen, oder geſpielt werden, weil man ehemals ſtatt der Noten Punct gegen Punct ſetzte.

Contrapunct iſt heutiges Tages eine mit Fugen und Bindungen vermiſchte Muſik, welche wohl der höchſte Grad in der Compoſition iſt.

Contrapunct heiſſet man auch jenen Romaniſchen Choral mit denen vier Singſtimmen, doch ohne Orgel, dazu lauter geſetzte Sänger erfordert werden, wenn es kein abſcheuliches Geheul geben ſoll.

Cornetto, ein ſchwarzer Zinken.

Cornet-Ton iſt der höchſte Ton, da die Trompeten ohne Krumbögen und Aufſetzſtücklein C. haben.

Courante, ein Stück in einem ungeraden Tact zum Tanzen.

Credo, ein Singſtück im Hohen Amt, gleich nach dem Evangelium.

Creſcendo, heiſſet in der Muſik, daß man zwar anfänglich ganz ſanſt, aber immer und immer ſtärker bis zum Stärkſten ſingen oder ſpielen ſolle.

Creuzlein ✕ erhöhet die Note um einen halben Ton. Stünden zwey ✕ ✕ oder nur ein einfaches ✛ bey einer Note, ſo betreffe es faſt einen ganzen Ton an.

Cuſtos 𝆙 ſtehet am Ende einer Zeile, und weiſet, welcher Klang der erſte auf der folgenden Zeile ſeye.

D.

D dur, iſt eine Tonart mit d. fis. a. d.

D moll, iſt eine Tonart mit d. f. a. d.

Da capo heiſſet ſo viel, als daß man wiederum von vornen anfangen ſoll.

Des wird das mit b. bezeichnete D. genennet, um es vom Cis zu unterſcheiden.

Dialogus iſt ein Singſtück, darinn ſich etliche Stimmen gleichſam miteinander unterreden.

Dies iræ, dasjenige Stück, welches bey Leichenbegängniſſen nach der Epiſtel geſungen wird.

Director Muſices iſt, der die Muſik anordnet, regieret und führet. Wird auch Cantor genennt.

Dis wird das mit ✕ bezeichnete D. ausgeſprochen.

Dis moll iſt eine Tonart mit dis. fis. ais.

Diſcant nennen viele, was der Sopran iſt.

Diſſonanzen ſind gewiſſe Intervalla, die für ſich ſelbſt übel klingen. Als die Secund, die Quart, und die Sept.

Dona nobis ein Kirchenſtück gleich nach dem Agnus Dei, welches nach dem Gutdünken der Modecomponiſten gemeiniglich in einem Gaſſenhauer oder Bauern Tänzlein beſtehet, um die Chriſtliche Gemeinde für das gleich vorher gehörte Miſerere nobis wiederum in etwas zu ermuntern, wiewohl ſie ſich manchmal vielleicht aus natürlichem Unverſtand darüber verwundert, daß ſie, da das Hohe Amt nun bald geendet ſeyn ſollte, erſt von neuem ein fortwährendes da da da da und pacem pacem pacem pacem ſich vorſchreyen laſſen müſſe.

Dramatiſche Sachen ſind die Opern, Operetten, Oratoria, Dialogi, auch was nur zur Theatralmuſik gehört.

Drey ganzen Tact iſt auſſer Mode.

Drey halben Tact iſt ein ungerader Tact, wird mit Unrecht Trippel genannt, wie alle ungerade Tacte.

Drey viertels Tact iſt ebenfalls ungerad

Drey Achtel, auch ein ungerader Tact. Hat nicht nur luſtige, ſondern auch erſthafte Sachen auszudrücken.

Dulcian, wird auch der Fagott genennt.

Dyphonium, ein Stück mit zwey Singſtimmen.

E.

E dur, eine Tonart mit e. gis. h. e.

E moll, iſt eine Tonart mit e. g. h. e.

Echo iſt in der Muſik, wenn etliche Noten, oder Täcte, die vorhero ſtark ausgedrückt worden, ganz ſanft und ſtill wiederholet werden.

Eis heiſſet das mit x bezeichnete E. damit es vom F. unterſchieden werde.

Entree heißt der Anfang einer Parthie, auch ein Præludium, oder ein Vorſpiel auf der Schaubühne.

Es wird das mit b. bezeichnete e. genennt, um es vom Dis zu unterſcheiden.

Es dur, iſt eine Tonart mit Es. g. b. es.

Evolution in der Muſik iſt, wenn die oberſte Stimme unten, und die unterſte oben kömmt, wie es oft in Fugen geſchieht.

F.

F. bedeutet Forte, daß ſoll ſtärk geſungen oder geſpielet werden.

F dur, iſt eine Tonart mit f. a. c. f.

F moll, iſt eine Tonart mit f. as. c. f.

Fa, beſonders mi fa, bedeutet an vielen Orten Wolkenbruch, Donner, Bliß, Hagel auf den Häuptern der Singknaben.

Fagotto, iſt ein Inſtrument zum Blaſen, welches vermittelſt eines ſchnarrenden Rohrs einen ſtarken Laut giebt. Dahero zum Baß gebraucht wird. Man kann aber auch recht einnehmende Sachen darauf machen.

Falſet iſt, wenn ein Sänger, der die Höhe eines Stückes mit vollem Hals nicht mehr erreichen kann, ſeine Stimme zum fiſtulieren angewöhnet.

Falſetiſt wird derjenige genennt, der über das Alter iſt, darinn man den Sopran oder Alt ſingt, und doch noch einen ſo hohen Ton durch die Kehle zu zwingen vermag.

Fan-

Fantaſia, iſt ein ſonderlicher Einfall, wenn einer nach ſeinem eigenen Kopf und Gefallen etwas daher ſingt oder ſpielet. Es giebt auch ein Stück dieſes Namens von allerley luſtigen Einfällen.

Favorito, ein Leibſtücklein, das man nicht oft genug hören kann.

Figuren ſind ſo viel als Manieren, Zierathen in der Muſik.

Figuralmuſik iſt, was mit verſchiedenen Sing- und Inſtrumentſtimmen gemacht wird.

Final iſt das Ende einer Muſik, da ſich nämlich das angefangene Stück ſchlieſſet.

Fiſtuliren heiſſet, wenn man bey erwachſenen Jahren die natürliche Sopran- oder Altſtimme doch noch ſinget.

Fis wird das mit ※ bezeichnete f. genennt.

Fis dur iſt eine Tonart mit fis. ais. cis. fis.

Fis moll iſt eine Tonart mit fis. a. cis. fis.

Flageolet, ein Flaſchelletlein iſt eine kleine Flöte, von Buchsbaum, Helfenbein oder Silber, womit auch die Canarivögel abgerichtet werden.

Flautone, eine große Baßflöte.

Flauto piccolo, eine kleine Art flöten.

Flauto-Traverſo, eine Querflöte.

Flöte iſt ein Blaßinſtrument, welches einen nicht unangenehmen Ton giebt.

Folie d'Eſpagne iſt ein bekannter Spaniſcher Tanz.

Forte bedeutet, daß man ſtark ſingen oder ſpielen ſoll.

Fugen ſind eines jeden Componiſten ſchöne Erfindungen, welche durch die Wiederhohlung deren verſchiedenen Stimmen gleichſam herumgejagt, endlich wiederum im lieben Frieden mit einander vereinbaret werden. Eine jede Fuge hat erſtlich einen Führer Ducem, und einen begleiter Comitem, und wenn es gegen den Vollmond gehet, auch ein fürchterliches mi und fa.

Fußton iſt ein Maaß von der menſchlichen Stimme genommen, wenn man die Höhe des Tons durch ſeine Octaven beſchreiben will. Weil nun ein Sopraniſt in das hohe C. und ein Baſſiſt in das tiefe C. mit voller Stimme kommen kann, ſo ſind dieſe beyde Klänge die Extremitæten der menſchlichen Stimme. Dieſes Maaß heiſſet man acht Fußton, und iſt das rechte Chormaaß oder Höhe aller Stimmen der Inſtrumenten. Wenn nun ein Ton über das große C. hinab gehet, und alſo an einer Pfeiffe in der Orgel das 8. füßige Maaß gedoppelt wird der Länge nach, ſo wird auch das Tonmaaß gedoppelt, und 16. Fußton. Verdoppelt man dies Maaß wiederum, ſo iſt es 32. Fußton, und ſo fort.

Fuſa, Fuſella, hat man ehemals die einfache, doppelte, dreyfache Noten genennt.

G.

G dur iſt eine Tonart mit g. h. d. g.

G moll iſt eine Tonart mit g. b. d. g.

Gagliarda, ein geſchwinder Italiäniſcher Tanz im ungeraden Tact.

Gavotten, ſind Tänze, auch wohl Sing-Arietten, mit zwey Repetitionen.

Geige, iſt ein muſikaliſches Inſtrument, welches nach ſeiner verſchiedenen Größe zu allen vier Stimmen dienet. Dahero heiſſet es: Eine Sopran-Geige, eine Alt-Geige, eine Tenor-Geige, eine Baſs-Geige.

General-Baſs, iſt an ſich ſelbſt eine aus der Compoſition entlehnte Kunſt, vermittelſt welcher man nach gewiſſen Regeln, und denen auf den Noten geſetzten Ziffern zu der einzigen vorgelegten Baßſtimme eine völlige Harmonie alſo erfinden kann, daß ſie mit der dazu gemachten Sing- und Inſtrumentalmuſik genau übereins ſtimmet.

General-Halt iſt, wenn alle Stimmen zugleich eine Weile aushalten.

General-Pauſen iſt, wenn alle Stimmen zugleich ein wenig ſchweigen.

Ges heiſſet das mit b. bezeichnete G. um es vom Fis zu unterſcheiden.

Gique, iſt ein beſonders aus $\frac{6}{8}$ oder $\frac{12}{8}$ beſtehendes luſtiges Inſtrumentalſtück.

Glockenſpiel ſind nicht nur in Stuben-Uhren, ſondern auch, und forderſamſt in Braband, Flandern, und Holland auf hohen Thürmen zu finden, und, wo das Uhrwerk fleißig beſorgt wird, recht angenehm zu hören. In gedachten Ländern finden ſich auch Leute, welche mit den Händen, die mit dickem ledernen Futer umwunden werden, und mit den Füſſen die kleinen und großen Glocken alſo künſtlich zu regieren wiſſen, daß ſie bis zum Erſtaunen die ſchönſte muſikaliſche Stücker herfür bringen. Man kann das Glockenſpiel auch mit Gläſern, oder mit ſtählernen in die ordentliche Klänge eingetheilten breit- und dinnen Stänglein nachahmen, und mit zwey kleinen Schleglein allerhand artige Sachen machen.

Graduale, iſt derjenige in wenig Worten beſtehende Geſang gleich nach der Epiſtel.

Gradus oder Intervalla nennt man, wenn man im Auf- oder Abſteigen von einer Note zu der andern eintweder ſchreitet, oder ſpringet, und geſchiehet dies durch halbe Töne, Secunden, Terzen, Quarten, Quinten, Sexten, Septen, Octaven, oder noch weiter, es ſeye hinauf oder herab.

Grave, heiſſet in der Muſik ſo viel als ſchwermüthig.

Groppo, iſt eine ſanft laufende und walzende Manier.

Groſſo heiſſet ſo viel als Groß. Dahero Trombone groſſo eine Quart- oder Quint-Poſaun. Violon groſſo eine Breßlauer Baßgeige. &c.

H.

H dur, iſt eine Tonart mit h. dis. fis. h.

H moll, iſt eine Tonart mit h. d. fis. h.

Hackbret iſt ein länglicht-viereckigtes mit metallenen Saiten bezogenes Inſtrument, darauf man mit zwey vornen etwas gebogenen Stecklein allerhand Stücke ſpielet.

Halber Ton iſt ein Semitonium in der Muſik.

Harfe iſt ein Inſtrument beſtehend aus einem Rahmwerk in Geſtalt eines länglichten Triangels. Hat wohl bis 40. Saiten. Die halbe Töne werden oben durch eine geſchwinde Andrehung eines Steftens oder Statt dieſer mit Andrückung des linken Daumens herausgebracht. Es giebt auch Pedal-Harfen, da unten bey den Füſſen einige eiſerne Züge herausgehen, deren ein jeder einen gewiſſen Semiton durch alle Octaven ziehet, wenn er mit dem Fuß hinab getretten wird.

Harlequinade, ein Narrentanz, gehet heutiges Tages gar ſehr im Schwang.

Harmonia, iſt in der Tonkunſt eine wohl klingende Muſik, welche mit verſchiedenen Inſtrumenten oder Singſtimmen zugleich gemacht wird.

Harmonica, iſt eine Wiſſenſchaft, wie die Töne ſich gegen einander in ihrer Ordnung und Größe verhalten.

Hautbois, Oboë ein Blasinſtrument, welches vermittelſt eines aus Rohr gemachten Mundſtückes geblaſen wird.

Hautbois d'amour, ein etwas größeres dergleichen, mit dem Unterſchied, daß es eine unten zugemachte runde Stürze hat.

Heerpaucke, ſind ein paar oben mit Fellen bezogene Keſſel, davon die kleinere ins C. die größere ins G. geſtimmet, auf Niederſchlagung der hölzernen Schlegel einen prächtig und ermunterenden Schall von ſich giebt. Iſt nur bey den größern Feyerlichkeiten zugebrauchen. Daß ſie im Feld den Soldaten ermuntere, dies iſt gewiß. Daß ſie aber nicht in die Kirchen gehören ſollten, dies ſtehet nicht in der Bibel.

Heerpaucker iſt der, welcher dies Inſtrument zierlich und gelaſſen ſchlägt, und nicht jener, welcher ein Donnerwetter auf der Heerpaucken ſchildert.

Hirtenpfeiffe, aus ſieben an einander gefügten Röhrlein beſtehend; deren ſich die Marktſchreyer, und Waldhännſel bedienen, das Volk herbey zu locken, damit ſie ihre Waldſalben, und andere ad bonum pupplicum zuſammengeſchmierte Sachen bekannt machen können.

His wird das mit ✕ bezeichnete h. genennt, um es vom C zu unterſcheiden.

Homo quidam cœnam magnam wird an vielen Orten alle Donnerſtäge unter der Proceſſion muſikaliſch abgeſungen.

Hymni, ſind Lobgeſänge bey den Veſpern, oder ſonſt.

Hyporchema, ein beſonderer Tanz auf der Schaubühne, ſonſt Pantomin.

I.

Jeſuiter Merzenbier, iſt eine treffliche Medicin für die Sänger und Inſtrumentiſten. Die Doſis muß aber allemal ſo ſtark ſeyn, als ſie der Diſpenſator ſelbſt einnimmt, ſonſt wäre es ohne Wirkung in der Muſik.

Inſtrument bedeutet ein mit eiſernen, oder meßingenen Saiten bezogenes Clavier, ſo mit Federkielen verſehen, berührt und angeſchlagen wird.

Inſtru-

Inſtrumenten ſind in der Muſik zum Schlagen, wie das Clavier, Laute, Pſalterium &c. oder zum Geigen, als Violin, Baſſetchen &c. oder zum Blaſen, als Trompeten, Waldhorn, Oboe &c.

Inſtrumental-Muſik beſtehet nur allein aus ſolchen Inſtrumenten.

Inſtrumental-Muſici werden im eigentlichen Verſtand die nach den kaiſerlichen Privilegiis aufgedingt und freygeſprochene Thürner, Kunſtpfeiffer und Zinkeniſten genennt.

Intermedio ein muſikaliſches Zwiſchenſpiel auf der Schaubühne.

Intervallum iſt der Zwiſchenraum eines Klanges zu einem andern Klang.

Intoniren heiſſet einen Geſang anſtimmen.

Intrada iſt ein prächtiges Vorſpiel zur darauf folgenden Muſik.

Introitus iſt der Anfang bey einem ſolennen Hochamt noch vor dem Kyrie.

Involucrum der Umſchlag, worein die Muſikalien zuſammen gelegt werden.

K.

Kammer-Ton, ſiehe Cammer-Ton.

Kehraus iſt ein ſehr lang anhaltender Tanz, es ſeye denn, das Frauenzimmer müßte wider ſein Naturell gar zu ſehr ermüdet ſeyn, und dieſen Tanz ſelbſt abkürzen aus angebohrner Leutſeligkeit, und liebvollem Mitleiden gegen die abgematteten Muſicos.

Kirchenmuſik iſt, was Gott zu loben in den Kirchen, oder Oratorien abgeſungen oder geſpielet wird. Hat ſeine eigene Art, welche vernünftiger Weiſe keine Tänze und Operarien leidet. Darf gleich einer edlen und ehrbaren Dame wohl prächtig, auch, nach den Umſtänden, luſtig einhergehen, aber niemals wie eine freche Buhldirne ausſchweiffen.

Krumbögen hat man zu den Trompeten und Waldhorn um dieſe Inſtrumenten tiefer zu ſetzen.

Kunſtpfeiffer, ſiehe Inſtrumental-Muſici.

Kyrie iſt, wo kein Introitus geſungen wird, das erſte Singſtück im Hohen Amt. Es ſtehet auch eleiſon dabey, und die Buben in der Rudiment wiſſen es ſchon, daß eleiſon nicht drey, ſondern vierſylbig ſeye. Dabey auch zu merken, daß Kyrie eleiſon, Herr erbarme dich unſer heiſſe, und nicht etwann hoppa di he he he.

L.

Lamento iſt ein langſames Stück zum Singen, oder zum Spielen, bey Begräbniſſen, oder andern traurigen Handlungen.

Largo bedeutet einen langſamen Tact.

Laute ein herrliches Inſtrument, welches wegen des Künſtlichen, des Reitzenden, und des Einnehmenden, mit allen andern um den Vorzug ſtreitet. Hat gemeiniglich 12. bis 13. Chör Darmſaiten.

Lehrprinzen, Lehrherren, heiſſen diejenige, welche andere in der Muſik lehren, oder Lehrjungen halten.

Lento ganz gelaſſen, und gemächlich.

Ligaturen ſind Bindungen nicht nur in der Compoſition, ſondern auch auf andern Inſtrumenten.

Linie heiſſet auch das muſikaliſche Notengeſtell mit 5. Linien.

Litaniæ ein muſikaliſches Kirchenſtück.

Lituo, ſoll bey einigen auch eine Trompete, oder Waldhorn anzeigen.

Lyra, die Leyer ein gar tröſtliches Inſtrument auf Bauern-Hochzeiten.

M.

Madrigale iſt ein luſtiges Lied, auch öfters mit verſchiedenen Inſtrumenten begleitet.

Maeſtoſo heiſſet in der Muſik prächtig, erhaben.

Maeſtro di Capella, ſiehe Capellenmeiſter.

Mandora wird auch die Caliciono genennt. Doch hat die eigentliche Mandora einen Chor weniger, und wird mehr mit einem Finger gekratzet als geſchlagen.

Manual heiſſet auf den Orgeln das Clavier, wo man mit den Händen ſpielet.

Marche iſt eine ernſthafte doch dabey ermunterende Melodie bey den Hoboiſten unter den Regimentern wird aber auch bey Aufzügen, und auf der Schaubühne gebraucht.

Marche iſt jenes Feldſtück, ſo die Trompeter unter währendem Ein- oder Ausmarſchiren blaſen.

Maſcarada iſt ein Muſikſtück in der Faſtnacht.

Maurus iſt in der Muſik indeclinabile, hat im Singulari, und im Plurali allezeit Maurus. Bedeutet eine Fruchtbringende muſikaliſche Geſellſchaft. Alle Maurus lieben ſich an einander brüderlich, und ſollte es auch zu Verhütung aller Erbſtreitigkeiten bis zur Verſauffung des letzten Halbbatzens ſeyn. Sie haben übrigens nichts wider Gott, nichts wider die Religion, nichts wider den Staat, vielmehr befördern ſie, beſonders an Orten wo ſtarker Accis auf dem Getränk haftet die Kammergefälle.

Melodie ein einzeler Geſang, oder die Weiſe eines Liedes.

Melopoeia, will ſo viel ſagen als eine Compoſition.

Melos, iſt diejenige Arbeit, ſo ein Componiſte verfertiget, id eſt, ein Stück.

Menſur, wird auch der Tact genennt.

Menuet iſt eine Weiſe vom ungeraden Tact zu einem Tanz mit einer Repetition, darf aber nicht aus ungeraden nämlich 7. oder 9. &c. Täcten beſtehen, oder 10. oder 12. Täcte in jeder Repetition überſteigen, ſonſt iſt er nicht Tanz-mäßig. Im erſten Theil 8. oder 10. und im zweyten eben ſo viel. Dieß ſind die beſten Menuet.

Meſſe iſt ein aus dem Kyrie, Gloria, Credo, Sanctus- und Agnus Dei beſtehendes großes Kirchen-Muſikſtück mit Singſtimmen und Inſtrumenten und gemeiniglich mit Fugen, Contrapuncten und andern Verzierungen angefüllet.

Metall heiſſet bey Orgeln das mit etwas

Zinn vermiſchte Bley, woraus einige Orgelpfeiffen gemacht werden.

Mezzo forte heiſſet halb ſtark ſingen oder ſpielen.

Miſerere, ein Kirchenſtück zur Faſtenzeit.

Modus eine Tonart iſt eine gewiſſe Weiſe und Regel, nach welcher eines jeden muſikaliſchen Anfang, Fortgang und Ende in gewiſſe Schranken eingeſchloſſen werden.

Modus durus iſt, wenn die große Terz vier halbe Töne ober dem Grundton vorhanden.

Modus mollis iſt, wenn die kleine Terz nur drey halbe Töne ober dem Grundton ſich zeiget.

Monochordum, ſonſt Klangmeſſer, iſt ein langes und ganz ſchmahles Käſtlein mit einer einzigen Saite, welches aber nicht zum Spielen, ſondern zum Nachforſchen dienlich, ſo vermittelſt eines kleinen hin und her zu ruckenden Stegleins beſchiehet, damit man die Verhältniß der Töne augenſcheinlich mache.

Montando iſt eine Manier im Singen hinauf zu.

Mottetta iſt ein prächtiges mit Singſtimmen und Inſtrumenten beſetztes Kirchenſtück.

Mundſtück iſt jener Auſſatz zu den Blasinſtrumenten, theils von Rohr, theils auch von Meßing, theils Silber.

Muſica die Tonkunſt, hat den Namen von den Muſen, die ehemals als Göttinen des Geſanges verehret worden.

Muſik-Haus iſt dasjenige, in welchem einige Studenten frey gehalten werden, daß ſie den Muſik-Chor beſetzen. Wie zu Cölln am Rhein, zu Düſſeldorf, und noch nicht lang auch zu Mannheim, iſt aber noch lange nicht ein Seminarium, wie in der ober deutſchen Provinz bey den Herren Ex-Jeſuiten.

Mutiren heißt, wenn ein Sänger von ſeiner erſten Stimme auf eine andere fällt. Vom Sopran zum Alt. Vom Alt zum Tenor oder Baſs.

N.

Nachthorn haben die Thürner an einigen wenigen Orten, um die Stunden bey Nachts anzukünden.

Neun-Achtels Tact iſt wohl der ſchwerſte aus allen, kömmt aber nicht oft.

Non, iſt das neunte Intervallum vom Grundton, doch nichts anders als eine erhöhte Secund.

Noten ſind gewiſſe Zeichen und gleichſam das Alphabet der Muſik, nach welchen der Ton hoch oder niedrig, kurz oder lang gerichtet und abgemeſſen werden muß.

Numeri radicales harmonici, harmoniſche Hauptzahlen ſind 1.2.3.4.5.6.8. weil zwey und zwey mathematiſch genommen, ein gewiſſes Intervallum Muſicum geben.

O.

Octav, ſonſt auch Diapaſon iſt das achte Intervallum vom Grundton hinauf hat aber nicht acht, ſondern nur fünf Töne und zwey Semitonia in ſich.

Oden, werden gemeiniglich zu Lobgeſängen gebraucht.

Offertorium iſt dasjenige Singſtück im Hohen Amt, wenn der Prieſter den Kelch entdecket, nach dem Credo nämlich.

Opern, haben unter allen theatraliſchen Muſikſtücken den Vorzug, ſind Tragödien oder Comödien, welche durchaus geſungen und geſpielet werden.

Operetten ſind kleinere dieſer Gattung.

Oratorium iſt ein aus verſchiedenen Arien und Recitativen theatraliſch geſetztes Singſtück, welches in den Kirchen, oder auch in einem Zimmer, auch manchesmal auf der Schaubühne aufgeführet wird.

Organo, wird zur Aufſchrift öfters gebraucht, ſtatt Baſſo generale.

Orgel das allergrößte, und vortrefflichſte Inſtrument in der Muſik, welches ein geſchickter Organiſt ſo vollſtimmig zu ſpielen weis, daß man gedenken ſollte, er bediene ſich nicht zweyer, ſondern wohl vier und mehrer Händen.

Oſanna ein Singſtück im Hohen Amt beym Sanctus.

Ouverture, ein Inſtrumental-Muſikſtück zu Anfang einer Opera, eines Schauſpiels, oder ſonſt einer Muſik, wie Entree, oder Intrada, doch nach franzöſiſchem Geſchmack.

P.

P. bedeutet in der Muſik piano, lind, ſtille, piu piano noch ſtiller, pianiſſimo auf das lindeſte, ſtilleſte.

Pantaleon, ein großes mit Darmſeiten bezogenes Inſtrument gleich einem Hackbrett, welches auch mit Klöpplein geſchlagen wird, und einen reitzenden Ton hat.

Pantominen, beſondere theatraliſche Tänze, mit Gebärden.

Partitura (und nicht Sparta) heiſſet der Aufſatz eines Componiſten, darinnen alle Stimmen unter und auf einander ſtehen. Dieſe wurde ehemals, da man noch nichts von einem bezifferten General-Baſs wußte, den Organiſten daraus zu ſpielen vorgelegt, darum die Orgelſtimme noch Partitur genennt wird.

Paſſaggio, heißt ein Durchgang, iſt eine Manier im Singen und Spielen.

Paſſepieds, iſt ein franzöſiſcher uralter Tanz.

Paſtorale, iſt ein Hirtenſtück, dergleichen auch zur heiligen Weihenacht-Zeit in den Kirchen aufgeführet werden.

Paucke, ſiehe Heerpaucke.

Pauſen, ſind Ruheſtellen in der Muſik, die mit den Noten gleiches Verhältniß haben.

Patrem, ein Singſtück im Hohen Amt.

Pedal heiſſet das Clavier und der Baß, welches der Organiſt mit Füſſen tretend ſpielet, und die tiefſte Pfeiffen hat.

Pfeiffe iſt ein Blasinſtrument von Holz, Horn oder Bein.

Piangendo bedeutet, daß man weinend ſingen oder ſpielen ſolle. Findet nur in traurigen Sachen Platz.

Piano heiſſet ſo viel als gelind, mit leiſer Stimme.

Piccolo heiſſet in der Muſik ſo viel als klein.

Pizziccato, zeiget an, daß man nicht mit dem Bogen ſpielen, ſondern die Noten mit den Fingern der rechten Hand knippen oder klopfen ſolle.

Pleno heiſſet ſo viel, als, mit ganzem Chor.

Polonoiſe, ein polniſcher Tanz in einem ungeraden Tact, der ſich langſam anzufangen, und geſchwind zu enden pfleget. Hat etwas recht einnehmendes an ſich.

Poſaune iſt ein Blasinſtrument mit einem Mundſtück gleich einer Trompete, nur daß es nach Erforderniß der Klänge hin und her gezogen wird.

Poſitiv iſt ein kleines Orgelwerk, ſo man hin und her tragen kann.

Præambula, Præludia ſind ſolche Vorſpiel, die ein geſchickter Organiſt machet, um den inſtehenden Ton vorhero anzudeuten, damit die Inſtrumentiſten einsweilen zuſammen ſtimmen können.

Preſto bedeutet einen ſehr geſchwinden Tact.

Preſtiſſimo, auf das allergeſchwindeſte.

Principal wird derjenige genennt, der die Muſik anordnet.

Principal iſt auf der Trompete bey Aufzügen die Mittelſtimme, und erfordert eine geſchwinde und doppelte Zunge.

Principal iſt auch ein Regiſter in Orgeln.

Procell, welches auch einige Porcell nennen, iſt dasjenige Feldſtück bey den Trompetern, welches einen Aufbruch des Regiments ankündet.

Pſalmen werden, wie ehemals im alten Teſtament, auch im neuen muſikaliſch abgeſungen.

Pſalterium, ein muſicaliſches Inſtrument, gleich einem Hackbrett, welches wie eine Harfe mit den Fingern gerührt wird. Man pflegt auch, um den Klang ſtärker zu geben, Ringlein mit zugeſpitzten Federkielen an die Finger zu ſtecken.

Punct bey einer Note gilt halb ſo viel als die Note, bey der er ſtehet, muß alſo ſelbe Note noch halb ſo lang gehalten werden.

Q.

Quadrat iſt der Beyname des ♮ Wiederherſtellungszeichen.

Quart iſt das vierte Intervallum vom Grundton hinauf zu.

Querpfeiffe iſt Italiániſch Flauto-Traverſo.

Querpfeiflein, oder Schweitzer-Pfeiflein iſt jene Feldpfeiffe neben der Trommel.

Quint iſt das fünfte Intervallum ober dem Grundton.

Quodlibet, ein von allerhand luſtigen Texten zuſammen geſetztes Singſtück.

R.

Raſtrum iſt das Inſtrument, womit die 5. Linien zugleich aufs Pappier gezogen werden.

Recitativ iſt ein Singſtück, welches mehr geredet als geſungen wird. Erfordert ziemliche Fertigkeit.

Regal iſt eine Art eines Pfeiſſenſpiels aus Schnarrwerk, mit Clavieren.

Repetition bedeutet, daß man das Vorhergegangene wiederholen ſolle.

Reſolution heiſſet in der Muſik, wenn ein Uebellaut zu einem Wohllaut gemacht wird.

Reſonanz-Boden iſt der obere Boden eines Inſtruments.

Reſonanz-Loch iſt, ſo in dem Reſonanz-Boden nur aus Zierlichkeit gemacht wird.

Reſponſorium, die Antwort des Chors in der Kirche auf das Singen des Prieſters.

Retrait blaſen die Trompeter, wenn ſich die Soldaten ins Quartier zur Ruhe begeben ſollen.

Ripieno heiſſet im Chor, wenn alles zuſammen ſingen ſoll, ſo viel als Tutti.

Rittornello iſt das Vorſpiel der Inſtrumenten bey Sing-Arien.

Rollieren bedeutet auch, wenn man die Lehrjungen nach Noten und Täcten abhuſchet; dies geſchiehet aber nur, wenn ſie die Gutheit des Lehrprinzen mißbrauchen.

Rorate wird das Früheamt zur Adventszeit hindurch genennt.

Rumpelmetten, oder die ſogenannte drey Tenebrarum Metten ſind am Mittwoch nach Palmenſonntag, am Grünen-Donnerſtag, und am Charfreytag Abends 4. Uhr.

S.

S. bedeutet in der Muſik Solo, allein.

S. wird jener meßingerne, in Geſtalt eines S gebogene Aufſatz auf dem Fagotto, da man das Rohr zu blaſen hinſetzet, genennet.

Sanctus, ein Singſtück im Hohen Amt.

Sänger ſind diejenige, welche die Singmuſik beſorgen.

Saite, iſt ein aus Schaafsdärmen, auch zuweilen aus einer Seiden von unterſchiedlicher Dicke gedrehte Schnur, oder auch ein Drat, ſo über ein muſikaliſches Inſtrument gezogen, wenn es gerührt wird, einen Klang von ſich giebt.

Sauffen (ſaget man) thun die Muſici gerne. Dies iſt aber nur von den Handwerksmuſikanten, und Scherzelgeigern zu verſtehen: denn die rechte Muſici wiſſen es gar wohl, daß keine Kunſt mehr Nüchterkeit erfordere, als eben die Muſik.

Scala Muſica, oder Syſtema werden die fünf Linien genennt, auf welchen, gleich als auf einer Leiter der Geſang auf und abſteiget.

Scendendo eine Manier im Abſteigen.

Schallmey iſt eine Pfeiffe bey Bauern-Tänzen und türkiſcher Muſik.

Schisma iſt in der Muſik ſo viel als ein halbes Coma.

Schlüſſel ſind in der Muſik dreyerley. Die C. Schlüſſel, als Sopran, Alto, Tenore. Die G. Schlüſſel als zur Violin, die F. Schlüſſel zum Baß.

Schnarrwerk heißt in den Orgeln alles Pfeiffenwerk, das nicht wie die Flöten gehet.

Sechsachtel $\frac{6}{8}$. iſt ein gerader Tact.

Sechsviertel $\frac{6}{4}$. iſt ein gerader Tact.

Secund iſt das erſte Intervallum ober dem Grundton.

Semi-

Seminarium Muſicum iſt in der ober deutſchen Provinz der geweſenen Geſellſchaft Jeſu ein ſolches Haus, darinnen immer eine gute Anzahl groß und kleiner Studenten in den Wiſſenſchaften und forderſamſt in der Muſik erzogen, und meiſtentheils recht wohl gebildet werden, da man denn, forderſamſt zu Dillingen, Jngolſtadt, Jnſpruck, Neuburg und München, unter dieſen jungen Leuten nicht nur große Künſtler in allen erdenklichen Arten der Muſik, ſondern auch zugleich die beſte Studenten antrifft, welches denjenigen unglaublich vorkömmt, die da betheuren, daß die Muſik in Studiis große Hinterniß mache. Das machts, dieſe ſcharfſinnige Herren kennen keinen andern Vogel als die Katze.

Semitonium iſt ein halber Ton in der Muſik.

Sept iſt das ſiebente Intervallum ober dem Grundton. Gehört unter die Diſſonanzen.

Serenata, eine Abendmuſik, Hofrecht, Ständerlein, wobey manchsmal auch die poetiſchen Würmer herfür kriechen. Sie werden meiſtentheils bey angenehmen Nächten, doch ſelten Gott zu Ehren gehalten. Sind beym Regenwetter ſehr ungeſund, und wenns Schläge dabey abgiebt, auch gefährlich.

Sesjin, ſind Engliſche Tänze, Contre-Tänze.

Sext, iſt das ſechſte Intervallum ober dem Grundton.

Setzſtücklein, ſind diejenigen Aufſätzlein, womit man die Trompetten und Waldhorn tiefer machet.

Signa heiſt man die Schlüſſel, welche allemal an jeder Zeile vornen an ſtehen.

Singkunſt iſt eine Wiſſenſchaft, nicht nur die natürliche menſchliche Stimme, ſondern auch den durch die Kunſt zugerichteten Klang in eine liebliche Stimmung zu bringen.

Solmiſiren heiſſet man, wenn die Noten nicht mit dem a h c, ſondern mit dem ut re mi fa ſo la ausgeſprochen werden. Vorgeſehen! dabey giebts auch brav Ohrfeigen, atque Rippenſtöſſe.

Solo heiſſet in der Muſik diejenige Stimme, die für ſich allein zu ſingen, oder zu ſpielen hat.

Sonata a Sonando, iſt ein Jnſtrumentalſtück, und niemals zum Singen, gemeiniglich dreyſtimmig.

Sonus ein Klang iſt es, wenn man mit Singen, oder auf einem Jnſtrument einen Klang verurſachet, und keinen andern mehr dagegen hören läßt.

Soprano, die höchſte Singſtimme, von einigen auch Diſcant genennt.

Sordinen ſind diejenige Stücklein Holz, oder Metall, mit welchen man die Jnſtrumenten dämpfet, um einen kläglichen Ton von ſich zu geben.

Soſtenuto heiſſet in der Muſik wohl aushalten.

Spinetto iſt etwas kleiner als ein Clavicordium, hat ſeine beſondere Art im Schlagen, ſchier als wenn es nur gehacket wurde.

Stabat Mater, ein trauriges Singſtück in der Faſten, meiſtens in der Charwochen.

Staccato, eine Manier, da alle Noten beſonders abgeſtoſſen werden.

Stadtpfeiffer, ſieh Thurner.

Stimmhammer wird die mit Saiten bezogene, und mit eiſernen Steften verſehene Inſtrumenten zu ſtimmen gebraucht.

Stimmen heiſſet die Inſtrumenten in ihre gehörige Klänge ſtellen.

Strohfidel iſt jenes aus 15. und noch mehr länglichten Stöcklein von einem leichten Holz, welches wohl ausgetrocknet iſt, beſtehende Klingſpiel, ſonſt hölzernes Gelächter.

Stromenti Muſici, die muſikaliſche Inſtrumenten.

Stylus, Stilo iſt der Componiſten Schreibart, aber gar ſonderbar zu unterſcheiden. Der Kirchen-Stylus ſoll nicht ausſchweiffend, ſondern prächtig und erhaben ſeyn, darum ſich auch die Tanzmelodien und Operarien gar ſchlecht dahin ſchicken, ſo häufig ſie auch, und mit recht arcadiſchen Beyfall heut zu Tag in dem Haus des Herrn ganz unverſchämt vorkommen. Der Cammer-Stylus, da er zur Gemüths-Ergötzung beſtimmet iſt, darf ſchon nach Zeit und Umſtänden viel freyer ſeyn. Aber im Theatral-Stylo hat man alle Freyheit recht ungezwungen ſich auszudrücken. Nur muß man die Lange Ritornell ehe die Singſtim̃e anfängt, die öftere Wiederholung der Worte, und ein unbedachtſames da Capo vermeiden. Eine Singſtimme ſoll auf der Schaubühne nie mehr als 4. 5. oder 6. Pauſen haben, ſonſt läuft es wider die Wahrſcheinlichkeit, daß eine Perſon unter der Zeit ſo vieler Pauſen ganz müßig daſtehen ſollte. Man ahme hierinfalls nur einer geſunden Vernunft immer mehr nach, als den Wälſchen, welche ohnedem nur mit allerhand Vorſtellungen unnatürlich, zauberiſcher, und unwahrſcheinlicher Handlungen Verwirrung anzurichten, aber nicht vernünftig auszuführen pflegen. Der Kriegs-Stylus iſt für die Feld-Trompeter und Hoboiſten.

Succentor heiſſet der Unter-Cantor oder Baßiſte.

Suiten ſind jene aus allerhand Stücken beſtehende Inſtrumental-Sachen, die ſich gemeiniglich mit einer Ouverture, Entrée, oder Intrada anheben.

Supponiren heiſſet bey den Schulmeiſtern auf dem Land, wenn ſie eine Orgel- oder andere Inſtrumentſtimme um einen Ton tiefer tractiren. Denn das Wort Transponiren wäre bey ihnen, weil ſie niemals ſtudirt haben, ein abſcheulicher Bock.

Suſpir iſt eine viertels, achtels, oder ſechzehentels Pauſe.

Symphonia, Sinfonia heiſſet eine Zuſammenſtimmung von 4. 5. 6. auch mehr Inſtrumenten ohne Singſtimmen, hat nicht nur bey Cammer- ſondern auch Kirchenmuſiken großen Gebrauch.

Syncopirte Noten, Bundnoten ſind diejenige, welche wegen der vorhergehenden kleinern gleichſam gegen den Tact zertheilet, und verrücket, auch noch andere, welche von einem Tact in den andern mit einem Häublein ⌒ hinüber geheftet werden, ſie müſſen auch in einem Athem oder Strich geſungen oder geſpielet werden.

Syſte-

Syſtema Muſicum werden auch die fünf Linien mit ihren Spatiis genennet.

T.

T. Dieſer große Buchſtabe bedeutet Tenore, auch Tutti, das kleine t. ein Triller.

Tace, Italiäniſch, oder Tacet Lateiniſch, zeiget an, daß man bey ſelbem Stück, da es ſtehet, nichts zu ſingen, oder zu ſpielen habe.

Tact, oder Menſur iſt eine gewiſſe Eintheilung der Zeitmaß, nach welcher die Noten geſchwind oder langſam geſungen oder geſpielet werden. Iſt zweyerley Art. Der gerade und der ungerade. Hat zween Theile, den Niederſchlag, und den Aufſchlag. Wenn der Niederſchlag und der Aufſchlag einander gleich, ſo iſt es ein gerader Tact, wie im C. ₵. 2. $\frac{2}{4}$. $\frac{12}{8}$. $\frac{6}{4}$. $\frac{6}{8}$. $\frac{4}{8}$. Wenn aber der Niederſchlag noch einmal ſo viel in ſich faſſet als der Aufſchlag, ſo iſt es ungerader Tact, wie im $\frac{1}{2}$. $\frac{3}{4}$. $\frac{3}{8}$. $\frac{9}{8}$.

Tangenten werden die Docken in den Clavieren und die Blechlein in dem hinteren Theil an jedem Clavi in denen Clavicordien genennt, weil dadurch die Saiten gerühret werden, daß ſie klingen müſſen.

Tarantella heiſſet eine gewiſſe Melodie wider den giftigen Stich der Tarantulen in Apulien.

Tarde, Tardo, bedeutet einen langſamen Tact.

Temperatur heiſſet ſo viel als die reinſte Stimmung der Inſtrumenten nach mathematiſcher Vorſchrift.

Tenebræ ein Singſtück, das in vielen Orten alle Freytage abgeſungen wird.

Tenebræ nennt man auch die Rumpelmetten in der Charwoche.

Tenore iſt die tiefere von den Mittelſtimmen, und alſo die nächſte an dem Baß.

Tenoriſt heiſſet derjenige, ſo dieſe Stimme ſingt.

Terz iſt das dritte Intervallum ober dem Grundton, und machet die Tonart nahmhaft. Iſt die Terz drey halbe Töne ober dem Grundton, ſo iſt ſie Tertia minor, und machet eine weiche Tonart. Iſt ſie aber 4. halbe Töne oberhalb, ſo iſt es Tertia major, und machet eine harte Tonart.

Theatral-Muſik iſt diejenige, welche auf der Schaubühne gebraucht wird, und unter keinerley Vorwand in die Kirche gehöret, auſſer bey Oratorien.

Theorbe iſt eine mit Darmſaiten bezogene Baßlaute mit 14. auch 16. Chöre, und über den rechten Hals, noch mit einem längern Nebenhals, worauf die längſte Baßſaiten befindlich. Man findet auch Theorben mit Stählernen oder meßingernen Saiten.

Theoria in der Muſik iſt, wenn man zur Ausübung, oder Verbeſſerung dieſer herrlichen Kunſt mit ſich ſelbſt, oder mit andern ein gründliches Nachforſchen anſtellet.

Thurner, Thurnermeiſter, Kunſtpfeiffer, Stadtmuſikanten, Zinkeniſten, ſind diejenige Inſtrumental-Muſici, welche nach Innhalt höchſter Kayſerlichen Privilegien gewiſſe Jahre in der Lehre aushalten, ſodann ſich nach ihren beſondern Artikeln freyſprechen, und zu

Geſellen machen laſſen müſſen, dabey es aber allemal Ohrfeigen abſetzet, welche doch mit augenblicklich darauf folgender erzceremonialiſcher Umgürtung des Degens verſüſſet werden. Von Rechtswegen darf ſich ein ſolcher Ausgelernter kein einziges Inſtrument zu tractiren ausnehmen; und findet man forderſamſt unter denen Herren Proteſtanten, welche in allen Wiſſenſchaften auf das fleißigſte ſtets nachgrübeln, ſodann in Bayern, Böheim, Oeſterreich ꝛc. dergleichen brauchbare und ſtattliche Thurner nicht wenig. Die zur Thurnerskunſt gehörige Inſtrumenten ſind: Violin, Viola d'amore, Viola da Gamba, Viola da Spala, Engliſche Violet, Alto Viola, Violoncello, der große Contraviolon, Trompetten, Waldhorn, Flautten, Flauto Traverſo, Oboe, Fagotto, Dolcian, Bombardo, Engliſche Horn, Clarinetten, Cembalo, Barydon, Zinken, Cornetto, und alle drey Poſaunen.

Thurnersjung wird an vielen Orten angenommen eine Magd zu erſparen; da er dann vermittelſt Holzhacken, Waſſertragen, auch anderer ſchwerer Taglöhners-Arbeit gar gelenke und hurtige Finger, und durch Beyhülfe alltäglicher niederträchtigſter Schimpfworte, nebſt Allabreve-mäßigen Schlägen, theils eine große Fähigkeit in der Muſik, theils eine feine Erziehung bekömmt, nach vier oder fünf Jahren den Degen anſtecket, und wenn er in die Fremde gehet, ſeinem Lehrprinzen, und der Thurnerskunſt ungemein große Ehre machet.

Thurnergeſell iſt meiſten Theils derjenige, welcher auf obige Art als Jung geſtanden, unter dieſer Zeit gar oft bey einem guten Suff im Wirtshaus den Baß, höchſtens die zweyte Violin mitgeſcharret, und doch wenigſtens brav Trompetten und Waldhorn blaſen, auch kunſtmäßig ſauffen gelernet hat. Eine andere Art Thurnes-Geſellen giebt es zwar auch noch, die da ihre Lehrzeit bey einem geſchickten, vernünftigen und beſcheidenen Lehrprinzen in Fleiß und Nüchterkeit zugebracht, ſich in allen Inſtrumenten unermüdet geübet, thätige Proben ihrer gründlich erlernten Kunſt, auch guter Sitten gegeben, und aller, auch höchſter Orten dießfalls großes Lob, Ehre, und Vorzug erlanget haben.

Ton oder Muſik-Laut iſt zweyerley, groß oder klein, ganzer oder halber Ton, und derjenige, welchen eintweders die menſchliche Stimme, oder die Inſtrumenten hervor bringen.

Tirata iſt eine ſchnell auf- oder abſteigende Manier.

Toccata iſt ſo viel als das Vorſpiel eines Organiſten, welches er aus dem Kopfe daher machet, ehe die andere Muſik anfängt.

Transponiren heiſſet ſo viel, als das Stück um einen oder mehr Töne höher oder tiefer ſpielen.

Trauermuſik wird bey Leichenbegängniſſen gemacht.

Tremolo iſt die allergelindeſte Schwebung auf einem einzigen Ton, dabey im Singen eine gar ſanfte Bewegung des Athems das meiſte thun muß, ſo, wie

auf der Violin die bloſſe Lenkung der Fingerſpitzen, ohne von der Stelle zu weichen eben dies ausrichtet, wenn man recht Cantabile ſpielen will.

Triangel, ein herrliches Inſtrument der Bergknappen, welches ſie zu allen Tonarten recht künſtlich zu ſchlagen wiſſen.

Trias harmonica iſt der Grundton, ſammt ſeiner oben liegenden Terz und Quint zu gleich.

Trio iſt ein Stück mit drey Stimmen.

Tripel heiſſen einige nicht nur ungerade, ſondern auch ſogar gerade Täcte, aber ohne allen Grund.

Tromba, heiſſet eine Trompete.

Trombona, eine Poſaune.

Trompetta marina, iſt ein auſſerordentlich langes Geiginſtrument mit einer einzigen großen Darmſaite, welches faſt ſo lautet, als eine mit dem Sordin gedämpfte Trompete.

Trompete iſt ein Blaßinſtrument, ſo mit der Zunge regieret, und mit dem Athem in die Höhe getrieben wird.

Trompeter ſind bey Höfen, und bey den Cavallerie-Regimentern ſehr bekannt. Haben gar ſonderbare kaiſerliche Freyheiten, ob ſchon ihre ganze Kunſt, die Feldſtücke nämlich, gar gemächlich auf ein Quartblat kann geſchrieben werden. Deſſen ungeachtet giebt es dennoch gar ſtattliche Leute unter ihnen, die ſich auch in vielen andern Inſtrumenten ſonderbar hervor thun. Die alſo genennte Hof-Trompeter ſind diejenige, welche noch keine Feldzüge gethan: die Hof- und Feld-Trompeter aber ſind die Lehrprinzen, welche die erforderliche Campagnen ausgehalten haben. Es darf ſich kein Thurner unterſtehen in ihrer Gegenwart ohne ihre Erlaubniß die Trompete zu blaſen. Ehemals hielten ſie gar ſcharf ob dieſem Recht, und ſagten, wie jener Soldat, der einen Schulmeiſter für einen Juden anſahe, den Augenblick, Allons! mach Morres. Aber heut zu Tage ſind ſie mit der übrigen galanten Welt ebenfalls viel geſelliger, und artiger geworden.

Trumſcheid iſt ein von dem Monochordo herſtammendes Inſtrument mit 3. oder 4. Saiten. Brumſcheid aber mit gar vielen Saiten, bedeutet das Zanken der Muſikanten-Frauen, wenn ihre Männer immerfort nur ſauffen, oder ſonſt toll thun wollen. Der Mann muß ſodann, wenn er anderſt kein verſtockter Sünder ſeyn will, nachgeben, ſich beſſern und allzeit Affettuoſo dazu ſpielen, oder ſingen: **Laat den Tüvel brommen.**

Tutti bedeutet, daß alle Singſtimmen und Inſtrumenten zuſamen muſiciren.

Tympanum, Timpani, wird die Heerpaucke genennt.

V.

V. bedeutet Violino, und zwey VV. auch zwey Violinen. V. S. heiſſet volti ſubito, daß man behend umwenden ſolle.

Variatio heiſſet es, wenn ein ſchlechtes Stück mit Manieren, oder andern Veränderungen vorkömmt.

Ventil iſt die Windklappe in einer Orgel, daß der Wind zwar in die Pfeiffen, aber nicht wiederum heraus gehen kann.

Verillon, ein Glaßſpiel mit acht, neun auch zehen Gläſern die nach ihrer verſchiedenen Größe G. A. H. C. D. E. F.

G. A. angeben, und mit zwey kleinen Stecklein angeſchlagen werden. Jene Gläſer, welche etwas zu hoch ſind, können mit Eingieſſung friſchen Waſſers tiefer gemacht werden.

Veſper beſtehet aus fünf Pſalmen, dem Magnificat, und einer Antiphona, welche zwar im Jahr hindurch Nachmittag, in der Faſten aber Vormittag abgeſungen werden.

Vigoroſo bedeutet, daß mit Nachdruck und ſtark ſolle geſungen und geſpielet werden.

Viola di Bardone, ſonſt nur Barydon, iſt eine beſondere Baß-Viola von etlich 40. theils meßingenen, theils Darmſaiten. Hat einen ziemlich breiten Hals, welcher hinten hohl iſt, um die daſelbſt befindliche meßingene Saiten mit dem Daumen anzuſchlagen.

Viola da braccio iſt eine Altgeige, Alto Viola.

Viola da Gamba iſt ſchier wie ein Violoncello, hat aber 6. Saiten, und viele Bünde um den Hals. Iſt ein ungemein angenehmes Inſtrument.

Viola d'Amore eine beſondere Geige, welche unter dem Griff mit 6. meßingenen, oben aber mit 6. auch 7. Darmſaiten bezogen iſt, und ſehr lieblich lautet. Bey Nachtmuſiken kann ſie gar füglich in Stücker geſchlagen werden.

Violetta, eine Bratſche, eine Alt Geige.

Violino, eine Sopran-Geige, oder gewöhnliche Geige.

Violino piccolo, welche etwas kleiners iſt als die gewöhnliche Geige, darum ſie auch zwey Ton durchaus höher geſtimmet wird.

Violoncello, Baſſo Viola, Viola di Spala ſind kleine Baßgeigen, mit 4. 5. auch 6. Darmſaiten.

Violone iſt eine große Baßgeige, worauf das C. 16. Fuß Ton.

Virtuos wird derjenige genennt, welcher ſich im Singen, oder Inſtrumenten oder in der Compoſition beſonders hervor thun kann.

Vivace bedeutet, freudig, friſch, mit heller Stimme.

Uniſono, gleichlautend, wenn nämlich mehr Sänger, oder Inſtrumenten zuſammen einerley muſiciren. Darum heiſſet es Canto uniſono. Violino uniſono.

Voce ſola iſt, wenn eine einzige Stimme allein ſinget.

Voces belgicæ, ſind diejenige, welche ehemals ein Niederländer ſtatt des ut re mi fa ſo la hat aufgebracht. Deren ſind nicht 6. ſondern 7. und heiſſen: bo, ce, di, ga, lo, ma, ni. Wer dieſe höniſch durchziehet, muß erſt ſeine Gründe hiezu beybringen, oder gutherzig geſtehen, daß er tadelt, was er nicht verſtehet. Dieſe Voces ſind übrigens weit beſſer, als die Aretiniſchen, weil ſie keine Mutation erfordern, auch in denſelben, ſie mögen verſetzt werden, wie ſie wollen, niemals zwey Vocales oder Conſonantes zuſammen kommen, welches in der Geſchwindigkeit ſehr bequem, beym ut re mi fa aber nicht zu finden iſt.

Volti heiſſet ſo viel, als wende um.

Ut re mi fa ſo la. Dieſes ſind die 6. Sylben, ſo Guido Aretinus zur Benennung der Noten erfunden. An-

dere haben zwar auch noch ein Si dazu geſtecket, und das Ut in ein Do verändert, alſo, daß es in ſieben Sylben do, re, mi, ſa, ſol, la, ſi, heiſſet. Ob es ihnen aber beſagter Guido im Reich der Todten Dank wiſſen wird, daß ſie ſeine Erfindung eigenmächtig gemeiſtert haben, dies hat man im Reich der Lebendigen noch nicht mit Gewißheit erfahren können. Deſto ungeſtörter bleibet das a h c in Poſſeſſione.

W.

Waldhorn ſind ſattſam bekannt, und wirklich ſchon auf Bauernhochzeiten im Brauch. Es giebt aber dennoch ſehr wenig gute Waldhorniſten.

Windwage, iſt ein gewiſſes Inſtrument der Orgelmacher, durch welches ſie in ein Orgelwerk die Stärke und Beſchaffenheit des Winds erfahren können.

Z.

Zeiger, oder Cuſtos ſtehet allemal am Ende einer Zeile, und weiſet in welchem Klang die erſte Note der folgenden Zeile ſeye.

Zinken, Cornetto, ein Blaßinſtrument, davon die Zinkeniſten den Namen führen, iſt zweyerley. Der gerade, und der Krumme. Dieſer leztere dienet denen Thurnermeiſtern, und Kunſtpfeiffern zum Sopran bey den Poſaunen. Iſt ein ſehr beſchwerlich und angreiffendes Inſtrument, dennoch findet man, aber meiſtens bey den Herren Proteſtanten, große Meiſter im Zinken.

Zu Pferd iſt ein gewiſſes Feldſtück bey den Trompetern, wenn die Reuterey nur ſogleich auffiſtzen ſoll.

Zwölf Achtel $\frac{12}{8}$. ein gerader Tact, in der Muſik, der öfters vorkömmt.

Zwölf Viertel $\frac{12}{4}$. iſt ebenfalls ein gerader Tact, aber heutiges Tages nicht mehr Mode.

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Kürzinger, Ignaz Franz Xaver,

Getreuer Unterricht zum Singen mit Manieren, und die Violin zu spielen Zum Gebrauch und Nutzen der Anfänger, zur Erleichterung der Herren Chorregenten ... ; nebst einem alphabetischen Anhang der mehrsten Sachen, welche einem ... Sänger oder Instrumentisten zu wissen nöthig sind

Augsburg 1780

4 Mus.th. 828 s
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10527368-7
VD18 14722437-001